



Themenbereich Haushalte

Analyse von freiwilligen Angeboten und Initiativen mit Bezug zu suffizientem Verhalten

Forschungsprojekt FP-1.18
Bericht, Oktober 2018

52

2011

2012

2013

2014

2015

2016

2017

2018

2019

2020

Auftraggeber

Energieforschung Stadt Zürich
Ein ewz-Beitrag zur 2000-Watt-Gesellschaft

Auftragnehmer

Universität Bern, Centre for Development and Environment (CDE), Mittelstrasse 43,
3012 Bern, www.cde.unibe.ch
Stiftung Risiko-Dialog, Technoparkstrasse 2, 8406 Winterthur, www.risiko-dialog.ch

AutorInnen

Dr. Stephanie Moser, Universität Bern (Projektleitung)
Dr. Christoph Bader, Universität Bern
Stephan Schmidt, Universität Bern
Matthias Holenstein, Stiftung Risiko-Dialog
Dr. Verena Mack, Stiftung Risiko-Dialog
Ester Osuna, Stiftung Risiko-Dialog

Begleitgruppe

Reto Bertschinger, Gesundheits- und Umweltdepartement (GUD)
Christian Bohtz, ewz
Martina Blum, Departement der Industriellen Betriebe (DIB)
Ruth Furrer, Tiefbauamt (TAZ)
Rahel Gessler, Umwelt- und Gesundheitsschutz Zürich (UGZ)
Yvonne Meier-Bukowicki, Tiefbauamt (TAZ)
Toni W. Püntener, Umwelt- und Gesundheitsschutz Zürich (UGZ)
Dr. Urs Rey, Statistik Stadt Zürich (SSZ)
Franz Sprecher, Amt für Hochbauten (AHB)
Marcel Wickart, ewz

Das Projekt wurde durch Rahel Gessler (UGZ) als Patin und Stephan Hammer als
Themenbereichsleiter Haushalte betreut.

Zitierung

Moser S., Schmidt S., Bader C., Mack V., Osuna E., Holenstein M. 2018. Analyse von
freiwilligen Angeboten und Initiativen mit Bezug zu suffizientem Verhalten. Energiefor-
schung Stadt Zürich. Bericht Nr. 52, Forschungsprojekt FP-1.18.

Für den Inhalt sind alleine die Autorinnen und Autoren verantwortlich. Der vollständige
Bericht kann unter www.energieforschung-zuerich.ch bezogen werden.

Kontakt

Energieforschung Stadt Zürich
Geschäftsstelle
c/o econcept AG, Gerechtigkeitsgasse 20, 8002 Zürich
reto.dettli@econcept.ch 044 286 75 75

Titelbild

Luca Zanier, Zürich

Energieforschung Stadt Zürich

Ein ewz-Beitrag zur 2000-Watt-Gesellschaft

Energieforschung Stadt Zürich ist ein auf zehn Jahre angelegtes Programm und leistet einen Beitrag zur 2000-Watt-Gesellschaft. Dabei konzentriert sich Energieforschung Stadt Zürich auf Themenbereiche an der Nahtstelle von sozialwissenschaftlicher Forschung und der Anwendung von neuen oder bestehenden Effizienztechnologien, welche im städtischen Kontext besonders interessant sind.

Im Auftrag von ewz betreiben private Forschungs- und Beratungsunternehmen sowie Institute von Universität und ETH Zürich anwendungsorientierte Forschung für mehr Energieeffizienz und erneuerbare Energien. Die Forschungsergebnisse und -erkenntnisse sind grundsätzlich öffentlich verfügbar und stehen allen interessierten Kreisen zur Verfügung, damit Energieforschung Stadt Zürich eine möglichst grosse Wirkung entfaltet – auch ausserhalb der Stadt Zürich. Geforscht wird zurzeit in zwei Themenbereichen.

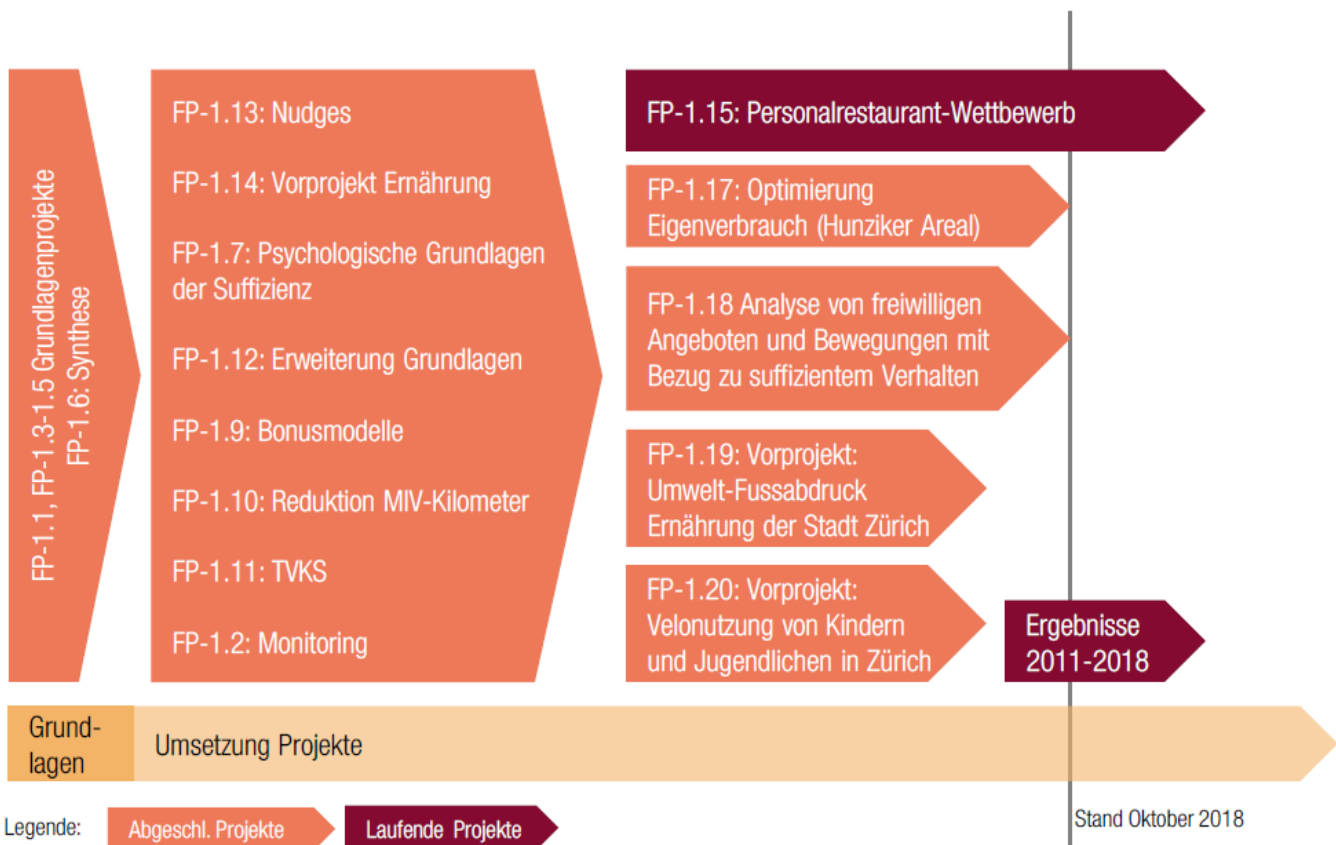
Themenbereich Haushalte

Der Themenbereich Haushalte setzt bei den Einwohnerinnen und Einwohnern der Stadt Zürich an, die zuhause, am Arbeitsplatz und unterwegs Energie konsumieren und als Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger in vielerlei Hinsicht eine zentrale Rolle bei der Umsetzung der 2000-Watt-Gesellschaft einnehmen. Dabei werden insbesondere sozialwissenschaftliche Aspekte untersucht, die einen bewussten Umgang mit Energie fördern oder verhindern. In Feldversuchen mit Stadtzürcher Haushalten wird untersucht, welche Hemmnisse in der Stadt Zürich im Alltag relevant sind und welche Massnahmen zu deren Überwindung dienen.

Themenbereich Gebäude

Der Themenbereich Gebäude setzt bei der Gebäudeinfrastruktur an, welche zurzeit für rund 70 Prozent des Endenergieverbrauchs der Stadt Zürich verantwortlich ist. In wissenschaftlich konzipierten und begleiteten Umsetzungsprojekten sollen zusammen mit den Eigentümerinnen und Eigentümern sowie weiteren Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern Sanierungsstrategien für Gebäude entwickelt und umgesetzt werden, um damit massgebend zur Sanierung und Erneuerung der Gebäudesubstanz in der Stadt Zürich beizutragen. Im Vordergrund stehen die Steigerung der Energieeffizienz im Wärmebereich und die Minimierung des Elektrizitätsbedarfs.

Übersicht und Einordnung der Forschungsprojekte (FP) im Themenbereich Haushalte



Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung.....	4
1 Einleitung.....	14
1.1 Problemstellung und Ausgangslage.....	14
1.2 Ziele, Fragestellungen & Überblick über das methodische Vorgehen.....	15
1.3 Gegenstand: Der Beitrag freiwilliger Angebote und Initiativen zur Stossrichtung Suffizienz	18
1.4 Aufbau des vorliegenden Berichts	23
2 Theoretische Grundlagen.....	24
2.1 Individuelles umweltfreundliches Verhalten verstehen und fördern	24
2.2 Soziale Innovationen und zivilgesellschaftliche Initiativen im Bereich nachhaltigen Konsums	27
2.3 Von der Nische in den Mainstream - Transition-Forschung im Rahmen nachhaltiger Entwicklung.....	30
2.4 Zivilgesellschaftliche Initiativen als Intermediäre zwischen individuellem Handeln und Veränderungen gesellschaftlicher (Sub)Systeme – ein theoretischer Rahmen	34
3 Beispiele freiwilliger Angebote und Initiativen mit Bezug zu suffizientem Verhalten im Raum Zürich und strukturell vergleichbarer Regionen.....	39
3.1 Vorgehen.....	39
3.2 Ergebnisse der Sammlung von Angeboten und Initiativen	45
3.3 Ergebnisse der Selektion der Angebote und Initiativen zur vertieften Analyse.....	48
4 Fördernde und hemmende Faktoren aus der Perspektive der Initiantinnen und Initianten	54
4.1 Vorgehen.....	55
4.2 Ergebnisse.....	57
5 Die Perspektive der Nutzenden ausgewählter freiwilliger Angebote und Initiativen	67
5.1 Vorgehen.....	67
5.2 Ergebnisse.....	71
6 Die Rolle der öffentlichen Hand und Dritter bei der Förderung und Unterstützung freiwilliger Angebote und Initiativen mit Bezug zu suffizientem Verhalten	81
6.1 Vorgehen.....	81
6.2 Ergebnisse.....	82
7 Diskussion	90
7.1 Mögliche Wirkungen freiwilliger Angebote und Initiativen auf der individuellen und gesellschaftlichen Ebene	90
7.2 Bestehende freiwillige Angebote und Initiativen sowie Kriterien der Unterstützung.....	96
7.3 Möglichkeiten der Unterstützung suffizienz-fördernder freiwilliger Angebote und Initiativen - generell und spezifisch durch die Stadt Zürich	99
8 Reichweite der Studie und Ausblick.....	107
8.1 Limitationen der Studie und weiterer Forschungsbedarf.....	107
8.2 Schluss	109
9 Literaturverzeichnis.....	110
10 Anhang.....	116

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1.1: Schematische Darstellung des Projektablaufs	17
Abbildung 2.1: Rahmenmodell (Eigene Darstellung in Anlehnung und Erweiterung an Göpel, 2016).....	35
Abbildung 2.2: Verschiedene Merkmale sozialer Innovationen adressieren unterschiedliche Komponenten des individuellen Handlungsentscheids	37
Abbildung 3.1: Arbeitsschritte Sammlung & Selektion der Angebote und Initiativen.	42
Abbildung 3.2: Dimensionen der Potentialabschätzung.....	43
Abbildung 3.3: Ergebnismatrix der Potentialabschätzung.	50
Abbildung 4.1: Übersicht der Basen für fördernde und hemmende Faktoren des Entstehens, Bestehens und Diffundierens einer Initiative.....	58
Abbildung 5.1: Darstellung der Mittelwerte der Relevanz verschiedener Ausgestaltungsmerkmale über die vier Angebotstypen.....	79

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1.1: Übersicht über die methodischen Arbeitsschritte und konkreten Fragestellungen	16
Tabelle 3.1: Überblick Beschreibungsmerkmale der Initiativen	41
Tabelle 3.2: Operationalisierung handlungsänderungsrelevanter Merkmale von Initiativen (a).....	43
Tabelle 3.3: Operationalisierung Nischenaktivitäten (b).....	44
Tabelle 4.1: Auswahl der untersuchten Initiativen.....	56
Tabelle 5.1: Variation der Textbausteine in der Vignette zum fiktiven Beispiels Vertragslandwirtschaft	69
Tabelle 5.2: Nichtparametrische Korrelationen zwischen der Nutzung der verschiedenen Angebotstypen, sowie weiterer suffizienter Verhaltensweisen	72
Tabelle 5.3: Standardisierte Regressionsgewichte der linearen Regressionsmodelle zur Erklärung verschiedener suffizienz-bezogener Verhaltensweise durch die Nutzungshäufigkeit freiwilliger Angebote und Initiativen	73
Tabelle 5.4: Modellkennwerte der linearen Regressionsmodelle zur Erklärung verschiedener suffizienz-bezogener Verhaltensweise.....	74
Tabelle 5.5: Modellkennwerte der linearen Regressionsmodelle nach Angebotsbeispiel für die abhängigen Variablen Nutzen, sich Engagieren und Unterstützung für die öffentliche Hand befürworten.....	76
Tabelle 5.6: Standardisierte Regressionsgewichte der linearen Regressionsmodelle nach Angebotsbeispiel für die abhängigen Variablen Nutzen, sich Engagieren und Unterstützung für die öffentliche Hand befürworten	77
Tabelle 5.7: Odds Ration der ordinalen Regressionsmodelle nach Angebotsbeispiel für die berichtete bisherige Nutzungshäufigkeit.....	80
Tabelle 7.1: Überblick über die Annahmen des Beitrags verschiedener Angebote und Initiativen zur Stossrichtung Suffizienz.....	91
Tabelle 7.2: Überblick über in den Interviews genannter Beispiele unterstützender Dritter.....	102

Zusammenfassung

Einleitung

Seit sich die Stimmberechtigten der Stadt Zürich 2008 mit grosser Mehrheit für die Verankerung von Nachhaltigkeit und der 2000-Watt-Gesellschaft in der Gemeindeordnung ausgesprochen haben, verfolgt die Stadt Zürich die Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft. Durch nachhaltigere Nutzung von Energie und natürlicher Ressourcen wollen die Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher einen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Konkret soll dies durch die drei Stossrichtungen «Effizienz», «Konsistenz» und «Suffizienz» geschehen. Die Stossrichtungen «Effizienz» und «Konsistenz» zielen darauf ab, das alltägliche Leben, beispielsweise bei Mobilität oder Heizenergiebedarf, mit einem geringeren Energieeinsatz oder mit erneuerbaren statt fossilen Energieträgern zu betreiben. Auf einer individuellen Ebene bedeutet «Suffizienz» einen ressourcenleichten individuellen Konsum- und Lebensstil bei gleichbleibender oder erhöhter Lebensqualität zu führen. Konkret kann dies durch möglichst wenige Neuanschaffungen von Gütern wie Textilien, Verbrauchsgegenständen, etc. und einer weniger häufigen Ausübung energieintensiver Tätigkeiten wie Flugreisen oder dem Benutzen von motorisiertem Individualverkehr umgesetzt werden.

Das Forschungsprogramm Energieforschung Stadt Zürich stellt im Rahmen des Themenbereichs «Haushalte» das individuelle Handeln der Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Zürich in den Vordergrund. Suffizientes individuelles Handeln kann gefördert werden, indem entsprechende Handlungsalternativen möglichst naheliegend, einfach und attraktiv gestaltet werden. Zivilgesellschaftliche Initiativen können mit ihren Angeboten solche erleichterten Handlungsalternativen zur Verfügung stellen. Welchen Beitrag zur Förderung suffizienter Konsum- und Lebensstile, respektive der gesellschaftlichen Erreichung der 2000-Watt-Gesellschaftziele solche zivilgesellschaftliche Initiativen leisten, wurde bisher jedoch kaum erforscht. Das vorliegende Projekt untersuchte daher den möglichen Beitrag freiwilliger Angebote und Initiativen mit Bezug zur Stossrichtung Suffizienz und thematisierte mögliche Unterstützung durch die Stadt Zürich und Dritte. Das Projekt entstand aus der Zusammenarbeit zwischen dem Interdisziplinären Zentrum für Nachhaltige Entwicklung und Umwelt der Universität Bern und der Stiftung Risiko-Dialog.

Ziele, Fragestellungen und Vorgehen

Ziel des Projekts war ein vertieftes Verständnis über den möglichen Beitrag freiwilliger Angebote und Initiativen zur Stossrichtung Suffizienz zu gewinnen. Das heisst, wir interessierten uns zum einen dafür, was Merkmale von freiwilligen Angeboten und Initiativen sind, die individuelle Verhaltensänderungen Richtung Suffizienz unterstützen. Andererseits wollten wir wissen, welche Faktoren zum erfolgreichen Entstehen und Bestehen neuer freiwilliger Angebote und Initiativen führen, respektive welche Hindernisse auf diesem Weg auftauchen können. Nicht zuletzt fragten wir danach, wie eine zukünftige Unterstützung freiwilliger Angebote und Initiativen aussehen könnte. Das Projekt bearbeitete somit die folgenden drei übergeordneten Fragestellungen:

1. Welchen möglichen Beitrag leisten freiwillige Angebote und Initiativen zur Stossrichtung Suffizienz, das heisst welche Wirkungen sind auf der individuellen Verhaltensebene, wie auch auf gesellschaftlicher Ebene zu erwarten?

2. Welche freiwilligen Angebote und Initiativen erscheinen in Bezug auf ihren Beitrag zur Stossrichtung Suffizienz besonders unterstützungswürdig?
3. Wie könnten diese freiwilligen Angebote und Initiativen gefördert werden - generell und spezifisch durch die Stadt Zürich?

Im Mittelpunkt des Projekts standen somit freiwillige Angebote und Initiativen, die in einem städtischen Raum aktiv sind und einen Bezug zu Suffizienz aufweisen. Das gewählte Vorgehen umfasste fünf Arbeitsschritte:

Arbeitsschritt 1: In einem ersten Schritt führten wir eine Literaturrecherche zu vorhandenen Forschungserkenntnissen durch. Wir nahmen dabei Bezug auf Literatur aus den drei Forschungsfeldern zu individuellem umweltfreundlichem Handeln, der Entstehung sozialer Innovationen und zivilgesellschaftlicher Initiativen im Themenbereich nachhaltiger Konsum und der Transitions-Forschung im Rahmen nachhaltiger Entwicklung. Auf Basis dieser Recherche entwickelten wir ein theoretisches Rahmenmodell, auf das die nachfolgenden Arbeitsschritte Bezug nehmen konnten.

Arbeitsschritt 2: In einem zweiten Schritt wurde eine Suche und Bewertung bestehender Angebote und Initiativen mit Bezug zu Suffizienz in Zürich und strukturell vergleichbaren Städten mittels Webrecherche und Kurzinterviews mit Schlüsselpersonen durchgeführt. Dies mit dem Ziel, vielversprechende Beispiele an bestehenden Angeboten und Initiativen zu identifizieren, die einerseits unterstützungs- und förderungswürdig sind, und sich andererseits für eine Vertiefung in den nachfolgenden Projektschritten eigneten.

Arbeitsschritt 3: Hemmende bzw. fördernde Faktoren bei der Entstehung und Verbreitung von Angeboten und Initiativen waren Inhalt von Schritt 3. Dazu fanden qualitative Leitfadeninterviews mit Initiantinnen und Initianten, Nutzenden einzelner Angebote und Initiativen, sowie bestehenden Dachverbänden, Plattformen und Netzwerken statt. Ein besonderer Fokus wurde auf mögliche Handlungsfelder der Stadt Zürich und Dritter für die Unterstützung entsprechender Angebote und Initiativen gelegt.

Arbeitsschritt 4: Im vierten Arbeitsschritt führten wir eine Onlinebefragung der Nutzenden ausgewählter Angebote und Initiativen durch. Im Fokus der Befragung standen mögliche Wirkungen ausgehend von freiwilligen Angeboten und Initiativen auf die Veränderung suffizienzbezogener Verhaltensweisen und Merkmale freiwilliger Angebote und Initiativen, die für deren Nutzung besonders relevant sind.

Arbeitsschritt 5: Im fünften und letzten Arbeitsschritt wurde untersucht, wie freiwillige Angebote und Initiativen mit Bezug zu Suffizienz gefördert werden können. Von besonderem Interesse dabei war, welche Rolle die öffentliche Hand sowie unterstützende Dritte einnehmen könnten. Dazu fand ein Workshop mit Vertreterinnen und Vertretern der öffentlichen Hand, ausgewählter Initiativen sowie weiteren Trägerschaften statt.

Mögliche Wirkungen freiwilliger Angebote und Initiativen auf der individuellen und der gesellschaftlichen Ebene

Für die Untersuchungen im Rahmen dieses Projekts wurden verschiedene freiwillige Angebote und Initiativen aus den Konsum- bzw. Handlungsfeldern Mobilität, Ernährung, Alltagsgegenstände und Arbeit/Freizeit betrachtet. In der Schweiz tragen die Konsumfelder Mobilität und Ernährung nebst Wohnen am meisten zur Umweltbelastung bei. Initiativen in diesen Bereichen sind aus diesem Grund besonders relevant für das Erreichen der 2000-Watt-Gesellschaft Ziele. Wir erweiterten den Fokus zudem auf die Handlungsfelder Alltagsgegenstände und Arbeit/Freizeit, welche häufig in Zusammenhang mit Suffizienzpolitik diskutiert werden.

Die Zusammenstellung in Tabelle 1 gibt einen Überblick über die in der Literatur diskutierten Lösungsansätze für die Stossrichtung Suffizienz. Diese Lösungsansätze werden von Angeboten und Initiativen in diesen verschiedenen Konsum- und Handlungsfeldern (in den Zeilen dargestellt) angeboten. Auch aufgelistet wird der mögliche Beitrag, welchen Angebote und Initiativen damit auf individueller und gesellschaftlicher Ebene leisten (Spalten). Wir listen in der Tabelle 1 zudem diejenigen Beispiele an Initiativen auf, welche wir nach der Übersichtsrecherche in den weiteren Arbeitsschritten vertieft analysiert haben.

Die Wirkungsweisen suffizienzfördernder Angebote und Initiativen lassen sich somit auf zwei unterschiedlichen Ebenen betrachten – der individuellen Handlungsebene und der gesellschaftlichen Ebene. Gemäss unserer Literaturrecherche können erwartete Wirkungsweisen auf den beiden Ebenen folgendermassen umschrieben werden:

Individuelle Ebene: Suffizienz-fördernde Angebote und Initiativen bieten ihren Mitgliedern neue, ressourcenleichtere Handlungsalternativen und tragen so zu individuellen Verhaltensänderungen bei. Wirkung auf individueller Ebene erzielen suffizienz-fördernde Initiativen dann, wenn die neue Alternative ein ursprüngliches, weniger suffizientes Verhalten ersetzt. Das geschieht beispielsweise, wenn dank dem Verleih elektronisch betriebener Lastenräder Fahrten mit motorisierten Individualverkehr ersetzt werden oder wenn dank vertragslandwirtschaftlichen Angeboten vermehrt saisonale, regionale und biologisch hergestellte Nahrungsmittel konsumiert werden. Freiwillige Angebote und Initiativen ermöglichen und erleichtern jedoch nicht nur Gelegenheiten für Handlungsalternativen, sie können auch Wertediskussionen anregen, Gemeinschaftsgefühle fördern und neue Kompetenzen und Fähigkeiten vermitteln.

Gesellschaftliche Ebene: Suffizienz-fördernde Initiativen und Angebote haben dann einen Effekt auf gesellschaftlicher Ebene, wenn sie es schaffen, sich zu verbreiten und somit möglichst viele Leute zu erreichen und entsprechende individuelle Verhaltensänderungen anstossen. Erst dann wird sich auch eine gesamtgesellschaftliche Reduktion der verbrauchten Menge an Materialien und Energie einstellen. Eine Verbreitung muss jedoch nicht nur durch ein Wachstum einzelner Angebote entstehen, vielmehr ist das Entstehen gleicher oder ähnlicher Initiativen an neuen Standorten oder die Weiterentwicklung und Kombination bestehender Ideen im Rahmen neuer Initiativen und Angebote begrüssenswert. Gesellschaftliche Effekte können zudem erzielt werden, wenn die Verbreitung Veränderungen in gesellschaftlichen Subsystemen in Gang ruft. Beispiele für solche gesellschaftlichen indirekten Effekte sind Veränderungen bei der Infrastruktur aufgrund veränderter Nutzungsbedürfnisse, die Schaffung neuer ökonomischer Anreize oder die Anpassung rechtlicher und administrativer Rahmenbedingungen.

Tabelle 1: Überblick über die Annahmen des Beitrags verschiedener Angebote und Initiativen zur Stossrichtung Suffizienz

Durch Angebote und Initiativen bereitgestellte Lösungsansätze	Wirkung auf individueller Handlungsebene	Wirkung auf gesellschaftlicher Ebene	Beispiele untersuchter Initiativen
Ernährung			
<i>Städtische Landwirtschaft/Urban Gardening</i> <i>Vertragslandwirtschaft</i>	Bereitstellen saisonaler, regionaler und biologisch produzierter Nahrungsmittel anstelle konventioneller Produkte.	Verringerung der Energieintensität der industriellen Landwirtschaft (Treibstoff- und Düngereinsatz, Kühlbedarf, Transportwege, Mechanisierung,) durch kleinräumigere, multifunktionale und regionalere Landwirtschaft mit biologischer Produktionsweise und Berücksichtigung der Saisonalität. Vertragliche Bindung reduziert dabei etwaige Überproduktion.	Meh als Gmües Basimilch Kartoffelkombinat SPP La Fève
Mobilität			
<i>Velo/ e-Veloverleih</i> <i>Lastevelo/ e-Lastenveloverleih</i>	Nutzung von ressourcenschonendem Langsamverkehr anstelle motorisierten Verkehrs. Leihen/Tauschen von Verkehrsmitteln anstelle individuellen Käufen.	Verringerung des Energieverbrauchs im Mobilitätssektor. Anstoss der Nachfrage nach Langsamverkehr ausgerichtete, ressourcenärmere Infrastruktur in urbanen Räumen.	Carvelo2go Smide
Alltagsgegenstände			
<i>Repair Cafés</i> <i>Offene Werkstätten</i>	Längeres Nutzen von Gegenständen durch Reparieren, Up- und Recyclen anstelle des Neukaufs.	Verringerung des Verbrauchs von Material und Energie für die Neuherstellung von Produkten, Verringerung des produzierten Abfalls und damit des Energieverbrauchs für Entsorgung. Anstoss einer gesellschaftlichen «Reparaturkultur» und damit der Nachfrage nach langlebigen und reparierfähigen Produkten (z.B. austauschbare Bauteile).	Repair Café/ FabLab Zürich Dynamo Haus der Eigenarbeit HEI ReTuna
Arbeit / Freizeit			
<i>(Regionale) (Zeit-) Tauschbörsen</i>	Längeres Nutzen von Gegenständen durch Tausch und Erwerb aus zweiter Hand. Erwerb selbstproduzierter Gegenstände aus der Region anstelle des Neukaufs importierter Güter.	Relokalisierung, Stärkung regionaler Wertschöpfung. Der Umschlag gebrauchter Gegenstände wird zulasten der Geldzirkulation erhöht, damit vermindert sich der Druck auf Neuproduktion und -kauf.	Tauschen am Fluss Sel du Lac Zeitbörse BeneWohnen

Diese gesellschaftlichen Änderungen ermöglichen ihrerseits die Entstehung weiterer suffizienzfördernder Angebote und Initiativen, aber auch eine Erleichterung individuellen suffizienten

Handelns. Die vertiefenden Interviews mit den Initiantinnen, Initianten und Nutzenden ausgewählter Angebote und Initiativen (vgl. letzte Spalte in Tabelle 1) bestätigten mehrheitlich die in der Literaturrecherche identifizierten Eigenheiten: Die Erwartung von positiven Erlebnissen und der persönliche Nutzen ist ihnen wichtig. Zudem müssten die Angebote und Initiativen einfach zugänglich sein. Zu einer einfachen Zugänglichkeit gehören ein geringer Aufwand zur Nutzung (Niederschwelligkeit) und räumliche Nähe. Auch mehrfach betont wurde die Wichtigkeit des sozialen Austauschs und des Gemeinschaftsgefühls, welche eine Identifikation mit den Initiativen ermöglichen. Zudem wollten die Mitglieder darin bestätigt werden, dass ihr individuelles Handeln dazu beiträgt, übergeordnete Ziele der Nachhaltigkeit resp. Suffizienz zu erreichen. Gleichzeitig könne aber eine starke idealistische Prägung der Angebote durch soziale und ökologische Werte auch ausschliessend wirken. Mit einer starken idealistischen Prägung wird nur ein kleiner Kreis an Personen erreicht, welche entsprechende Werte hoch gewichten. Ein ausgeprägter idealistischer Hintergrund ist jedoch oftmals sehr wichtig für Personen, die sich mittels Freiwilligenarbeit bei den Angeboten und Initiativen engagieren. Es gilt also beispielsweise in der Kommunikation die richtige Balance zu finden zwischen der Betonung der gesellschaftlichen Motive, welche für die Engagierten identitätsstiftend sind, und dem persönlichen Nutzen für die Nutzerinnen und Nutzer.

Die einzelnen untersuchten Angebote und Initiativen sind sehr unterschiedlich ausgestaltet und sprechen daher diese genannten Faktoren unterschiedlich an. Eine grosse Vielfalt an freiwilligen Angeboten und Initiativen kann eher garantieren, dass sich möglichst viele Personen angesprochen fühlen und somit eine relevante Wirkung auf gesellschaftlicher Ebene erzielt wird. Die Interviewten berichteten jedoch oftmals, dass die Mehrheit der Mitglieder zurzeit aus sozial gutgestellten, bildungsnahen Gesellschaftsgruppen mit einem bereits sehr ausgeprägten ökologischen Bewusstsein kommt. Sie wünschten sich eine grössere Diversität der Nutzenden.

Die Onlinebefragung der Nutzenden unterstützte insbesondere die von Initiantinnen und Initianten in den Interviews geäusserten Vermutungen bezüglich der Relevanz des persönlichen Nutzens und des einfachen Zugangs, damit freiwillige Angebote und Initiativen einen grösseren Personenkreis ansprechen können. Gleichzeitig zeigen die Ergebnisse, dass es Menschen, die sich für Initiativen engagieren wollen, vor allem wichtig ist, dass sie sich mit den Leuten und Zielen der Initiative identifizieren und etwas auf gesellschaftlicher Ebene bewirken können. Damit spiegeln die Befragungsergebnisse das von den Interviewten geschilderte Dilemma wider: den wenig engagierten Nutzenden und den stark engagierten Personen sind unterschiedliche Aspekte wichtig.

Die Befragungsergebnisse legen zudem nahe, dass die Intensität der Nutzung, insbesondere von vertragslandwirtschaftlichen Initiativen und offenen Werkstätten / Repair Cafés, Teil eines umfassenderen, in Richtung individueller Suffizienz gehenden Lebensstils ist; Personen, welche häufig vertragslandwirtschaftliche Angebote nutzen, ernähren sich regionaler, saisonaler und biologischer und tätigen weniger häufig Flugreisen als Personen, welche keine vertragslandwirtschaftlichen Angebote nutzen. Personen, welche offene Werkstätten häufig nutzen, essen weniger Fleisch, und leihen, reparieren, teilen Alltagsgegenstände häufiger, respektive stellen sie selber her oder kaufen Dinge aus zweiter Hand im Vergleich zu Personen, welche keine offenen Werkstätten und Repair Cafés nutzen. Gleichzeitig muss aber auch festgestellt werden, dass nur ein bedingter Zusammenhang suffizienter Verhaltensweisen über verschiedene Konsumbereiche hinweg erkannt werden kann, das heisst verschiedene Personen legen bei unterschiedlichen Verhaltensweisen ihre Schwerpunkte. Menschen, welche in sämtlichen

Konsumbereichen suffizientes Verhalten berichten, fanden wir nicht. Dies untermauert die Bedeutung eines breiten Angebots für die Nutzenden, welches die persönlichen Interessen und Fähigkeiten der teilhabenden Personen trifft.

Bestehende Initiativen und Angebote sowie Kriterien zur Unterstützung

Die durchgeführte Webrecherche nach Angeboten und Initiativen ergab sowohl in der Stadt Zürich als auch in strukturell vergleichbaren Städten ein überraschend reichhaltiges Bild an vorhandenen Einzelinitiativen. Auffallend war jedoch, dass insbesondere in Zürich die Angebote mehrheitlich isoliert auftreten und somit die Vielfalt gegen aussen wenig sichtbar wird. Eine Vernetzung über die verschiedenen Konsum- und Handlungsfelder hinaus scheint wenig vorhanden. Die Interview-Ergebnisse lassen vermuten, dass die involvierten Personen von den Alltagsaufgaben im Rahmen der eigenen Initiativen eingenommen werden, so dass kaum Zeit für gegenseitigen Austausch und Vernetzung bleibt. Gegenseitige Unterstützung findet zwar event- und gelegenheitsbezogen sowie im eigenen Konsumfeld statt, ist jedoch nicht konsumfeldübergreifend institutionalisiert. Im Gegensatz zu Zürich scheinen beispielsweise in der Westschweiz die institutionalisierte, konsumfeldübergreifende Vernetzung, gegenseitige Unterstützung und gemeinsame Interessenvertretung gegen aussen weiter fortgeschritten zu sein.

Vernetzung und Austausch sind Voraussetzungen für gegenseitige Unterstützung und das Lernen durch die Erfahrungen der Anderen. Vernetzung und Austausch werden von Netzwerken, Plattformen und Dachverbänden wie beispielsweise Après GE (Chambre de l'économie social et solidaire) in der Westschweiz, oder im Raum Zürich durch «ThinkPactZukunft» und «Transition Zürich» gefördert. Diese Organisationen stellen Dienstleistungen für suffizienz-fördernde Einzelinitiativen zur Verfügung. Bei einer Förderung von Netzwerken, Plattformen und Dachverbänden ist daher eine grössere Wirkung zu erwarten als bei der Unterstützung von einzelnen Initiativen. Die Vielfalt der freiwilligen Angebote und Initiativen kann also primär gepflegt und erweitert werden, indem Netzwerke, Plattformen und Dachverbände gestärkt werden. Diese bieten zwar keine direkte suffizienten Handlungsalternativen für Individuen, besitzen jedoch mit ihrer Hilfestellung für einzelne Initiativen eine grosse Hebelwirkung. Nebst den bereits erwähnten konsumfeldübergreifenden Vernetzungsbeispielen bestehen innerhalb der Konsum- und Handlungsfelder Vernetzungsbeispiele wie «Repair Café Schweiz», «Tauschforum Schweiz» oder «Kooperationsstelle für solidarische Landwirtschaft» (respektive die westschweizer Pendanten). Deren Fortführung sollte gestärkt werden. Sie stehen auch als Partner für umfassendere Vernetzungsbemühungen im Vordergrund.

Nebst der Stärkung besserer Vernetzung, gegenseitigen Austauschs und Interessensvertretung gegen aussen ist grundsätzlich auch die Unterstützung in Zürich ansässiger Einzelinitiativen wie auch die Lancierung neuer Angebote sinnvoll. Dies um die Vielfalt an suffizienz-fördernder Initiativen zu pflegen und zu erweitern. Damit entsteht eine noch grössere Dichte an Angeboten, was wiederum mehr Möglichkeiten zu deren Nutzung schafft. Im Vordergrund stehen Initiativen, welche möglichst viele der folgenden Kriterien erfüllen: 1) Initiativen, welche Handlungsalternativen in Bereichen anbieten, in denen noch wenig Angebote vorhanden sind und wo ein bedeutender Beitrag zur Reduktion des Energie- bzw. Ressourcenverbrauchs möglich ist. Ein bereits erfolgreich etabliertes Beispiel im Mobilitätsbereich hierfür ist die Initiative Carvelo2go. 2) Attraktive Angebote und Initiativen, welche eine einfache Zugänglichkeit bzw. Einbettung in den Alltag, sowie ein vielfältiges Angebot anstreben und somit die Chance zur Nutzung erhöhen. Beispiele für solche Initiativen im Raum Zürich sind die offene Werkstatt Dynamo respektive das

Repair Café/FabLab. Weitere Beispiele ausserhalb von Zürich ist der partizipative Supermarkt SPP La Fève oder das HEI¹. 3) Initiativen, welche bestehende Ideen weiterentwickeln, insbesondere, wenn sie konsum- bzw. handlungsfeldübergreifend sind und auch künftige oder breitere Bedürfnisse von Nutzenden in den Vordergrund stellen. Ein Beispiel aus der Region Zürich in diesem Bereich ist Basimilch. Als weiteres Beispiel für eine Weiterentwicklung von Konzepten ist ReTuna. ReTuna im Zusammenhang mit Werkstoffentsorgung ist ebenso ein Beispiel für 4) Initiativen, welche im Handlungsbereich der öffentlichen Hand agieren und beispielsweise durch Leistungsaufträge gestützt ihre Dienstleistungen anbieten können. Eine Lancierung einzelner Initiativen durch die Stadt Zürich selber macht also dann Sinn, wenn sie sich mit zentralen operativen Bereichen der Stadtverwaltung kombinieren lassen, wie es im Beispiel von ReTuna der Fall ist: Hier ist dem Entsorgungshof eine Shopping Mall angegliedert, in welcher der Entsorgung entzogene und aufgewertete Produkte verkauft werden.

Möglichkeiten der Unterstützung suffizienz-fördernder freiwilliger Angebote und Initiativen - generell und spezifisch durch die Stadt Zürich

Aus dem Workshop mit Vertreterinnen und Vertretern der Stadt Zürich sowie weiterer unterstützender Dritter und den Erfahrungen der interviewten Initiativen konnten unterstützende Massnahmen abgeleitet werden. Diese lassen sich den folgenden vier Bereichen zuordnen, in welchen sich die Stadt Zürich primär engagieren kann:

Ressourcen und Kompetenzen: Ist der Entstehungsprozess gemeistert, dann ist die Formalisierung von Prozessen und Professionalisierung beispielsweise in der Kommunikation und im Aussenauftritt für alle Initiativen gleichermassen zentral. Die Initiativen verfügen in der Regel über sehr unterschiedliche Kompetenzen zum Beispiel in Bezug auf administrative und juristische Belange. Zeitliche und finanzielle Ressourcen sind oftmals knapp. Insbesondere bei Initiativen, die keine bedeutende finanzielle Unterstützung haben, hängen diese fast ausschliesslich von den Personen ab, die sich ehrenamtlich engagieren. Eine wirksame Unterstützung hat sich daher nach dem spezifischen Bedarf der jeweiligen Initiative zu richten. Hierbei geht es nicht nur um Möglichkeiten der (Grund-)Finanzierung. Relevant ist auch eine beratende Unterstützung, zum Beispiel in finanziellen, juristischen und administrativen Belangen. Nicht zuletzt sollte Hilfe zur Selbsthilfe geleistet werden, dies durch Aufbau und Stärkung von Dachverbänden und Vernetzungsplattformen oder durch die Einrichtung einer Tauschbörse für Expertise.

Infrastruktur und rechtliche Rahmenbedingungen: Die derzeitigen rechtlichen Rahmenbedingungen in den Bereichen wie Lebensmittelhygiene, landwirtschaftliche Pachtung, Arbeits- und Vertragsvorschriften orientieren sich oftmals an etablierten oder grösseren Organisationen und erschweren häufig die Umsetzung der innovativen Ansätze der untersuchten Initiativen. Suffizienz-fördernde Initiativen könnten in diesem Bereich durch die öffentliche Hand unterstützt werden indem beispielsweise die Weiterentwicklung von Vorschriften oder das Ausnützen von Spielräumen Gehör findet. Beispielsweise sind Richtlinien zur Lebensmittelhygiene auf Grossbetriebe ausgerichtet und sind im Kontext kleiner Initiativen nicht sinnvoll oder schwierig umzusetzen, wie es bei Basimilch der Fall ist. Werden nicht nur Grossbetriebe sondern auch kleine Initiativen bei der Weiterentwicklung der Anforderungen berücksichtigt, können innovationsfreundlichere Regelungen entstehen. Daneben ist der Zugang zu Räumlichkeiten und

¹ Detaillierte Beschriebe einzelner Angebote und Initiativen finden sich ab Seite 45.

passender Infrastruktur essentiell für das Entstehen und Bestehen einer Initiative. Hierbei wird grosses Potential für Kooperationen mit Dritten wie beispielsweise Wohnbaugenossenschaften oder Quartierzentren gesehen. Nicht zuletzt können verbesserte Zugangsmöglichkeiten zu Krediten bzw. guten Kreditkonditionen wertvolle Unterstützung in der kritischen Startphase und der Phase der Festigung von Initiativen bieten. Ebenso wären Leistungsaufträge als Instrument zu prüfen.

Konkrete genannte Gestaltungsmöglichkeiten sind: 1) ein erleichterter Zugang zum Status als «gemeinnützige Organisation», welcher Steuererleichterungen ermöglicht, 2) eine bessere Nutzung der bestehenden formalen Spielräume oder 3) eine vermittelnde Rolle zwischen verschiedenen Ämtern und Stellen sowie 4) verbesserte Infrastrukturnutzung durch Mehrfachnutzungskonzepte oder Vermittlung von Infrastrukturpartnerschaften.

Unterstützende und vernetzende Initiativen: Netzwerke, Plattformen und Dachverbände wie es konsumfeldübergreifend beispielsweise Après-GE; ThinkPact Zukunft oder Transition Zürich sind, aber auch konsumfeldspezifische Plattformen und Dachverbände ermöglichen das Lernen aus Erfahrungen anderer und die Interessensvertretung gegen aussen. Da diese keine Kosten für die unterstützten Initiativen verrechnen wollen, um einen möglichst geringen Aufwand zur Nutzung gewährleisten zu können, ist die Finanzierung dieser Initiativen eine grosse Herausforderung. Somit können unterstützende finanzielle Sicherheiten eine grosse Wirkung auf Netzwerke, Plattformen und Dachverbände zeigen. Wie bereits erwähnt, erachten wir eine Förderung und Stützung dieser formalen Ermöglichungsstruktur als besonders vielversprechend, was uns von unseren Interviewpartnerinnen und Interviewpartnern auch bestätigt wurde. Bereits bestehende unterstützende und vernetzende Initiativen wie die Kooperationsstelle für solidarische Landwirtschaft oder Repair Café Schweiz konnten den Erfolg der von ihnen unterstützten Initiativen wirksam stärken.

Kommunikative Unterstützung: Sowohl die Überzeugungsarbeit zu Visionen und Zielen der Initiativen wie auch der Aufwand zum Gewinnen von Mitgliedern ist gemäss den Interviewten eine Herausforderung. Dabei sei es besonders schwierig, eine breitere Bevölkerung zu erreichen. Daher wäre eine öffentliche Stellungnahme zur Bedeutung von Suffizienzinitiativen respektive eine allgemeine kommunikative Unterstützung durch die öffentliche Hand sehr wertvoll. Bestehende Kommunikationskanäle der Stadt wie beispielsweise Gratisplakate und Infomappen für Neuzuzügerinnen und Neuzuzüger könnten für diese Zwecke genutzt werden. Kommunikationspartnerschaften mit Quartierzentren, Wohnbaugenossenschaften, Dachverbänden und Plattformen haben sich gemäss den Interviewpartnerinnen und Interviewpartnern bereits jetzt als sehr hilfreich erwiesen. Hier könnte die öffentliche Hand als Vermittlerin auftreten.

Gemäss Interviewaussagen spielten und spielen sowohl die öffentliche Hand wie auch weitere unterstützende Dritte eine zentrale Rolle für den erfolgreichen Aufbau und das Weiterbestehen der untersuchten Initiativen.

So wurde beispielsweise das Konzept des Projekts ReTuna, durch einen politischen Entscheid angestossen und der nötige Umsetzungsdruck generiert. Die Anschubfinanzierung der öffentlichen Hand sicherte wiederum den erfolgreichen Start des Projekts, das seither selbsttragend funktioniert. Das HEI wiederum wurde im Entstehen und für die ersten 3 Jahre durch die Anstiftung gefördert. Nach dem Aufbau und der Etablierung übernahm im Anschluss die Stadt München, insbesondere auf Wunsch der Bevölkerung, einen Teil der Finanzierung und sicherte so das Bestehen des HEI

über viele Jahre. Ähnlich wie beim HEI nahm die öffentliche Hand für einige Jahre eine aktivere Rolle in der finanziellen Unterstützung von Après-GE ein. Die Stiftung Zeitvorsorge St. Gallen wiederum wurde durch die öffentliche Hand initiiert und stellte während der Gründungsphase Ressourcen für die Kommunikation und Administration der Initiative zur Verfügung. Auch nach der Gründung der Initiative spielt die öffentliche Hand in dieser Initiative eine entscheidende Rolle: Durch die Versicherung der geleisteten Stunden gegenüber den Mitgliedern garantiert die Stadt allen Zeitvorsorgenden, dass sie, wenn einmal bedürftig, die geleisteten Stunden beanspruchen können, auch wenn die Initiative zu diesem Zeitpunkt nicht mehr existieren sollte.

Das Potenzial zur Unterstützung durch die öffentliche Hand sei also noch längst nicht ausgeschöpft. So kann es in Zukunft vermehrt die Rolle der öffentlichen Hand sein, als Vermittlerin zwischen suffizienz-fördernden Initiativen und unterstützender Dritter aufzutreten. Gemäss den interviewten Initiantinnen und Initianten würde ein stärkeres Engagement der öffentlichen Hand, wenn bedürfnisorientiert und als offenes Angebot für Initiativen gestaltet, begrüsst werden. Unterstützung soll ohne die Vereinnahmung der Projektideen und unbürokratisch geleistet werden. Eine solche Unterstützung ist in folgender Form denkbar:

1. Vermittlung von Partnerschaften, Kooperation mit / Aufbau von Netzwerken und Dachorganisationen.
2. Bedürfnisorientierte Unterstützung bestehender Initiativen in Bezug auf die Vergabe und Vermittlung von Infrastruktur, Finanzierung und Kompetenzen.
3. Kommunikative Unterstützung bei der Bewerbung und Visualisierung der Angebote.
4. Aktive Quartiersgestaltung und Planung: Bei der Gestaltung und Planung von Neubauten und Quartierüberbauungen können bereits in der Planungsphase verschiedene Initiativen und deren Ideen und Bedürfnisse durch beispielsweise Quartierdepots von Vertragslandwirtschaften, Räume für Leiläden, etc. berücksichtigt werden.
5. Prüfen und Vergabe neuer Projekte in operativ relevanten Bereichen der Stadt (z.B. Entsorgung)

Die Schaffenskraft der Initiantinnen und Initianten mit hoher intrinsischer Motivation sollte die zentrale Treibkraft der Initiativen bleiben. Kurz gesagt: Die öffentliche Hand kann ermöglichen und fördern sowie durch Gesetze und Verordnungen den Rahmen abstecken, in welcher mit grösstmöglicher Freiheit experimentiert werden kann. Dazu besteht jetzt schon Spielraum, der aktiv genutzt werden könnte.

Im Rahmen des Workshops kam die Frage auf, welche Legimitationsgrundlage die Stadt Zürich besitzt, um freiwillige Angebote und Initiativen mit Bezug zu Suffizienz unterstützen zu können. Eine politische Legitimation könnte zusätzlich den Spielraum für verschiedene Formen von Unterstützung durch die Stadt deutlich erweitern. Gerade für eine finanzielle Unterstützung wäre dies wohl auch eine Notwendigkeit. Es empfehlen sich deshalb die folgenden konkreten Schritte:

1. Erstellen eines Konzepts beispielsweise unter dem Leitbild der 2000-Watt-Gesellschaft zur strategischen Förderung freiwilliger Angebote und Initiativen mit Bezug zu Suffizienz, ähnlich wie es bereits in der Sportförderung existiert. Dazu sollten zusätzlich Kriterien bezüglich förderungswürdiger Initiativen erstellt werden.
 - a. Darlegung des Beitrags freiwilliger Angebote und Initiativen zur Stossrichtung Suffizienz und damit dem Leitbild der 2000-Watt-Gesellschaft.

- b. Erstellen eines Kriterienkatalogs bezüglich förderungswürdiger Initiativen.
 - c. Erstellen von Kriterien, welche an förderungswürdige Initiativen bezüglich Wirkung gestellt werden sollen.
2. Antrag zur Bewilligung des Konzepts und der erforderlichen Ressourcen, um die politische Legitimation zu erlangen beispielsweise durch einen parlamentarischen Vorstoss oder einen Antrag aus der Verwaltung.
3. Schaffen einer koordinativen Stelle innerhalb der Stadtverwaltung, welche als zentrale Anlaufstelle von aussen dienen kann, die verschiedenen Departemente auf entsprechende Gestaltungsspielräume hinweist, diese bei der Umsetzung unterstützt und koordiniert.

Fazit

Im Rahmen dieses Forschungsprojektes haben wir festgestellt, dass im Raum Zürich und in ausgewählten strukturell vergleichbaren Regionen in Europa bereits eine grosse Vielfalt suffizienz-fördernder Angebote und Initiativen existiert. Unsere Untersuchungen sprechen dafür, dass das Nutzen dieser Angebote und Initiativen bei den Mitgliedern Verhaltensänderungen in Richtung ressourcenleichterer Lebensweise bewirken kann. Je mehr Menschen von suffizienz-fördernden Angeboten und Initiativen angesprochen werden, umso grösser kann deren gesamtgesellschaftliche Wirkung auf die Reduktion des Energie- und Ressourcenverbrauchs sein. Die Pflege der Vielfalt sowie eine Verdichtung attraktiver, einfach zugänglicher, gut in den Alltag integrierbarer Angebote und Initiativen könnte zusätzliche Nutzende ansprechen.

Um bestehende suffizienz-fördernde Initiativen zu unterstützen sowie die Neugründung weiterer Initiativen anzuregen, empfehlen wir insbesondere unterstützende Netzwerke, Plattformen und Dachverbände zu stärken. Bis anhin treten die untersuchten Initiativen mehrheitlich als Einzelangebote auf, was Erfahrungsaustausch, gegenseitige Unterstützung und gemeinsame Interessensvertretung erschwert. Netzwerke, Plattformen und Dachverbände übernehmen entsprechende Aufgaben der Vernetzung unter den Initiativen. Ihre Stärkung könnte somit eine grosse Hebelwirkung auf den Erfolg der verschiedenen bestehenden wie auch die Gründung neuer Initiativen haben. Erleichterte Bedingungen beim Aufbau einer Initiative durch geteiltes Wissen und Erfahrungen können sich positiv auf eine höhere Dichte eben solcher Initiativen auswirken.

Um das Potenzial suffizienz-fördernder Initiativen noch besser auszuschöpfen stehen der Stadt Zürich diverse Massnahmen offen. Eine strategische Förderung von Angeboten und Initiativen mit Bezug zu Suffizienz bedingt jedoch eine entsprechende politische Legitimation, welche geklärt werden müsste. Die Erarbeitung und Bewilligung eines entsprechenden Konzepts ähnlich wie das der Sportförderung, sowie die Beantragung entsprechender finanzieller Ressourcen wären die nächsten Schritte auf diesem Weg. Danach könnte die Stadt Zürich durch Leistungsaufträge an Initiativen, kommunikative Begleitung und bedarfsgerechte und konkrete Unterstützung leisten.

Wir kommen zum Schluss, dass freiwillige, zivilgesellschaftliche Angebote und Initiativen mit Bezug zu Suffizienz einen wertvollen Beitrag zur Erreichung der Ziele einer 2000-Watt-Gesellschaft leisten. Eine entsprechende Förderung scheint vielversprechend. Der vorliegende Bericht zeigt zahlreiche Beispiele auf, wie das vorhandene Potential genutzt und entsprechende Angebote und Initiativen unterstützt werden könnten.

1 Einleitung

1.1 Problemstellung und Ausgangslage

Das Ziel der 2000-Watt Gesellschaft (Kesselring & Winter, 1994; Jochem, 2004) - welchem sich die Stadt Zürich verpflichtet hat - stellt eine Vision dar, wie sich unser Leben in einen besseren Einklang mit den planetaren Grenzen der Regenerierbarkeit natürlicher Ressourcen realisieren liesse. Mit dem angewandten Forschungsprogramm Energieforschung Stadt Zürich, in dessen Rahmen das vorliegende Projekt realisiert wurde, leistet die Stadt Zürich einen Beitrag zur Umsetzung dieses Ziels (Energieforschung Stadt Zürich, 2018). Das vorliegende Projekt ist im Themenbereich Haushalte der Energieforschung Stadt Zürich angesiedelt, in welchem individuelles Handeln der Einwohnerinnen und Einwohner im Vordergrund steht. Das Projekt rückt einen möglichen Beitrag zur Stossrichtung Suffizienz ins Zentrum. Das heisst, anders als bei den Stossrichtungen Effizienz und Konsistenz, welche darauf abzielen, das gleiche Ergebnis mit einem geringeren Energieeinsatz oder mit erneuerbaren statt fossilen Energieträgern zu erlangen, liegt die Stossrichtung von Suffizienz in einer Verringerung des Gesamtverbrauchs an Material und Energie. Dies zum Beispiel durch einen sparsameren Umgang mit Energie oder einer verringerten Nachfrage nach energieintensiven Gütern und Dienstleistungen (u.a. Jenny, 2014; 2016; Linz, 2004).

Die bisherige Forschung lieferte einerseits wichtige konzeptuelle Beiträge zur Suffizienzdebatte, in welchen die Legitimität, Dringlichkeit und Zielrichtung von Suffizienz diskutiert wird (z.B. Princen, 2015; Stengel, 2011; WBGU, 2011 und weitere). Andererseits befasste sie sich mit der möglichen Ausgestaltung auf politischer und gesellschaftlicher Ebene (z.B. Schneidewind & Zahrt, 2013; Spengler, 2018; Alcott, 2008) und begann, sich mit Bedingungen und Prozessen auf der individuellen Handlungsebene auseinander zu setzen (z.B. Jenny, 2014; 2016). Verschiedentlich wurde jedoch bemängelt, dass eine Fokussierung auf die beiden Ebenen des Individuellen und der Gesellschaft zu kurz greift, um eine wirkliche Verminderung des Gesamtverbrauchs an Material und Energie zu erzielen (z.B. von Adloff, 2015; Best, et al., 2013). Denn einerseits ist die Veränderung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ein träger Prozess, welcher nur erfolgt, wenn ein solcher aufgrund der Veränderung gesellschaftlicher und kultureller Werte auch wirklich eingefordert und politisch-demokratisch legitimiert wird (z.B. Alexander, 2013). Ein ressourcenleichter Lebensstil andererseits wird nur von einer hoch besorgten und motivierten Minderheit von Personen umgesetzt und aufrechterhalten, solange die aktuell bestehenden Aussenbedingungen und Anreizstrukturen solches Handeln aufwändig, einschränkend und schwierig machen (Best, et al., 2013). Als möglichen Ausweg sehen Best und Kollegen (2013) deshalb einen bottom-up Prozess der Veränderung von Handlungsrouninen und Handlungsstrukten auf lokaler Ebene, also freiwilliger Angebote und Initiativen, welche suffizientes Verhalten erproben, ermöglichen und positiv konnotieren können. Über das Potential freiwilliger Angebote und Initiativen zur Förderung von Suffizienz auf individueller Ebene, wie auch zur Impulsgebung der Umstrukturierung der gesellschaftlichen Subsysteme, welche unsere aktuellen Produktions- und Konsummuster bedingen, ist bisher jedoch wenig bekannt.

1.2 Ziele, Fragestellungen & Überblick über das methodische Vorgehen

1.2.1 Ziele und Fragestellungen

Mit dem vorliegenden Projekt setzen wir hier an; wir streben ein besseres Verständnis des Beitrags freiwilliger Angebote und Initiativen zur Stossrichtung Suffizienz an. Das heisst, wir interessieren uns zum einen dafür, welche Merkmale von freiwilligen Angeboten und Initiativen sind, die Verhaltensänderungen Richtung Suffizienz unterstützen. Andererseits möchten wir wissen, welche Faktoren sind, die zum erfolgreichen Entstehen und Bestehen neuer freiwilliger Angebote und Initiativen führen, respektive welche Hindernisse auf diesem Weg auftauchen können. Nicht zuletzt fragen wir nach den Folgerungen, welche sich für eine zukünftige Unterstützung freiwilliger Angebote und Initiativen ergeben, welche es vermögen, in Hinblick auf eine grössere Transformation, gesellschaftliche Strukturen zu verändern. Das Projekt wurde von den drei folgenden übergeordneten Fragestellungen geleitet:

1. Welchen möglichen Beitrag leisten freiwillige Angebote und Initiativen zur Stossrichtung Suffizienz, d.h. welche Wirkungen sind auf der individuellen Verhaltensebene, wie auch auf gesellschaftlicher Ebene zu erwarten?
2. Welche freiwilligen Angebote und Initiativen erscheinen in Bezug auf ihren Beitrag zur Stossrichtung Suffizienz besonders unterstützungswürdig?
3. Wie könnten diese freiwilligen Angebote und Initiativen gefördert werden (generell, und spezifisch durch die Stadt Zürich)?

Zur Beantwortung dieser Fragen verfolgen wir die folgende übergeordnete Projektziele:

1. Kenntnisse darüber gewinnen, welche freiwilligen Angebote und Bewegungen mit Bezug zu suffizientem Verhalten im Raum Zürich und in strukturell vergleichbaren Regionen existieren und welches ihr Beitrag bei der Förderung von Suffizienz auf individueller, wie auch auf gesellschaftlicher Ebene ist.
2. Die Rolle der öffentlichen Hand, privater Trägerschaften und unterstützender Dritter bei der Entstehung und Verbreitung freiwilliger Angebote und Bewegungen mit Bezug zu Suffizienz beschreiben und Ansatzpunkte für die Unterstützung identifizieren.
3. Aus den Projekterkenntnissen abgeleitet Empfehlungen für die Stadt Zürich formulieren, einerseits darüber welches besonders unterstützungswürdige Beispiele freiwilliger Angebote und Initiativen mit Bezug zu Suffizienz sind und andererseits welches mögliche Ansatzpunkte zur Unterstützung durch die Stadt sein könnten, respektive welche Partnerschaften dabei eingegangen werden könnten.

Damit steht der mögliche Beitrag freiwilliger Angebote und Initiativen im urbanen Raum zur Förderung von Suffizienz im Mittelpunkt unseres Erkenntnisinteresses. Den oben aufgeführten übergeordneten Zielen und Fragestellungen sind wir in fünf aufeinander folgenden analytischen und empirischen Arbeitsschritten nachgegangen (vgl. auch Abbildung 1.1). Tabelle 1.1 gibt einen Überblick über die konkreten Fragestellungen, welche die Arbeiten in den einzelnen Arbeitsschritten leiteten, sowie die dazu verwendeten Methoden.

Tabelle 1.1: Übersicht über die methodischen Arbeitsschritte und konkreten Fragestellungen

<p>Arbeitspaket 1: Erarbeitung eines konzeptuellen Rahmenmodells, als theoretische Grundlage der nachfolgenden Arbeitsschritte mittels Literaturrecherche und -analyse.</p>
<ul style="list-style-type: none"> - Über welche Wirkweisen beeinflussen freiwillige Angebote und Initiativen Veränderungen Richtung Suffizienz auf der individuellen Verhaltensebene, sowie auf der gesellschaftlichen Ebene? D.h. wie lässt sich ihr Wirkungspotential bewerten?
<p>Arbeitspaket 2: Suche und Bewertung bestehender Angebote und Initiativen in Zürich und strukturell vergleichbaren Städten mittels Desk Research und Kurzinterviews mit Schlüsselpersonen.</p>
<ul style="list-style-type: none"> - Welche freiwilligen Angebote und Initiativen mit Bezug zu Suffizienz existieren in Zürich und in strukturell vergleichbaren Städten? - Welche in Zürich bestehenden Angebote und Initiativen mit Bezug zu Suffizienz könnten unterstützt und gestärkt werden und warum? - Welche Angebote und Initiativen würden sich eignen, neu in der Stadt Zürich lanciert zu werden? Weshalb?
<p>Arbeitspaket 3: Analyse der Perspektive freiwilliger Angebote und Initiativen mit Bezug zu Suffizienz mittels qualitativer Leitfadeninterviews mit Initiantinnen und Initianten, Nutzenden, sowie regionaler Netzwerke und weiterer Akteure.</p>
<ul style="list-style-type: none"> - Welche fördernden und hemmenden Faktoren bestehen beim Entstehen und Bestehen der Initiativen? - Welche Ansatzpunkte und Massnahmen zur Unterstützung bestehender und Förderung neuer Initiativen ergeben sich daraus? - Welche Rolle spielten beim erfolgreichen Entstehen und Bestehen der Initiativen unterstützende Dritte, sowie die öffentliche Hand? Welche Rolle der öffentlichen Hand und Dritter würden sich die Initiantinnen und Initianten wünschen? - Von wem und aus welchen Gründen werden die Angebote und Initiativen genutzt? - Welche Wirkung hinsichtlich Konsumverhalten erzielen die Initiativen gemäss Aussagen der Initiantinnen und Initianten?
<p>Arbeitspaket 4: Analyse der Perspektive der Nutzenden freiwilliger Angebote und Initiativen mit Bezug zu Suffizienz mittels standardisierten Onlinebefragung.</p>
<ul style="list-style-type: none"> - Welche Wirkungen können ausgehend von freiwilligen Angeboten und Initiativen auf die Veränderung suffizienz-bezogener Verhaltensweisen erwartet werden? - Welche Merkmale freiwilliger Angebote und Initiativen sind besonders relevant für eine Nutzung der Angebote und Initiativen?
<p>Arbeitspaket 5: Klärung der Rolle der öffentlichen Hand und Dritter bei der Förderung und Unterstützung freiwilliger Angebote und Initiativen mit Bezug zu suffizientem Verhalten mittels Workshop unter Beteiligung von Vertreterinnen und Vertretern der öffentlichen Hand und unterstützender Dritter.</p>
<ul style="list-style-type: none"> - Welche Rolle können dabei unterstützende Dritte, sowie die öffentliche Hand einnehmen? Wie sehen Vertreterinnen und Vertreter der öffentlichen Hand und unterstützender Dritter ihre Rolle? - Welche Schritte könnte und sollte die Stadt Zürich zur Unterstützung bestehender und der Lancierung neuer Angebote unternehmen?

1.2.2 Vorgehen

Wir bereiteten in einem ersten Schritt (Arbeitspaket 1) Erkenntnisse der bisherigen Forschung auf, namentlich aus den Forschungsfeldern zu individuellem umweltfreundlichem Handeln, der Entstehung sozialer Innovationen und zivilgesellschaftlicher Initiativen im Themenbereich nachhaltigen Konsums und der Transitions-Forschung im Rahmen nachhaltiger Entwicklung. Diese drei Forschungsstränge beleuchten jeweils unterschiedliche Aspekte in Bezug auf einen möglichen Beitrag freiwilliger Angebote und Bewegungen zur Förderung von Suffizienz. Um diese drei Forschungsstränge für das vorliegende Projekt nutzbar zu machen, haben wir Erkenntnisse

daraus in ein theoretisches Rahmenmodell integriert, an welchem wir uns bei den nachfolgenden Arbeitsschritten orientieren konnten.

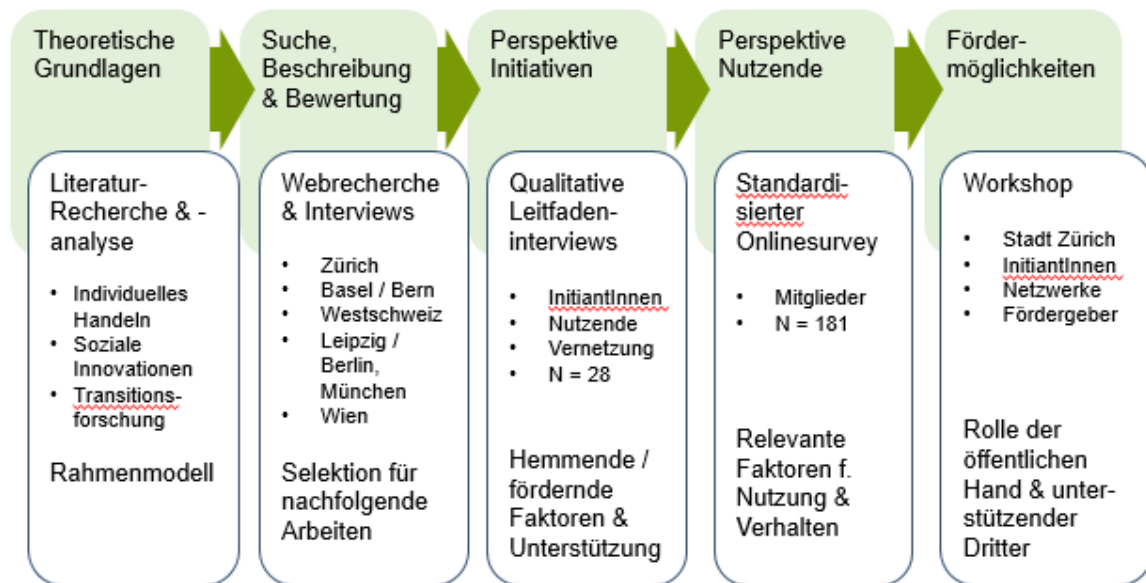


Abbildung 1.1: Schematische Darstellung des Projektablaufs

In einem zweiten Schritt (Arbeitspaket 2) führten wir eine Recherche nach bestehenden freiwilligen Angeboten und Initiativen im Raum Zürich und ausgewählten strukturell vergleichbaren Regionen in Europa durch. Dies mit dem Ziel, vielversprechende Beispiele an bestehenden Angeboten und Initiativen zu identifizieren, die einerseits unterstützungs- und förderungswürdig sind, und sich andererseits für eine Vertiefung in den nachfolgenden Projektschritten eigneten. Basierend auf dem theoretischen Rahmenmodell erachteten wir gefundene Beispiele dann als vielversprechend, wenn sie einerseits das Potential individuelles suffizientes Handeln zu fördern aufwiesen und sich andererseits das Potential zu einer weiteren Verbreitung und damit einem Beitrag einer gesellschaftlichen Transformation abzeichnete.

Unser dritter Arbeitsschritt (Arbeitspaket 3) hatte zum Ziel, ein besseres Verständnis über hemmende und fördernde Faktoren der Entstehung und Verbreitung freiwilliger Angebote und Initiativen zu gewinnen. Zudem sollten mögliche Ansatzpunkte zur Unterstützung und Förderung durch die öffentliche Hand, wie aber auch dritte Akteure zu identifiziert werden. Nicht zuletzt wollten wir ein erstes Bild darüber gewinnen, wer und aus welchen Beweggründen freiwillige Angebote nutzt, respektive sich bei entsprechenden Initiativen engagiert. Hierzu wurden mit ausgewählten Vertreter und Vertreterinnen von im vorangehenden Arbeitsschritt identifizierten Beispielen vertiefende Interviews geführt, um die Sicht der Initianten und Initiantinnen und Engagierten einzubeziehen.

Im vierten Arbeitsschritt (Arbeitspaket 4) wurden die Annahmen zum theoretisch hergeleiteten Potential freiwilliger Angebote und Bewegungen, individuelles suffizientes Handeln zu fördern, empirisch überprüft. Das heisst, wir interessierten uns dafür, welche Merkmale der verschiedenen Initiativen bei welchen Personen zu einer beabsichtigten Nutzung der Initiativen führen und welche Ausgestaltungsmerkmale der Initiativen von den Befragten als besonders relevant bewertet werden. Auch wollten wir wissen, in welchem Zusammenhang die Nutzung der verschiedenen Initiativen mit weiteren suffizienten Verhaltensweisen steht. Hierzu wurde eine standardisierte

Onlinebefragung unter Nutzenden ausgewählter freiwilliger Angebote und Bewegungen durchgeführt.

Letztendlich vertieften wir die Frage nach Unterstützungsmöglichkeiten freiwilliger Angebote und Bewegungen und der Rolle, welche die öffentliche Hand aber auch unterstützende Dritte dabei spielen könnten im Rahmen eines Workshops mit Vertreterinnen und Vertretern der öffentlichen Hand, ausgewählter Initiativen und unterstützender Dritter (Arbeitspaket 5).

1.3 Gegenstand: Der Beitrag freiwilliger Angebote und Initiativen zur Stossrichtung Suffizienz

Im Rahmen der Stossrichtung Suffizienz soll das Gesamtvolumen der benötigten Material- und Energiemengen reduziert werden, indem einerseits eine Wirtschaftsweise nach den Prinzipien «weniger», «langsamer» und «regionaler» verfolgt wird (Linz, 2015; Schneidewind & Palzkill, 2011) und andererseits eine Veränderung der Lebens- und Konsumstile angestrebt wird (Stengel, 2011). Damit hat Suffizienz in einem engeren Sinne den Minderverbrauch an ressourcenintensiven Gütern und Dienstleistungen zum Ziel. Im weiteren Sinne umfasst Suffizienz zwei hierfür notwendige Voraussetzungen; einerseits die Auseinandersetzung mit und Infragestellung von bestehenden Leitbildern, Normen und Werten (Jenny, 2014). Andererseits kann sie als eine Richtung verstanden werden, welche auf verschiedenen Ebenen und von verschiedenen Akteuren eingeschlagen werden muss, um gesellschaftliche Strukturen und Subsysteme so umzugestalten, dass diese suffizienteres Handeln ermöglichen.

1.3.1 Suffizienz auf individueller Ebene

In der Schweiz resultiert die grösste Umweltbelastung (insbesondere in Bezug auf Primärenergieverbrauch und Treibhausgasemissionen) aus den Konsumbereichen Wohnen, Mobilität und Ernährung (Jungbluth et al., 2012; Jungbluth & Itten, 2012). Die Umweltbelastung und der Energieverbrauch könnten in Bezug auf Ernährung durch vegetarische Ernährung, bewussten Konsum von Genussmitteln und den Kauf von Bioprodukten massgeblich gesenkt werden. Im Mobilitätsbereich liesse sich der Verbrauch insbesondere durch mehr Mobilität aus eigener Kraft (d.h. Langsamverkehr) und ÖV-Nutzung senken und im Wohnbereich müsste insbesondere der Energieverbrauch für Raumwärme reduziert und aus erneuerbaren Energieträgern gedeckt werden, was unter anderem mit einem reduzierten Anspruch bezüglich Wohnfläche zusammenhängt. Als weitere relevante Bereiche benennen Jungbluth und Kollegen eine Reduktion der Menge neu gekaufter Güter wie Kleidung und Schuhe, Möbel, Haushalts- und ICT-Geräte.

Auf der individuellen Ebene kann Suffizienz als «die Praktizierung einer Verhaltensausrichtung verstanden werden, welche möglichst wenige Ressourcen benötigt, ohne die Lebenszufriedenheit einzuschränken» (Jenny 2016, S. 5). Gemäss Jenny (2016) zeigt sich individuelles suffizientes Verhalten in Einzelhandlungen in den verschiedenen Konsumbereichen bei Anschaffungen (d.h. Menge an Besitz und Anschaffungshäufigkeit von Gegenständen), der Ausführungshäufigkeit und -dauer energieintensiver Aktivitäten und der Dimensionierung (d.h. des Umfangs oder der Grösse der benötigten Gegenstände).

Mit der Betonung der «Praktizierung einer Verhaltensausrichtung» deutet Jenny (2014; 2016) an, dass eine Fokussierung auf suffizient(ere) Einzelhandlungen aber zu kurz greift. Vielmehr geht es

um die Gesamtheit der Konsumhandlungen im Sinne des eigenen Konsum- und Lebensstils (Stengel, 2014), welcher sich auf individueller Ebene letztendlich in einem reduzierten Ressourcenverbrauch niederschlagen würde. Eine solche gesamtheitliche Veränderung ist, wie Jenny andeutet, nur wahrscheinlich, wenn eine Reflektion der eigenen Werte und damit die Verschiebung der Relevanz materieller zu immaterieller Werte für die eigene Lebenszufriedenheit erfolgt. Damit ist beim Verständnis von Suffizienz auf individueller Ebene nicht nur die Verhaltensdimension, sondern auch die Wertereflexion zu beachten.

1.3.2 Suffizienz als gesamtgesellschaftlicher Prozess

Eine einseitige Fokussierung auf individuelles (Konsum-)Verhalten im Rahmen der Stossrichtung Suffizienz ist nur bedingt sinnvoll. Denn solange Suffizienz eine individuelle Lebenshaltung in einer auf Konsum- und Überfluss ausgerichteten Gesellschaft bleibt, wird es nur ein verschwindend kleiner Teil der Bevölkerung schaffen, dieser zu folgen und den widrigen gesellschaftlichen Normen und Anreizstrukturen zu trotzen, womit es die Stossrichtung Suffizienz schwer haben wird, aus dem Verzichtsdiskurs weg hin zu einem Zufriedenheitsdiskurs zu gelangen. Damit wird aber kaum ein Effekt auf gesellschaftlicher Ebene im Sinne einer Nutzung der natürlichen Ressourcen innerhalb der natürlichen Belastbarkeitsgrenzen erreicht werden können. Verschiedene Autorinnen und Autoren betonen deshalb, dass Nachhaltigkeit im Generellen und Suffizienz im Speziellen nicht nur eine private, sondern auch eine öffentliche Aufgabe ist. Dies indem die Aussenbedingungen, das heisst die vorhandenen Infrastrukturen, aber auch die politischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen so ausgestaltet werden, dass suffiziente Verhaltenspraktiken im Vergleich zu den nicht-suffizienten Handlungsalternativen attraktiver, einfacher, naheliegender und bequemer werden, aber auch, indem Lebensräume so ausgestaltet werden, dass Lebenszufriedenheit und Lebensqualität erreicht werden können, ohne auf einen hohen Verbrauch natürlicher Ressourcen angewiesen zu sein (z.B. Best, et. al., 2013; Grunwald, 2010; Schneidewind und Zahrnt, 2013; Spengler, 2018). Dies bedeutet gemäss Schneidewind und Zahrnt (2013) unter anderem Infrastrukturen, welche eine gute Lebensqualität erlauben sowie die Stärkung regionaler Wertschöpfung, Unterstützung von Entschleunigung und Langlebigkeit, die Entkommerzialisierung durch beispielweise die Förderung von Gemeingütern und der Eigenversorgung und des Selbermachens.

Suffizienz ist demnach nicht nur eine individuelle, sondern auch eine gesellschaftliche und politische Gestaltungsaufgabe (Schneidewind und Zahrnt, 2013; Spengler, 2018; Linz, 2015). Gleichzeitig wird verschiedentlich angemerkt, dass die betroffenen gesellschaftlichen Systeme sehr komplex, stabil und veränderungsresistent sind und durch die bisherigen «top-down» Ansätze der Klima- und Umweltpolitik nur zögerlich veränderbar sind (Best et al., 2013). Nebst der individuellen und der politischen Ebene wird deshalb Hoffnung in eine dritte Ebene zur Förderung von Suffizienz gelegt: Best et al. (2013) beschreiben diese als Verknüpfung von Handlungsroutrinen und Handlungsstrukturen mit neuen Technologien, Infrastrukturen und Praktiken auf kommunaler Ebene. Die Autoren argumentieren, dass sich für solche interdependenten co-evolutionären Prozesse insbesondere urbane Lebensräume in den Städten als vielversprechend erweisen. Die Veränderungsdynamik, aber auch die infrastrukturelle Verschränkung ist in Städten besonders hoch, so dass sie sich als Experimentierfelder für neue, nachhaltigere Wirtschafts- und Lebensweisen im Sinne von urbaner Subsistenz und Suffizienz anbieten. Als Elemente einer urbanen Suffizienzstrategie beschreiben Best, et al. (2013) eine Verschiebung von Fremdversorgung und Erwerbsarbeit hin zu mehr Selbstversorgung und Eigenarbeit, das heisst

aktivere Ko-Produktion statt passiven Konsums, Steigerung der Zufriedenheit durch sinnstiftendes Engagement und soziale Interaktionen, sowie die Erfahrung von Selbstwirksamkeit durch aktive Teilnahme an gesellschaftlichen Gestaltungsprozessen auf lokaler Ebene.

Zusätzlich zum Bewusstseinswandel auf individueller Ebene und einer unterstützenden Suffizienzpolitik als staatliche Steuerungsmassnahme ist das Entstehen konvivaler, d.h. «lebensfreundlicher und ressourcenschonender» Technologien als materielle Ermöglichungsstruktur für suffizientere Lebensstile in der gesellschaftlichen Sphäre ein dritter zentraler Ansatzpunkt (Schatz, 2015). Konvivale Technologien umfassen dabei neue Formen der Nutzung, Bereitstellung, Produktion und Konsumtion von Gütern und legen einen Schwerpunkt auf das gesellschaftliche Miteinander (Adloff, 2015). Als Akteure fürs Experimentieren mit neuen Wirtschafts- und Lebensweisen (Best, et al., 2013), respektive der Entstehung konvivaler Technologien (Adloff, 2015) werden soziale Bewegungen und zivilgesellschaftliche Initiativen gesehen, auf welche wir weiter unten noch näher eingehen.

Zusammenfassend lässt sich für das vorliegende Projekt Suffizienz auf individueller Ebene also begreifen als eine Verhaltensorientierung, welche insbesondere in den Bereichen Wohnen, Mobilität, Ernährung und Alltagskonsum weniger natürliche Ressourcen verbraucht. Auf gesellschaftlicher Ebene umfasst die Stossrichtung Suffizienz eine Gestaltungsaufgabe gesellschaftlicher (Sub)Systeme, so dass Rahmenbedingungen umgestaltet werden, damit individuelles suffizienteres Verhalten einfach, bequem und attraktiv wird, gleichzeitig aber auch Möglichkeiten geschaffen werden, damit Lebenszufriedenheit und Lebensqualität ressourcenleicht erlangt werden kann.

1.3.3 Freiwillige Angebote und Initiativen im Sinne sozialer Innovationen und zivilgesellschaftlicher Initiativen

Suffizienz auf gesellschaftlicher Ebene kann, wie oben dargelegt, also nur bedingt durch individuelles verändertes Konsumverhalten erreicht werden, vielmehr braucht es eine Redefinition der heutigen Konsumgesellschaft zugrundeliegenden Werte und eine Umgestaltung entsprechenden gesellschaftlichen Strukturen und Anreizsysteme. Dieser Wandel könnte durch kollektive Aktionen von «Change Agents» angestossen werden (Grabs, et al., 2016).

In den letzten Jahren sind sowohl in der Schweiz wie auch weltweit zahlreiche Angebote und Bewegungen in diesem Zusammenhang entstanden, wie zum Beispiel Energiegenossenschaften, Sharing-Angebote, Repair Cafés, Urban Gardening und solidar-/vertragslandwirtschaftliche Projekte, sowie Transition Town, Slow-down und Voluntary Simplicity Bewegungen, um nur einige Beispiele zu nennen. Diese Entwicklung hat zunehmend das Interesse der sozialwissenschaftlichen Forschung auf sich gezogen, so fanden beispielsweise Frantzeskaki et al. (2017) über tausend im Zeitraum von 2010-2016 publizierte Fallstudien. Die Forschung betrachtet das Phänomen vielfach vor dem Hintergrund bestehender Theorien zu sozialen Innovationen und zivilgesellschaftlichen Initiativen (sogenannten Graswurzelbewegungen) und hat damit diese Ansätze auf das Themenfeld nachhaltigen Konsums ausgeweitet.

Durch Konsumierende vorangetriebene Innovationen im Bereich nachhaltigen Konsums orientieren sich meist an individuellen Erfahrungen und Bedürfnissen. Ihr Mehrwert geht aber über die Befriedigung individueller Wünsche und Bedürfnisse hinaus und umfasst ökologische und/oder soziale gesellschaftliche Problemstellungen (Nielsen, Reisch, & Thøgersen, 2016). Soziale Innovationen im Nachhaltigkeitsbereich können gemäss Jaeger-Erben et al. (2015; 2017)

als alternative Konsumpraktiken verstanden werden, welche es schaffen, etablierte Routinen und Erwartungen aufzubrechen und zu ersetzen. Sozialen Innovationen liegt meist eine Intentionalität zugrunde, d.h. bestimmte Bevölkerungsgruppen (Change Agents) versuchen, etablierte problematische Praktiken herauszufordern und neue Lösungen zu suchen und zu etablieren. Damit steht in Abgrenzung zu rein kommerziellen Innovationen bei sozialen Innovationen nicht das Ziel im Vordergrund Profit zu erwirtschaften, sondern die Verbesserung bestehender Strukturen und Praktiken als Antwort auf auftretende gesellschaftliche Bedürfnisse und Probleme (Howaldt & Schwarz, 2010).

Zivilgesellschaftliche Initiativen im Bereich nachhaltigen Konsums können (in Anlehnung an Grabs et al., 2016) als kollektive soziale Aktionen verstanden werden, welche auf lokaler Ebene entstehen und sich durch inklusive partizipative Prozesse und Entscheide, wie auch flache Hierarchien auszeichnen. Sie basieren meist (zumindest zu Beginn) auf freiwilligem Engagement ihrer Mitglieder. Das heisst, sie leben von engagierten Mitgliedern auf lokaler Ebene, welche mit sozialen und technischen Innovationen experimentieren und so durch bottom-up Entwicklung Lösungen auf lokaler Ebene für gesellschaftliche Probleme erproben (Seyfang & Smith, 2007), sowohl in Bezug auf wahrgenommene Umweltprobleme, darüber hinaus aber vielfach auch in Bezug auf geteilte Bedürfnisse und Aspekte der Lebensqualität auf lokaler Ebene.

Für das vorliegende Projekt lassen sich freiwillige Angebote und Initiativen mit Bezug zu Suffizienz also idealerweise als zivilgesellschaftliche Initiativen verstehen, in deren Rahmen mit sozialen Innovationen experimentiert wird, dadurch suffiziente Verhaltensweisen ermöglichen und welche einen Beitrag dazu leisten, die Aussenbedingungen individuellen suffizienten Verhaltens attraktiver zu gestalten, sowie eine Re-Definition im Wertediskurs, sowie eine strukturelle Umgestaltung der bestehenden Produktions- und Konsumpraktiken im Sinne gesellschaftlicher Suffizienz anstreben.

1.3.4 Freiwillige Angebote und Initiativen in für Suffizienz relevanten Konsum- und Handlungsfeldern

Im Folgenden skizzieren wir beispielhaft den möglichen Beitrag sozialer Innovationen und zivilgesellschaftlicher Initiativen zur Stossrichtung Suffizienz in den besonders energieintensiven Konsum- und Handlungsfeldern:

Ernährung: Die aktuell vorherrschende Produktionsweise von Lebensmitteln basiert auf einer stark industrialisierten Landwirtschaft, welche nebst Flächenverbrauch, Verlust von Biodiversität und Bodenqualität insbesondere auch eine extrem hohe Energieintensität aufweist (gegenüber ökologischer Landwirtschaft bis zu 50%, Klepper, 2011). Dies durch hohen Düngereinsatz, starke Mechanisierung und den damit einhergehenden hohen Treibstoffeinsatz, aber auch durch globale Wertschöpfungsketten und somit langer Transportwege. Im Sinne der Agrar- und Ernährungswende gilt eine kleinteilige, multifunktionale und lokal ausgerichtete Landwirtschaft als Ziel. Aus der individuellen Verhaltensperspektive ist damit der Konsum saisonaler, biologisch- und lokalproduzierter Lebensmittel ein suffizienter Beitrag. Initiativen *Städtischer Landwirtschaft (Urban Gardening)* bieten hier alternative Produktionssysteme (Linz, 2015). Sie haben den Vorteil kurzer Transportwege und damit geringeren Kühlungsbedarf, aber auch der zumeist biologische Produktion und des geringeren Anteil Mechanisierung (viel Handarbeit durch die Mitglieder). *Vertragslandwirtschaftliche Initiativen* weisen darüber hinaus dank der Nahrungsmittelabos eine vertragliche «Abnahmegarantie» durch die Nutzenden vor, so dass auf Produktionsseite

Planungssicherheit und Flexibilität entsteht, was wiederum zu einer geringeren Überproduktion, respektive Foodwaste auf Produktionsseite führen kann.

Mobilität: Nach wie vor ist das Auto das meist verwendete Verkehrsmittel in der Schweiz (BFS, 2017). Initiativen, welche *Fabrräder, E-Bikes, E-Lastenvelos verleihen und vermitteln*, zielen darauf ab, den verkehrsbedingten Energieverbrauch zu reduzieren. Dies, indem durch diese Initiativen einerseits der motorisierte Individualverkehr zugunsten von weniger ressourcenintensivem Langsamverkehr reduziert wird. Andererseits minimiert das Teilen der dafür notwendigen Verkehrsmittel die Notwendigkeit von individuellen Anschaffungen. Eine zunehmende Nutzung des Langsamverkehrs in urbanen Räumen kann dabei längerfristig den Ausbau der dafür notwendigen Infrastruktur anregen. Eine auf Langsamverkehr ausgerichtete Infrastruktur macht die Nutzung entsprechender Mobilitätsformen im Vergleich zu motorisiertem Verkehr wiederum für weitere Bevölkerungskreise attraktiver und ein Umsteigen wahrscheinlicher.

Alltagsgegenstände: Dem durch «Wegwerfmentalität», geplante Obsoleszenz und Überproduktion zustandekommenden Ressourcenverbrauch versuchen Initiativen wie *Repair Cafés* oder *offene Werkstätten* (FabLabs) entgegenzuwirken, indem sie Infrastruktur, Hilfestellung und Unterstützung zum Herstellen und Reparieren von Alltagsgegenständen bereitstellen. Indem Gegenstände durch Reparatur, Up- und Recycling länger im Gebrauch gehalten werden, verringert sich die Menge von Neukäufen. Von einer so entstehenden Reparatur-Kultur gehen darüber hinaus Marktanreize im Sinne erhöhter Nachfrage nach langlebigen und reparaturfähigen Produkten aus (z.B. durch mehr auswechselbarer Teile). In deren Folge kann es für Unternehmen attraktiver werden, diese Nachfrage zu bedienen anstatt kurzlebiger Produkte herzustellen.

Wohnen: *Co-Housing Initiativen* sind darauf ausgerichtet, den Ressourcenverbrauch im Wohnkontext zu senken (Lietaert, 2008). Dabei steht das Teilen von Wohnraum bzw. Wohninfrastruktur (Gebrauchsgeräte, Kücheneinrichtung etc.) im Vordergrund. Teilen von Wohnraum führt einerseits zu einem ressourcengerechteren Verhältnis von Personen und Wohnfläche, insbesondere des relativen Heizenergieaufwands pro Person. Andererseits reduziert das Teilen von Infrastruktur die Anzahl individueller Neukäufe an Gebrauchsgegenständen (Waschmaschinen, Kücheneinrichtung etc.). Studien zufolge liegen die durchschnittlichen Einsparungen von Co-Housingmitgliedern gegenüber dem gesellschaftlichen Mittel beim Raumbedarf bei 31%, bei Elektrizität sogar bei 57 % (Williams, 2008). Ein darüber hinausgehender ressourcensparender Effekt kann hierbei von der Integration verschiedenster weiterer Angebote (z.B. Ernährung, Arbeit, Mobilität) in unmittelbarer Wohnumgebung zur Vermeidung von motorisiertem Verkehr ausgehen.

Arbeit und Freizeit: Initiativen im Handlungsfeld Arbeit und Freizeit wie *Tauschbörsen* tragen zur Stossrichtung Suffizienz bei, indem Sie Neukäufe von Gegenständen zugunsten Waren aus zweiter Hand minimieren. Die in der Regel regional angelegten Tauschbörsen vermeiden zudem Transportenergie, die bei der Anschaffung von Neuprodukten auf globalen Märkten entstehen würde. Die Weiterentwicklung zu Zeittauschbörsen, bei denen neben Waren auch Dienstleistungen über Zeitkonten verrechnet werden, reduziert durch die regional gebundene Währung (Zeiteinheiten) die Nachfrage nach globalen Lohngütern zugunsten von Dienstleistungen und Waren, die regional über das Tauschsystem angeboten werden. Damit kann die regionale Selbstversorgung und ein höherer Grad an Eigenversorgung sowie Eigenarbeit zulasten von Fremdversorgung gefördert werden. Ein weiterer gesellschaftlicher Suffizienzeffekt solcher Initiativen kann basierend auf dem durch erbrachte Dienstleistungen oder veräusserte

Gegenstände erhaltenen Tauschäquivalenzen (Zeiteinheiten) erwartet werden, da diese, anders als Geld, nicht zum Zwecke der reinen Geldvermehrung (Zinserträge, Spekulation etc.) und dadurch potentiell zusätzlichem Konsum eingesetzt werden können.

Finanzierung: Initiativen, welche *regionale Alternativwährungen* einführen, stossen in eine ähnliche Richtung wie (regionale) Tauschbörsen. Wertäquivalente, welche in Alternativwährungen gehalten werden, sind in ihrem Einsatz an die Region gebunden, was zur Stärkung regionaler Materialkreisläufe beiträgt. Wird die Nachfrage durch eine Alternativwährung an die Region gebunden, kann zudem davon ausgegangen werden, dass Transportenergie sinkt, da sich der relative Anteil der Nachfrage an Produkten aus globalen Märkten verringert. Auf gesellschaftlicher Ebene kann zudem durch die Relokalisierung von Wertschöpfungsketten die Resilienz von Städten und Regionen mittels geringerer Abhängigkeiten von globalen Märkten erhöht werden.

Angebote wie *Crowd-Funding Plattformen* können indirekt zur Stossrichtung Suffizienz beitragen, indem sie eine Plattform bieten, bei der finanzielle Mittel zur Startfinanzierung von Initiativen über eine Vielzahl privater Geber eingeworben werden kann. Da suffizienz-orientierte Initiativen in der Regel nicht profit-orientiert sind, stellt diese Form der Starfinanzierung eine Vereinfachung gegenüber herkömmlicher Kreditaufnahme bei Banken dar.

1.4 Aufbau des vorliegenden Berichts

Der vorliegende Bericht dient der detaillierten Dokumentation des im Projekt verfolgten Vorgehens und der erzielten Ergebnisse und Empfehlungen. Die Kapitelstruktur folgt den oben skizzierten Arbeitspaketen. Das nachfolgende Theoriekapitel (Kapitel 2) dokumentiert die Erkenntnisse der Literaturrecherche und -analyse (Arbeitspaket 1). In Kapitel 3 wird die Suche und Bewertung bestehender freiwilliger Angebote und Initiativen mit Bezug zu Suffizienz dargestellt (Arbeitspaket 2). Kapitel 4 widmet sich der Perspektive der Initiantinnen und Initianten (Arbeitspaket 3), während Kapitel 5 die Ergebnisse der Nutzendenbefragung wiedergibt (Arbeitspaket 4). Kapitel 6 stellt die Ergebnisse des Workshops dar (Arbeitspaket 5). Im nachfolgenden Kapitel 7 werden die erzielten Erkenntnisse bezüglich der einzelnen konkreten Forschungsfragen vergleichend diskutiert und in Bezug zu den übergeordneten Forschungsfragen gestellt. Der Bericht endet in Kapitel 8 mit einem Ausblick auf möglichen weiteren Forschungsbedarf.

2 Theoretische Grundlagen

Das vorliegende Kapitel vermittelt einen Überblick über die unserer Arbeit zu Grunde liegenden wissenschaftlichen Theorien und bisherigen empirischen Befunde. Um unsere nachfolgenden empirischen Arbeitsschritte zu leiten, haben wir Erkenntnisse aus drei unterschiedlichen und bisher teilweise unabhängigen Forschungssträngen beigezogen. Erstens beziehen wir uns auf Erkenntnisse aus der Forschung zu individuellem umweltfreundlichem Handeln. Dieses Forschungsfeld liefert Erkenntnisse über fördernde und hemmende Faktoren, welche erklären können, warum Menschen mehr oder weniger suffiziente Konsumententscheidungen treffen und Verhaltensweisen ausführen, sowie sich gemeinsam für suffizienz-fördernde Rahmenbedingungen einsetzen. Zweitens orientieren wir uns an Forschung zur Entstehung und Verbreitung sozialer Innovationen und zivilgesellschaftlicher Initiativen. Bisherige Forschung in diesem Bereich beschreibt Typen und Merkmale solcher Initiativen im Themenfeld nachhaltigen Konsums, sowie hindernde und fördernde Faktoren der Entstehung. Drittens basieren wir unsere Forschung auf Ergebnisse der Transition-Forschung sozio-technischer Systeme im Bereich nachhaltiger Entwicklung. Dieser Forschungsstrang beleuchtet Veränderungsprozesse auf der gesellschaftlichen Ebene und untersucht, inwiefern und unter welchen Bedingungen (technische und soziale) Innovationen ein Nischendasein überwinden, sich verbreiten und so zur Veränderungen gesellschaftlicher (Sub-)Systeme beitragen.

Um diese drei Forschungsstränge für das vorliegende Forschungsprojekt nutzbar zu machen, haben wir ein theoretisches Rahmenmodell erarbeitet, welches die Schnittstellen der drei Ansätze herausarbeitet und beleuchtet. Diese umfassen zum einen die Frage, inwiefern und über welche Wirkweisen zivilgesellschaftliche Initiativen individuelles Handeln in Richtung Suffizienz beeinflussen können (Schnittstelle Initiativen – Individuum). Andererseits geht es um die Frage, inwiefern solche Initiativen bestehende Strukturen gesellschaftlicher und wirtschaftlicher (Sub)Systeme herausfordern, und damit eine Veränderung Richtung Suffizienz über das individuelle Handeln hinaus bewirken können (Schnittstelle Initiativen – Gesellschaft). Aus diesem theoretischen Rahmen lassen sich zum einen Merkmale zur systematischen Beschreibung und Kategorisierung verschiedener zivilgesellschaftlicher Initiativen mit Bezug zu suffizientem Verhalten ableiten. Andererseits begründet der theoretische Rahmen unsere Auswahl bestimmter Beispiele von Angeboten und Bewegungen (Arbeitspaket 2). Für die nachfolgende empirische Vertiefung konnten so theoriegeleitete Inhalte bestimmt und Fragestellungen generiert werden, welche den Befragungen der Initianten und Initiantinnen (Arbeitspaket 3) und Nutzenden (Arbeitspaket 4) zu Grunde gelegt wurden.

Im Folgenden stellen wir als erstes die für unsere Arbeit wichtigsten Elemente der drei theoretischen Ansätze dar (Kapitel 2.1, 2.2 und 2.3) und beschreiben danach die theoretische Weiterentwicklung und Integration der Ansätze zu unserem Rahmenmodell (Kapitel 2.4).

2.1 Individuelles umweltfreundliches Verhalten verstehen und fördern

Ausgehend von der Annahme, dass sich die Übernutzung natürlicher Ressourcen sowie Umweltprobleme wie der Klimawandel letztendlich aus der Summe individueller, umweltschädlicher Konsumententscheidungen ergeben, beziehen wir uns in einem ersten Schritt auf Forschung, welche sich mit der Frage befasst, warum sich Menschen umweltschädigend verhalten, und wie umweltfreundliches Verhalten gefördert werden kann. Wie im einleitenden Kapitel

dargelegt, verstehen wir Suffizienz auf individueller Ebene im Ausüben eines Lebensstils, welcher möglichst wenige natürliche Ressourcen und damit insbesondere fossile Energieträger benötigt, bei gleichzeitig hoher Lebenszufriedenheit (Jenny, 2014; 2016). Damit umfasst Suffizienz auf individueller Ebene spezifische Beispiele umweltfreundlichen Handelns. Wie solche unterstützt und gefördert werden können, ist ein theoretisch und empirisch gut etablierter Gegenstandsbereich der Umweltpsychologie (z.B. Clayton et al., 2016). Aus dem Forschungsfeld der Umweltpsychologie wurde im Rahmen vorangehender Energieforschung der Stadt Zürich ein individuelles Handlungsmodell erarbeitet, welche Faktoren des Wollens, des Könnens und des Tuns unterscheidet (Artho, Jenny, & Karlegger, 2012; Artho & Jenny, 2016). Die dem Wollen-Können-Tun Modell zugrundeliegenden Theorien wurden ihrerseits in der internationalen umweltpsychologischen Forschung weiterentwickelt, auf welche wir uns im Folgenden beziehen². Eine Übersicht über die im folgenden dargestellten Erklärgrößen umweltfreundlichen Handelns sind in Abbildung 2.2 (innerer Rahmen) dargestellt.

2.1.1 Umweltfreundliches Handeln verstehen und fördern

Klößner (2013) hat ein umfassendes Modell zur Erklärung umweltfreundlichen Handelns vorgeschlagen und mit Ergebnissen einer Metaanalyse aus mehr als fünfzig empirischen Studien untermauert. Er integriert in diesem Modell die prominentesten theoretischen Ansätze, nämlich die Theorie des geplanten Verhaltens (Fishbein & Ajzen, 2010), das Norm-Aktivations-Modell (Klößner & Blöbaum, 2010; Schwartz & Howard, 1981), die Value-Belief-Norm Theorie (Stern, 2002; Stern et al., 1999), sowie Theorien zum Einfluss von Gewohnheiten (Verplanken & Woods, 2006). Klößners Modell beschreibt einerseits drei motivationale Faktoren umweltfreundlichen Handelns (d.h. Faktoren des Wollens). Dies ist erstens eine gefühlte moralische Verpflichtung, umweltfreundlich zu handeln (*persönliche Norm*). Eine solche entsteht bei entsprechender Problemwahrnehmung und dem Empfinden, für die umweltschädlichen Konsequenzen verantwortlich zu sein und wird begünstigt durch altruistische und biosphärische Werthaltungen. Ein zweiter motivationaler Faktor besteht in einer positiven Evaluation der möglichen Handlungskonsequenzen im Sinne einer *positiven Ergebniserwartung* (Einstellung) gegenüber der Handlung. Ein dritter motivationaler Faktor besteht, wenn das soziale Umfeld eine entsprechende Handlung befürwortet, d.h. eine unterstützende *wahrgenommene soziale Norm* besteht.

Daneben geht das Modell davon aus, dass Menschen überzeugt sein müssen, dass sie auch die entsprechenden Fähigkeiten und Möglichkeiten besitzen, eine bestimmte umweltfreundliche Handlung auszuführen, d.h. die *wahrgenommene Verhaltenskontrolle* muss hoch sein (Faktor des Könnens). Dies gilt sowohl bei der Ausbildung einer Absicht, umweltfreundlich zu handeln, wie auch der nachfolgenden Umsetzung.

Die Umsetzung umweltfreundlicher Absichten wird gemäss Klößners Modell (Klößner, 2013) erschwert, wenn es sich um ein stark habitualisiertes Verhalten handelt, welches nur bedingt

² Namentlich betrachten wir ein meta-analytisch überprüftes Modell von Klößner (2013). Dieses Modell hält sich stenger als das Wollen-Können-Tun Modell an die in der internationalen Forschung verwendete Terminologie und integriert Faktoren wie Werthaltungen und Gewohnheiten. Zudem betrachten wir Verhaltensmodelle, welche erklären, warum sich Menschen für zivilgesellschaftliche Initiativen engagieren (z.B. Fritsche, et. al. 2018). Diese Modelle betonen Faktoren wie die Selbst- und soziale Identität, sowie kollektive Wirksamkeitsüberzeugungen, welche im Wollen-Können-Tun Modell nicht enthalten sind.

bewusst ausgeführt wird, d.h. **Gewohnheiten** erschweren die Umstellung umweltbelastender Verhaltensweisen (Faktoren des Tuns).

Die Studien, welche in dieses umfassende Modell einfließen, untersuchten unter anderem generelles umweltfreundliches Verhalten, Mobilitätsverhalten (Autofahren, Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel), Recycling und Abfallvermeidung, Energiesparverhalten, Autokauf, Wassersparen, sowie Fleischkonsum und Kauf biologisch produzierter Lebensmittel und die Wahl von Ökostrom. Seit dieser Meta-Analyse sind aber auch Studien entstanden, die beispielweise kollaborativen Konsum, d.h. das Tauschen, Teilen, Leihen und Verschenken von Gegenständen als Alternative zum Neukauf untersucht haben. So fanden Roos & Hahn (2017a; 2017b), dass die Absicht zu kollaborativem Konsum eine Kombination aus einer positiven Einstellung und einer vorhandenen persönlichen Norm war. Letztere entsteht in Zusammenhang mit ausgeprägten altruistischen und biosphärischen Werten. Eine positive Einstellung dagegen basierte auf der Wichtigkeit und Überzeugung von Kostenersparnissen, effizienterer Nutzung der Gegenstände, sowie der Gemeinschaftlichkeit mit anderen, nicht jedoch auf der Wichtigkeit von Umweltschutz. Die wahrgenommene soziale Norm spielte daneben eine weniger wichtige Rolle. Die wahrgenommene Verhaltenskontrolle erwies sich als irrelevant für die Absichtsbildung, jedoch wichtig für die Umsetzung der Absicht (welche vier Wochen später erfragt wurde). In Bezug auf die wahrgenommene Verhaltenskontrolle als wichtig erwiesen sich insbesondere der Zugang zum Internet, wie auch die wahrgenommene geographische Nähe und Dichte der Angebote. In einer anderen Untersuchung fanden Lang und Armstrong (2018), dass Kleidertausch und Leihen durch positive Einstellungen, wahrgenommene subjektive Normen und wahrgenommene Verhaltenskontrolle erklärt werden konnten. Sowohl das Bedürfnis nach Einzigartigkeit wie auch nach Modetrendsetzung standen in Einklang mit einer positiven Einstellung, nicht jedoch materialistische Werte (d.h. der Wunsch, möglichst viel zu besitzen).

2.1.2 Sich im Kollektiv für eine nachhaltigere Zukunft engagieren

Dieses umfassende Modell zur Erklärung umweltfreundlichen Handelns von Klöckner (2013) eignet sich insbesondere, um private Konsumentenscheide besser zu verstehen. Eine individuumszentrierte Perspektive auf einzelne Konsumhandlungen wurde jedoch in letzter Zeit als zu eingeschränkt kritisiert und gefordert, vermehrt auch zu untersuchen, warum und unter welchen Bedingungen sich Menschen im Sinne von Bürgerinnen und Bürgern für eine Umgestaltung der grösseren Rahmenbedingungen und Anreizstrukturen einsetzen (z.B. Amel, Manning, Scott, & Koger, 2017; Grunwald, 2010). Mit dieser Forderung einhergehend ist in der umweltsychologischen Forschung in letzter Zeit vermehrt die Frage in den Fokus des Interesses gerückt, warum sich Menschen über das Verhalten im Privaten hinaus mit anderen gleichgesinnten Menschen zusammentun und gemeinsam versuchen, gesellschaftliche Veränderungen anzustossen, d.h. welche Faktoren solch kollektives Handeln erklären können. Fritsche et al. (2018) haben kürzlich ein Modell vorgeschlagen, welche kollektives umweltfreundliches Handeln thematisiert. Sie heben in diesem Modell die Relevanz der empfundenen **sozialen Identität** hervor. Das heisst, Menschen engagieren sich insbesondere dann gemeinsam mit anderen, wenn sie sich mit den geteilten Zielen, Normen und prototypischen Verhaltensweisen des Kollektivs stark identifizieren können, d.h. die Gruppenziele, -normen und -werte der eigenen persönlichen **Selbst-Identität** sehr nahe kommen. Bei einer hohen empfundenen sozialen Identität werden die Gruppenziele und -normen handlungsleitend, d.h. die Gruppenmitglieder richten ihr Handeln vermehrt darauf aus. Als zweiten wichtigen Faktor betonen Fritsche et al. (2018) die empfundene

kollektive Wirksamkeitsüberzeugung. Das heisst, wenn Menschen davon überzeugt sind, dass sie (nur) als Kollektiv gemeinsam etwas bewirken und somit positive Veränderungen herbeiführen können, werden sie sich eher für solche kollektiven Aktionen engagieren. Menschen, welche beispielsweise Umweltprobleme wahrnehmen und als bedrohlich bewerten starten, zusammenfassend gesagt, also dann gemeinsame Initiativen oder treten solchen bei, wenn sie überzeugt sind, dass dank diesem gemeinsamen Engagement mehr erreicht werden kann, als wenn alle isoliert handeln. Andererseits steigt aber, gemäss Sloot, Jans und Steg (2017, 2018) auch die Problemwahrnehmung und verändern sich Wertehaltung und Handeln in Richtung der im Kollektiv geteilten, wenn sich eine Person mit der entsprechenden Gruppe stark identifizieren kann. Eine solche zunehmend starke Identität entsteht durch die Gemeinschaftlichkeit und gemeinsame Interaktionen in der Gruppe.

Empirisch haben beispielsweise Rees und Bamberg (2014; Bamberg, Rees & Seebauer, 2015) diesen Prozess untersucht. Sie fanden, dass die Absicht, sich für lokale Klimaschutzinitiativen zu engagieren massgeblich mit der Stärke der sozialen Identifikation mit diesem Kollektiv, der ***Teilnahmewirksamkeitsüberzeugung***, sowie der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle, sowie Emotionen wie Schuldgefühlen zusammenhing.

2.2 Soziale Innovationen und zivilgesellschaftliche Initiativen im Bereich nachhaltigen Konsums

Auch die Forschung zu sozialen Innovationen und zivilgesellschaftlichen Initiativen im Bereich nachhaltigen Konsums hat die Frage kollektiven Handelns zum Gegenstand, nähert sich dieser jedoch weniger aus einer individuellen Perspektive, sondern nimmt das kollektive Handeln als Ganzes in den Fokus. Wie eingangs erwähnt, erachten wir es als sinnvoll, uns für ein besseres Verständnis des Beitrags von Initiativen mit Bezug zu Suffizienz auch auf diese Forschungsstränge zu beziehen. Diese interessierten sich bisher einerseits für den Beitrag sozialer Innovationen, respektive zivilgesellschaftlicher Initiativen zur Veränderung bestehender, nicht-nachhaltiger Konsumpraktiken, wie auch für die Frage, wie soziale Innovationen und Initiativen entstehen und wie ein solches Entstehen erleichtert und gefördert werden kann.

2.2.1 Beitrag sozialer Innovationen und zivilgesellschaftlicher Initiativen zur Veränderung bestehender, nicht-nachhaltiger Konsumpraktiken und Strukturen

Sozialen Innovationen und zivilgesellschaftlichen Initiativen wird eine wichtige Rolle im Rahmen einer Transformation zu nachhaltiger Entwicklung zugeschrieben (insbesondere vom WGBU, 2011, welcher in diesem Zusammenhang von Pionieren des Wandels spricht). So wird argumentiert, dass soziale Innovationen und zivilgesellschaftliche Initiativen individuelles Handeln verändern können. Jaeger-Erben, et al. (2015, 2017) beschreiben unterschiedliche Prinzipien, wie soziale Innovationen alternative Konsumpraktiken vermitteln: Erstens können sie Problembewusstsein zu bestehender Konsumpraktiken (z.B. der Wegwerfgesellschaft) über Veränderung von Bedeutungsmuster und Bedeutungsgewichtung erreichen sowie fehlende materielle Arrangements thematisieren. Zweitens vermitteln sie neue soziale Settings, in welchen Gemeinschaftlichkeit erlebt, gegenseitige Unterstützung erfahren und Werte geteilt werden können. Drittens vermitteln und fördern sie neue Fähigkeiten und Kompetenzen, welche für alternative Konsumpraktiken benötigt werden und viertens gestalten sie neue materielle Settings, d.h. schaffen neue Handlungsgelegenheiten im Sinne von Dienstleistungen, Infrastruktur und

Produkten. Maschkowski et al. (2015; Maschkowski & Wanner, 2014) argumentieren, dass zivilgesellschaftliche Initiativen das Potential haben, altruistische und ökologische Werte und Ziele zu vermitteln und neue Formen des Konsumierens vorzuleben. Damit vermitteln sie positive Beispiele über mögliche Alternativen zum Status Quo und erhöhen deren Bedeutsamkeit. Durch Rollenmodelle, positive Beispiele, Gemeinschaftlichkeit und positive Veränderungserfahrung bieten sie Handlungs- und Lösungsorientierung.

Andererseits wird argumentiert, dass soziale Innovationen und zivilgesellschaftliche Initiativen Prozesse initiieren können, welche längerfristig zur Herausforderung, Verbesserung oder sogar des Ersatzes bestehender (nicht-nachhaltiger) gesellschaftlicher Strukturen führen können (Haxeltine, et al. 2016). Frantzeskaki et al. (2017) sehen die Rolle zivilgesellschaftlicher Initiativen im Experimentieren, Ausprobieren und Vorleben neuer Praktiken, welche dann von anderen Akteuren (u.a. auch der öffentlichen Hand) aufgegriffen werden können und im Ausfüllen gesellschaftlicher Aufgaben, welche die öffentliche Hand nicht oder nicht mehr übernimmt, sie merken aber auch an, dass zivilgesellschaftliche Initiativen teilweise isoliert von der Masse der Gesellschaft agieren. Eine Herausforderung besteht gemäss diesen Autoren darin, dass entsprechende Initiativen eine gute Balance zwischen Autonomie und gesellschaftlicher Einflussnahme finden. Der grosse Vorteil lokaler zivilgesellschaftlicher Initiativen sei, dass sie einerseits die lokalen Gegebenheiten, wie aber auch die lokalen Probleme sehr gut kennen.

2.2.2 Typen sozialer Innovationen im Bereich nachhaltigen Konsums

Jaeger-Erben und Kolleginnen (Jaeger-Erben, Rückert-John, & Schäfer, 2015, 2017) unternahmen als Erste den Versuch einer Systematisierung und vergleichenden Analyse verschiedenster sozialer Innovationen im Bereich nachhaltigen Konsums. Sie unterscheiden dabei fünf unterschiedliche Typen sozialer Innovationen, welche sich hinsichtlich der zugrundeliegenden Konsumpraktiken, aber auch der Prozesse der Selektion und Stabilisierung der neuen Praktiken voneinander abgrenzen. Das heisst, die Typen zeichnen sich durch einen unterschiedlichen Grad an Innovativität und Gemeinschaftlichkeit aus, bedingen aber auch unterschiedlich hohe Eigeninitiative durch die Teilnehmenden und einen unterschiedlich starken Grad an Formalisierung der Strukturen. Diese Unterschiede zwischen den Typen führen ihrerseits zu zwischen den Typen verschiedenem Bedarf an Unterstützung:

«*Do-it-together*» Innovationen beinhalten die Selbstorganisation neuer, nachhaltigkeitsorientierter Konsumräume durch die Reorganisation alternativer (Infra)strukturen durch Konsumierende, welche gemeinsame Ideen und Werte teilen. Beispiele dieses Typus sind solidarlandwirtschaftliche Projekte, Energiegenossenschaften oder Ökodörfer.

«*Do-it-yourself*» Innovationen können als Reaktion auf die Massenproduktion, die Entfremdung und den Kompetenzverlust der Konsumierenden von den Produkten verstanden werden. Dieser Innovationstyp zeichnet sich durch das Bereitstellen von Möglichkeiten (z.B. spezifischer Werkzeuge, Technologien und Hilfestellungen) aus. Repair Cafés oder FabLabs sind Beispiele dieses Innovationstypen.

«*Nutzenintensivierender Konsum*» rückt den möglichst langen Gebrauch, das Reparieren, Abfall vermeiden, sowie die bessere Auslastung von Produkten in den Vordergrund. Beispiele hier sind Upcycling und Re-use Angebote (z.B. Secondhandläden), sowie Plattformen, welche Car- oder Bikesharing ermöglichen.

«*Konsumgemeinschaften*» ermöglichen und vereinfachen ihrerseits das Teilen, Tauschen und Leihen von Gegenständen, Fähigkeiten und Dienstleistungen, indem eine entsprechende vermittelnde Rolle (z.B. auch im Bereitstellen von Alternativwährungen und in der «Kontoführung» der Tauschaktionen) eingenommen wird. Tauschgemeinschaften sind ein entsprechendes Beispiel dieses Typen.

Innovationen im Bereich «*Strategischen Konsums*» fokussieren auf gemeinsame (Einzel)aktionen, meist organisiert durch Dritte (z.B. NGOs). Die Gemeinschaftlichkeit ist hoch aber nur kurzfristig vorhanden, das Entstehen somit spontaner und weniger als bei den anderen Typen auf funktionierende Strukturen angewiesen. Beispiele dieses Innovationstypen sind Carrot Mobs, gemeinsame Energiesparaktionen oder Bike to Work Aktionen.

2.2.3 Fördernde und hemmende Faktoren des Entstehens und Bestehens

Grabs et al. (2016) tragen in ihrem Übersichtsartikel aus unterschiedlichen Studien Faktoren für das erfolgreiche Entstehen und Bestehen sozialer Innovationen und zivilgesellschaftlicher Initiativen zusammen. Sie unterteilen diese in motivationale Faktoren auf der individuellen Ebene der Initiantinnen und Initianten, in Faktoren auf der kollektiven Ebene der Initiative und in gesellschaftliche Rahmenbedingungen. Motivationale Faktoren der Initiierenden liegen in deren entsprechenden Visionen, Weltbildern und Werten bezüglich einer nachhaltigeren Zukunft, aber auch der Überzeugung, gemeinsam Veränderungen für eine bessere Zukunft erreichen und herbeiführen zu können (d.h. positiven kollektiven Wirksamkeitsüberzeugungen) und nicht zuletzt einer sich verstärkenden Wirkung erlebter sozialer Vorbilder, Gruppenzugehörigkeit und sozialer Normen. Auf der Ebene der Initiative betonen die Autorinnen einerseits die Relevanz materieller Ressourcen und nicht-materieller Unterstützung. Zu den wichtigsten materiellen Ressourcen zählen sie einen institutionalisierten rechtlichen Status, infrastrukturelle und finanzielle Unterstützung sowie die zeitlichen Ressourcen der Mitglieder. Nichtmaterielle Ressourcen umfassen beispielsweise die (Führungs)kompetenzen der Mitglieder, aber auch die Grösse und Diversität der Mitglieder, sowie vorhandene Kompetenzen im Umgang mit auftretenden Schwierigkeiten und Veränderungen. Unterstützende gesellschaftliche Rahmenbedingungen sehen die Autorinnen dann, wenn Initiativen auf regionale und nationale Netzwerke zurückgreifen können und in guten Beziehungen zu Dritten, insbesondere Akteuren der öffentlichen Hand und Privatwirtschaft besitzen. Frantzeskaki et al. (2017) betonen die Gefahr, dass zivilgesellschaftliche Initiativen durch komplexe Prozeduren, bürokratischer Abläufe, aber auch Instrumentalisierung durch die öffentliche Hand erstickt werden können.

Nielsen, Reisch, & Thøgersen (2016) identifizieren in einem Literaturreview hemmende und fördernde Faktoren der Entstehung von durch Konsumierende getriebener Innovationen im Nachhaltigkeitsbereich: Sie benennen beispielweise fehlende Kompetenzen, komplexe bürokratische Abläufe und nicht auf die Bedürfnisse dieser Innovationen angelegte Unterstützungs- und Bewilligungsverfahren als Hemmnisse. Unterstützend wirken demgegenüber der Zugang zu Wissen und Kompetenzen anderer und Unterstützung durch Dritte (Dachverbände, NGOs und Netzwerke), sowie vorhandene Informationen und Ressourcen (in Form von Zeit, Kompetenzen, Geld und Material). Unterstützungsmöglichkeiten sehen diese Autoren im Schaffen von Möglichkeiten formalen und informalen Lernens, dem Aufbau von Kompetenz- und Beratungsstellen der Stärkung von Dachverbänden und Netzwerken, welche Anliegen bündeln und helfen, gegen aussen gewichtiger zu vertreten, in einem vereinfachten Zugang zu

Finanzierungsmöglichkeiten (z.B. Mikrokredite und Crowd-Funding Möglichkeiten), Anreize in Form von Wettbewerben, sowie einer Ermöglichung von Austausch durch geteilte Räumlichkeiten.

In ihrer vergleichenden Studie unterscheiden Jaeger-Erben et. al. (2015) Herausforderungen und Unterstützungsmöglichkeiten je nach Innovationstyp: Herausforderungen von Do-it-together Innovationen liegen, gemäss der Autorinnen, insbesondere im intensiven und andauernden Engagement, sowie spezifischer Kompetenzen und Ressourcen, welche von den Initiantinnen und Initianten gefordert werden. Solche Innovationen können durch die Bereitstellung von Räumen für experimentelle Zwecke, Unterstützung materieller und finanzieller Art, sowie die Förderung organisatorischer, ökonomischer und sozialer Kompetenzen der Engagierten gefördert werden. Strategische Konsum Innovationen bedingen kontinuierliche Aktivitäten der Konsumierenden, ihr geringer Grad an Formalisierung erschwert zudem den Wissenstransfer. Qualitätsmanagement, Einbezug der Nutzenden, das Ermöglichen von Wissenstransfer unter Engagierten, sowie die Integration entsprechender Strukturen in politische Programme und institutionelle Routinen können diesen Innovationstyp unterstützen. Konsumgemeinschaften wiederum stehen vor Herausforderungen bezüglich Image, Zugänglichkeit und Angebotsqualität, eine Unterstützung sollte damit diese Aspekte in den Mittelpunkt rücken. Do-it-Yourself Innovationen stehen vor den Herausforderungen, dass sie meist mit der nicht-nachhaltigen (Massen)produktion nicht konkurrenzfähig sind und über wenig formalisierte Strukturen zur Kompetenzerwerbung verfügen. Kompetenzförderung könnte durch Integration in (formale) Bildungsangebote und Partnerschaften erhöht werden, Subventionierung der benötigten Materialien könnte das preisliche Missverhältnis reduzieren. Nutzenintensivierende Innovationen stehen gemäss den Autorinnen vor Herausforderungen wie fehlender Zugänglichkeit und geringer Nachfrage. Unterstützung bezüglich Visibilität, Qualitätssicherung und Nachfragesteigerung könnten diesem Innovationstypen zum Durchbruch verhelfen.

2.3 Von der Nische in den Mainstream - Transition-Forschung im Rahmen nachhaltiger Entwicklung

Ein fließender Übergang besteht zwischen der im vorangehenden Kapitel dargestellten Forschung zu sozialen Innovationen und zivilgesellschaftlicher Initiativen im Themenbereich nachhaltigen Konsums und der in diesem Kapitel beschriebenen Ansätze der Transitions-Forschung im Nachhaltigkeitsbereich. Dieser Forschungszweig begreift gesellschaftliche Transformationen im Rahmen nachhaltiger Entwicklung als einen komplexen, langfristigen und umfassenden Prozess der Veränderung und Umgestaltung sozio-technischer Systeme, d.h. vieler verschiedener Transitionen (Geels & Schot, 2010). Sozio-technische Systeme umfassen also verschiedene gesellschaftliche Subsysteme, die neben Technologie, Infrastrukturen und Konsumgewohnheiten auch kulturelle Bedeutungszuschreibungen umfassen (Geels 2010). Die der Transitions-Forschung zugrundeliegende Annahme besteht darin, dass ein solch komplexes (nicht-nachhaltiges) Gesamtsystem zu grosser Stabilität tendiert, so dass zwar vorhandene, aber nur punktuelle Lösungen und Interventionen (z.B. einzelne subventionierte Bereiche, einzelne Kommunikationskampagnen) keine umfassende Systemveränderung herbeiführen können (Grin 2016). Die entscheidenden Dynamiken, die damit einerseits zum Fortbestehen gesellschaftlicher Probleme, andererseits aber auch zu tiefgreifenden Transformationsprozessen führen können, werden dabei als co-evolutionäre Prozesse verstanden. Diese spielen sich zwischen

gesellschaftlichen Problemen, bestehenden Strukturen und etablierten Praktiken, sowie neuer (technischer und sozialer) Innovationen und Aktivitäten ab (Grin 2016).

Aus dem breiten Feld der Transition-Forschung liefern für das vorliegende Projekt insbesondere die beiden Ansätze der Multi-Level-Perspektive soziotechnischer Transitionen (Geels, 2002; Geels & Schot, 2007; Smith et al., 2010), und des strategischen Nischenmanagements (Kemp et al., 1998; Raven and Geels, 2010; Smith, 2007) hilfreiche Konzepte. Beide Ansätze verstehen technische und soziale Innovationen und Initiativen als Aktivitäten in gesellschaftlichen Nischen und verfolgen die Frage, wie solche Nischenaktivitäten genügend Schwung und Gewicht entwickeln, um in verschiedenen gesellschaftlichen (Sub)systemen Veränderungen (d.h. Systemtransformationen) zu bewirken. Beide Ansätze haben in Bezug auf die Frage, wie im Rahmen nachhaltiger Entwicklung Transformationsprozesse angestoßen werden können, eine grosse Popularität erfahren und wurden beispielsweise in Publikationen des Deutschen Umweltbundesamts (Griesshammer & Brohmann, 2015) und der Europäischen Energie Agentur (European Environment Agency, 2018) aufgegriffen.

Konzipiert als Theorie mittlerer Reichweite, versteht die Multi-Level-Perspektive Transitionen als Ergebnis des Zusammenspiels von Prozessen und Strukturen auf drei unterschiedlichen Ebenen: Die mittlere Ebene, die **Regimeebene**, wird als Ort der formellen und informellen Institutionen (bestehende Technologien, Infrastrukturen, Regulationen, Anreizstrukturen, Märkte und Konsumpräferenzen, aber auch bestehender politischer und Wissenschaftssysteme) als auch etablierter sozialer Praktiken verstanden, die das sozio-technische System stabilisieren und reproduzieren. Auf der übergeordneten **Landscape-Ebene**, werden systemexterne Herausforderungen, wie beispielsweise die Übernutzung natürlicher Ressourcen konzeptualisiert. Aber auch Ereignisse wie zum Beispiel das Atomreaktorunglück in Fukushima oder die Finanzkrise 2008 können als Ereignisse auf dieser übergeordneten Ebene verstanden werden, welche in diesem Fall zu Systemerschütterungen führen und somit Gelegenheitsfenster für Veränderung öffnen. Die der Regimeebene untergeordnete **Nischenebene** ist der Ort, an welchem, oft geschützt vor Regimedruck, über experimentelle Verfahren innovative Lösungen entstehen (Geels 2011). Regime und Nischen-Ebene unterscheiden sich im Grad ihrer Stabilität, Strukturiertheit und durch die Anzahl der Akteure. Im Kontext von als (Konsum-)Praktiken verstandener sozialer Innovationen können daher stabile, routinierte Praktiken vieler Akteure auch als Regime und aufkeimende, noch fluide innovative Praktiken weniger Akteure (wie die beispielsweise unter 2.2.2. beschriebenen Typen) als Nische betrachtet werden (Geels 2011). Transitionen werden im Rahmen der Multi-Level-Perspektive damit als «changes from one sociotechnical regime to another» (Geels & Schot 2007, S.399) definiert.

2.3.1 Wege der Verbreitung: Up-Scaling, Replication und Translation

Das strategische Nischenmanagement (Kemp et al 1998) geht der Frage nach, unter welchen Bedingungen Innovationen diffundieren können und sich somit aus der Nischenebene heraus in den Mainstream entwickeln, so dass Veränderungen auf der Regimeebene, d.h. neue Regimekonfiguration entstehen. Obgleich ursprünglich die Forschung im Rahmen von Transitionen sozio-technischer Systeme überwiegend auf eine Verbreitung technischer Innovationen fokussierte (z.B. auf Bioenergietechnologie, Raven 2005; auf nachhaltige Transportsysteme, Weber et al 1999 oder auf nachhaltige Energiesysteme, Raven 2012), wurden jüngst die Erkenntnisse aus dem Strategischen Nischenmanagement auch auf in

zivilgesellschaftlichen Initiativen integrierte soziale Innovationen übertragen (z.B. auf Alternativwährungen, Seyfang & Longhurst 2016). Dabei zugrunde liegt die Annahme, dass Nischenaktivitäten dann zu Regimeänderungen führen können, wenn sie einen oder mehrere der drei folgenden Diffusionswege erfolgreich beschreiten (Seyfang & Haxeltine, 2012; Seyfang & Longhurst, 2013, 2016; Smith, 2007): Entweder erfolgt ein **Scaling up**. Dies bedeutet, dass eine Initiative sich vergrößert, indem die Mitgliederzahl wächst; mehr Menschen nutzen ein neues Angebot, respektive übernehmen eine bestimmte neue Konsumpraktik. Entstehen neue Initiativen in gleicher oder ähnlicher Form (in derselben oder in anderen Regionen) spricht man von **Replication**. Anders als beispielsweise bei technischen Innovationen durch anbietende Unternehmen, deren Interesse auf den Ausbau des eigenen Kundenstamms abzielt, haben viele soziale Innovationen integrierende Initiativen ein Optimum in Bezug auf die Anzahl von Mitgliedern und damit gar keine Möglichkeit oder Interesse an einem (unendlichen) Upscaling. Gleichzeitig wird Replikation, also die Gründung ähnlicher Initiativen nicht zuletzt auch aufgrund der ideellen Komponente der Initiierenden nicht nur akzeptiert, sondern für wünschenswert erachtet und aktiv gefördert. Der dritte Diffusionsweg - **Translation** - beschreibt eine Form der Verbreitung, bei der das innovative Moment einer Initiative auf andere Konsumbereiche übertragen, bzw. mit anderen sozialen Innovationen kombiniert und damit weiterentwickelt wird.

Im Verständnis des strategischen Nischenmanagements bilden sich Nischen durch einzelne Projekte, Initiativen und (Real)experimente. Gleichzeitig können entstandene Nischen die Bildung neuer, ähnlich gelagerter Projekte befördern (Geels and Raven 2006). Entstehung und Vergrößerung einer Nische kann durch die Bereitstellung von Ressourcen (Finanzen, Infrastruktur, Wissen) und Lobbyaktivitäten gefördert werden (Seyfang & Longhurst 2016). Der Prozess der Nischenentstehung bis hin zur Regimeveränderung kann in fünf Etappen beschrieben werden (Raven, 2012): In einer ersten Etappe werden lokale Initiativen vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Problemlagen auf Landscape-Ebene und nicht adäquaten Lösungsformen respektive das Problem sogar verstärkender Dynamiken auf Regimeebene gegründet. Gemeinsame Erwartungen im Umgang mit globalen Problemen oder zur Stillung durch die lokale Umgebung und des Marktes nicht abgedeckter Bedürfnisse werden formuliert und es kommt zur Entstehung neuer sozialer Netzwerke. Im Rahmen der zweiten Etappe experimentieren aufkeimende lokale Initiativen und Netzwerke mit innovativen Praktiken. So werden soziale Innovationen erprobt und entsprechend der lokalen Situation verbessert. Die dritte Etappe ist durch Aktivitäten einiger Akteure der lokalen Netzwerke gekennzeichnet, bei denen die Erfahrungen und das gewonnene Wissen bezüglich der Innovation aggregiert und durch allgemeine Regeln anpassungsfähig auf andere lokale Kontexte gemacht wird. Diese Aktivitäten können typischerweise die Durchführung von Workshops, Treffen mit lokalen Vertretern der öffentlichen Hand und anderen interessierten Akteuren sowie der Wissensaustausch mit anderen, ähnlich gelagerten Projekten sein in deren Ergebnis oft Publikationen im Sinne von Anleitungen zur Gründung von ähnlichen Initiativen entstehen. Der Ausbau des Netzwerkes über Grenzen hinweg bis hin zu globalen Netzwerken kennzeichnet die vierte Etappe. Die Nische, in der die innovativen Praktiken stattfinden institutionalisiert sich und gesammeltes Wissen dient als wichtige Ressource zur Erstehung ähnlich gelagerter Experimente in anderen Regionen, was dazu führt, dass neue Lernzyklen bezüglich der Erprobung der innovativen Praktiken unter neuen Bedingungen entstehen. Neues Wissen wird generiert, durch die Netzwerke aggregiert und weiter in Umlauf gebracht. Wiederholen sich diese Zyklen aus Erprobung, Sammlung und Verdichtung der Erfahrung im Umgang mit der Innovation über hinreichend lange Zeit und in unterschiedlichen Kontexten können in der fünften Etappe

stabile und institutionalisierte Proto-Regime entstehen, welche in der Lage sind, das bestehende Regime im Sinne etablierter Mainstream-Praktiken herauszufordern.

2.3.2 Hemmende und fördernde Faktoren von Up-Scaling, Replication und Translation

Förderliche Bedingungen erfolgreicher Nischenentwicklung entlang der fünf Etappen werden einerseits in internen Nischenaktivitäten, andererseits in externen Voraussetzungen gesehen. Zu den externen Voraussetzungen zählen Regime-Destabilisierung und von der Landscape-Ebene ausgehender (Problem-)Druck, sowie verschiedene Funktionen des Nischenschutzes gegenüber dem Regime. Nischenschutz erfolgt durch die Abschirmung der Nischen vor Druck durch das Regime; die damit verbundene Beförderung von Innovationsentwicklung sowie die Förderung von «Niche-Empowerment», also der Unterstützung zur Befähigung der Nische, bestehende Regime zu transformieren (Raven 2012, Boon et al 2014, Smith & Raven 2012).

Wir gehen im Folgenden insbesondere auf die internen Faktoren der Nischenaktivitäten ein, dies vor dem Hintergrund der Kernannahme des strategischen Nischenmanagements, dass hohe Nischenaktivität die Wahrscheinlichkeit einer Verbreitung im Sinne eines Upscaling, einer Replication oder Translation erhöht (Kemp, Schot & Hogma 1998, Schot & Geels, 2008, Seyfang & Longhurst, 2016). Diese Nischenaktivitäten lassen sich in drei Aktivitätsfelder untergliedern, namentlich gemeinsame Erwartungen, Netzwerke und Lernen (Kemp et al 1998):

Ein hohes Ausmass an *gemeinsamen, respektive geteilten Erwartungen* der Initianten und Initiantinnen untereinander, aber auch zu externen Akteuren unterstützt Nischenbildungsprozesse. Zur Förderung der Nischenbildungsprozesse sollten Erwartungen konkret, robust und umsetzbar sein (Seyfang & Longhurst 2016; Raven et al. 2008). Erwartungen müssen dennoch nicht zwangsläufig konstant sein, sondern können über Aushandlungs- und Lernprozesse an jeweilige Erfordernisse zur Festigung und Entwicklung der Nische angepasst werden (Geels & Raven 2006), wodurch ein direkter Bezug zum Aktivitätsfeld Lernen hergestellt werden kann.

Das Aktivitätsfeld *Lernen* umfasst verschiedene Formen des Umgangs mit Hindernissen und Problemen, welche sich den Initiativen stellen. Nischen, in welchen Lernprozesse erfolgen, haben eher das Potential zur Diffusion. Solche Prozesse umfassen das Lernen über die Innovation selbst als auch über Benutzerpräferenzen und rechtliche Rahmenbedingungen (Mourik & Raven, 2006). Diese «instrumentelle» Form des Lernens repräsentiert den häufigsten Lerntyp (Raven, 2005) und kann als Lernen erster Ordnung bezeichnet werden. Stark verbunden damit ist die Bereitstellung von Anleitungen und Trainings für neue Projekte sowie wissenschaftliche Beiträge über die relevante soziale Innovation. Darüber hinaus spielen für die Entwicklung der Nische insbesondere Formen des Lernens durch Ausprobieren und damit einhergehend die Fähigkeit zum Experimentieren eine zentrale Rolle (Rotmans et al. 2001). Eine weitere Form des Lernens, das Lernen zweiter Ordnung, bezieht sich weniger auf die Frage, wie die artikulierten Bedürfnisse und Erwartungen optimalerweise erfüllt werden können, sondern auf die Infragestellung der Bedürfnisse selbst beziehungsweise ob die artikulierten Erwartungen weiterhin erreicht werden sollen. Damit ist das Lernen zweiter Ordnung eng mit Prozessen der Reflexion, d.h. des Bewusstmachens der der Initiative zugrundeliegenden Haltung und Einstellung und dadurch mit dem Aktivitätenfeld der Erwartungen verbunden (Ingram 2015).

Das dritte Aktivitätsfeld umfasst den Aufbau und die Pflege von *Netzwerken*. Netzwerkaktivitäten der Initiativen tragen zur Informationsvermittlung und zur Erweiterung der Mitglieder bei und können wichtige Ressourcen für bestehende und neue Projekte bereitstellen

(Geels & Schot 2008, Seyfang & Longhurst 2016). Zudem können Netzwerke als verbindendes Element einzelner lokaler Projekte und einer eher abstrakteren, globalen Nische verstanden werden und bilden damit den Nexus zwischen internen Nischenaktivitäten einzelner Projekte und eines entstehenden nicht lokal-gebundenen Protoregimes, in welchem sich auf die jeweilige soziale Innovation bezogenes Wissen im Sinne von Standardisierung, Kodifizierung, Modellbildung, der Formulierung von best practices etc. einerseits verdichtet und sich andererseits dessen Umlauf und Verbreitung erhöht. Im Kontext dieses sich institutionalisierenden «Proto-Regimes» spielen insbesondere auch Konferenzen, Workshops, sowie wissenschaftliche Beiträge eine wichtige Rolle (Geels & Raven 2006, Seyfang & Longhurst, Raven 2008).

2.4 Zivilgesellschaftliche Initiativen als Intermediäre zwischen individuellem Handeln und Veränderungen gesellschaftlicher (Sub)Systeme – ein theoretischer Rahmen

Die drei bisher dargestellten Forschungsstränge – psychologische Forschung zu umweltfreundlichem Handeln in Kapitel 2.2, soziale Innovationen und zivilgesellschaftliche Initiativen in Zusammenhang mit nachhaltigem Konsum in Kapitel 2.3 und Transitions-Forschung sozio-technischer Systeme in Kapitel 2.3 - thematisieren Phänomene auf drei unterschiedlichen Systemebenen. Während sich die Transitions-Forschung und Forschung zu sozialen Innovationen und zivilgesellschaftlichen Initiativen bereits in der Vergangenheit teilweise aufeinander bezogen, wurden bisher kaum Versuche unternommen, die Ebene individueller Handlungsentscheide in die Multi-Level-Perspektive zu integrieren. Eine Ausnahme stellt ein Modellvorschlag von Göpel (2016) dar, in welchem den drei Ebenen (Landscape, Regime und Nische) der Multi-Level-Perspektive eine vierte Ebene individuellen Handelns beigefügt wurde. Ausgehend von diesem Vorschlag versuchen wir im Folgenden, die Zusammenhänge zwischen diesen verschiedenen Systemebenen für das vorliegende Projekt herauszuarbeiten. In Anlehnung an Göpel konzipieren wir unser Rahmenmodell auf vier Ebenen. Eine Übersicht über diese Zusammenhänge bietet Abbildung 2.1.

Eine erste Ebene stellt in Anlehnung an Göpel (2016) die individuelle Handlungsebene dar. Auf dieser Ebene interessieren uns die intra-individuellen Entscheidungsprozesse (wie in Kapitel 2.2 dargestellt), welche zu mehr oder weniger suffizienten Konsumententscheidungen führen (vgl. Klöckner, 2013). Bei einer genügend grossen Anzahl Personen, welche sich für einen suffizienteren Lebensstil entscheiden, könnte eine Veränderung dominanter Konsumpraktiken (welche auf der dritten, der Regime-Ebene angeordnet sind), und dadurch letztendlich eine Reduktion der Übernutzung natürlicher Ressourcen (auf der vierten Landscape Ebene) eintreten (Wirkweise angedeutet mit dem blauen, schraffierten Pfeil). Gleichzeitig erfolgt auf der individuellen Handlungsebene bei einigen Personen auch ein Entscheid, sich als Kollektiv für eine Veränderung einzusetzen (vgl. Fritsche et al., 2018), d.h. im Rahmen zivilgesellschaftlicher Initiativen mit sozialen Innovationen zu experimentieren.

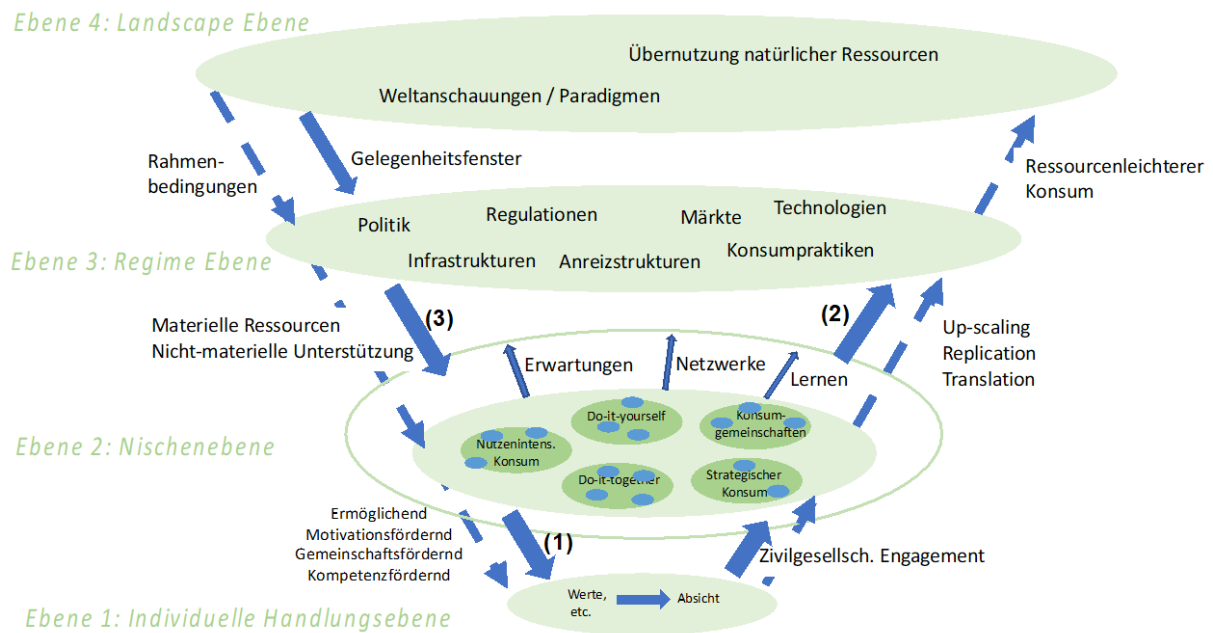


Abbildung 2.1: Rahmenmodell (Eigene Darstellung in Anlehnung und Erweiterung an Göpel, 2016)

Solch soziale Innovationen im Rahmen zivilgesellschaftlicher Initiativen stellen die im vorliegenden Projekt untersuchten Initiativen dar, welche sich auf der zweiten Ebene, in Anlehnung an Göpel (2016) und der Multi-Level-Perspektive (Geels, 2002; Geels & Schot, 2007; Smith et al., 2010) der Ebene der Nischenaktivitäten anordnen lassen. Jaeger-Erben und Kolleginnen (2015; 2017) folgend, können diese in verschiedene Typen innovativer Konsumpraktiken unterteilt werden.

Unterschiedliche Typen sozialer Innovationen im Rahmen zivilgesellschaftlicher Initiativen entstehend vor dem Hintergrund bestehender, dominanter, stabiler gesellschaftlicher Subsysteme, d.h. bestehender Technologien, Infrastrukturen, Regulationen, Anreizstrukturen, Märkte und Konsumpraktiken, aber auch bestehender politischer und Wissenschaftssysteme. Diese gesellschaftlichen Subsysteme geben die Rahmenbedingungen (angedeutet mit dem blau schraffierten Pfeil) individuellen Handelns, aber auch der möglichen Entstehung und Verbreitung sozialer Innovationen aus der Nische heraus vor und können, Göpel (2016) und der Multi-Level-Perspektive (Geels, 2002; Geels & Schot, 2007; Smith et al., 2010) zufolge auf der Regime-Ebene angesiedelt werden.

Auf der vierten Ebene der Landscape verorten wir, der Multi-Level-Perspektive (Geels, 2002; Geels & Schot, 2007; Smith et al., 2010) folgend, die system-externen Herausforderungen, namentlich die aktuelle Überschreitung der planetaren Grenzen durch den Überkonsum natürlicher Ressourcen. Göpel (2016) sieht auf dieser Ebene auch vorherrschende Weltanschauungen und Paradigmen verortet, so zum Beispiel die vorherrschende Orientierung der Wirtschaftssysteme an Wachstum, welche die Regime-Ebene stabilisieren, Gesellschaften zusammenhalten und Subsysteme resistent gegenüber Wandel machen, bei unvorhergesehenen Ereignissen und steter Hinterfragung durch eine Vielzahl von Akteuren jedoch Fissuren erhalten und so Gelegenheitsfenster für Wandel eröffnen.

Folgende drei Schnittstellen (mit den nummerierten, blauen Pfeilen illustriert) sind für das vorliegende Projekt von besonderem Interesse: (1) die Schnittstelle zwischen der Nischen- und der

individuellen Ebene im Sinne des Potentials der Initiativen zur Förderung suffizienten Handelns, (2) die Schnittstelle zwischen der Nischen- und der Regime Ebene im Sinne des Potentials der Initiativen zur Veränderung bestehender umweltschädlicher Subsysteme und der Aggregation des umweltschonenden Effekts individuellen suffizienten Handelns, und (3) der Schnittstelle zwischen der Regime- und der Nischenebene im Sinne der Rolle der öffentlichen Hand und weiterer Akteure in der Ausgestaltung von Rahmenbedingungen, welche die Entstehung und Verbreitung von Nischenaktivitäten ermöglichen und unterstützen.

2.4.1 Zivilgesellschaftliche Initiativen ermöglichen und erleichtern individuelles, suffizienteres Handeln und kollektives Engagement

Menschen treffen aktiv Konsumententscheidungen und engagieren sich für zivilgesellschaftliche Initiativen. Gleichzeitig sind sie jedoch auch Objekt bestehender durch vorherrschende Systeme gesetzter Rahmenbedingungen (Göpel, 2016), welche bestimmte (zumeist umweltbelastende) Handlungen naheliegend, einfach und bequem, suffizientere Handlungen jedoch aufwändig und unbequem, wenn nicht sogar unmöglich machen. Soziale Innovationen und zivilgesellschaftliche Initiativen verändern die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen individuellen Handelns, indem sie neue Formen des Konsumierens vorleben, ausprobieren, Gelegenheiten dazu schaffen und vereinfachen, befähigen, sowie Werte und Bedeutungszuschreibungen verändern (Frantzeskaki, et al., 2017; Grabs, et al., 2016; Jaeger-Erben, et al., 2015). Für das vorliegende Projekt gehen wir davon aus, dass die vier von Jaeger-Erben et al. formulierten Prinzipien, welche ihrer Typologie sozialer Innovationen nachhaltigen Konsums zu Grunde liegen (vgl. Kapitel 2.2.2), unterschiedliche Komponenten des individuellen Handlungsentscheids (in Anlehnung an Fritsche et al., 2018 und Klöckner, 2013; vgl. Kapitel 2.1.1) ansprechen und damit suffizienteres Handeln fördern (vgl. Abbildung 2.2):

Erstens bieten soziale Innovationen *gelegenheitsstiftende Ermöglichungsstrukturen*, das heisst, sie schaffen neue Handlungsgelegenheiten oder sie vereinfachen den Zugang zu und die Erreichbarkeit solcher. Solch vereinfachte Möglichkeiten könnten sich in der individuell wahrgenommenen Verhaltenskontrolle niederschlagen, wie in einer möglichen Durchbrechung alter Gewohnheiten. *Motivationsfördernde Merkmale* sozialer Innovationen können Bedürfnisse bezüglich alternativer, suffizienterer Produkte und Dienstleistungen bedienen und somit positive Einstellungen fördern, durch Information und Diskussion aber auch eine Reflexion bestehender Probleme, Werte und Einstellungen anregen. Durch gebotene Alternativen ermöglichen sie es Menschen, in grösserer Übereinstimmung mit bestehenden altruistischen und biosphärischen Werten zu leben. Soziale Innovationen bieten zudem *gemeinschaftsfördernde Merkmale*. Das heisst, sie schaffen und ermöglichen Interaktionen mit Gleichgesinnten, so dass persönliche und soziale Normen verändert werden, aber auch empfundene individuelle und soziale Identitäten sich angleichen und kollektive Wirksamkeitsüberzeugungen entstehen können. *Kompetenzfördernde Merkmale* sozialer Innovationen bedeuten letztendlich, dass durch gemeinsame Arbeiten, Schulungen etc. Fähigkeiten (z.B. handwerkliche Fähigkeiten, aber auch kognitiven Fähigkeiten) zu neuen Konsumpraktiken vermittelt werden, womit Selbstwirksamkeitsüberzeugungen und Verhaltenskontrolle erhöht werden kann.

Die von Jaeger-Erben et al. (2015; 2017) formulierten verschiedenen Typen sozialer Innovationen weisen unterschiedlich stark diese gelegenheitsstiftenden, motivationsfördernden, gemeinschaftsfördernden und kompetenzfördernden Merkmale auf, wir nehmen deshalb an, dass

die Typen in unterschiedlicher Weise verschiedene Komponenten des individuellen Handlungsänderungsprozesses ansprechen können. Es könnte sein, dass eine soziale Innovation dann besonders stark handlungsändernd wirkt, wenn sie nicht nur eines, sondern mehrere dieser Merkmale aufweist. Letztendlich müssen diese Annahmen jedoch noch empirisch überprüft werden, was sowohl in den nachfolgenden Arbeitspaketen 3 und 4 des vorliegenden Projekts erfolgen soll.

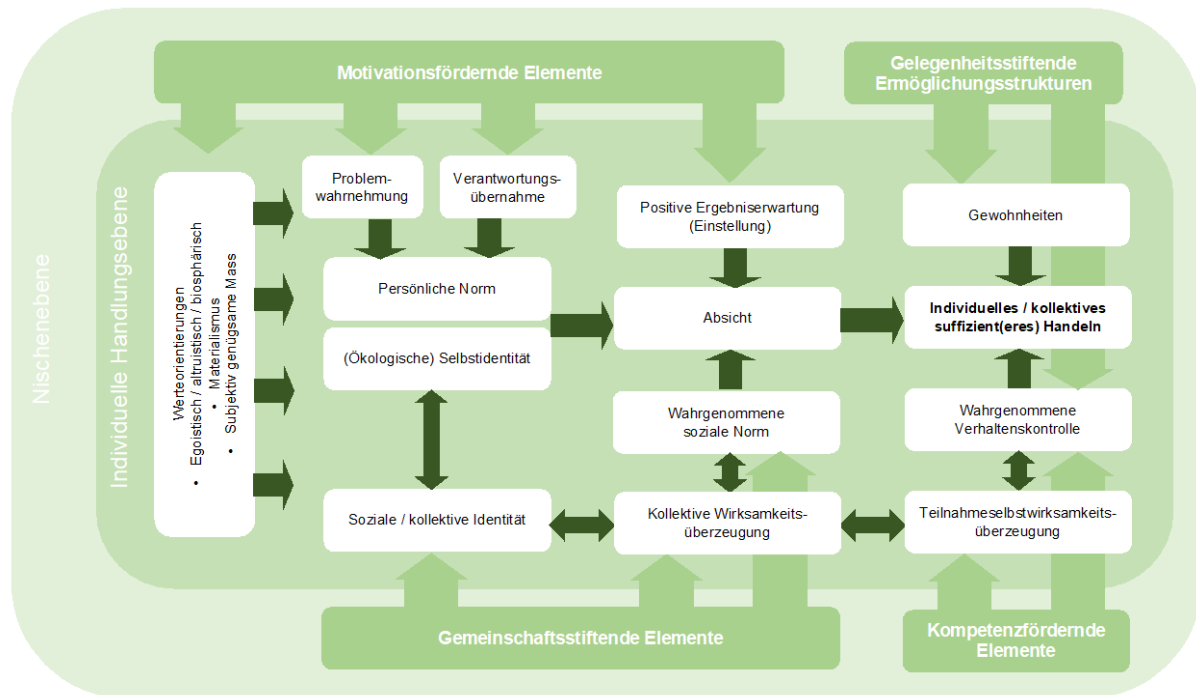


Abbildung 2.2: Verschiedene Merkmale sozialer Innovationen adressieren unterschiedliche Komponenten des individuellen Handlungsentscheidungs

2.4.2 Zivilgesellschaftliche Initiativen fordern bestehende Strukturen gesellschaftlicher Subsysteme heraus

Wie einleitend erwähnt, kann Suffizienz nicht nur auf der Ebene individuellen Handelns, sondern auch auf der Ebene gesellschaftlicher Subsysteme verstanden werden, so z.B. durch die Verkürzung und Re-Lokalisierung von Wertschöpfungsketten (Paech, 2011). Zudem wird sich erst ein aggregierter Effekt suffizienteren individuellen Handelns auf der Landscape Ebene einstellen, wenn eine genügend grosse Anzahl Menschen neue, suffizientere Konsumpraktiken übernimmt. Wir gehen deshalb davon aus, dass zivilgesellschaftliche Initiativen dann das Potential haben, gesellschaftliche Subsysteme auf Regime-Ebene suffizienter zu gestalten, wenn sie es schaffen zu diffundieren, sei es durch *Up-Scaling*, *Replication* oder *Translation* (Seyfang & Haxeltine, 2012; Seyfang & Longhurst, 2013, 2016; Smith, 2007; vgl. Kapitel 2.3.1). Ein solcher Prozess wiederum wird durch möglichst hohe Nischenaktivitäten in den Aktivitätsfeldern *Erwartungen*, *Lernen* und *Netzwerke* befördert (Kemp, Schot & Hogma 1998, Schot & Geels, 2008, Seyfang & Longhurst, 2016; vgl. Kapitel 2.3.2). Basierend auf einer Studie von Seyfang und Longhurst (2016) lassen sich Indikatoren für Nischenaktivitäten in den drei Aktivitätsfeldern benennen:

So deuten beispielsweise vorhandene Handbücher, Erfahrungsberichte, Bedienungsanleitungen und ähnliches darauf hin, dass **Lernen** ermöglicht und die Replikation von Projekten gewünscht und gefördert wird. Ein weiterer Schritt der Ermöglichung von Lernen wird durch Trainings- und Schulungsangebote gemacht. Nicht zuletzt kann die Existenz und Verarbeitung von (Begleit)forschung auf multiple Lerntypen hindeuten.

Der Aufbau und die Pflege von internen und externen **Netzwerken** manifestiert sich beispielsweise darin, dass eine Initiative oder ein Angebot in Austausch mit anderen, ähnlichen Projekten steht und in nationale und internationale Netzwerke und Dachverbände eingebunden ist, respektive solche überhaupt existieren. Verweis auf Austausch und Eingebundenheit von Akteuren der öffentlichen Hand, aber auch weiterer unterstützenden Institutionen wie Stiftungen, Forschung, Unternehmen und Verbände (z.B. in Begleitgruppen, als Gönnermitglieder etc.), deutet auf die Eingebundenheit in externe Netzwerke hin.

Kommunikation und Reflexion **gemeinsamer Erwartungen** innerhalb der Nischenakteure, aber auch mit wichtigen externen Akteuren, zeigt sich beispielsweise in kommunizierten Leitbildern, aber auch in der Selbstdarstellung auf Websites, in der Grösse der Nische (d.h. gibt es erst einzelne verstreute Angebote und Initiativen oder findet bereits Replikation und Translation statt), sowie in der Eingebundenheit, respektive Aufnahme von Bedürfnissen und Leitbildern, welche auch externe Akteure (z.B. die öffentliche Hand) explizit ausweist.

2.4.3 Zivilgesellschaftliche Initiativen werden durch entsprechende Rahmenbedingungen ermöglicht

Das Entstehen und Bestehen neuer Nischen, in welchen soziale Innovationen entstehen und zivilgesellschaftliche Initiativen Pionierrollen übernehmen, entsteht spontan aus der Bevölkerung. Gleichzeitig können aber Rahmenbedingungen durch die öffentliche Hand, und auch dritte unterstützende Akteure so gestaltet werden, dass ein solcher Prozess vereinfacht, begünstigt und gefördert wird. Wie in Kapitel 2.2.3 dargelegt, wird in der bisherigen Forschung beispielsweise zwischen materiellen Ressourcen und nicht-materieller Unterstützung unterschieden (Grabs, et al., 2016). Zu den materiellen Ressourcen können z.B. die Formalisierung des rechtlichen Status (respektive Unterstützung dabei), sowie zur Verfügung gestellte Infrastruktur (auch im Sinne experimenteller Räume), Finanzen und zeitliche Freiräume gezählt werden. Nicht-materielle Unterstützung umfasst beispielsweise die Förderung persönlicher, sozialer und ökonomischer Kompetenzen der Initianten und Initiantinnen, Aufbau von Netzwerken und Dachverbänden, vereinfachte bürokratische Abläufe wie z.B. bei Bewilligungsverfahren, Ermöglichung des Austauschs von Erfahrungen untereinander durch Vernetzung, den Aufbau von Beratungsstellen, sowie Unterstützung bei der Bekanntmachung und Mitgliederakquise (Grabs, et al., 2016; Jaeger-Erben, et al., 2015; Nielsen et al., 2016). Es kann jedoch angenommen werden, dass die unterschiedlichen Typen sozialer Innovationen auf den unterschiedlichen Bedürfnissen angepasste Unterstützung angewiesen ist (Jaeger-Erben, et al., 2015).

3 Beispiele freiwilliger Angebote und Initiativen mit Bezug zu suffizientem Verhalten im Raum Zürich und strukturell vergleichbarer Regionen

In diesem Kapitel wird die Bestandsaufnahme und Beschreibung bestehender Angebote und Initiativen in Zürich und ausgewählten europäischen Städten und damit die Umsetzung von Arbeitspaket 2 dokumentiert. Dabei wurde den Fragen nachgegangen, welche Suffizienz-relevanten zivilgesellschaftlichen Initiativen in Zürich und in strukturell vergleichbaren Städten bereits bestehen und welche in Zukunft in Zürich gefördert und unterstützt werden könnten.

3.1 Vorgehen

Das Vorgehen zur Bestandsaufnahme und Beschreibung bestand aus einem mehrstufigen, iterativen Prozess der Sammlung, Typologisierung und Selektion von Beispielen. Ziel war es, zunächst möglichst viele konkrete Beispiele von konsumrelevanten Angeboten und Initiativen zu sammeln, wobei in Anlehnung an die theoretischen Grundlagen (Kapitel 2) der Fokus auf solche Beispiele gelegt wurde, welche aus der Zivilgesellschaft heraus entstanden und nicht rein kommerziell ausgerichtet sind.

3.1.1 Sammlung

In einem ersten Schritt wurden 25 uns bekannte und in verschiedenen Beziehungen zu konsumrelevanten Initiativen stehende Schlüsselpersonen mittels Kurzinterviews zu konkreten Beispielen befragt. Eine zweite Kleinserie von Kurzinterviews fand mit Personen statt, die aus vielversprechenden Vorschlägen der Schlüsselpersonen und aus einer Schreibtischrecherche (Desk Research) hervorgingen. Mittels der so erhaltenen Hinweise, der Auswertung relevanter Literaturquellen sowie einer umfassend angelegten Internetrecherche, einschliesslich verschiedener Social Media Plattformen, wurde anschliessend ein Verzeichnis potentiell interessanter Initiativen angelegt. Der Fokus wurde dabei aufgrund des Ziels einer möglichen Förderung von Angeboten in der Stadt Zürich, auf strukturell vergleichbare Städte gelegt. Zu den mit den Auftraggebern vereinbarten Vergleichsregionen zählen die Deutschschweiz mit den Städten Basel, Bern, Zürich, der Raum Genf, Lausanne, Lyon sowie Leipzig, Berlin und München in Deutschland und Wien in Österreich. Diese Kernregionen waren bei der Suche leitend, schlossen aber die Aufnahme besonders interessanter im Sinne hervorstechend innovativer Initiativen in anderen Regionen nicht aus. Auf diese Weise wurden über 200 Initiativen gesammelt.

3.1.2 Typologisierung und Beschreibungsmerkmale

Beschreibungsmerkmale, die bei dieser breiten Recherche zunächst verzeichnet wurden, waren Name, URL sowie Standort der Initiative. Der so entstehenden Vielfalt und relativen Unübersichtlichkeit der gesammelten Initiativen wurde mit der Ergänzung weiterer Beschreibungsmerkmale entgegnet. Zunächst von Bedeutung erschien eine funktionale Unterscheidung von Initiativen hinsichtlich deren ermöglichenden Charakter. Entsprechend der in der umsetzungsorientierten Forschung zu nachhaltigen sozialen Innovationen (Rückert-John, et. al. 2017, Jaeger-Erben, 2017) als auch im Kontext der Forcierung von Suffizienz als Strategie (Schatz, 2015, Best, et. al. 2013) formulierten Annahme der Notwendigkeit von gesellschaftlichen,

ermöglichenden Strukturen, erschien im Ergebnis unseres induktiven Vorgehens, die Unterscheidung drei verschiedener Typen von Initiativen als sinnvoll, welche jeweils suffizientes Verhalten auf unterschiedlichen Ebenen ermöglichen. Initiativen, welche überwiegend Informationsvermittlung, Aufklärung und die Schärfung von Problembewusstsein, Gemeinschaftlichkeit und Wertediskurs zu ihrer Aufgabe machen, wurden von uns als *ideelle Ermöglichungsstruktur* bezeichnet. Initiativen, welche konsumrelevante Produkte und Dienstleistungen bereitstellen bzw. in welchen konkrete (suffiziente und damit zum Mainstream alternative) Handlungsoptionen für Konsumenten eingebettet sind, wurden dem Typ der *materiellen Ermöglichungsstruktur* zugeordnet. Zusätzlich wurden von uns solche Initiativen, welche das Ziel haben, das Entstehen und Verbreiten von der materiellen Ermöglichungsstruktur zugehörigen Initiativen zu fördern und zu vereinfachen, als *formale Ermöglichungsstruktur* bezeichnet. Obgleich die Typologisierung nach Art der Ermöglichungsstruktur Aufschluss über die Kernfunktion der jeweiligen Initiativen gibt, sind die drei Typen nicht komplett trennscharf, sondern vielmehr idealtypisch zu betrachten, insofern die meisten Initiativen aus der materiellen Ermöglichungsstruktur ebenfalls Aufklärungsarbeit leisten und damit Bestandteile der ideellen Ermöglichungsstruktur integrieren als auch zum Teil Anleitungen für weitere, ähnlich gelagerte Projekte bereitstellen und damit Funktionen der formalen Ermöglichungsstruktur erfüllen. Neben dieser auf der Funktion der Ermöglichungsstruktur basierenden Typologisierung, wiesen wir den soziale Innovationen integrierenden Initiativen (materielle Ermöglichungsstruktur) die in Kapitel 2.2.2. beschriebene Ordnung **von Innovationstypen** nach Jaeger-Erben zu, welche, basierend auf den vier Dimensionen Innovativität, Grad der Formalisierung, Grad der Notwendigkeit persönlichen Engagements, und dem Grad der Gemeinschaftlichkeit fünf Typen sozialer Innovationen entwickelte: Do-it together, Do-it yourself, Strategischer Konsum, Nutzenintensivierender Konsum und Konsumgemeinschaften. Ein weiteres Beschreibungsmerkmal zielt auf das **Konsumfeld** der jeweiligen Initiativen. Zu diesen zählen neben Wohnen, in welchem soziale Innovationen überwiegend auf das Teilen bzw. die Reduktion von Wohnraum zielen, Mobilität, worin in Bezug zu Suffizienz die Ermöglichung respektive das Teilen von für Langsamverkehr notwendige Fahrzeuge/Infrastruktur anstelle motorisierten Individualverkehr (Lastenvelo statt Auto, Velo/E-velo statt Auto) dominierte. Im Konsumfeld Ernährung wurden Initiativen vereint, welche das (lokale & biologische) Produzieren oder Verteilen von Lebensmitteln fokussieren. Um die Breite der von den Initiativen ausgehenden Aktivitäten zu erfassen, wurden diese drei klassischen Konsumfelder mit drei Handlungsfeldern ergänzt. Das **Handlungsfeld** (Alltags-) Gegenstände umfasst das Herstellen und Reparieren von Gegenständen, sowie das Teilen von zu deren Herstellung benötigter Infrastruktur. Im Handlungsfeld Arbeit/Freizeit³ geht es um die Möglichkeit, Freizeit erfüllend und gleichzeitig ressourcenleicht zu verbringen, sowie Gegenstände, Dienstleistungen, Fähigkeiten etc. zu tauschen. Dem Handlungsfeld Finanzierung wurden Initiativen zugeordnet, die die Förderung lokaler Wirtschaftskreisläufe durch solidarische Formen von lokaler oder regionaler Alternativwährungen zu fördern versuchen als auch alternative Finanzierungsmöglichkeiten für andere Initiativen anbieten. Als letztes Beschreibungsmerkmal haben wir, soweit durch die Internetrecherche ersichtlich, die Organisationsform (Genossenschaft, Vereine, Verband, öffentliche Hand, privatwirtschaftliche Kooperationen, Stiftung oder Kapitalgesellschaft) der

³ Die Grenzbereiche zwischen Alltagsgegenständen sowie Arbeit/Freizeit sind teilweise durchlässig.

jeweiligen Initiativen vermerkt. Die nachfolgende Tabelle 3.1 gibt einen Überblick über die erhobenen Beschreibungsmerkmale der gesammelten Initiativen.

Vor der eigentlichen Selektion der weiter zu untersuchenden Initiativen, haben wir, dem Projektauftragsverständnis und Interesse der Auftraggeber entsprechend, einige Eingrenzungen vorgenommen. So wurde das Konsumfeld Wohnen auf solche Initiativen beschränkt, welche in ihrem Effekt eine Reduktion von Wohnraum anstreben, im Konsumfeld Mobilität wurde der Fokus auf Langsamverkehr gelegt. Initiativen im Kontext von Arbeit/Freizeit (Tauschen, Teilen, Leihen, Verschenken) wurden auf solche reduziert, zu deren Inanspruchnahme direkte, lokale Kontakte notwendig waren und nicht ausschliesslich internetbasiert sind. Darüber hinaus wurden Energiegenossenschaften ausgeschlossen, da die damit verbundene Einschätzung des Diffusionspotentials ein den Projektrahmen sprengendes, differenzierteres Vorgehen erforderlich gemacht hätte.

Tabelle 3.1: Überblick Beschreibungsmerkmale der Initiativen

<i>Beschreibungsmerkmale</i>	<i>Ermöglichungsstruktur</i>	<i>Innovationstyp</i>	<i>Konsumfeld</i>	<i>Organisationsform</i>	<i>Allgemeine Merkmale</i>
			<i>Handlungsfeld</i>		
<i>Ausprägungen</i>	Ideell	Do-it yourself	Wohnen	Genossenschaft	Name
	Materiell	Do-it together	Mobilität	Verein	URL
	Formell	Strategischer Konsum	Ernährung	Verband	Standort
		Konsumgemeinschaften		Öffentliche Hand	
		Nutzenerweiternder Konsum	(Alltags-)Gegenstände	Privatwirtschaftliche Kooperative	
			Arbeit/Freizeit	Stiftung	
			Finanzen	Kapitalgesellschaft	

3.1.3 Selektion – Auswahl der zu vertiefenden Beispiele

Während der ersten Phase der Recherche wurden über 200 Initiativen gesammelt. Davon hat das Projektteam 60 Initiativen ausgewählt, welche den Auftragsgebenden als potentiell interessante Initiativen zur weiteren Vertiefung vorgeschlagen wurden. Die Auswahl dieser 60 Initiativen wurde durch eine zweistufige Vorgehensweise erreicht (vgl. Abbildung 3.1):

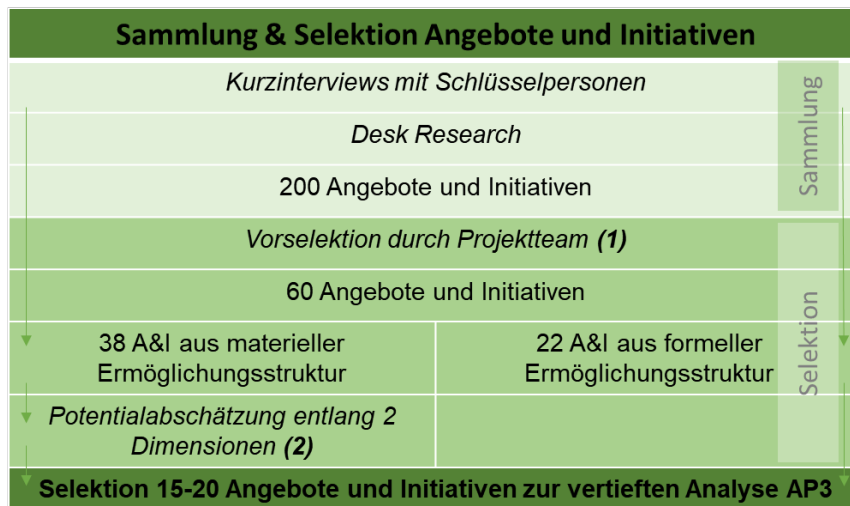


Abbildung 3.1: Arbeitsschritte Sammlung & Selektion der Angebote und Initiativen

Die erste Stufe (1) der Selektion besonders interessanter und in Hinblick auf die Projektziele vielversprechender Initiativen resultierte aus mehreren Diskussionsrunden des interdisziplinär zusammengesetzten Forscherteams. Dabei wurde insbesondere auf Initiativen fokussiert, welche einerseits vielversprechend hinsichtlich der nachfolgenden Potentialabschätzung erschienen. Andererseits wurde bei vorhandener Vielzahl von Initiativen mit sozialen Innovationen des gleichen Typs auf solche Initiativen reduziert, welche gegenüber den anderen noch innovativer erschienen. Für die vertiefte Analyse haben wir uns auf Angebote und Initiativen aus der materiellen und formalen Ermöglichungsstruktur fokussiert, da die der ideellen Ermöglichungsstruktur zugehörigen Initiativen keinen direkten Bezug zu suffizientem Handeln oder der Förderung entsprechender Initiativen haben. Entstanden ist dabei eine Matrix mit ein bis drei Initiativen je Konsumfeld, auf welche wir uns im interdisziplinären Forschungsteam per konsensualen Verfahren einigten (vgl. Tabelle 3.4). Weiter wurde zu den so ausgewählten Initiativen der Innovationstyp, das Konsumfeld und der Organisationstyp erhoben, als auch eine Kurzbeschreibung der Initiative samt der jeweiligen integrierten sozialen Innovation hinzugefügt.

In einem zweiten Schritt (2) wurde bei denjenigen Angeboten und Initiativen, welche konkrete suffiziente Handlungsoptionen bereitstellen (materielle Ermöglichungsstruktur) eine Potentialabschätzung entlang zweier Dimensionen vorgenommen. Die erste Dimension (a) betrifft das Potential einer Initiative individuelle Handlungsabsichten im Sinne suffizienten Verhaltens zu fördern. Die zweite Dimension (b) zielt auf die Abschätzung des Potentials der Initiativen zu deren Verbreitung. Die Relevanz dieser zweiten Dimension entstammt der Überlegung, dass Initiativen, welche beispielsweise ein besonders hohes Potential aufweisen individuelles suffizientes Handeln zu fördern, solange dennoch wenig vielversprechend sind, bis sie nicht für Diffusionsprozesse, also für eine Übertragung in neue Regionen (Replication), dem Anwachsen von Nutzern innerhalb der lokalen Initiative (Up-Scaling) oder der Übertragung auf andere Konsumbereiche geeignet sind. Im Ergebnis der Quantifizierung beider Dimensionen sollte neben der Potentialabschätzung eine Matrix entstehen, welche die Initiativen entsprechend ihres Potentials graphisch verortet (siehe Abbildung 3.2).

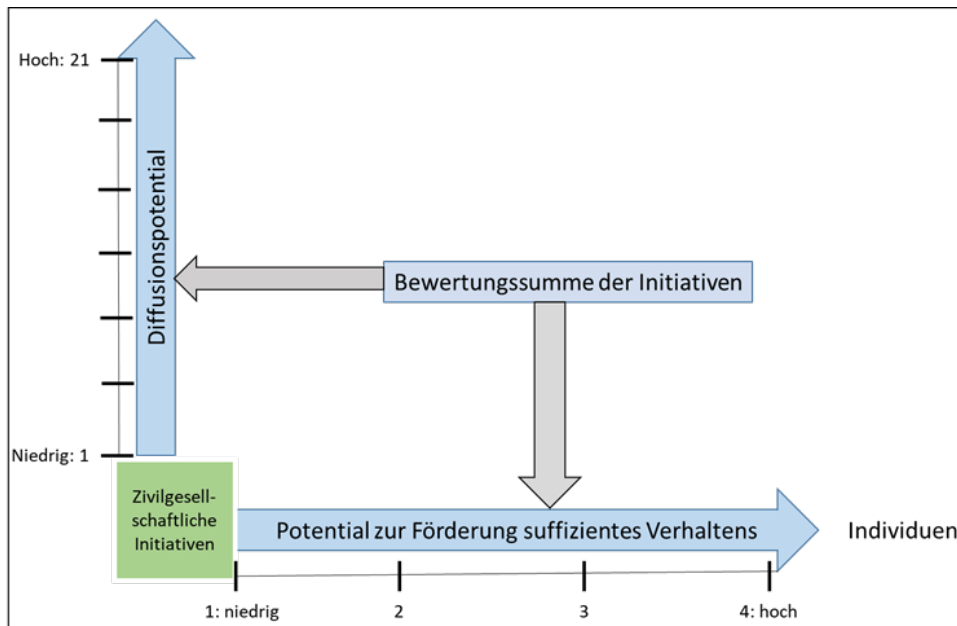


Abbildung 3.2: Dimensionen der Potentialabschätzung

3.1.4 Operationalisierung der Dimensionen zur Potentialabschätzung

Ausgehend von den in 2.4.1. beschriebenen handlungsveränderungsrelevanten Merkmalen (Ermöglichungsstrukturen, gemeinschaftsstiftende Merkmale, kompetenzfördernde Merkmale, motivationsfördernde Merkmale) wurden jeder Initiative Werte von 1-4, entsprechend der Anzahl der integrierten Merkmale, zugewiesen. Dabei wurden die vier Merkmale, wie in Tabelle 3.2 dargestellt, operationalisiert, wobei jedes Merkmal von uns mit der Ausprägung ja/nein bewertet wurde. «Ja» wurde mit einem Punkt und «nein» mit keinem bewertet. Insgesamt konnten somit maximal 4 Punkte erreicht werden. Entsprechend der (Arbeits-)Hypothese, dass soziale Innovationen umso stärker handlungsändernd wirken, umso mehr dieser Merkmale sie vereinen, konnten wir jeder Initiative ein Potential mit den Werten von 1 bis 4, entsprechend der Merkmalsanzahl zuweisen.

Tabelle 3.2: Operationalisierung handlungsänderungsrelevanter Merkmale von Initiativen

Merkmals	Operationalisierung	
Motivationsfördernde Elemente	Findet im Rahmen der Initiativen Kommunikation, Diskussion und Reflexion von dem Konsumbereich zugrundeliegender Werteorientierungen (inkl. subjektiv genügsames Mass), Umweltprobleme, Normen und Handlungskonsequenzen statt?	
Gemeinschaftsstiftende Elemente	Ermöglicht, respektive erzeugt das entsprechende Konsumverhalten Interaktion in einer Gemeinschaft (Gleichgesinnter)?,	
Kompetenzfördernde Elemente	Wird bei Inanspruchnahme der sozialen Innovation relevante Unterstützung bereitgestellt? Gibt es Schulung? Werden Kompetenzen vermittelt (Handlungswissen, handwerklichen Fertigkeiten, kognitiven Fähigkeiten etc. zur Umsetzung / Ausführung von Handlungen)?	
Ermöglichungsstrukturen	Ermöglicht das jeweilige Angebot alternatives Konsumverhalten? Inwieweit wird der Zugang erleichtert, z.B. in Bezug auf Dichte des Angebots, Einfachheit des Mitmachens, Zeitaufwand, geographische Nähe etc.?	
Merkmalscore		/Pkt.

Die zweite Dimension der Potentialabschätzung betrifft die Möglichkeit der Initiative sich aus der Nische heraus zu entwickeln. Für das Abschätzen des Diffusionspotentials orientierten wir uns an

den theoretischen Grundlagen aus Kapitel 2.3.2 – den hemmenden und fördernden Faktoren zur Diffusion von Innovationen. Entsprechend des strategischen Nischenmanagements (Kemp, Schot & Hogma 1998, Schot & Geels, 2008) korrelieren hohe Nischenaktivitäten in den Handlungsfeldern der gemeinsamen Erwartungen, Lernen und Netzwerke mit dem Diffusionserfolg der jeweiligen sozialen Innovationen. Aufbauend auf der Operationalisierung dieser Aktivitäten durch Seyfang (Seyfang & Longhurst 2016 – siehe Kapitel 2.4.2), erstellten wir einen Merkmalskatalog (siehe Tabelle 3.3), dessen Merkmalsausprägungen mittels intensiver Internet- und Literaturrecherche erhoben wurden.

Tabelle 3.3: Operationalisierung Nischenaktivitäten

Gemeinsame Erwartungen	
<i>Webseite</i> vorhanden: Hat das Projekt eine Webseite? Wie reichhaltig ist das Informationsangebot auf der Webseite, wie gut sind Informationen aufgearbeitet?	
<i>Webseite hochqualitativ</i> (additiv zu «Webseite»): Ist Webseite mit aktuellen Daten/Terminen gefüttert? Ist sie intuitive gestaltet?	
<i>Interne gemeinsame Erwartungen</i> : Werden explizit gemeinsame Erwartungen/Werte/Zielvorstellungen über die Webseite transportiert?	
<i>Gemeinsame Erwartungen mit externen Akteuren</i> : Erfüllt das Angebot ein Bedürfnis, welches durch Gesetze, Verwaltung, zentrale Verbände artikuliert ist? (Bsp: Stadt entscheidet im Rahmen der Agenda21 Prozesse kooperative Wohnformen zu fördern – Verein setzt sich für diese Förderung ein/Angebot besteht direkt aus solcher Wohnform)	
<i>Ähnliche Projekte</i> : Gibt es bereits viele Angebote, die diese soziale Innovation ebenfalls integrieren? (Bsp: Repair Cafés gibt es inzwischen recht viele – zumindest in Städten)	
Lernen	
<i>Informationsmaterial für neue Projekte</i> : Gibt es Ressourcen zur Unterstützung neuer Projekte wie Handbücher, Erfahrungsberichte, Bedienungsanleitung? Sind diese frei verfügbar? (bezogen auf das Netzwerk der Nische, formale und materielle Ermöglichungsstruktur inkl. dem Angebot selbst)	
<i>Multiple Lerntypen</i> : Existiert Forschung über die Innovation? Gibt es zugängliche Evaluationen bereits durchgeführter Projekte (bezogen auf das Netzwerk der Nische, formale und materielle Ermöglichungsstruktur inkl. dem Angebot selbst)	
<i>Training</i> : gibt es Schulungsangebote zur Unterstützung neuer Projekte? (bezogen auf das Netzwerk der Nische, formale und materielle Ermöglichungsstruktur inkl. dem Angebot selbst)	
<i>Training</i> : Gibt es Schulungsangebote zur im Zusammenhang mit dem Projekt stehenden Tätigkeiten? (Gärtnern, reparieren etc. – bezogen auf Angebot)	
Netzwerke	
Ist das Angebot in ein <i>Netzwerk</i> eingebunden?	
Ist das Angebot in ein <i>nationales Netzwerk</i> eingebunden?	
Ist das Angebot in ein <i>internationales/globales Netzwerk</i> eingebunden? / Gibt es ein solches?	
Ist die <i>Homepage</i> mit <i>Netzwerk</i> verlinkt?	
Sind <i>Akteure aus öffentlicher Verwaltung</i> in das Projekt eingebunden?	
Sind <i>weitere wichtige Intermediäre</i> in das Projekt eingebunden (Unternehmen, Verbände, Forschung, Stiftungen etc..)?	
Verlinkung auf <i>ähnliche Projekte</i> : Wird auf der Homepage auf ähnliche Projekte verwiesen/verlinkt?	
<i>Regelmässige Projekttreffen</i> : Finden <i>regelmässige Projekttreffen</i> im Rahmen des Angebots statt?	
<i>Regelmässiger Infoletter</i> ? Gibt es einen <i>regelmässigen Infoletter</i> ?	
Gibt es regelmässige <i>überregionale/nationale Konferenzen</i> ? (bezogen auf das Netzwerk der Nische, formale, ideelle und materielle Ermöglichungsstruktur inkl. dem Angebot selbst)	
Promo-Material: wird Promotionsmaterial bereitgestellt? (Flyer etc..)	
Aktivitätsscore / Diffusionsscore	/Pkt.

Zentrale Informationsquelle waren hierbei neben den Websites der jeweiligen Initiativen auch bisherige Forschungen zu den entsprechenden sozialen Innovationen als auch Webpräsenzen relevanter Netzwerke und weiterer Akteure aus der formellen und ideellen Ermöglichungsstruktur. Jedes der folgenden Merkmale wurde mit der Ausprägung ja/nein evaluiert, wobei ja mit einem Punkt und nein mit keinem bewertet wurde. So konnte über die Aktivitätsfelder hinweg ein Gesamtscore von 20 Punkten erreicht werden. Entsprechend der Annahme, dass hohe Nischenaktivitäten mit hohem Diffusionspotential korrelierten, entspricht ein höherer Aktivitätsscore einem höheren Potential zur Verbreitung des Angebotes.

3.2 Ergebnisse der Sammlung von Angeboten und Initiativen

Die Sammlung ergab insgesamt etwas mehr als 200 gefundene Angebote und Initiativen. Eine vollständige Liste mit entsprechenden Beschreibungsmerkmalen kann Anhang 1.1 entnommen werden. Im Folgenden Charakterisieren wir die gefundene Landschaft an Angeboten und Initiativen anhand der verschiedenen Beschreibungsmerkmale.

3.2.1 Kernfunktionen der zivilgesellschaftlichen Initiativen

Von den ursprünglich über 200 gefundenen Angeboten und Initiativen stellen die 143 der **materiellen Ermöglichungsstruktur** zugehörigen Initiativen die grösste Gruppe dar. Hierunter fallen beispielsweise Initiativen wie Repair Cafés, Vertragslandwirtschaftsprojekte, diverse Sharing-Initiativen und verschiedenste Arten von Tauschbörsen und Urban Gardening Projekte. Auf Beispiele der materiellen Ermöglichungsstruktur wird weiter unten noch detaillierter eingegangen.

21 Initiativen wurden der **ideellen Ermöglichungsstruktur** zugeordnet wie die *Decroissance-Bewegung*, welche ihre Ursprünge bereits während der industriellen Revolution hatte, neuen Aufschwung seit dem 1973 erschienenen Berichtes Grenzen des Wachstums des Club of Rome erhielt und inzwischen ein Forum für wachstumskritische Debatten in vielen Orten unterschiedlichster Länder bietet. Ein weiteres Beispiel ist die *Tiny house Bewegung*, welche ressourcenrelevante Vorteile von sehr kleinen Wohnhäusern verbreitet und sich explizit als Gegenpart zum nach wie vor anhaltenden Trend der Bedürfnisse nach grossflächigen Eigenheimen (nicht ausschliesslich aber ursprünglich aus den USA stammend) versteht. Schliesslich kann hier auch die *Transition Town Bewegung* genannt werden, welche vor dem Hintergrund des geplanten Übergangs in eine postfossile, relokalisierte Wirtschaft unterschiedlichste Formen von Gemeinschaftsprojekten auf Gemeindeebene unterstützt, initiiert und vernetzt.

Gut 47 Initiativen wurden der **formalen Ermöglichungsstruktur** zugeordnet. Ein Beispiel hierfür wäre *Haus- und WagenRat*, ein Verein für selbstorganisierte Räume in Leipzig, der sich zur Aufgabe gemacht hat die Bedingungen für selbstverwaltete, nicht kommerzielle Räume in der Stadt zu verbessern. Hierfür ist der Verein Anlaufstelle für Initiativen im Bereich selbstverwalteter Wohnformen, von einzelnen Co-Housing Projekten bis hin zu grossen Wohnungsbaugenossenschaften und Wagenplatzprojekten. Auch Plattformen fallen in diese Kategorie, wie «*Reparaturführer Schweiz*», welcher neben Informationen zum Nutzen des Reparierens statt Neukaufens Repair Cafés in der Nähe des eigenen Standorts anzeigt. Gerade die zu dieser letzten Kategorie gehörenden Initiativen sind nicht zwangsläufig zivilgesellschaftlichen Ursprungs, sondern wurden mitunter auch durch die Gemeinde angestossen, wie die Internetplattform «*Flächen in Leipzig*», durch deren Hilfe ungenutzte Flächen und Brachen für Gemeinschaftsgärten vermittelt werden. Weiter wurden Initiativen, die sich als Dachverbände oder Netzwerke für bestimmte

soziale Innovationen verstehen, ebenfalls zur Gruppe der formalen Ermöglichungsstruktur gezählt, wie beispielsweise der Verein «*Permakultur Schweiz*», welcher neben Permakultur betreffende Aufklärungsarbeit, Beratung und Planungsunterstützung leistet und verschiedene Permakulturprojekte miteinander vernetzt. Ein anderes Beispiel hierfür ist *SolaWi*, die Kooperationsstelle für solidarische Landwirtschaft. Diese Vernetzungsplattform für Vertragslandwirtschaftsprojekte und weitere Formen der solidarischen Landwirtschaft in der Schweiz und Deutschland bietet neben klassischer Vernetzungsarbeit umfangreiche Beratung, Lehrgänge und weitere Unterstützung für bestehende und neue Initiativen an.

3.2.2 Typen sozialer Innovationen

Im Ergebnis der Zuordnung der Typen sozialer Innovationen auf die Initiativen, standen 22 Initiativen im Typus Do-it yourself, 50 Initiativen mit dem Innovationstyp Do-it together, 6 Beispiele für Strategischen Konsum, 29 für nutzenerweiternden Konsum und letztlich 39 Initiativen, welche den Konsumgemeinschaften zugeordnet werden konnten. Angebote und Initiativen, die sich keinem der Typen sozialer Innovationen zuordnen liessen, wurden nicht kategorisiert.

3.2.3 Konsum- und Handlungsfelder

Mit 60 Beispielen liessen sich die meisten gefundenen Initiativen im Konsumfeld **Ernährung** verorten. Dazu gehören Vertragslandwirtschaftsinitiativen, eine Form der Direktvermarktung, bei der Verantwortung und Risiken gleichermassen auf Produzierende und Konsumierende verteilt werden. Per Vertrag wird die Abnahme von Gemüserationen sowie fixe monatliche Preise in der Regel für ein Jahr im Voraus festgelegt. Landwirte können daher ihr verfügbares Einkommen genau kalkulieren und sind unabhängig von Marktpreisen oder Abnahmedruck durch Grosshändler. Dafür erhalten die Abonnenten und Abonnentinnen jede Woche frisches, saisonales und regional produziertes Gemüse. Dabei gibt es unterschiedliche Varianten solcher Vertragslandwirtschaftsprojekte. Einige erfordern, beispielsweise für gemeinsame Pflanzaktionen, die aktive Mitarbeit durch die Abonnenten und Abonnentinnen (*Ortholoco*). Weitere Beispiele für Angebote der Vertragslandwirtschaft sind das *Kartoffelkombinat* (München), *Meh als Gmües* (Zürich) oder *AnnaLinde* in Leipzig. Während die meisten Projekte dieser Art auf Gemüse fokussieren, wurde das ursprünglich aus Japan stammende Konzept inzwischen durch *Basimilch* (Dietikon, Zürich) auch erfolgreich auf Milchprodukte übertragen⁴. Ebenfalls in das Konsumfeld Ernährung fallen verschiedene Varianten des Urban Gardenings, als eine in der Regel gemeinschaftliche Praktik der (Re-)Kultivierung städtischer Flächen wie sie beispielsweise in der Initiative querbeet in Leipzig durchgeführt wird. Das Netzwerk urbanagriculture Basel integriert eine ganze Reihe von Urban Gardening Projekten in und um Basel. Eine seit 2012 existierende Bewegung - «*Foodsharing*» - hingegen hat sich der «Rettung» von Lebensmittel verschrieben, die ansonsten weggeworfen werden würden. Ehrenamtliche, sogenannte «*Foodsaver*» in Deutschland, Österreich und der Schweiz holen dabei regelmässig Lebensmittel von über 3000 Betrieben ab und bringen sie zu zentralen Verteilstationen. Von diesen, auf einer Karte der Internetplattform *Foodsharing.de* gelisteten und hinsichtlich der dort befindlichen Lebensmittel aktualisierten Stationen, können die

⁴ Diese Übertragung verkörpert den Diffusionsweg der Translation.

Lebensmittel dann bezogen werden. Eine weitere soziale Innovation im Konsumfeld Ernährung bilden partizipative Supermärkte wie *SPP La Fève*. *SPP La Fève* ist eine im Rahmen eines entstehenden Ökoquartiers «Verges à Meyrin» (Raum Genf) geplante Kooperative zwischen Konsumierenden (Bewohner) und Produzierenden (bspw. Vertragslandwirtschaftshöfe, Käserei). Genossenschaftler und Genossenschaftlerinnen arbeiten bei den Produzierenden mit und haben dafür Zugang zum Angebot über den Supermarkt. Nach Vorbild von *Louvre* in Paris und *Foodcrop* in New York bilden partizipative Supermärkte eine Subnische zur regionalen Vertragslandwirtschaft. Im Sinne der Diffusionsmöglichkeiten können diese Initiativen auch als «Translation» regionaler Vertragslandwirtschaftsangebote in eine neue Form (Supermärkte) verstanden werden.

Dem Konsumfeld **Wohnen**, konnten 15 Initiativen zugeordnet werden. Beispiele wie *Kunterbunt19*, ein kollektives Wohn- und Projekthaus in Leipzig, bei dem auf inklusive Weise Wohninfrastruktur geteilt wird oder *beneWohnen*, ein von der Stadt St. Gallen und verschiedenen Hochschulen getragenes Projekt der Zeitbörse *benevol*, in welchem Wohnraum gegen zeitliches Engagement getauscht wird, zählen ebenso zu dieser Kategorie wie *Codba*, eine alternative Wohnkooperative im Raum Genf und Lausanne.

16 Initiativen wurden dem Konsumfeld **Mobilität** zugerechnet. Darunter finden sich Beispiele wie *Carvelo2go*, ein schweizweites Sharing-Angebot für e-Lastenvelos als Alternative zum Auto, bei dem auch Unternehmen, Gemeinden und Private selbst als Host für Lasten-e-Velos zur Verfügung stellen und damit zu dessen Verbreitung beitragen können. Ein weiteres Beispiel ist *VeloVoyage*, ein kleines Unternehmen, welches Velotouren organisiert, um, teilweise in Kooperation mit lokalen Produzenten, die Umgebung von Genf zu entdecken, diesem Konsumfeld zugeordnet.

Das Handlungsfeld der **Alltagsgegenstände** umfasst 39 Initiativen und lässt sich durch das Reparieren, Tauschen und Teilen von Gegenständen kennzeichnen. In diese Kategorie fallen dementsprechend Initiativen wie zum Beispiel *Repair Cafés* oder *FabLabs*. *Repair Cafés* wie im *Haus der Eigenarbeit München* (HEI) versuchen der Wegwerfmentalität sowie geplanter Obsoleszenz durch einfachen Zugang zu Werkzeugen, sowie Unterstützung bei der Reparatur von Alltagsgegenständen entgegenzuwirken. *FabLabs* oder offene Werkstätten wie beispielsweise das *FabLab Zürich* möchten ihren Vereinsmitgliedern niederschweligen Zugang zu digitalen Fabrikationstechnologien ermöglichen. Ein weiteres Beispiel im Handlungsfeld der Alltagsgegenstände ist der 2014 in Bern gegründete Verein *Pumpipumpe*, welcher den bewussten Umgang mit Konsumgütern als auch soziale Interaktionen in der Nachbarschaft fördern möchte. Ein bisher noch äusserst seltenes Angebot im Bereich der Alltagsgegenstände stellt *ReTuna* in Stockholm dar. *ReTuna* ist ein in der Tradition der *Repair Cafés* entstanden und an einer Abfallentsorgungsstelle gelegenes Einkaufszentrum für reparierte und rezyklierte Gegenstände und für Second-hand Ware. Getragen aus einer Kooperation zwischen Gemeinde, non-profit Unternehmen als auch kleinen, lokalen Geschäften stellt *Retuna* eine beschäftigungsgenerierende Erweiterung klassischer *Repair Cafés* dar und ist das erste seiner Art in Schweden.

Dem Konsumfeld **Arbeit/Freizeit** wurden 11 Initiativen zugeordnet, darunter Tauschbörsen, welche beispielsweise neben dem Tauschen von Gegenständen das Tauschen von Dienstleistungen

ermöglichen⁵. Hierzu zählt *Sel du Lac*, ein in der Region Genf ansässiger Verein, welcher das Tauschen von Gegenständen, Wissen und Fähigkeiten mittels alternativer Währung (Salzkörner) via Internetplattform und monatlicher Treffen organisiert. Ein weiteres Beispiel ist *Tauschen am Fluss*, ein von den Zürcher Gemeinschaftszentren getragener Verein, welcher Zeitkonten führt, um gegenseitig Dienstleistungen, Wissen und Können, Selbstproduziertes und Secondhandwaren tauschen zu können.

Die vier dem Handlungsfeld **der Finanzierung** zugeordneten Angebote reichen von klassischen Regionalwährungen wie dem *Lindentaler*, einer schuldenfreien und sozialen Komplementärwährung zur Förderung regionaler Wirtschaftskreisläufe im Raum Leipzig, bis hin zu Initiativen wie *Mein Grundeinkommen*, ein Verein, welcher per Crowdfunding finanzielle Mittel sammelt und diese dann per Losverfahren als einjähriges Grundeinkommen an Mitglieder ausschüttet. Die Tabelle im Anhang 1.2 gibt einen Überblick über die quantitativen Ergebnisse der Typologisierung.

3.3 Ergebnisse der Selektion der Angebote und Initiativen zur vertieften Analyse

Das Ergebnis des ersten Selektionsschrittes im Rahmen des Forschungsteams sind die 60 in Tabelle 3.4 aufgelisteten Beispiele. Diese haben wir in Hinblick auf das Projektziel einer möglichen Initiierung oder Verbreitung in der Stadt Zürich nach dem erwünschten Diffusionsweg (Replikation, Up-scaling, Translation) geordnet. Diese 60 Initiativen dienten als Ausgangspunkt für die Potentialanalyse, deren Ergebnis ihrerseits in die graphische Verortung der Initiativen hinsichtlich ihres Potentials zur Induktion suffizienter Verhaltensabsichten sowie deren Verbreitung mündete (vgl. Abbildung 3.3).

Die 60 Angebote und Initiativen wurden im Rahmen einer Sitzung den Auftragsgebenden präsentiert. Mittels der Potentialabschätzung wurden vom Projektteam 15-20 Angebote und Initiativen zur vertieften Analyse vorgeschlagen. Dabei wurden vordergründig solche Initiativen vorgeschlagen, die einerseits ein hohes Potential für individuelle Handlungsänderungen in Richtung Suffizienz und demnach möglichst viele dafür relevanter Merkmale (siehe Tabelle 3.2) integrieren, als auch ein hohes Potential zur Verbreitung aufweisen (Tabelle 3.3). Um die Vielfalt von Hürden und Erfolgsfaktoren bei der Entwicklung erfassen zu können, wurden daneben bewusst auch solche Initiativen für eine weitere Analyse vorgeschlagen, welchen ein (noch) geringes Potential zu deren Verbreitung zugeschrieben wurde. In Absprache mit den Auftragsgebenden wurde entschieden, die nachfolgenden vertiefenden Arbeiten auf die Konsum- und Handlungsfelder Mobilität, Ernährung Alltagsgegenstände und Arbeit/Freizeit zu fokussieren. In Tabelle 3.4 durch fette Schrift hervorgehobene Beispiele sind diejenigen, welche in die vertiefenden Analysen einfließen. Diese Analyse wurde im Prozess der Interviews durch häufig referenzierte Initiativen ergänzt (Stiftung Zeitvorsorge St. Gallen, Experte für Tauschsysteme, Anstiftung).

⁵ Beim Tauschen von Gegenständen überschneidet sich dieses Handlungsfeld mit dem Handlungsfeld der Alltagsgegenstände.

Tabelle 3.4: Ergebnis der Selektion für Initiativen welche zur vertieften Analyse vorgeschlagen wurden

	Materielle Ermöglichungsstruktur			Formale Ermöglichungsstruktur
Konsumfeld	Up-Scaling	Replication	Translation	Facilitation
<i>Mobilität:</i>	<i>Teilen von Infrastruktur, welche motorisierten Verkehr ersetzt</i>			
	Carvelo2go Smide Zum guten Heinrich	PubliBike	Le panier bio à deux roues	
<i>Ernährung:</i>	<i>Konsum biologischer, lokaler Produkte, eingeschränktes Angebot da vertragliche Bindung</i>			
	Ortoloco Basimilch Tor14 Meh aus Gmües Dunkelhölzli Mundraub	Kartoffelkombinat Les Jardins de Coccagne Foodoo Tauschobst	SPP La Fève	Locomonie/Solawi FRACP Urban Agriculture Netz Basel Brachflächen Leipzig Naschgarten ThinkPact Zukunft*
<i>Wohnen:</i>	<i>Reduktion von Wohnraum, Teilen von Raum</i>			
			Zeitbörse BeneWohnen Umweltzentrum Gauting	Neustart Schweiz Verein für selbstorganisierte Räume Tiny Houses Movement
<i>Alltagsgegenstände:</i>	<i>Reparieren, Teilen und Tauschen von Gegenständen</i>			
	Repair Café Zürich Walk-in-closet Kleihd Pumpipumpe Dynamo	Haus der Eigenarbeit Quartier Werkstatt Viktoria	Tryngo ReTuna EineWeltHaus	Repair Café Schweiz The-Ecomap Nice Future Toolbox Suffizienz Pusch
<i>Arbeit/ Freizeit :</i>	<i>Eigenarbeit und Möglichkeiten, Freizeit erfüllt und gleichzeitig ressourcenleicht zu verbringen</i>			
	LETS Give&Get Tauschen am Fluss SeedCity	SEL du Lac Tauschgnom Les bains de Paquis Drift Derivé Mein Grundeinkommen		ZART /Tauschforum Schweiz SEL Suisse
<i>Finanzen:</i>	<i>Förderung regionaler Wirtschaftskreisläufe durch solidarische, lokale Währungen</i>			
		Lindentaler Le Léman Bonobo		APRES-GE* Energiebank 100days Differencelab Genossenschaft Gemeinwohl

Anmerkungen:

Hervorgehobene Initiativen wurden in den nachfolgenden Arbeitsschritten vertieft.*ThinkPact Zukunft und APRES-GE sind konsumfeldübergreifend aktiv.

Die Abbildung 3.3 zeigt die bidimensionale Potentialabschätzung der 38 Initiativen aus Tabelle 3.4, die zum Typ der materiellen Ermöglichungsstruktur gehören. Auf der X-Achse lässt sich das Potential der Initiativen zur individuellen Handlungsänderung ablesen, während die Y-Achse deren Potential zur Verbreitung (Diffusionspotential) anzeigt. Die farbliche Markierung zeigt das zugeordnete Konsum- bzw. Handlungsfeld der jeweiligen Initiativen an. Die Datengrundlage der Potentialabschätzung, welche der graphischen Darstellung in Abbildung 3.3 zu Grunde liegt, ist aus Anhang 1.3 ersichtlich.

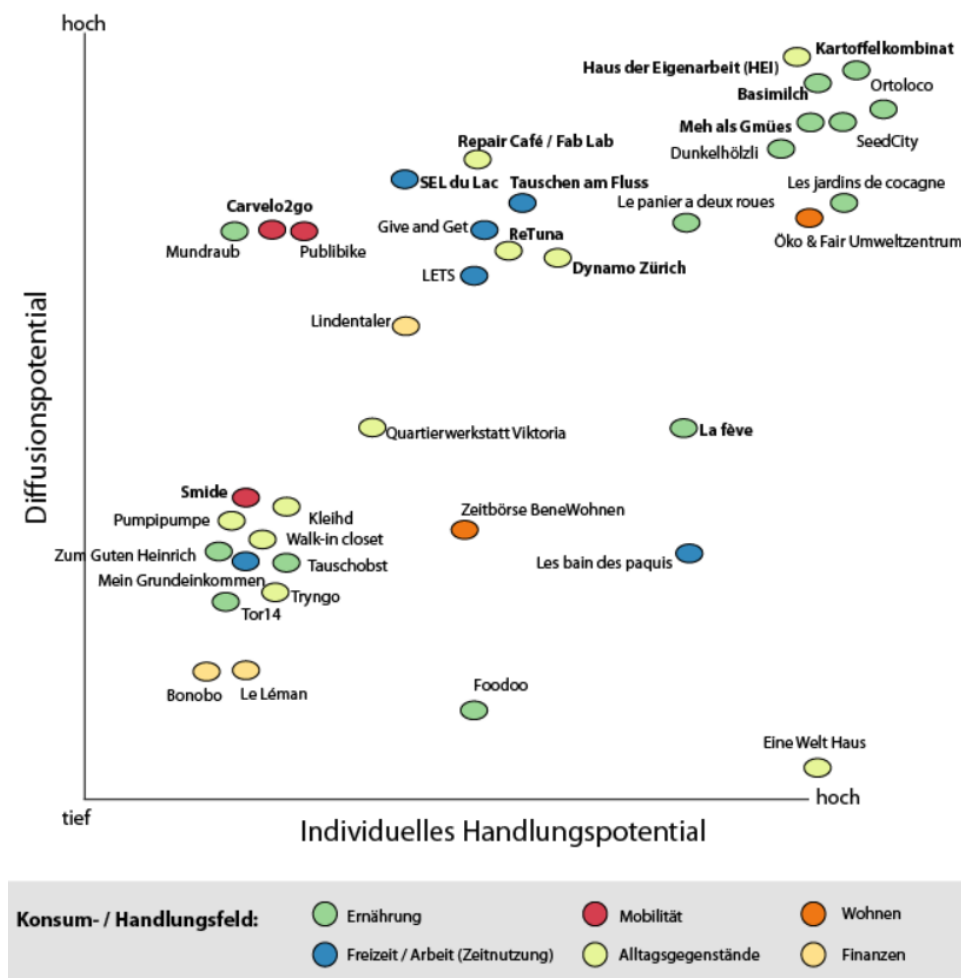


Abbildung 3.3: Ergebnismatrix der Potentialabschätzung ⁶.

Beispielhaft werden im Folgenden die Überlegungen für einzelne ausgewählte Beispiele illustriert, welche im Rahmen der Potentialabschätzung angestellt wurden:

⁶ Für das «Eine Welt Haus» konnte keine Einschätzung des Diffusionspotentials vorgenommen werden, da diese Initiative verschiedene Angebote integriert.

Basimilch - Vertragslandwirtschaft in der Milchwirtschaft:

Im Konsumfeld Ernährung stellt Basimilch ein Angebot dar, bei dem das Konzept der Vertragslandwirtschaft auf Milchprodukte übertragen wurde. Basimilch ist eine genossenschaftlich organisierte regionale Vertragslandwirtschafts-Bio-Milch-Käserei mit zum Zeitpunkt unserer Untersuchung 220 Abos auf Milchprodukten. Neben der Produktion von naturbelassenen Milchprodukten ist es ein zentrales Anliegen von Basimilch, dass die Produkte fair produziert und lokal konsumiert werden. Je nach Umfang des Abos (4l/8l Milchprodukte) müssen ein bzw. zwei Anteilsscheine der Genossenschaft gekauft werden.

Wir schreiben der Initiative Basimilch ein sehr hohes Potential zur Förderung individuellen suffizienten Verhalten zu (4/4): Sie integriert alle vier dafür bestimmten Ansatzpunkte. Als materielle Ermöglichungsstruktur fungiert Basimilch im Sinne der regionalen, fairen und ökologisch verträglichen Produktion von Milchprodukten sowie deren Konsums. Indem Personen die Möglichkeit dieses Angebots als Alternative erfahren, können gewohnheitsmässige Konsummuster bezüglich Milchprodukte infrage gestellt und damit als erster Schritt - im Sinne einer Bewusstwerdung routinierter Handlung – in Richtung einer Verhaltensänderung zu mehr individueller Suffizienz dienen. Die bei Vereinbarung eines Abos verpflichtende Mitarbeit von mindestens 4 Einsätzen zu je einem halben Tag im Jahr, die überwiegend in den Bereichen Produktionsvorbereitungen, Joghurtabfüllen, Käseabpacken und Ausfahrten erfolgen, kann als kompetenzfördernd erachtet werden. Dabei können individuell wahrgenommene Barrieren zum «Selbermachen» gesenkt werden. Die gemeinschaftliche Arbeit und die im Rahmen der Genossenschaft durchgeführten gemeinsamen Infoanlässe können zudem die soziale Identität im Sinne der dem Angebot entsprechenden Wertvorstellungen sowie kollektive Selbstwirksamkeitsüberzeugungen stärken. Neben diesen gemeinschaftsstiftenden Elementen kann über die Teilnahme oder mindestens durch den Wissensgewinn zur Herstellung von Milchprodukten - selbst ohne die aktive Mithilfe - die Problemwahrnehmung bezüglich konventioneller Herstellungsverfahren von Milchprodukten erhöht werden, womit auch motivationale Elemente zur Förderung suffizienten Verhaltens angesprochen werden.

Erwartungsgemäss und übereinstimmend mit den anderen Angeboten aus der Vertragslandwirtschaftsnische wird das Diffusionspotential von Basimilch als hoch (15/20) eingeschätzt. Basimilch unterhält eine hochqualitative Internetpräsenz auf der gemeinsame suffizienz-bezogene Werte und Erwartungen explizit formuliert werden. Hinweise auf kohärente Erwartungen externer Akteure, wie beispielsweise die öffentliche Hand, sind jedoch nicht zu finden. Für die inzwischen zahlreichen Projekte der regionalen Vertragslandwirtschaft existieren das nationale Netzwerk Regionale Vertragslandwirtschaft (RVL – überwiegend im deutschsprachigen Teil der Schweiz) sowie das international agierende Netzwerk Solawi. Allerdings verlinkt Basimilch auf ihrer Website auf keines dieser Netzwerke. Dafür wird auf ähnlich gelagerte Projekte, sowie die Kleinbauernvereinigung der Schweiz verwiesen. Basimilch stellt regelmässig Infoletter und Promotionsmaterial bereit. Im Kontext des Aktivitätsfeldes Lernen werden, wie bei den anderen Angeboten der Vertragslandwirtschaft, überregionale Konferenzen über das Netzwerk Solawi bzw. RVL organisiert. Diese stellen auch kostenfreies Informationsmaterial und Schulungen für neue Projekte bereit – wobei dieses beim Stand der Analyse noch nicht direkt auf Vertragslandwirtschafts-Käsereien ausgerichtet sind. Explizite Schulungsangebote bietet Basimilch nicht für die breite Masse an, dafür gibt es einen Praktikumsplatz im Betrieb.

Carvelo2go - E-Lastenvelos als Alternative zum Auto:

Ein vielversprechendes Beispiel aus dem Konsumfeld Mobilität ist Carvelo2go, ein Verband, welcher ein schweizweites Sharing-Angebot für e-Lastenvelos als Alternative zum Auto bereitstellt. Neben dem direkten Angebot können Unternehmen, Gemeinden und Private sich selbst als Host für Lasten-e-Velos zur Verfügung stellen und damit zu dessen Verbreitung beitragen.

Unsere Einschätzung des Potentials von Carvelo2go, individuelles suffizientes Verhalten zu fördern, fällt eher gering aus, da von den vier erforderlichen Merkmalen nur die Ermöglichungsstruktur aktiv adressiert wird (1/4). Als Ermöglichungsstruktur stellt das Angebot eine echte Alternative für die PKW-Nutzung dar, da es sich hierbei um den Verleih von Lastenvelos handelt. Gerade bei Personen, die grössere Einkäufe oder die Notwendigkeit von Transportkapazitäten als Hauptargument für gewohnheitsmässiges Autofahren verwenden, könnte Carvelo2go dazu beitragen, routinierte PKW-Nutzung zu hinterfragen und damit als Voraussetzung für eine im Sinne von Suffizienz gelagerte Handlungsänderung fungieren.

Das für Carvelo2go geschätzte Diffusionspotential ist, verglichen mit anderen Initiativen im Mobilitätsbereich, hoch (10/20). Auf der hochqualitativen Website werden explizit suffizienzbezogene Erwartungen und Werte kommuniziert. Aufgrund von umfänglicher Partnerschaften von öffentlichen Akteuren und weiteren Intermediären kann zudem von existenten und mit dem Projekt übereinstimmenden Erwartungen externer Akteure ausgegangen werden. Es lässt sich zwar kein Netzwerk zur Vernetzung mit anderen Bike-Sharing Initiativen ausmachen, dafür zeichnet sich Carvelo2go selbst durch eine Netzwerkstruktur aus. Indem es einerseits direkt als materielle Ermöglichungsstruktur fungiert, andererseits aber auch Anleitung und Unterstützung gibt, wie weitere Akteure (Unternehmen, Gemeinden, Private) in der gesamten Schweiz Hoststationen für Cargovelos anbieten können, stellt dieses Angebote ein Hybrid zwischen materieller und formeller Ermöglichungsstruktur dar. Angeboten wird Carvelo2go von der vom TCS geförderten Mobilitätsakademie, dem Förderfond «Engagement» der Migros, Riese Müller und Bosch. Vor allem wegen dieser Integration wichtiger Akteure (unter anderem auch Projektpartner von öffentlichen Stellen wie dem Bundesrat für Raumentwicklung) und der hybriden Struktur, schreiben wir dem Angebot ein höheres Diffusionspotential zu als anderen Initiativen im Fahrrad-Sharing Bereich. Auf ähnliche Projekte wird auf der Website allerdings nicht verlinkt, regelmässige Projekttreffen finden nicht statt. Zudem wird weder Promotionsmaterial bereitgestellt, noch gibt es einen regelmässigen Infoletter. Im Aktivitätsfeld Lernen punktet das Angebot, wie beschrieben, mit der Möglichkeit und Anleitung für Gemeinde, Unternehmen oder Private selbst als Host aufzutreten, um damit einerseits individuelle Vorteile aus den suffizienten Transportmöglichkeiten zu ziehen, andererseits zur Verbreitung des Angebots beizutragen.

Tauschen am Fluss - Zeit als Tauschwährung.

Ein interessantes, im Konsumfeld Arbeit/Freizeit verortetes Angebot ist Tauschen am Fluss. Tauschen am Fluss ist ein von den Zürcher Gemeinschaftszentren getragener Verein, welcher Zeitkonten führt, um gegenseitig Dienstleistungen, Wissen und Können, Selbstproduziertes und Secondhandwaren tauschen zu können.

Wir erachten das Potential, individuelles suffizientes Verhalten zu fördern als mittel hoch (2/4): Der Verein stellt eine materielle Ermöglichungsstruktur dar, insofern das Angebot komplementäre Bedürfnisse zusammenführt und somit gebrauchte Ware, Dienstleistungen etc. losgelöst vom konventionellen Konsumptionsregime getauscht werden können. Indem so beispielsweise Fähig-

und Fertigkeiten gegen Dienstleistungen oder Waren mittels Zeitkonto getauscht werden, können vor dem Hintergrund der Konsum- und Lohnarbeitsgesellschaft gefestigte Verhaltensweisen aufgebrochen und hinterfragt werden. Nichtmarktfähige Fähigkeiten können neu bewertet und entsprechend der Bedürfnisse anderer Teilnehmer «getauscht» werden. Die dabei in der Regel persönlich abgeschlossenen und gegebenenfalls auch gemeinsam durchgeführten Dienstleistungen (wie Musikunterricht gegen selbstgemachte Marmelade) können zudem als gemeinschaftsfördernd betrachtet werden und eine im Sinne von Suffizienz gelagerte «Tauschkultur» fördern.

Das auf Basis der Nischenaktivitäten bewertete Diffusionspotential von Tauschen am Fluss schätzen wir als hoch ein (13/20). Der durch die Zürcher Gemeinschaftswerke getragene Verein besitzt eine hochqualitative Webseite, in welcher die angestrebten Werte klar kommuniziert werden. Hinweise auf dem Angebot entsprechenden Erwartungen externer Akteure sind allerdings nicht gefunden worden. Mit «Za:rt» existiert eine regional grenzüberschreitende Plattform für Zusammenarbeit regionaler Transaktionssysteme (Österreich, Deutschland, Schweiz), in welchem Tauschen am Fluss registriert ist und auf ihrer Website verlinkt. Verglichen mit den Netzwerken für regionale Vertragslandwirtschaft ist Zart aber deutlich weniger umfangreich, was die Informationsgewinnung als auch die Hilfestellung für neue Projekte angeht. Auch existieren momentan offenbar noch keine regelmässigen überregionalen Konferenzen – die Zirkulation von Wissen ist demnach scheinbar weniger weit fortgeschritten und institutionalisiert als in der schon fortgeschrittenen Nische der Regionalen Vertragslandwirtschaft. Öffentliche Akteure fördern das Projekt indirekt indem der Träger des Vereins – die Zürcher Gemeinschaftszentren durch das Sozialdepartement Stadt mitfinanziert wird. Zudem sind weitere Intermediäre wie der Quartiersverein Wipkingen oder die Nachbarschaftshilfe im Tauschangebot integriert. Auf der Website wird auf ähnliche Projekte verlinkt, es gibt Promotionsmaterial für «Tauschen am Fluss» in Form von Flyern und es finden regelmässige Projekttreffen (Feierabendtreffs) statt. Hinweise auf einen regelmässigen Infoletter gibt es jedoch nicht. Im Aktivitätsfeld Lernen konnten keine zutreffenden Indikatoren für ein Diffusionspotential gefunden werden. Weder scheinen Informationsmaterial oder Schulungen für neue Projekte zu existieren, noch wurde die Website oder das Netzwerk mit Wissen über Fehler vergangener Projekte/ wissenschaftlichen Arbeiten etc. versehen. Bei der Initiative Tauschen am Fluss besonders interessant erscheint die Verbindung von Zeitkonto mit Tauschbörse von Dienstleistungen, Wissen, Second-Hand und Selbstproduziertes sowie der lokalverknüpfte, gemeinschaftsfördernde Charakter.

Haus der Eigenarbeit HEI – produktive statt konsumtive Nutzung:

Ein hervorstechendes Angebot aus dem Konsumfeld Alltagsgegenstände stellt die in München ansässige und genossenschaftlich organisierte Offene Werkstatt inklusive Repair Cafés HEI – Haus der Eigenarbeit dar. Das durch über 1000 Haushalte genossenschaftlich organisierte Haus der Eigenarbeit war das erste Repair Cafés in München. Die Gründung hatte zum Ziel, sinnvolle psychisch, sozial und ökonomisch bereichernde Tätigkeiten in der erwerbsarbeitsfreien Zeit, eine Verbesserung der Lebenslage durch Eigenarbeit und produktive statt konsumtive Nutzung der freien Zeit zu ermöglichen.

Das Potential der Genossenschaft, individuelles suffizientes Verhalten zu fördern, schätzen wir als sehr hoch ein (4/4). Das Haus der Eigenarbeit dient als Ermöglichungsstruktur für individuelles, suffizientes Verhalten, insofern zur Reparatur von Dingen notwendige Werkzeuge, Wissen und Unterstützung bereitgestellt wird, ohne welche den meisten Menschen die Möglichkeit einer

Reparatur von kaputten Geräten verwehrt bliebe. Insofern integriert das Haus der Eigenarbeit ebenso kompetenzfördernde Merkmale für individuelles suffizientes Verhalten: Anleitung, Hilfestellung sowie Werkzeug können individuell wahrgenommene Handlungsbarrieren zum Reparieren herabsetzen und vor dem Hintergrund eines Bewusstseins über eine wachsende Reperaturkultur, zudem individuelle Selbstwirksamkeitsüberzeugungen stärken. Zusätzlich werden beim Angebot gemeinschaftsstiftende Elemente angesprochen. Durch das gemeinsame Reparieren aber auch durch die vielen angebotenen, über die der offenen Werkstätten hinausgehenden, gemeinschaftlichen Aktivitäten (Spieleabende) der Genossenschaft, kann eine im Kontext des Angebots, auf Suffizienz-relevanten Werten fussende soziale Identität entwickelt werden, welche wiederum zur Steigerung der kollektiven Selbstwirksamkeitseinschätzung beitragen kann.

Das von der Genossenschaft ausgehende Angebot der offenen Werkstätten und des integrierten Repair Cafés erzielt gemäss unserer Abschätzung seines im Kontext mit der relevanten Nische stehenden Diffusionspotenzials den höchsten Wert unter den Angeboten. (18/20). Das Haus der Eigenarbeit unterhält eine umfangreiche und hochqualitative Website, auf welcher explizite **Erwartungen** und im Kontext Suffizienz stehender Werte formuliert sind. Seit 1987 als offene Werkstätte angeboten, integriert die Genossenschaft seit 2012 ein Repair Café. Der Erhalt des nationalen Preises für integrierte Stadtentwicklung und Baukultur 2012, das Engagement in dem aus dem Agenda21 Prozess entstandenen Verein zur Förderung und Plattform für Bildung für nachhaltige Entwicklung München (Bene München) als auch die Förderung des Projekts durch die Stadt selbst deuten darauf hin, dass das Angebot Erwartungen externer Akteure entspricht. Auf eine ganze Reihe ähnlicher Projekte in München wird auf der Website verwiesen genau wie auf den internationalen Verbund offener Werkstätten. Darüber hinaus ist die Website mit dem, ebenfalls international agierendem und von der Stiftung die Anstiftung gegründeten Netzwerk Reparatur-initiativen.de verlinkt. Gefördert wird das Haus der Eigenarbeit von der Stadt München als auch von weiteren Intermediären wie der Stiftung «Anstiftung». Regelmässige Projekttreffen finden statt, ein Infoletter angeboten und Promotionsmaterial zum Download wird bereitgestellt. Internationale Konferenzen im Kontext der Nische der Repair Cafés gewinnen erst allmählich an Regelmässigkeit, so dass in diesem Jahr das 4. Bundesweite Netzwerktreffen der Reparaturinitiativen organisiert wird. Hinweise auf eine aktive Beteiligung von HEI in diesem Kontext, gibt es allerdings nicht. Im Aktivitätsfeld Lernen ist hervorzuheben, dass das HEI in seiner Aufbauphase durch die Stiftung Anstiftung wissenschaftlich begleitet wurde. Im Rahmen des Netzwerks steht Informationsmaterial zum Aufbau eines Repair Cafés zur Verfügung (Starter-Kit bei repair-cafe.org, freie Anleitungen und umfassende Informationsmaterial ebenfalls beim Netzwerk Reparatur-initiativen.de). Das Haus der Eigenarbeit bietet ein umfangreiches Angebot an Kursen und Workshops unterschiedlichster Art im Bereich der Textilwerkstatt, Heimwerkstatt, Kreativwerkstatt, Schmuckwerkstatt etc. Die offenen Werkstätten des HEI finanzieren sich über stundenweise abgerechnete Beiträge, die wahlweise eine Fachberatung beinhalten.

4 Fördernde und hemmende Faktoren aus der Perspektive der Initiantinnen und Initianten

Ziel des in diesem Kapitel dokumentierten Arbeitspaket 3 ist die vertiefte Analyse von ausgewählten Initiativen, bei welchen auf Basis der vorangehenden Arbeitsschritte eine spannende Kombination des Potentials individueller Handlungsänderung und / oder gesellschaftlicher Transformation identifiziert wurde. Insbesondere stehen in diesem Kapitel die fördernden und

hemmenden Faktoren des Entstehens, Bestehens und Diffundierens zivilgesellschaftlicher Initiativen im Vordergrund. Hierbei wird auch untersucht, wie die öffentliche Hand und unterstützende Dritte (z.B. private Trägerschaften) bessere Bedingungen für Initiativen schaffen können. Abschliessend wird diskutiert, welche Lehren sich aus den hemmenden und fördernden Faktoren für Entstehen, Bestehen und Diffundieren hinsichtlich der Rolle der öffentlichen Hand und privater Trägerschaften ziehen lassen.

4.1 Vorgehen

Das Vorgehen in diesem Arbeitspaket bestand aus zwei Arbeitsschritten. In einem ersten Schritt wurden einzelne Initiativen aus Arbeitspaket 2 ausgewählt und mit Initiantinnen und Initianten, sowie Nutzenden Interviews geführt. Tabelle 4.1 illustriert die für die Interviews ausgewählten Initiativen. Diese wurden im Rahmen einer Sitzung mit den Auftragsgebenden basierend auf den Ergebnissen aus Arbeitspaket 2 vorgeschlagen und diskutiert. Als Ergebnis dieser Sitzung wurde für die vertiefte Analyse vereinbart, auf Initiativen in den Konsumfeldern Ernährung und Mobilität sowie in den Handlungsfeldern Alltagsgegenstände und Freizeit & Arbeit zu fokussieren. Die Liste der untersuchten Initiativen wurde im Prozess der Interviews durch häufig referenzierte Initiativen ergänzt (Stiftung Zeitvorsorge St. Gallen, Experte für Tauschsysteme, Anstiftung). Eine Zusammenfassung der im Detail untersuchten Initiativen ist der Tabelle 4.1 zu entnehmen. Insgesamt wurden 28 Interviews mit den Initiantinnen und Initianten sowie einzelnen Nutzenden aus 13 suffizienz-fördernden Initiativen (materiellen Ermöglichungsstruktur) und 7 unterstützenden Initiativen (formalen Ermöglichungsstruktur) zu ausgewählten Themen geführt. Die interviewten Personen wurden per Mail kontaktiert. Alle Interviews konnten mit Schlüsselpersonen der jeweiligen Initiativen durchgeführt werden. Die Durchführung fand bei Möglichkeit vor Ort statt, ansonsten telefonisch. Von den insgesamt 28 Interviews wurden 23 in deutscher Sprache, 4 in französischer Sprache und eines in englischer Sprache durchgeführt. Die Übersicht der interviewten Personen sowie die Interviewleitfäden sind der Liste in den Anhängen 2.1-2.4 zu entnehmen. Als zweiter Schritt wurden die Interviewergebnisse ausgewertet. Hierzu wurden relevante Kategorien erstellt wie beispielsweise das Ziel der Initiative, Schwierigkeiten und Erfolgsfaktoren, Wissenstransfer, Rahmenbedingungen, Kommunikationskanäle, Unterstützung durch Dritte und öffentliche Hand, etc. Anschliessend wurden alle relevanten Informationen einer Initiative anhand dieser Kategorien erfasst und für alle Initiativen innerhalb eines Konsumfelds tabellarisch aufgelistet. Im nächsten Schritt der Analyse wurden die Gemeinsamkeiten sowie besonders hervorzuhebende Faktoren in jedem Konsumfeld in einer weiteren Tabelle für die konsumfeldvergleichende Perspektive zusammengefasst. Anhand dieser Auflistung der wichtigsten Erkenntnisse in jeder Kategorie und jedem Konsumfeld konnten sowohl gemeinsame Chancen und Herausforderungen über alle Konsumfelder hinweg als auch Unterschiede zwischen den Konsumfeldern identifiziert werden.

Tabelle 4.1: Auswahl der untersuchten Initiativen

Initiative (Anzahl Interviews)	Konsumfeld	Funktion – Ermöglichungsstruktur	Innovationstyp	Organisationsform
Carvelo2go (2)	Mobilität	Materiell	Nutzenintensivierender Konsum	Verband
Smide (1)	Mobilität	Materiell	Nutzenintensivierender Konsum	Kooperation Privatwirtschaft
Basimilch (2)	Ernährung	Materiell	Do-it-together	Genossenschaft
Kartoffelkombinat (1) Anstiftung	Ernährung	Materiell Formal	Do-it-together	Genossenschaft
Meh als Gmües (2)	Ernährung	Materiell	Do-it-together	Genossenschaft
SPP La Feve (1)	Ernährung	Materiell	Do-it-together	Genossenschaft
Kooperationsstelle für solidarische Landwirtschaft (1)	Ernährung	Formell	Anderes	Verein
Dynamo (2)	Alltagsgegenstände	Materiell	Do-it-yourself	Öffentliche Hand
FabLab (1)	Alltagsgegenstände	Materiell	Do-it-yourself	
Haus der Eigenarbeit HEI (2)	Alltagsgegenstände	Materiell	Do-it-yourself	Verein
ReTuna (1)	Alltagsgegenstände	Materiell	Nutzenintensivierender Konsum	Öffentliche Hand
Repair Café Schweiz (1)	Alltagsgegenstände	Formell	Anderes	Stiftung
SEL du Lac (2)	Arbeit / Freizeit	Materiell	Konsumgemeinschaft	Verein
Stiftung Zeitvorsorge St. Gallen (1)	Arbeit / Freizeit	Materiell	Do-it-together? Konsumgemeinschaft?	Stiftung
Tauschen am Fluss (3)	Arbeit / Freizeit	Materiell	Konsumgemeinschaft	Verein
Zart/Tauschforum Schweiz (1)	Arbeit / Freizeit	Formell	Anderes	Verein
Expertengespräch Tauschsysteme (1)	Arbeit / Freizeit	Formell	Anderes	Privatperson
APRÈS-GE (1)	Generell	Formell	Anderes	Verein
Think Pact Zukunft (1)	Generell	Formell	Anderes	Verein
Transition Zürich (1)	Generell	Formell	Anderes	Verein

In Abschnitt 4.2 werden die Ergebnisse konsumfeldübergreifend und vergleichend dargestellt, konsumfeldspezifische Ergebnisse können Anhang 2.5 entnommen werden.

4.2 Ergebnisse

Dieser Abschnitt beinhaltet die konsumfeldübergreifenden und vergleichenden Ergebnisse aus Perspektive der Interviewten. Im Fokus stehen dabei die fördernden und hemmenden Faktoren für das Entstehen, Bestehen und Diffundieren einer Initiative. Ergänzend geben wir einen Einblick zu den Hintergründen und Motivation der Nutzenden sowie beobachtbare Verhaltensänderungen der Nutzenden aus Perspektive der Initiantinnen und Initianten. Hierbei werden erste Ansatzpunkte für individuelle Anreizstrukturen identifiziert, welche in der Nutzendenbefragung (nachfolgendes Kapitel 5) aufgenommen und vertieft werden.

Zur Strukturierung der Interviewauswertung orientieren wir uns an den fördernden und hemmenden Faktoren zivilgesellschaftlicher Initiativen, die in Kapitel 2.2.3 beschrieben wurden. Insbesondere orientieren wir uns dabei an Grabs, et al. (2016):

- 1) die individuelle Basis der Initiantinnen und Initianten
- 2) die kollektive Basis
- 3) gesellschaftliche Rahmenbedingungen
- 4) das Potential für Handlungsänderung bei Nutzenden

Die individuelle Basis befasst sich mit den Beweggründen, Motiven und persönlichen Voraussetzungen der Initiantinnen und Initianten bei der Gründung der Initiative. Die kollektive Basis umfasst die Ressourcen & Kompetenzen der Initiantinnen und Initianten und die Rolle und Bedeutung der Mitglieder für die Initiative. Unter gesellschaftlichen Rahmenbedingungen werden externe Faktoren zusammengefasst, welche die Entstehung und Verbreitung von Nischenaktivitäten ermöglichen und unterstützen. Die Rahmenbedingungen werden hierfür weiter unterteilt in rechtliche Rahmenbedingungen & Infrastruktur, sowie unterstützende und vernetzende Initiativen und Unterstützung der öffentlichen Hand. Abschliessend folgt ein kurzer Abschnitt zum Potential für Handlungsänderungen bei Nutzenden aus Perspektive der Initiantinnen und Initianten. Eine Übersicht über die Basen sowie deren weitere Untergliederung findet sich in Abbildung 4.1.

Die Faktoren zu individueller Basis, kollektiver Basis und den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen (vgl. Abbildung 4.1) bestimmen massgeblich über den Erfolg oder Misserfolg einer Initiative. Laut Initiantinnen und Initianten kann manchmal bereits die Ausprägung eines Faktors über die erfolgreiche Entwicklung und Etablierung oder das Scheitern einer Initiative bestimmen.

Die Untersuchung der Perspektive von Initiantinnen und Initianten ist im theoretischen Rahmenmodell (Kapitel 2.4) der Ebene 2 – Nischenebene – zuzuordnen. Dabei steht insbesondere die Schnittstelle (3) zwischen der Regime- und der Nischenebene im Vordergrund. Hierbei geht es um die Ausgestaltung von Rahmenbedingungen, welche die Entstehung und Verbreitung der Initiativen ermöglichen und unterstützen. Ausserdem werden Erkenntnisse zur Schnittstelle (2) zwischen der Nischen- und der Regime Ebene generiert, indem das Verbreitungspotential der Initiativen diskutiert wird. Ebenso wird das Potential für

Handlungsänderungen bei den Nutzenden durch Initiantinnen und Initianten bei der Schnittstelle (1) zwischen der Nischen- und der individuellen Ebene abgeschätzt.

Individuelle Basis der Initiantinnen und Initianten	<ul style="list-style-type: none"> • Individuelle Motivation
Kollektive Basis	<ul style="list-style-type: none"> • Ressourcen & Kompetenzen • Mitglieder
Gesellschaftliche Rahmenbedingungen	<ul style="list-style-type: none"> • Rechtliche Rahmenbedingungen & Infrastruktur • Unterstützende und vernetzende Initiativen • Unterstützung durch die öffentliche Hand & Dritte
Potential für Handlungsänderung bei Nutzenden	<ul style="list-style-type: none"> • Beweggründe für das Nutzen des Angebots einer Initiative • Tiefgreifende Verhaltensänderungen im Konsum der Nutzenden

Abbildung 4.1: Übersicht der Basen für fördernde und hemmende Faktoren des Entstehens, Bestehens und Diffundierens einer Initiative

4.2.1 Individuelle Motivation (Basis der Initiantinnen und Initianten)

Die Hauptmotivation für die Gründung einer Initiative ist stets das Entwickeln eines Ansatzes, um ökologische und/oder soziale gesellschaftliche Strukturen zu verbessern. Initiantinnen und Initianten berichten von hoher persönlicher Motivation und Einsatz um an dieser Veränderung mitwirken zu können. Während sich die Initiativen im Bereich Mobilität mit der Umlagerung des urbanen Verkehrs von motorisiertem Verkehr auf Langsamverkehr auseinandersetzen, sind Initiativen im Bereich Ernährung bemüht, die Verantwortung bei der biologischen Lebensmittelproduktion auch auf Konsumierende zu übertragen. Initiativen im Bereich Alltagsgegenstände fokussieren darauf, den Lebenszyklus der Produkte durch zum Beispiel Reparieren zu verlängern und der Entfremdung von Gegenständen und Produkten durch Eigenarbeit entgegenzuwirken. Im Bereich Arbeit/Freizeit bieten Initiativen Möglichkeiten an, persönliche Fähigkeiten zu entdecken und sinnstiftend durch Tauschgeschäfte einzusetzen.

Konsumfeldübergreifend variiert die Anzahl an Herausforderungen beim Entstehen neuer Initiativen insbesondere damit, ob bereits ähnliche Initiativen, Konzepte und Erfahrungsberichte existieren, oder diese neu erarbeitet werden müssen. Beispielsweise führt Meh als Gmües die sehr schnelle Umsetzung von der Idee bis zur Initiative unter anderem darauf zurück, dass die Initiative auf ein bestehendes solidarisches Landwirtschafts (Solawi)-Konzept und die Unterstützung durch Ortoloco, einer ähnlichen lokalen Solawi-Initiative, und der Kooperationsstelle für solidarische Landwirtschaft zurückgreifen konnten. Weitere Erleichterungen im Wissenstransfer ergeben sich durch einzelne Personen im Gründungsteam, welche bereits bei Ortoloco mitwirkten und somit konkrete Erfahrungen einbringen können. Im Gegensatz zum berichteten unkomplizierten

Entstehen von Meh als Gmües berichtet ReTuna von vielfältigen Herausforderungen in der Konzeptentwicklung und Umsetzung der Initiative. Zur Gründungszeit von ReTuna gibt es noch keine Erfahrungen zu diesem neuen Initiativtyp im Bereich Alltagsgegenstände. ReTuna musste zunächst ein Konzept erarbeiten und die Ausgestaltung testen und optimieren. Für das erfolgreiche Gelingen wird sowohl der persönliche Einsatz, als auch der Glaube an die Idee und erfolgreiche Umsetzung genannt. Es wird, gerade wegen der vielfältigen Herausforderungen, in der konzeptionellen Phase als sehr wichtig empfunden, trotz kritischer Stimmen aus dem Umfeld nicht das Selbstvertrauen zu verlieren.

4.2.2 Ressourcen und Kompetenzen (kollektive Basis)

In diesem Abschnitt werden Faktoren wie Fähigkeiten, Bildungsstand, zeitliche und finanzielle Ressourcen der Initiantinnen und Initianten, Formalisierung und Systematisierung von Prozessen und Dauerhaftigkeit des Engagements Einzelner zusammengefasst. Grundsätzlich lassen sich die Initiativen in zwei konsumfeldübergreifende Gruppen untergliedern, die sich darin unterscheiden, welche Kompetenzen & Ressourcen abgedeckt werden und wie ausgeprägt und langfristig diese Ressourcen der Initiative zur Verfügung stehen. Die grössere Gruppe umfasst die **projektbasierte Finanzierung** durch Dritte. Sie beinhaltet Initiativen, welche keine Grundfinanzierung, sondern finanzielle Unterstützung für spezifische Teilprojekte in zeitlich begrenztem Rahmen erhalten. Diese Initiativen formen sich meist aus einer Graswurzelbewegung.

Der zweite kleinere Teil der Initiativen erhält eine **kontinuierliche Finanzierung durch Dritte**. Diese Initiativen sind in der Regel von finanzstarken Akteuren initiiert und im Entstehen und Bestehen gänzlich oder teilweise finanziell unterstützt.

Merkmale von Initiativen mit projektbasierter Finanzierung durch Dritte: Bei Initiativen, die sich dieser Kategorie zuordnen lassen, basiert die Arbeit der Initiantinnen und Initianten in der Entstehungsphase hauptsächlich auf ehrenamtlichem Engagement. Damit sind die Initiativen im Entstehen stark auf die Kompetenzen und zeitlichen Ressourcen einzelner Personen angewiesen. Diese Abhängigkeit von diesen Schlüsselpersonen führt häufig zu einer hohen Arbeitslast dieser und wird durch hohe Anforderungen an ein möglichst professionelles Angebot hinsichtlich Erscheinungsbild, Mitgliederkommunikation etc. weiter verstärkt. Eine grosse Schwierigkeit nach der Entstehung liegt darin, die Abhängigkeit von solchen Schlüsselpersonen zu lösen, um das Fortbestehen der Initiative nach personellen Änderungen zu gewährleisten. Initiativen, welche in der Weiterentwicklungsphase eine starke Formalisierung und Systematisierung ihres Angebots anstreben, können den Übergang zur Unabhängigkeit von Schlüsselpersonen einfacher meistern. Die projektbasierte Finanzierung variiert stark im Ausmass und den Bedürfnissen zwischen den Initiativen, wird jedoch in der Regel für projektspezifische Hilfsmittel z.B. die Beschaffung von Maschinen in offenen Werkstätten, oder für die Anstellung von Fachkräften, z.B. Landwirte eingesetzt. Kann eine Initiative auf Dauer selbsttragend durch z.B. Mitgliederbeiträge bestehen, können mit dem Erreichen der kritischen Anzahl an Mitglieder finanzielle Freiräume geschaffen werden. Mit den erwirtschafteten finanziellen Mitteln kann Schritt für Schritt die Optimierung von Ressourcen und Kompetenzen erfolgen: von zusätzlichen Fachkräften über projektspezifische oder organisatorische Ausstattung, bis hin zur Entlohnung von Initiantinnen und Initianten um zeitliche Ressourcen zu schaffen. Als Beispiel kann hier das Kartoffelkombinat angeführt werden, welches ohne Startkapital und unter schwierigen Rahmenbedingungen entstand. Bei langsamem Wachstum können über die Zeit kleine finanzielle Rücklagen aufgebaut werden, die wiederum dazu

eingesetzt werden können, bezahlte Arbeitskräfte einzustellen und die Systematisierung und Formalisierung des Angebots voranzutreiben. Hierdurch werden einzelne Personen entlastet und das Funktionieren der Initiative unabhängig von Schlüsselpersonen garantiert. Aktuell existieren ca. 15 Vollzeitstellen, welche auf 25 Personen aufgeteilt sind und welche in einem angemessen formalisierten und systematisierten Umfeld arbeiten. Besonders jene Initiativen, die keine oder projektbasierte finanzielle Unterstützung durch Dritte erhalten, können fehlenden Ressourcen & Kompetenzen durch z.B. Mitnutzungsmöglichkeiten bei starken Partnern kompensieren. Beispielsweise können Repair Cafés auf die administrative Infrastruktur und Kompetenzen des Netzwerkakteurs Repair Cafés Schweiz zurückgreifen. Auch das Kartoffelkombinat kann die administrative Infrastruktur der Anstiftung mitbenutzen und kann so, besonders im Entstehen, fehlende Räumlichkeiten für administrative Aufgaben kompensieren.

Merkmale von Initiativen mit kontinuierlicher Finanzierung durch Dritte: Bei Initiativen dieser Kategorie können die Initiantinnen und Initianten bzw. das Leitungsteam für ihre Arbeit entlohnt werden und es wird nur in einzelnen Fällen zusätzlich ehrenamtliche Arbeit geleistet. In diesen Initiativen sind meist genügend finanzielle Mittel vorhanden, um bezahlte Fachkräfte und somit auch die notwendige Expertise für konkrete Aufgabenfelder zu engagieren sowie notwendige zeitliche Ressourcen zu garantieren. Welche Kompetenzen abgedeckt werden und wie viel zeitliche Ressourcen zur Verfügung stehen ist weniger stark von Schlüsselpersonen abhängig, sondern stärker von den verfügbaren finanziellen Mitteln. Die Arbeit wird in der Regel in einem professionellen Umfeld ausgeführt d.h. sie ist durch einen hohen Grad an Formalisierung und Systematisierung von Prozessen gekennzeichnet. Diese Initiativen sind fast immer unabhängig von einzelnen Schlüsselpersonen aufgebaut, weshalb personelle Veränderungen bei Initiantinnen und Initianten keine existenzbedrohenden negativen Konsequenzen für die Initiativen verursachen. In dieser Kategorie kann als Beispiel Carvelo2go aufgeführt werden, das durch die Mobilitätsakademie gegründet wurde. Die Mobilitätsakademie konnte von Beginn weg ein etabliertes und gut aufgestelltes Arbeitsumfeld bereitstellen. Zwei entlohnte Mitarbeitende beschäftigen sich fast ausschliesslich mit dem Projekt Carvelo2go. Sie bearbeiten allfällige Aufgaben und sind für die Weiterentwicklung und Ausgestaltung der Initiative verantwortlich. Starke Partnerschaften und Mitnutzungsmöglichkeiten von bürokratischer Infrastruktur und Kompetenzen ergeben sich bei diesen Initiativen bereits durch die enge Verknüpfung in der Finanzierung mit Dritten. Beispielsweise standen Smide im Entstehen die Kompetenzen und Infrastruktur der Mobiliar zur Verfügung. Tauschen am Fluss konnte von Beginn an, aufgrund der engen Verknüpfung mit dem Gemeinschaftszentrum Wipkingen, dessen Räumlichkeiten für regelmässige Nutzertreffen und öffentliche Veranstaltungen sowie sonstige Infrastruktur des Gemeinschaftszentrums nutzen.

4.2.3 Mitglieder (kollektive Basis)

In diesem Abschnitt wird die Relevanz von Grösse, Diversität und Werbung neuer Mitglieder bzw. Nutzenden betrachtet. **Eine ausreichend grosse Mitglieder- beziehungsweise Nutzendenzahl ist für jede Initiative ein kritischer Faktor.** In welcher Grössenordnung sich die minimal benötigte und maximal gewünschte Zahl der Mitglieder beziehungsweise Nutzenden bewegt, variiert hingegen stark zwischen den Initiativen. Beispielsweise muss mit der Umstellung eines Milchbetriebes auf die Initiative Basimilch, ab dem Starttag die Abnehmerzahl der Milchprodukte garantiert sein. Diese spezielle Herausforderung ergibt sich, da die Menge der

produzierten Milch nicht langsam gesteigert werden kann, sondern durch die milchproduzierenden Kühe vorgegeben ist. Die Menge der Nutzenden richtet sich dementsprechend nach der Menge der produzierten Milch und erfordert bereits mit dem Start eine gewisse Zahl an Mitgliedern damit die Initiative funktionieren kann. Initiativen, die Schritt für Schritt wachsen können, haben in diesem Punkt mehr Flexibilität und Gestaltungsspielraum.

Die **Anwerbung neuer Mitglieder beziehungsweise Nutzenden** stellt für alle Initiativen eine grosse Herausforderung dar. Zum einen müssen Initiantinnen und Initianten viel Aufklärungsarbeit leisten, um das Verständnis für die Initiative zu schaffen, sowie Vertrauen in die Initiative zu gewährleisten. Zum anderen gibt es, wie bereits angedeutet, eine kritische Anzahl an Nutzenden um z.B. kostendeckend bestehen, oder ein attraktives vielfältiges Angebot bieten zu können. Während der Entstehungsphase der Initiativen werden Mitglieder meist aus dem persönlichen Netzwerk der Initiantinnen und Initianten sowie der Nutzenden geworben. Unter anderem deshalb nennen fast alle Initiativen die Mund zu Mund Propaganda als eines der wichtigsten Erfolgskriterien für die Anwerbung neuer Mitglieder. Persönliche Netzwerke sind jedoch begrenzt. Selten kann hierrüber ein breiter Personenkreis angesprochen werden. Deshalb ist es zusätzlich eine erfolgskritische Hürde, ob über das persönliche Netzwerk hinaus Mitglieder angeworben werden können oder nicht. Als erfolgsversprechend für die Anwerbung neuer Nutzender werden somit auch eine gute Presseresonanz sowie Kommunikationspartnerschaften mit Dritten betrachtet. Beispielsweise kann Mehr als Gemüse durch die enge Verbindung zur Wohnbaugenossenschaft Mehr als Wohnen schnell und unkompliziert einen wichtigen Grundstock an Mitgliedern über deren Verteiler anwerben. Analog hierzu funktioniert der Quartiersverein des Gemeindezentrums Wipkingen als Multiplikator von Informationen für die Initiative Tauschen am Fluss. Ausserdem geniesst der Verein bereits ein sehr hohes Vertrauen im Quartier, was das Ansprechen und die Anwerbung der Nutzenden vereinfacht. Einen noch grösseren Personenkreis kann Carvelo2go durch Kommunikationspartnerschaften mit den Gemeinden ansprechen. Zum einen wird davon ausgegangen, dass Gemeinden einen erleichterten Zugang zu lokalen Nachrichten besitzen, zum anderen wird die Information eher und besser wahrgenommen, wenn diese durch die öffentliche Hand kommuniziert wird. Diese Strategie erleichtert es Carvelo2go bis heute eine breite lokale Bevölkerung zu erreichen.

Konsumfeldübergreifend, wünschen sich die Initiativen eine breite **Diversität der Mitglieder** bezüglich des Bildungsstands, Alters und Einkommensniveaus. Nicht alle Initiativen können jedoch diese gewünschte Durchmischung erreichen. Die Diversität wird unter anderem von einzelnen Initiantinnen und Initianten mit projektbasierter Finanzierung als wichtig eingestuft, um die Vielfalt an Kompetenzen und Ressourcen innerhalb der Initiative zu erhöhen und somit das Angebot der Initiative verbessern und erweitern zu können. Beispielsweise weisen Initiativen im Bereich Ernährung verstärkt Mitglieder aus sozial gutgestellten und bildungsnahen Gesellschaftsgruppen auf, während die benötigten handwerklichen Kompetenzen weniger stark vertreten sind. ReTuna kämpft hingegen mit dem Paradox, dass momentan besonders nachhaltigkeitsbewusste Leute in der Shopping Mall einkaufen, diese jedoch sehr bewusst und wenig konsumieren. Es ist jedoch für das Bestehen und die Weiterentwicklung der Initiative von Bedeutung, dass genug «wiederverwerteter Müll» umgesetzt wird. Als Hürde in der Ansprache einer breiten Bevölkerungsgruppe wird von den Initiantinnen und Initianten eine stark ideologische Ausrichtung und Kommunikation gesehen. Um die Schwelle für das Nutzen oder sich Engagieren möglichst gering zu halten und die Diversität zu erzielen, wird der persönliche Nutzen in den Vordergrund gestellt. Beispielsweise geschieht das bei Ernährungsinitiativen durch den Fokus auf

frisches, ökologisches Gemüse, bei Alltagsgegenständen oder Arbeit/Freizeit durch den Fokus auf gemeinschaftliche Nutzung von Maschinen oder dem Teilen von Gegenständen respektive Zeit und im Bereich Mobilität durch gemeinschaftliche Nutzung von E-Velos oder Lastenräder.

4.2.4 Rechtliche Rahmenbedingungen & Infrastruktur (gesellschaftliche Rahmenbedingungen)

Die rechtlichen Rahmenbedingungen bestimmen die «Spielregeln», innerhalb derer Initiativen agieren können. Die Infrastruktur ist eine notwendige Voraussetzung, um «mitspielen» zu können. Im Folgenden werden die jeweils wichtigen Faktoren dargestellt:

Initiativen aller Konsumfelder sind mit herausfordernden rechtlichen Rahmenbedingungen konfrontiert oder agieren punktuell in gesetzlichen Graubereichen. Ihre Betriebsform ist in der Gesetzgebung meist nicht berücksichtigt, da es sich um neue (innovative) Lösungen für gesellschaftliche Bedürfnisse oder Problemstellungen handelt. Die verschiedenen Konsumfelder haben zudem sehr unterschiedliche rechtliche Rahmenbedingungen zu berücksichtigen. Die konsumfeldspezifische Darstellung mit Details und spezifischen Beispielen befindet sich in Anhang 2.5. Im Bereich Mobilität geht es um Nutzungsrechte des öffentlichen Raums sowie Regulierungen zu E-Bikes und Lastenvelos. Bei Initiativen im Bereich Ernährung ergeben sich Hürden durch Regulierungen zu Pachtverträgen, Landerwerb und Anbau wie Hygienebestimmungen. Initiativen der Alltagsgegenstände kämpfen teilweise mit Regulierungen der Maschinennutzung und vor allem mit der Bauweise von Produkten und Einschränkungen durch Hersteller wie Garantieverfall bei Reparatur. Im Bereich Arbeit/Freizeit sind die gesetzlichen Bestimmungen zu nicht monetären Tauschgeschäften wie Tausch von Arbeitsstunden, oder Regionalwährungen nicht immer eindeutig und bieten keine günstigen Rahmenbedingungen für diese Initiativen.

Für alle untersuchten Initiativen ist der Zugang zu Räumlichkeiten und Infrastruktur wichtig, um als Initiative funktionieren zu können. Obschon die Ansprüche an die Räumlichkeiten und Infrastruktur für alle Konsumfelder unterschiedlich sind, ist die Nähe zu den Nutzenden für alle wichtig, um einen möglichst niederschweligen Zugang zu gewährleisten. Für Initiativen im Bereich Mobilität benötigt es neben den Büroräumlichkeiten keine Gemeinschaftsräume für Nutzende, jedoch hat die Veloinfrastruktur einer Stadt Auswirkungen darauf, wie gut das Angebot der Initiative genutzt werden kann. Im Bereich Ernährung sind landwirtschaftliche Flächen eine Grundvoraussetzung, jedoch sind für administrative Tätigkeiten und als Treffpunkt für Nutzende weitere überdachte Räumlichkeiten für viele Initiativen nötig. Im Bereich Alltagsgegenstände benötigt es passende Räumlichkeiten, in denen Eigenarbeit, Reparieren und Upcycling durchgeführt und im Fall von ReTuna sogar weiterverkauft werden kann. Initiativen im Bereich Arbeit/Freizeit benötigen die Räumlichkeiten hauptsächlich als Gemeinschaftsräume in denen die Gemeinschaftstreffen stattfinden. Diese wiederum werden als wichtige Grundlage für die späteren Tauschgeschäfte zwischen Nutzenden genannt. Das Haus der Eigenarbeit ist beispielsweise kürzlich mit der Situation konfrontiert worden, sich einen neuen Standort suchen zu müssen. Laut Initiantinnen und Initianten hätte dies sehr gut zur Schliessung der Initiative führen können, da es aus ihrer Sicht kaum möglich gewesen wäre, einen Standort zu finden, der nah genug bei den Nutzenden ist und die passende Räumlichkeit für Maschinen etc. geboten hätte. Glücklicherweise wurde eine Lösung gefunden und das Haus der Eigenarbeit kann in seinen Räumlichkeiten bleiben. Ein weiteres Beispiel, welches die Bedeutung von passender Infrastruktur für ein Projekt untermalt,

ist die Notwendigkeit von Gewerbefläche im Falle des partizipativen Supermarktes La Fève. Hier ist die Gewerbefläche innerhalb der Wohnsiedlung, trotz vorgängiger Vereinbarung mit der Genossenschaft, einer grossen Supermarktkette zugesprochen worden. Da die Nutzung von Gewerbefläche in diesem Beispiel eines partizipativen Supermarktes für die Umsetzung der Initiative essentiell ist, scheiterte die Initiative La Fève beinahe schon bevor sie überhaupt aufgebaut war.

Eine zusätzliche Herausforderung stellt laut APRÈS-GE die **Beschaffung von Finanzmitteln** für einzelne Initiativen dar. So ist es schwierig, Kreditgeber zu finden und finanzierbare Kreditkonditionen zu erhalten. Als mögliche Lösungsansätze prüft APRÈS-GE beispielsweise, ob ihre Mitglieder sich gegenseitig mit Krediten unterstützen könnten. Auch von Basimilch wird neben der Werbung neuer Nutzender, die Finanzierungsmöglichkeiten als «Knackpunkt» bezeichnet. Der leichtere Zugang zu Krediten würde aus der Perspektive von Basimilch die Voraussetzungen für den erfolgreichen Aufbau einer Initiative deutlich verbessern.

4.2.5 Unterstützende und vernetzende Initiativen (gesellschaftliche Rahmenbedingungen)

Dachverbände, Kooperationsstellen und Netzwerke übernehmen in der Nischenentwicklung von zivilgesellschaftlichen Initiativen eine wichtige Funktion, indem sie gewonnenes Wissen und die Erfahrungen der Initiativen bündeln und es an andere Initiativen, besonders während dem Entstehen, in Form von **Wissensvermittlung, Beratung und Vernetzung** weitergeben. Nachfolgend unterscheiden wir Initiativen aus der formale Ermöglichungsstruktur in unterstützende Initiativen und vernetzende Initiativen. Unterstützende Initiativen sind wissensvermittelnde und beratende Initiativen während Initiativen, welche Netzwerke die innerhalb eines Konsumfelds und konsumfeldübergreifend fördern, als vernetzende Initiativen zusammengefasst werden.

Unterstützende Initiativen: Die unterstützenden Initiativen versuchen ein möglichst niederschwelliges Angebot als Hilfestellung für Initiativen zu bieten, weshalb die Kosten für den Betrieb der unterstützenden Initiativen nicht an teilnehmende Initiativen weitergegeben werden. In fast allen Konsumfeldern findet man solche themenspezifischen unterstützenden Initiativen, jedoch sind sie nicht überall gleichbedeutend und aktiv tätig. Die zwei bemerkenswertesten Unterschiede findet man im Bereich Alltagsgegenstände bezüglich der Repair Café Bewegung und dem Bereich Mobilität. So bietet beispielsweise im Bereich Alltagsgegenstände Repair Café Schweiz bei Bedarf allen Initiantinnen und Initianten ein ausdifferenziertes Unterstützungsangebot an. In diesem Angebot ist Wissenstransfer, Beratung in allfälligen Schwierigkeiten, Bereitstellung von Hilfsmitteln wie Software, sowie Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzungsplattform und eine gewisse finanzielle Unterstützung enthalten. Die Replikation der Repair Cafés wird hierdurch sehr effektiv gefördert. Im Bereich Mobilität steht eher das Up-scaling der eigenen Initiative im Vordergrund. Der Wissenstransfer, Beratung, etc. wird innerhalb der eigenen Initiative optimiert, jedoch nicht explizit nach aussen transportiert und anderen zur Verfügung gestellt. Dies spiegelt sich auch im Wunsch zur Nischenentwicklung der jeweiligen Initiativen wieder. Abgesehen von den Initiativen im Konsumfeld Mobilität, wünschen sich alle Initiativen eine erhöhte Dichte von eigenständigen Initiativen im selben Konsumfeld. Im Bereich der Mobilität wird hingegen als längerfristiges Ziel die Expansion der eigenen Initiative und somit eigenes Wachstum und Verbreitung genannt.

Vernetzende Initiativen: Die Vernetzung zwischen den Initiativen im selben Konsumfeld findet mit unterschiedlicher Intensität statt. Während im Bereich Mobilität keine Treffen zwischen den Initiativen stattfinden, ist die Vernetzung in anderen Konsumfeldern formalisiert d.h. es werden z.B. jährliche Treffen organisiert zu denen alle ähnlichen Initiativen eingeladen werden. Diese regelmässigen Treffen zwischen Initiativen besitzen aber, besonders im Bereich Arbeit/Freizeit aktuell wenig Bedeutung. Der Grund für weniger intensive Vernetzung zwischen ähnlichen Initiativen ist selten fehlendes Interesse, sondern vielmehr fehlende zeitliche Ressourcen um sich ausserhalb der Initiative zusätzlich ehrenamtlich in Netzwerkaktivitäten zu engagieren.

Konsumfeldübergreifende Vernetzung ist mit ähnlichen Problemen konfrontiert. Begrenzte zeitliche Ressourcen, bei weniger offensichtlichem Nutzen für die Initiativen, führen meist zu einer geringeren Priorisierung von konsumfeldübergreifenden Vernetzungstreffen. APRÈS-GE bildet hierbei eine Ausnahme. Hier ist der Erfolg auf konkrete Vorteile für die Mitglied-Initiativen zurückzuführen, zum Beispiel in der Vermittlung von günstigen Arbeitskräften im Rahmen von Wiedereingliederungsprogrammen. Im Gegensatz zur Teilnahme an regelmässigen Treffen zur Vernetzung sind alle Initiativen für konsumfeldübergreifende Kooperation offen, bei denen Synergien genutzt werden können. In der Regel finden solche Kooperationen auf sehr lokaler Ebene statt und sind teilweise zeitlich durch beispielsweise gemeinsame Veranstaltungen begrenzt. Besonders stark wird im Bereich Ernährung das Potential der Zusammenarbeit mit Wohnbaugenossenschaften betont.

4.2.6 Unterstützung durch die öffentliche Hand & Dritte (gesellschaftliche Rahmenbedingungen)

In diesem Abschnitt wird zwischen der geleisteten Unterstützung und der erwünschten Unterstützung unterschieden. Die berichteten Anforderungen an die Unterstützung durch die öffentliche Hand und Dritte basiert auf der Perspektive der Initiantinnen und Initianten.

Welche und in welchem Ausmass Initiativen bereits Unterstützung erhalten, ist sehr unterschiedlich. Finanziell wird meist nur projektbasiert unterstützt d.h. zeitlich begrenzt sowie zweckgebunden. Dies gilt für die öffentliche Hand und Dritte wie beispielsweise Stiftungen gleichermaßen. Der Aufwand um Unterstützung von der öffentlichen Hand zu erhalten wird von den meisten Initiativen als sehr hoch eingeschätzt. Was bei einigen Initiativen wie beispielsweise bei Basimilch dazu führt, dass diese erst gar nicht versuchen, Unterstützung durch die öffentliche Hand zu beantragen. Generell erhalten einige Initiativen Unterstützung durch die öffentliche Hand bei Nutzungsbefugnis von Räumlichkeiten, Flächen oder des öffentlichen Raums. Existiert eine enge Angliederung an öffentliche Stellen wie einem Quartierzentrum (z.B. im Fall von Tauschen am Fluss), kann die administrative Infrastruktur gemeinsam genutzt werden. Initiativen, welche eng mit der öffentlichen Hand verbunden sind, erhalten kontinuierliche finanzielle Beiträge für eine bezahlte Stelle für Administration und Koordination der Initiative. Eine umfassende Unterstützung wie eben beschrieben, existiert bei der Initiative Dynamo, da sie als Teil der sozialen Dienste der Stadt Zürich gilt. Sehr positiv wird des Weiteren kommunikative Unterstützung durch die öffentliche Hand wahrgenommen. In diesem Zusammenhang wurde bereits im Abschnitt 4.2.3 (Mitglieder) die Kommunikationspartnerschaften zwischen Carvelo2go und den Gemeinden hervorgehoben. Nicht zuletzt bezeichnet auch ReTuna die kommunikative Unterstützung durch die Gemeinde als einen sehr wichtigen Beitrag der öffentlichen Hand. ReTuna hebt stark die

Bedeutung hervor, dass die lokalen Politiker sich positiv über ReTuna in der Öffentlichkeit äussern und ihren Stolz darüber verkünden, dass ReTuna in ihrer Gemeinde existiert.

Der Unterstützungsbedarf variiert je nach Ausgestaltung der Initiative und den verfügbaren Ressourcen und Kompetenzen. Konsumfeldübergreifend wird ein verbesserter Zugang zu Kreditmöglichkeiten thematisiert, da Initiativen ohne finanzkräftigen Partner kaum oder nur sehr schwer Kredite mit akzeptablen Konditionen erhalten. Konsumfeldübergreifend wird ausserdem von vielen Initiativen eine öffentliche Stellungnahme gewünscht. Diese kann durch die Befürwortung und Anerkennung des gesellschaftlichen Beitrages der Initiativen, deren Bekanntheit und Wertschätzung erhöhen und somit auch die Werbung neuer Mitglieder erleichtern. Neben einer solchen allgemeinen Unterstützung wird konkrete Unterstützung in der Kommunikation und Aufklärungsarbeit gewünscht. Der Zugang zu Kommunikationskanälen, welche die breite Bevölkerung erreichen, ist für einzelne Initiativen begrenzt und die Wirksamkeit der kommunikativen Unterstützung durch die öffentliche Hand wird als hoch eingeschätzt.

4.2.7 Potential zu Handlungsänderungen der Nutzenden

Nach der Darstellung der drei obigen Basen, welche die Initiativen in den Vordergrund stellen, folgen in diesem Abschnitt nun Ausführungen zum Potential der Handlungsänderungen bei Nutzenden aus Perspektive der Initiantinnen und Initianten.

Die Beweggründe für das Nutzen des Angebots einer Initiative werden durch Initiantinnen und Initianten von unterschiedlichen Konsumfeldern sehr unterschiedlich bewertet. Eine Gemeinsamkeit ist jedoch, dass Spass und Freude am Angebot als Hauptmotivationen für das Mitmachen gilt. Ausserdem wird von den Initiativen durchwegs der niederschwellige Zugang als wichtiges Kriterium hervorgehoben. Im Bereich Mobilität wird eine gute Netzdichte der Leihstationen betont, im Bereich Ernährung die Nähe der Landwirtschaft zu den Nutzenden, bei den Alltagsgegenständen die niedrigen Einstiegshürden durch geringe Mitgliederbeiträge und Beratung durch beispielsweise Kursangebote und bei Arbeit / Freizeit ein unkomplizierter Eintritt in Tauschkreise durch persönliche Einführung neuer Mitglieder. Laut Initiantinnen und Initianten der Mobilitätsinitiativen stehen des Weiteren die Praktikabilität und die unkomplizierte Nutzung im Vordergrund. Bei den Ernährungsinitiativen geht es den Nutzenden hingegen um frisches biologisch angebautes Gemüse, dem Ausgleich zum Berufsalltag durch die körperliche Arbeit auf dem Feld, sowie der gemeinschaftlichen Arbeit. Bei Initiativen der Alltagsgegenstände wird die gemeinsame Nutzung von teuren Maschinen sowie der Einsatz und Weiterentwicklung der persönlichen Fähigkeiten durch Eigenarbeit und dem Up-cycling als Beweggründe für Nutzende genannt. Im Bereich Arbeit/Freizeit spielen neben dem Einsatz der persönlichen Fähigkeiten für Tauschgeschäfte das Gemeinschaftsgefühl und der soziale Austausch eine zentrale Rolle.

Allgemein gilt, dass es den Initiantinnen und Initianten schwierig war, konkrete Aussagen über die persönliche individuelle Verhaltensänderung der Mitglieder zu fällen. Die Schwierigkeit eine Verhaltensänderung einzuschätzen liegt bei der Differenzierung, ob die Mitglieder ein gewisses Verhaltensmuster bereits aufwiesen und sich deshalb der Initiative angeschlossen hatten, oder ob das Engagement in der Initiative zu einer Verhaltensänderung geführt hat. Konsumfeldübergreifend gibt es eine Tendenz, dass Nutzende mit einem hohen Beteiligungsgrad und Engagement mit grösserer Wahrscheinlichkeit eine umfassende Verhaltensänderung erleben. Bei starker Beteiligung werden besonders in Ernährungsinitiativen tiefgreifende Verhaltensänderungen durch Initiantinnen und Initianten beobachtet. Beispielsweise wird die

angenommene Verhaltensänderung durch das Engagement bei der Initiative Mehr als Gemüse damit begründet, dass Nutzende biologisches, regionales und saisonales Gemüse essen, und gleichzeitig durch die Eigenarbeit auf dem Feld mehr Verständnis für klimatische Auswirkungen und eine grössere Sensibilität für das Wegwerfen von Gemüse entwickeln. Von einer Initiative wurde aber auch die Vermutung einer «Rebound»-These aufgestellt; d.h. dass die Mitglieder durch ihr Engagement in der Ernährungsinitiative einen Kompensationsmechanismus in anderen Konsumfeldern entwickeln könnten. Beispielweise könnte das Engagement bei der Initiative als Rechtfertigung (Gewissensberuhigung) für den nächsten Flug dienen.

5 Die Perspektive der Nutzenden ausgewählter freiwilliger Angebote und Initiativen

Kapitel 5 stellt die Ergebnisse einer standardisierten Onlinebefragung (Arbeitspaket 4) dar, welche mit dem Ziel durchgeführt wurde, die Perspektive der Nutzenden ausgewählter Angebote und Initiativen mit Bezug zu Suffizienz zu erfassen. Zum einen wollten wir der Frage nachgehen, welche Veränderungen suffizienz-bezogener Verhaltensweisen aufgrund der Nutzung ausgewählter freiwilliger Angebote und Initiativen erwartet werden können. Als zweites interessierte uns, welche Merkmale freiwilliger Angebote und Initiativen besonders relevant für eine Nutzung, wie auch für ein Engagement im Rahmen freiwilliger Angebote und Initiativen sind. Letztendlich interessierte uns, wie sich die Nutzenden der verschiedenen Initiativen charakterisieren lassen. Wie bereits in der oben beschriebenen qualitativen Untersuchung wurde der Fokus auf die Beispiele Vertragslandwirtschaft, offene Werkstätten und Repair Cafés, regionale Tauschnetzwerke und Sharing von Fahr- und Lastenrädern, mit und ohne elektrischen Antrieb gelegt. Die Befragung sollte dazu dienen, ausgewählte Aspekte der individuellen Ebene (vgl. Modell in Abbildung 2.2 in Kapitel 2) zu überprüfen.

5.1 Vorgehen

Zur Beantwortung der oben stehenden Fragestellungen wurde eine standardisierte Onlinebefragung unter den Mitgliedern verschiedener, im vorangehenden Arbeitspaket (vgl. Kapitel 4) vertiefter Angebote und Initiativen durchgeführt. Dank der Unterstützung verschiedener Interviewpartner und Interviewpartnerinnen aus Arbeitspaket 3 konnte die Einladung zur Befragung insbesondere über die Netzwerke von «Meh als Gmües» und «Basimilch» (vertragslandwirtschaftliche Initiativen), «Tauschen am Fluss» und «Tauschforum Schweiz» (Tauschplattformen), «Dynamo» und «Repair Café Schweiz» (offene Werkstätten und Repair Cafés), sowie «ThinkPact Zukunft» (formale Ermöglichungsstruktur) bekannt gemacht werden. Der Befragungszeitraum dauerte vom 30. Mai bis 10. Juli 2018, in welchem insgesamt 181 Personen in die Studienteilnahme einwilligten und die Befragung ausfüllten. Die Beantwortung der Fragen erforderte durchschnittlich 26 Minuten. Um einen kleinen Anreiz für die Teilnahme zu setzen, und dafür eine symbolische Anerkennung auszusprechen, hatten die Teilnehmenden am Ende der Befragung die Möglichkeit, mitzubestimmen, welchem der die Befragung kommunizierender Angebote eine Spende von 500.- sFr. zukommen soll. Mit 50 Stimmen (28.1%) wurde «Basimilch» am häufigsten gewählt.

5.1.1 Design

Die im vorliegenden Projekt realisierbare einmalige Befragung entspricht einer Momentaufnahme. Mit einem solchen sogenannten Querschnittsdesign lassen sich Vergleiche zwischen Personen mit unterschiedlichen Merkmalsausprägungen berechnen. Solche korrelativen Analysen können die Stärke von Zusammenhängen zwischen theoriebasiert angenommenen Einflussfaktoren und erwarteten Auswirkungen aufzeigen. Eine eigentliche Überprüfung der Kausalität ist jedoch nicht möglich. Als Ergänzung zum mehrheitlich korrelativen Design versuchten wir deshalb den Einbau eines faktoriellen Survey Designs (vgl. Auspurg & Hinz, 2015). Dies, um die Wirkung unterschiedlich ausgestaltete Merkmale der Beispielinitiativen auf die Bewertung der Initiativen zu überprüfen. Ein solches Design erlaubt eine kontrollierte (jedoch nur hypothetische) Variation in

der Beschreibung der angenommenen Einflussfaktoren. So ermittelte Zusammenhänge lassen sich eher als Ursache – Wirkungszusammenhänge interpretieren als reine korrelative Analysen, mit dem Nachteil jedoch, dass nur hypothetische/fiktive Situationen unterschiedlich beschrieben, und nicht der Effekt realer Veränderungen untersucht werden kann.

5.1.2 Befragungsinstrument

Der verwendete Fragebogen (vgl. 3.1) wurde auf deutsch verfasst und beinhaltete fünf thematische Bereiche:

Nach der Begrüssung und Teilnahmeeinwilligung fragten wir als erstes nach (sozio-demographischen) Personenmerkmalen (Geschlecht, Alter, Wohnortsgrösse, Haushaltsgrösse, höchster Bildungsabschluss, Erwerbstätigkeit und Einkommen, ehrenamtlichem Engagement und politischer Orientierung).

In einem zweiten Schritt wurden umweltrelevante motivationale Variablen erfragt. Hierzu verwendeten wir in Anlehnung an van der Werff et al. (2014) drei Items zum Erfassen der ökologischen Selbstidentität, in Anlehnung an Bak (2011) sechs Items zur Abfrage der Wichtigkeit von Erfolg und Besitz (Materialismus), zwei Items zur Abfrage einer allgemeinen kollektiven Wirksamkeitsüberzeugung (eigene Formulierungen), sowie in Anlehnung an Hanss & Böhm (2010) vier Items zum Erfassen einer allgemeinen umweltbezogenen Selbstwirksamkeitsüberzeugung. Aus den jeweiligen Items wurde ein Skalenmittelwert gebildet, um einen Wert für die verschiedenen Variablen zu erhalten. Die Itemformulierungen, sowie die deskriptiven Item- und Skalenkennwerte sind in Anhang 5.2 aufgelistet.

Danach wurde die Häufigkeit verschiedener suffizienz-bezogener Verhaltensweisen aus den Bereichen Ernährung, Mobilität und Alltagskonsum, sowie das Engagement für Umweltschutzorganisationen erfragt (auch hier für Details siehe Anhang 5.3). Teilweise wurden für die nachfolgenden Analysen Einzelitems verwendet; so zur Häufigkeit von Fleischkonsum, Flugreisen und dem Engagement für Umweltschutzorganisationen. Andere Itemkomplexe wiesen hingegen hohe Korrelationen auf, so dass sie sinnvollerweise durch das Bilden des Mittelwerts zu Skalen zusammengefasst wurden. So zum Beispiel die Fragen nach der Häufigkeit regionaler, saisonaler und biologisch produzierter Nahrung (suffiziente Ernährung), der Häufigkeit von ÖV und Langsamverkehrsnutzung für Arbeits- und Freizeitwege (suffiziente Alltagsmobilität) und Fragen zur Häufigkeit von Dingen tauschen, selber machen, teilen, leihen und reparieren (suffizienter Alltagskonsum).

Der nächste Befragungsabschnitt umfasste den faktoriellen Survey-Teil (vgl. Auspurg & Hinz, 2015). und diente der Überprüfung der Wirkung verschiedener Merkmale von Angeboten und Initiativen, sowie der psychologischen motivationalen Konstrukte des theoretischen Handlungsmodells auf a) die Absicht, diese zu nutzen, b) die Absicht sich im Rahmen der Initiative zu engagieren und c) der Zustimmung einer Unterstützung der Initiative durch die öffentliche Hand (vgl. Abbildung 2.2 in Kapitel 2). Dazu wurde den Befragten vier fiktive Beispiele (je eines zu einer Vertragslandwirtschaftlichen Initiative, zu einem Fahrradverleiheangebot, einem regionalen Tauschnetzwerk und einem Repair Café) präsentiert, in welchem Textbausteine systematisch variiert wurden (sogenannte Vignetten erstellt). Die präsentierten Beispiele variierten die vier strukturellen Elemente, wie wir sie in Kapitel 2.4.1 beschrieben haben (vgl. Modell in Abbildung 2.2); motivationale Elemente, gelegheitsstiftende Elemente, kompetenzfördernde Elemente, sowie gemeinschaftsstiftende Elemente. Die konkreten inhaltlichen Formulierungen wurden

basierend auf Aussagen aus den Interviews mit den Initiantinnen und Initianten erstellt, wobei darauf geachtet wurde, dass für jedes der vier Beispiele jedes Merkmal in beiden Ausprägungen in vergleichbarer Weise vorkam. Die Textbausteine des Beispiels der Vertragslandwirtschaft sind in Tabelle 5.1 aufgeführt, die weiteren drei Beispiele sind in den Anhängen 3.4 – 3.6 beigelegt.

Tabelle 5.1: Variation der Textbausteine in der Vignette zum fiktiven Beispiel Vertragslandwirtschaft

Ein Verein organisiert ein der solidarischen Landwirtschaft verpflichtetes Angebot. Die Mitglieder können mittels «Abo» ein breites Sortiment an biologisch produziertem Gemüse und Obst, Milchprodukten, Broten und Getreide beziehen, welches auf den vereinseigenen Landwirtschafts- und Verarbeitungsbetrieben produziert wird. Durch das über einen bestimmten Zeitraum abgeschlossene Abo beteiligen sich die Mitglieder an den Produktionskosten der Lebensmittel, übernehmen somit Verantwortung für die Produktion und sind damit gleichzeitig Produzierende wie auch Konsumierende.	
Motivationsfördernde Elemente (Person)	(Gesellschaft)
Mit seinem Angebot ermöglicht der Verein seinen Mitgliedern den Zugang zu frischen, gesunden und biologisch produzierten Lebensmitteln zu erschwinglichen Preisen.	Mit seinem Angebot will der Verein einen Beitrag leisten zum Aufbau einer nachhaltigen und gemeinwohlorientierten, lokalen Lebensmittelversorgung.
Gelegenheitsfördernde Elemente (gering)	(hoch)
Um das Angebot zu nutzen, muss man dem Verein als Mitglied beitreten. Das Abo, und damit der Umfang und Inhalt des Korbes kann einmal jährlich geändert, respektive gekündigt werden. Die Körbe werden wöchentlich an zentrale Verteilpunkte geliefert, ein solcher befindet sich ca. 3 km von Ihrer Wohnung entfernt.	Das Angebot kann während eines halben Jahres probenhalber getestet werden, danach ist eine Mitgliedschaft im Verein erwünscht. Das Abo, und damit der Umfang und Inhalt des Korbes kann viermal jährlich geändert, respektive gekündigt werden. Die Körbe werden wöchentlich direkt nach Hause geliefert.
Kompetenzfördernde Elemente (gering)	(hoch)
Bei Fragen rund um den Bezug der Abos, den Eigenanbau von Gemüse und Obst und die Verwertung von Lebensmitteln haben die Mitglieder Zugang zu schriftlichen Anleitungen.	Bei Fragen rund um den Bezug der Abos, den Eigenanbau von Gemüse und Obst und die Verwertung von Lebensmitteln haben die Mitglieder Zugang zu professioneller Beratung. Der Verein bietet auch zahlreiche von Fachleuten geleitete Kurse, Aus- und Weiterbildungen an zu «Eigenanbau von Gemüse und Obst», «urban gardening», «Verarbeitung von Lebensmitteln», «Verwertung von Lebensmitteln», etc.
Gemeinschaftsstiftende Elemente (gering)	(hoch)
In einem monatlichen Newsletter werden Mitglieder und Interessierte regelmässig über News und Aktivitäten informiert.	Mitglieder und Interessierte werden ermuntert, sich aktiv für den Verein zu engagieren. Gemeinsame Arbeitseinsätze (z.B. gemeinsame Aussaat, Pflege und Ernte/Verarbeitung) und soziale Events (z.B. gemeinsame Brunch/Nachtessen, Lesungen, Filmvorführungen) bieten gemütliches Zusammensein und ermöglichen das persönliche Kennenlernen von und den Austausch mit Gleichgesinnten.

Anmerkung: Die anderen drei verwendeten Beispiele sind in den Anhängen 3.4 – 3.6 ersichtlich.

Die Textbausteine wurden systematisch kombiniert (nach einem Vorschlag von Dülmer, 2016), so dass 8 Kombinationen (d.h. 8 Vignetten je fiktives Beispiel) entstanden, welche den Befragten zufällig (und in zufälliger Reihenfolge) präsentiert wurden. Mit diesem Vorgehen konnten die

Annahmen überprüft werden, ob sich die jeweiligen Ausprägungen der Merkmale unterschiedlich stark auf eine Bewertung der Vignette durch die befragten Personen auswirkt. Zur Bewertung der Vignette wurden die Personen einerseits nach der Zustimmung zu Items gebeten, welche ausgewählte motivationale Variablen erfragten (vgl. Modell in Abbildung 2.2), namentlich die Ergebniserwartung, die wahrgenommene Verhaltenskontrolle, die wahrgenommene soziale Norm, der Grad der Selbstidentifikation mit der Initiative, sowie kollektive und Teilnahmeselbstwirksamkeitsüberzeugungen (vgl. Itemformulierungen und Item- und Skalenstatistiken in den Anhängen 3.7 – 3.10).

Andererseits wurden die Personen gebeten, ihre Zustimmung zu Items auszudrücken, welche die Absicht eine solche Initiative zu nutzen, sich für eine solche Initiative aktiv zu engagieren, sowie ihre Zustimmung zu einer Unterstützung durch die öffentliche Hand ausdrückten. Die Erwartung war, dass sich die Zustimmung zu diesen Aussagen bei denjenigen Personen höher ausfällt, wenn in der präsentierten Vignette gesellschaftliche Ziele betont, sowie hohe gelegenheitsstriftende, kompetenzfördernde und gemeinschaftsstiftende Elemente beschrieben wurden.

Nach diesem experimentellen Survey Element folgte ein Fragenblock, in welchem die effektive bisherige Häufigkeit der Nutzung und des Engagements für entsprechende Initiativen erfragt wurde (vgl. Anhang 5.11), sowie die explizite Einschätzung der Relevanz verschiedener Ausgestaltungsmerkmale.

Die Befragung endete mit einer Bedankung unsererseits, einem offenen Kommentarfeld, in welchem Rückmeldungen zur Studie gemacht werden konnten, sowie der Möglichkeit zu bestimmen, welcher Organisation eine Spende zukommen soll.

Teile der Befragung wurden vorgängig im Rahmen eines Pretests an einer Stichprobe eines Marktforschungsinstituts vorgetestet. Dieser Pretest erlaubte es einerseits, den Fragebogen zu kürzen, da Skalen auf die wichtigsten Items gekürzt werden konnten, andererseits wurde das Layout der Vignetten angepasst und die Inhalte teilweise prägnanter formuliert. Nicht zuletzt gewährleistete dieser Pretest eine Überprüfung der technischen Umsetzung der Programmierung der Vignetten.

5.1.3 Merkmale der befragten Personen

Von den insgesamt 181 teilnehmenden Nutzenden waren 35.9% männlich, der Altersdurchschnitt lag bei 50.17 Jahren (Standardabweichung von 13.93 Jahren, mit einer Verteilung zwischen 22 bis 85 Jahren). Ein/e Befragte/r berichtete keine abgeschlossene Ausbildung zu haben (0.6%), 10.1% verfügten über einen Abschluss einer beruflichen Grundausbildung, 2.2% über einen Fachmittelabschluss, 6.2% über eine (Berufs)Matura, 17.4% über einen Abschluss einer höheren Fach oder Berufsbildung, 14.6% über einen Bachelorabschluss, 29.3% über einen Masterabschluss und 9.6 über ein Doktorat. 74.6% der Teilnehmenden gaben an, erwerbstätig zu sein, die 35.4% Nichterwerbstätigen waren mehrheitlich Rentner und Rentnerinnen. Die durchschnittliche Haushaltgröße lag bei 2.77 Personen, mit einem Minimum von 1 und einem Maximum von 22 Personen. Eine Mehrheit von 51.7% der Befragten wohnte in einer Stadt mit über 100'000 Einwohnern, 26.7% wohnte in Ortschaften von 10'000 – 100'000 Einwohnern, weitere 18.3% in Ortschaften zwischen 1'000 und 10'000 Einwohner und 3.3% in Dörfern unter 1'000 Einwohnern. Die politische Einstellung der Befragten kann mit einem Durchschnitt von 2.92 (Median 3,

Standardabweichung 1.39) auf einer Skala von 1 – 10 mehrheitlich im linken Spektrum verortet werden⁷.

5.2 Ergebnisse

5.2.1 Zusammenhänge zwischen der Nutzung verschiedener Angebote und weiteren suffizienten Verhaltensweisen

In einem ersten Schritt interessierten wir uns für eine mögliche Wirkung der Nutzung freiwilliger Angebote auf weitere Verhaltensbereiche. Da es im Rahmen des vorliegenden Projekts nicht möglich war, Verhaltensveränderungen über eine längere Zeitdauer als Folge einer Nutzung freiwilliger Angebote zu beobachten, mussten wir uns mit korrelativen Analysen begnügen. Diese erlauben Aussagen darüber, inwiefern Menschen, die häufig vertragslandwirtschaftliche Angebote, Fahrradverleihsysteme, offene Werkstätten und Repair Cafés sowie Tauschnetzwerke nutzen, auch eher weitere suffiziente Handlungsweisen berichten, verglichen mit Menschen, welche die erfragten Angebote wenig nutzen. Diese Zusammenhänge zwischen der Häufigkeit der Nutzung der Angebote und suffizienterem Verhalten können einerseits bedeuten, dass eine vermehrte Nutzung zu einem suffizienteren Lebensstil führt. Andererseits kann es aber auch sein, dass Menschen, die einen suffizienteren Lebensstil führen, sich eher von den erfragten Angeboten angesprochen fühlen und diese zu nutzen beginnen. Unsere Zusammenhangsanalysen geben somit ein generelles Bild darüber ab, inwiefern die berichtete bisherige Nutzung der verschiedenen erfragten Angebotstypen Ausdruck eines suffizienten Lebensstils ist.

Wir berechneten zuerst die Zusammenhangsstärken zwischen der angegebenen Nutzungshäufigkeit der vier Angebotstypen, sowie weiterer erfragter Suffizienz-bezogener Verhaltensweisen (vgl. Tabelle 5.2). Es zeigte sich, dass Personen, welche vertragslandwirtschaftliche Angebote nutzen, auch eher Fahrräder leihen, nicht jedoch in Tauschnetzwerken und bei Reparaturwerkstätten mitmachen. Menschen, die Fahrräder leihen, nutzen neben vertragslandwirtschaftlicher Angebote auch Reparaturwerkstätten, nicht jedoch Tauschnetze, Menschen welche in Tauschnetzen mitmachen nutzen auch Reparaturwerkstätten.

Mittels Regressionsanalysen lassen sich diese gefundenen allgemeinen Zusammenhänge zwischen der Nutzung der verschiedenen Angebote und der verschiedenen suffizienten Verhaltensweisen weiter spezifizieren. So kann der Effekt verschiedener Personenmerkmale kontrolliert werden, d.h. es kann z.B. ausgeschlossen werden, dass ein Zusammenhang nur besteht, weil zum Beispiel weibliche Personen sowohl zu einer bestimmten Angebotsnutzung, wie auch zu einer bestimmten weiteren Verhaltenspraktik neigen. Die Ergebnisse dieser Analysen sind in Tabelle 5.3 dargestellt. Die dargestellten standardisierten Regressionsgewichte können als Zusammenhangsstärken unter Kontrolle der berücksichtigten sozio-demographischen und psychologisch-motivationalen Personenmerkmale interpretiert werden. Je höher der Kennwert, umso stärker unterscheiden sich diejenigen Personen, welche die entsprechende Verhaltensweise häufig zeigen von denjenigen, welche die Verhaltensweise selten zeigen auf dem entsprechenden Merkmal.

⁷ Das entsprechende Item dazu lautete: «Wo würden Sie Ihren politischen Standpunkt auf einer Skala einordnen, bei der 1 links bedeutet und 10 für rechts steht?»

Tabelle 5.2: Nichtparametrische Korrelationen zwischen der Nutzung der verschiedenen Angebotstypen, sowie weiterer suffizienter Verhaltensweisen

		1	2	3	4	5	6	7	8	9
1	Nutzung Vertragslandwirtschaft									
2	Nutzung Tauschnetzwerke	-.22**								
3	Nutzung Werkstätten / Repair Cafés	-.13*	.20**							
4	Nutzung Fahrradverleih	.20**	.07	.31**						
5	Fleischkonsum ^b	.04	-.21**	-.18**	-.07					
6	Suffiziente Ernährung ^a	.24**	.08	.09	.05	-.22**				
7	Flugreisen ^b	-.09	.00	-.09	-.05	.01	-.16*			
8	Suffiziente Alltagsmobilität ^a	.17*	.04	.00	.08	-.07*	.31**	-.05		
9	Umweltschutzorganisation ^a	-.01	.13*	.36**	.13*	-.23**	.20**	-.06	.13*	
10	Suffizienter Alltagskonsum ^a	-.04	.26**	.34**	.24**	-.20**	.28**	-.18**	.13*	.22**

Anmerkung: ^azunehmende Werte bedeuten ressourcenleichteres Verhalten, ^bzunehmende Werte bedeuten ressourcenintensiveres Verhalten, ***p<.001, **p<.01, *p<.05, (*)p<.10 (einseitig), paarweiser Fallausschluss fehlender Werte

In Tabelle 5.3 werden drei Modellvarianten berichtet. Modell 1 erklärt die Verhaltensweisen durch sozio-demographische Merkmale. In Modell 2 wird zusätzlich die berichtete Nutzungshäufigkeit der verschiedenen abgefragten Angebote mit berücksichtigt. In Modell 3 wurden zudem ökologische Selbstidentität, Materialismus, sowie berichtete Wirksamkeitsüberzeugungen dazu genommen. Das heisst, wenn die Nutzungshäufigkeit in Modell 2 eine signifikante Erklärgrösse darstellt, in Modell 3 jedoch nicht mehr, kann davon ausgegangen werden, dass nicht die Nutzung an sich zur Veränderung der entsprechenden Verhaltensweise geführt hat, sondern sowohl die Nutzung, wie auch das weitere Verhalten auf zugrundeliegende motivationale Variablen der Person zurückgehen. Wenn hingegen in Modell 3 trotz der Berücksichtigung der motivationalen Variablen die Nutzungshäufigkeit eine signifikante Erklärgrösse darstellt, kann diese eher als das Verhalten beeinflussend interpretiert werden.

Werden die motivationalen Variablen nicht berücksichtigt (d.h. Modellvariante 2 in Tabelle 5.3), zeigen die Analysen, dass Personen, welche häufig offene Werkstätten und Repair Cafés nutzen, auch weniger Fleisch essen, Alltagsgegenstände eher tauschen, selber machen, teilen, leihen und reparieren, und eher in einer Umweltschutzorganisation aktiv sind als Personen, welche offene Werkstätten nicht nutzen. Personen, welche vertragslandwirtschaftliche Angebote häufig nutzen, geben an, sich saisonaler, regionaler und biologischer zu ernähren und weniger häufig Flugreisen zu tätigen, als Personen, welche vertragslandwirtschaftliche Angebote nicht nutzen. Und auch Personen, welche häufig Tauschnetzwerke nutzen scheinen weniger Fleisch zu konsumieren, als Personen, welche dies nicht tun. Einzig die Häufigkeit der Nutzung von Fahrradverleihsystemen scheint, wenn für Personenmerkmale kontrolliert wird, in keinem Zusammenhang mit weiteren suffizienten Verhaltensweisen zu stehen.

Tabelle 5.3: Standardisierte Regressionsgewichte der linearen Regressionsmodelle zur Erklärung verschiedener suffizienz-bezogener Verhaltensweise durch die Nutzungshäufigkeit freiwilliger Angebote und Initiativen

	<i>Ernähru- ng^a</i>	<i>Fleisch- konsum^b</i>	<i>Flugrei- sen^b</i>	<i>Alltags- mobilität^a</i>	<i>Alltags- Konsum^a</i>	<i>Umwelt- schutz- Orga- nisation^a</i>
Modell 1						
Geschlecht (m-w)	.24**	-.05	.00	-.08	.27**	.01
Alter	.16(*)	.15	-.04	-.07	-.06	.20*
Bildung	.10	-.12	.09	.15(*)	-.05	.20*
Erwerbstätigkeit (ja – nein)	-.19*	-.04	-.04	-.09	-.04	-.02
Haushaltsgrösse	.09	.19*	-.15	.10	.03	-.05
Wohnortsgrösse	.06	-.09	.07	.35***	-.03	-.04
Einkommen	.11	-.04	.19*	.04	-.17*	.02
Politische Orientierung	-.17*	.15(*)	.01	-.10	-.20*	-.08
Modell 2						
Geschlecht (m-w)	.21*	-.01	.00	-.10	.25**	-.01
Alter	.20*	.19(*)	-.08	-.07	-.06	.19*
Bildung	.07	-.15(*)	.12	.15(*)	-.05	.21*
Erwerbstätigkeit (ja – nein)	-.17*	-.01	-.05	-.08	-.03	-.03
Haushaltsgrösse	.06	.17(*)	-.11	.11	.06	-.03
Wohnortsgrösse	.04	-.14	.08	.35***	.00	.00
Einkommen	.11	-.04	.19*	.04	-.17*	.01
Politische Orientierung	-.17*	.13	.01	-.10	-.19**	-.06
Nutzung Werkstätten/Repair Café	.12	-.18*	-.13	-.01	.31***	.26*
Nutzung Vertragslandwirtschaft	.25*	.00	-.21*	.01	.08	.09
Nutzung Tauschnetzwerke	.10	-.19*	-.04	.05	.12	.14
Nutzung Fahrradverleih	-.01	.07	.05	.05	.13(*)	-.04
Modell 3						
Geschlecht (m-w)	.23*	-.01	.01	-.10	.25*	-.01
Alter	.16(*)	.21*	-.05	-.11	-.08	.17(*)
Bildung	.07	-.15(*)	.13	.14(*)	-.05	.20*
Erwerbstätigkeit (ja – nein)	-.18*	-.01	-.04	-.09	-.04	-.05
Haushaltsgrösse	.05	.18*	-.11	.11	.06	-.04
Wohnortsgrösse	.07	-.15(*)	.07	.38***	.02	.01
Einkommen	.10	-.03	.19*	.04	-.17*	.01
Politische Orientierung	-.06	.06	-.07	-.08	-.13(*)	-.02
Nutzung Werkstätten/Repair Café	.08	-.15(*)	-.09	.00	.27***	.24*
Nutzung Vertragslandwirtschaft	.16(*)	.05	-.13	-.04	.01	.02
Nutzung Tauschnetzwerke	.04	-.16(*)	.02	.04	.07	.10
Nutzung Fahrradverleih	-.02	.07	.06	.06	.12	-.03
Ökologische Selbstidentität	.07	.03	-.14	.21*	.08	.14
Materialismus	-.26*	.19*	.11	-.01	-.09	-.03
Kollekt. Wirksamkeitsüberzeugung	.16(*)	-.08	-.05	.06	.12	.06
Selbstwirksamkeit	.06	-.11	-.10	-.22*	.08	.03

Anmerkungen: Für sämtliche Modelle wurde listenweiser Fallausschluss der fehlenden Werte verwendet.

*** $p < .001$, ** $p < .01$, * $p < .05$, (*) $p < .10$

^aZunehmende Werte bedeuten ressourcenleichteres Verhalten, ^bZunehmende Werte bedeuten ressourcenintensiveres Verhalten

Wenn, wie in der Modellvariante 3 in Tabelle 5.3 dargestellt, auch die Ausprägung von ökologischer Selbstidentität, Materialismus, sowie Wirksamkeitsüberzeugungen mit berücksichtigt werden,

werden die Effektstärken der Nutzungshäufigkeit auf die Verhaltensweisen zwar etwas geringer, ausser dem Effekt auf Flugreisen, fallen sie jedoch nicht vollständig weg. Insgesamt lässt sich also vermuten, dass die Intensität der Nutzung, insbesondere von vertragslandwirtschaftlichen Initiativen und offener Werkstätten / Repair Cafés, Teil eines umfassenderen, in Richtung individueller Suffizienz gehenden Lebensstils ist.

Zur Vollständigkeit werden in Tabelle 5.4 die Modellkennwerte der verschiedenen Modellvarianten berichtet. Insgesamt zeigt sich, dass die erklärte Varianz mit der Berücksichtigung der Nutzungshäufigkeit, sowie der motivationalen Variablen mit Ausnahme der Alltagsmobilität zunimmt.

Tabelle 5.4: Modellkennwerte der linearen Regressionsmodelle zur Erklärung verschiedener suffizienzbezogener Verhaltensweise

		R^2_{adj}	$F (df1, df2)$	p
Ernährung (N = 151)	Modell 1	.11	3.26 (8, 142)	.002
	Modell 2	.16	3.30 (12, 138)	.000
	Modell 3	.26	4.24 (16, 134)	.000
Fleischkonsum (N = 151)	Modell 1	.05	1.98 (8, 142)	.053
	Modell 2	.10	2.40 (12, 138)	.008
	Modell 3	.14	2.48 (16, 134)	.002
Flugreisen (N = 151)	Modell 1	.02	1.37 (8, 142)	.214
	Modell 2	.04	1.53 (12, 138)	.122
	Modell 3	.08	1.80 (16, 134)	.037
Alltagsmobilität (N = 150)	Modell 1	.16	4.62 (8,141)	.000
	Modell 2	.14	3.08 (12, 137)	.001
	Modell 3	.17	2.93 (16, 133)	.000
Alltagskonsum (N = 151)	Modell 1	.15	4.20 (8, 142)	.000
	Modell 2	.28	5.89 (12, 138)	.000
	Modell 3	.31	5.29 (16, 134)	.000
Umweltschutzorganisation (N = 148)	Modell 1	.04	1.70 (8,139)	.104
	Modell 2	.11	2.45 (12, 135)	.006
	Modell 3	.11	2.15 (16, 131)	.010

Anmerkung: Für sämtliche Modelle wurde listenweiser Fallausschluss der fehlenden Werte verwendet.

5.2.2 Relevanz verschiedener Merkmale von Angeboten und Initiativen, sowie psychologischer motivationaler Variablen auf die Absicht diese zu nutzen und sich für diese zu engagieren, sowie die Zustimmung einer Unterstützung durch die öffentliche Hand

In einem nächsten Schritt interessierten wir uns für die Frage, welche Merkmale der Angebote, sowie welche psychologischen Erklärgrössen bei den Befragten eine positive Wirkung auf eine mögliche Nutzungsabsicht, eine Absicht sich zu engagieren, sowie die Befürwortung einer Unterstützung durch die öffentliche Hand erzeugen. In Anlehnung an das Modell (vgl. Abbildung 2.2) zum Zusammenspiel der motivationalen, ermöglichenden, kompetenzfördernden und gemeinschaftsstiftenden Elemente, welche freiwillige Angebote aufweisen können, sowie der psychologischen, motivationalen Faktoren des individuellen Handlungsentscheidens, testeten wir, inwiefern die experimentelle Variation der Elemente mittels der Vignetten unterschiedliche

Antworttendenzen bei den Befragten zur Folge hatte. Wir berechneten dazu multiple lineare Regressionsmodelle für (1) die Einschätzung, ob sich die Befragten eine Nutzung eines solchen Angebots vorstellen könnten, (2) ob sie sich ein Engagement für ein solches Angebot vorstellen könnten und (3) inwiefern sie sich eine Unterstützung des Angebots durch die öffentliche Hand vorstellen könnten. Diese drei abhängigen Variablen wurden für die vier erfragten fiktiven Beispiele (a) Fahrradverleih, (b) offene Werkstätten / Repair Cafés, (c) Regionale Tauschnetzwerke und (d) Vertragslandwirtschaft erhoben und entsprechende Modelle berechnet. Als Wirkfaktoren wurden jeweils in einer ersten Modellvariante die in den Vignetten variierten Ausgestaltungsmerkmale berücksichtigt; das heisst die kommunizierte motivationale Ausrichtung (werden personenbezogene vs. gesellschaftsbezogene Ziele verfolgt), die beschriebene Gelegenheitsstruktur (gering vs. hoch), inwiefern Kompetenzen erworben werden können (gering vs. hoch) und inwiefern gemeinschaftsstiftende Anlässe vorgesehen sind (gering vs. hoch). In der zweiten Modellvariante wurden ausgewählte Faktoren der Entscheidungsstruktur mit ins Modell aufgenommen, namentlich die Ergebniserwartung bei einer Nutzung des Angebots, die wahrgenommene Verhaltenskontrolle, der Grad der Selbstidentität mit dem Angebot, die kollektive und individuelle Wirksamkeitsüberzeugung, sowie die wahrgenommene soziale Norm. Eine Übersicht über die Itemformulierungen und deskriptiven Merkmale der Items, welche den Variablen in den Modellen zu Grunde liegen sind in den Anhängen 3.8 – 3.10 beigefügt.

Tabelle 5.6 gibt einen Überblick über die Modellgüte der verschiedenen berechneten Modellvariablen. Für sämtliche vier Beispiele und sämtliche drei Varianten an abhängigen Variablen wird der Anteil erklärter Varianz markant besser, sobald die psychologischen Erklärgrößen mitberücksichtigt werden (Modellvariante 2). Sowohl für den Fahrradverleih, wie auch die regionalen Tauschnetzwerke können jedoch bereits die variierten Merkmale der Vignetten (Modellvariante 1) Varianz an der berichteten Nutzungsabsicht erklären, im Falle der regionalen Tauschnetzwerke kann die Vignettenvariation (Modellvariante 1) auch signifikant Varianz an einer Befürwortung von Unterstützung erklären.

Tabelle 5.6 dokumentiert die standardisierten Regressionsgewichte der beiden Modellvarianten für die vier Angebotsbeispiele und die jeweils drei abhängigen Variablen. Wie aus dieser Tabelle ersichtlich wird, spielen die variierten Ausgestaltungsmerkmale der fiktiven Angebote für die vier Beispiele eine unterschiedlich wichtige Rolle (folgende Ausführungen beziehen sich jeweils auf die Modellvariante 2 in Tabelle 5.6): Eine Zustimmung zur Nutzung des fiktiven Fahrradverleihangebots erhöhte sich durch hohe Gelegenheitsstruktur (Zugänglichkeit) sowie der Tendenz nach durch kompetenzfördernde Elemente (Beratung, Weiterbildung).

Eine hohe Ermöglichungsstruktur erhöhte, der Tendenz nach, auch die mögliche Nutzung offener Werkstätten/Repair Cafés. Für ein mögliches Engagement war jedoch hohe Gemeinschaftlichkeit wichtiger, für eine Zustimmung zu Unterstützung dem hingegen vorhandene kompetenzfördernde Element. Positive Reaktionen zu Tauschnetzwerken war bis auf eine Ausnahme nicht von der Variation der Ausgestaltungsmerkmale abhängig, einzig verminderte wider Erwarten die Betonung gemeinschaftsfördernder Gelegenheiten die Zustimmung zu Unterstützung durch die öffentliche Hand. Eine Betonung personenbezogener vs. gesellschaftlicher Ziele führte nur für das Beispiel Vertragslandwirtschaft zu einer erhöhten Zustimmung zu einer möglichen Nutzung (wenn gesellschaftsbezogene Ziele betont wurden), für die anderen Beispiele stellte die Betonung unterschiedlicher Motive keine relevante Einflussgrösse dar. Interessanterweise, und wider

Erwarten, führte beim vertragslandwirtschaftlichen Beispiel eine Betonung kompetenzfördernder Elemente zu einer verminderten Nutzung- und Unterstützungszustimmung.

Tabelle 5.5: Modellkennwerte der linearen Regressionsmodelle nach Angebotsbeispiel für die abhängigen Variablen Nutzen, sich Engagieren und Unterstützung für die öffentliche Hand befürworten

		R^2_{adj}	$F (df1, df2)$	p
Fahrradverleih				
Nutzen (N=172)	Modell 1	.07	4.35 (4,167)	.002
	Modell 2	.62	28.85 (10,161)	.000
Sich Engagieren (N=171)	Modell 1	.03	2.35 (4,166)	.057
	Modell 2	.39	11.34 (10,160)	.000
Unterstützung durch die öffentliche Hand (N=172)	Modell 1	.00	.87 (4,167)	.485
	Modell 2	.37	10.82 (10,161)	.000
Offene Werkstätten / Repair Café				
Nutzen (N=179)	Modell 1	.00	1.19 (4,174)	.319
	Modell 2	.54	19.53 (10,168)	.000
Sich Engagieren (N=179)	Modell 1	.00	.28 (4,174)	.892
	Modell 2	.56	23.83 (10,168)	.000
Unterstützung durch die öffentliche Hand (N=179)	Modell 1	.00	.19 (4,174)	.945
	Modell 2	.18	10.82 (10,161)	.000
Regionale Tauschnetzwerke				
Nutzen (N=178)	Modell 1	.05	3.365 (4,173)	.011
	Modell 2	.66	34.77 (10,167)	.000
Sich Engagieren (N=178)	Modell 1	.00	.91 (4,173)	.458
	Modell 2	.56	23.18 (10,167)	.000
Unterstützung durch die öffentliche Hand (N=178)	Modell 1	.07	4.415 (4,171)	.002
	Modell 2	.36	410.70 (10,165)	.000
Vertragslandwirtschaft				
Nutzen (N=172)	Modell 1	.01	1.57 (4,167)	.185
	Modell 2	.70	37.30 (10,161)	.000
Sich Engagieren (N=172)	Modell 1	.03	1.379 (4,167)	.243
	Modell 2	.58	21.79 (10,161)	.000
Unterstützung durch die öffentliche Hand (N=171)	Modell 1	.02	1.67 (4,166)	.160
	Modell 2	.24	6.50 (10,160)	.000

Anmerkung: Für sämtliche Modelle wurde listenweiser Fallausschluss der fehlenden Werte verwendet.

Insgesamt führte die unterschiedliche experimentelle Ausgestaltung (im Rahmen sogenannter «Vignetten») jedoch kaum zu Unterschieden der Nutzungsabsicht und Absicht sich zu engagieren oder der Befürwortung von Unterstützung; es scheint, dass die Befragten gegenüber unterschiedlicher Ausgestaltungsmerkmale sehr tolerant sind. Wie aus den Modellvarianten 2 ersichtlich wird, ist die grundsätzliche Bewertung der Angebote – unabhängig von Details der Ausgestaltung – für die Absichtsbildung relevanter: Über alle Beispiele hinweg konnten sich insbesondere diejenigen Personen eine Nutzung vorstellen, welche eine positive Ergebnisermutung und eine hohe Einschätzung der eigenen Verhaltenskontrolle berichteten.

Tabelle 5.6: Standardisierte Regressionsgewichte der linearen Regressionsmodelle nach Angebotsbeispiel für die abhängigen Variablen Nutzen, sich Engagieren und Unterstützung für die öffentliche Hand befürworten

Abhängige Variable	Fahrradverleih			Offene Werkstätten / Repair Café			Regionale Tauschnetzwerke			Vertragslandwirtschaft		
	Nutzen	Engagieren	Unterstützen	Nutzen	Engagieren	Unterstützen	Nutzen	Engagieren	Unterstützen	Nutzen	Engagieren	Unterstützen
Modell 1	β	β	β	β	β	β	β	β	β	β	β	β
Motivation (Person – Gesellschaft)	-.11	-.11	-.08	-.08	-.03	.03	-.15*	-.11	-.08	.14(*)	.10	.05
Gelegenheit (tief – hoch)	.22**	.10	.09	.09	.02	.00	.12(*)	.05	.08	.07	.12	.02
Kompetenz (tief – hoch)	.16*	.11	.01	-.12	-.06	.05	-.10	-.08	-.09	-.13(*)	-.03	-.20*
Gemeinschaftlichkeit (tief – hoch)	-.04	.07	.03	-.05	.04	-.03	-.18*	-.05	-.28***	.06	.12	.03
Modell 2	β	β	β	β	β	β	β	β	β	β	β	β
Motivation(Person – Gesellschaft)	-.01	-.00	-.02	-.04	-.00	.03	-.07	-.06	-.02	.10*	.07	.03
Gelegenheit (tief – hoch)	.11*	.03	.06	.10(*)	-.01	.04	-.02	-.05	-.01	.05	.09	.01
Kompetenz (tief – hoch)	.09(*)	.06	-.03	.02	.09	.15*	-.07	-.06	-.06	-.09*	-.01	-.19**
Gemeinschaftlichkeit (tief – hoch)	-.04	.07	-.01	-.01	.08(*)	-.02	-.05	.01	-.21**	-.01	.04	-.03
Ergebniserwartung	.56***	.12	.05	.36***	.20*	.11	.43***	.19*	.16	.52***	.19*	.08
Wahrgenommene Verhaltenskontrolle.	.18**	.19*	.03	.16*	.12*	-.13	.23**	.19*	.11	.26***	.26***	.10
Teilnahmeselbstwirksamkeit	.00	.08	.08	.11	.33***	.28**	-.00	.21**	.17(*)	.03	.22**	.09
Kollektive Wirksamkeit	.06	.03	.43***	.08	-.05	.20*	.11*	-.13(*)	.26**	.07	.02	.28**
Grad der Identität	.09	.35**	.11	.15(*)	.38***	.02	.17*	.38***	.02	.16*	.27**	.08
Wahrgenommene soziale Norm	-.02	-.03	.09	.05	-.14*	.10	-.02	-.03	-.04	-.11*	-.09	.03

Anmerkung: Für sämtliche Modelle wurde listenweiser Fallausschluss der fehlenden Werte verwendet. β =standardisiertes Regressionsgewicht, *** p <.001, ** p <.01, * p <.05, (*) p <.10

Sich ein Engagement für die Beispiele vorstellen konnten über die vier Beispiele hinweg hingegen insbesondere Personen, welche sich stark mit den entsprechenden Angeboten identifizierten, sowie in drei der vier Beispiele wenn sie eine hohe Teilnahmeselbstidentität aufwiesen. Eine Zustimmung zur Unterstützung durch die öffentliche Hand befürworteten diejenigen Personen, welche insbesondere einen gesellschaftlichen Beitrag der Angebote, d.h. eine hohe kollektive Wirksamkeit wahrnahmen. Interessanterweise spielte die wahrgenommene soziale Norm keine Rolle, respektive können sich die Befragten ein Engagement für offene Werkstätten / Repair Cafes, sowie eine Nutzung vertragslandwirtschaftlicher Angebote auch dann vorstellen, wenn ihnen wichtige Personen eine solche nicht unterstützen.

Nebst diesem Hauptmuster an Zusammenhängen über die vier Angebotsbeispiele hinweg, finden sich einige Zusammenhänge (so z.B. zwischen wahrgenommener Verhaltenskontrolle und Engagement beim Fahrradverleih), welche sich jedoch nur vereinzelt zeigten. Die Ergebnisse der Befragung der Nutzenden freiwilliger Angebote mit Bezug zu Suffizienz unterstützen damit die von Initiantinnen und Initianten solcher Initiativen geäußerte Vermutung, dass entsprechende Angebote insbesondere dann genutzt werden, wenn die Nutzung den eigenen Alltag bereichert (d.h. eine positive Ergebniserwartung besteht) und sie sich einfach in den eigenen Alltag integrieren lassen, d.h. der Zugang niederschwellig und unkompliziert ist und geographisch nahe liegt (d.h. die wahrgenommene Verhaltenskontrolle hoch ist). Damit scheint das gelegenheitsstiftende Ermöglichungselement eine zentrale Rolle einzunehmen, was sich insbesondere für Fahrradleihen und Nutzen von Reparaturwerkstätten auch in unserer experimentellen Variation der Merkmale bestätigte.

5.2.3 Bewertung der Wichtigkeit verschiedener Ausgestaltungsmerkmale

Nebst der experimentellen Variation verschiedener Ausgestaltungsmerkmale wurden die Befragten auch explizit gebeten, Angaben darüber zu machen, welche Merkmale erfüllt sein müssten, damit sie sich eine Nutzung der verschiedenen Angebotsbeispiele vorstellen könnten. Abbildung 5.1 gibt einen vergleichenden Überblick über die Relevanz der erfragten Merkmale für die vier Angebotstypen.

Sämtliche erfragten Merkmale erreichten Mittelwerte >3 und wurden damit als eher bis auf jeden Fall zu erfüllen bewertet, mit der Ausnahme einer aktiven Mitarbeit, welche als neutral (Tauschnetze, Reparaturwerkstätten und Vertragslandwirtschaft) bis ablehnend (Fahrradverleih) bewertet wurden. Werte zwischen eher bis auf jeden Fall erfüllt (4-5) erreichten insbesondere die Merkmale «breite Produkte/Dienstleistungspalette», «Nähe zum Wohnort», «Attraktivität bezüglich Preis und Qualität», das Verfolgen sowohl «gemeinnütziger» wie auch den befragten Personen «persönlich wichtiger Ziele», sowie eine einfache «Integration in den Alltag». Eine Unterstützung durch die öffentliche Hand wurde als positiv, wenn auch weniger zwingend bewertet.

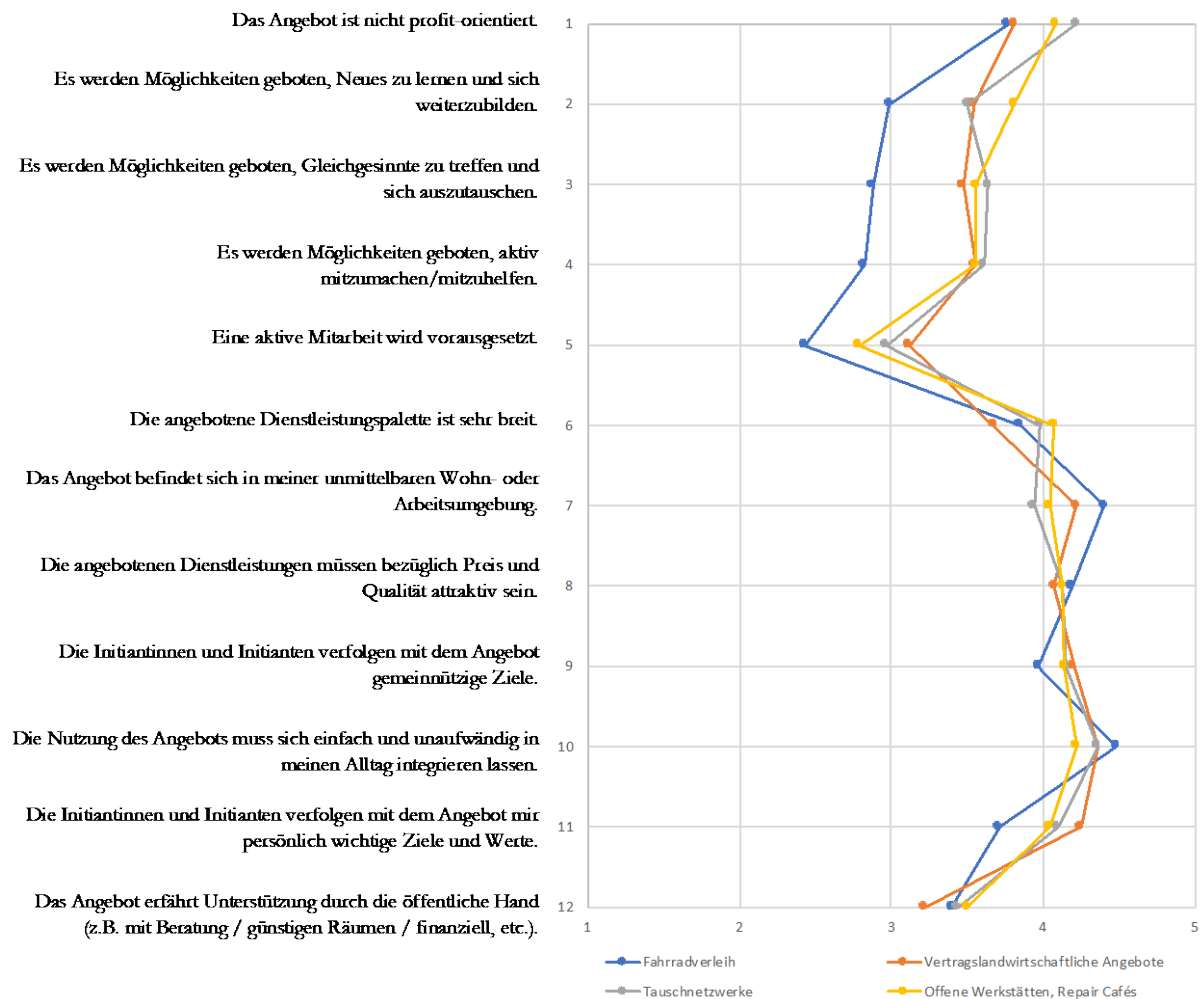


Abbildung 5.1: Darstellung der Mittelwerte der Relevanz verschiedener Ausgestaltungsmerkmale über die vier Angebotstypen

Anmerkung: Antwortskala von 1 = das Merkmal sollte keinesfalls erfüllt sein bis 5 = das Merkmal sollte auf jeden Fall erfüllt sein.

5.2.4 Relevanz sozio-demographischer und psychologischer Merkmale bezüglich der Nutzungshäufigkeit unterschiedlicher freiwilliger Angebote

In einem letzten Schritt interessierten wir uns für die Frage, wie sich Personen, welche die verschiedenen Typen von Angeboten bereits nutzen, beschreiben lassen. Dazu berechneten wir für jeden Angebotstypen eine ordinale Regression zur Erklärung der berichteten Nutzungshäufigkeit mit verschiedenen sozio-demographischen und Einstellungsmerkmalen. Tabelle 5.7 gibt einen Überblick über die Odds Ratio (welche ein Mass für die Zusammenhangsrichtung darstellen).

Gemäss diesen Ergebnissen leihen Personen insbesondere dann Fahrräder, wenn sie erwerbstätig sind, sowie eine tendenziell weniger linke politische Orientierung aufweisen. Personen, welche offene Werkstätten und Repair Cafés nutzen sind insbesondere ehrenamtlich tätig. Personen, welche regionale Tauschnetze nutzen, sind vielfach weiblich und leben tendenziell eher in kleinen Haushalten. Menschen, welche vertragslandwirtschaftliche Angebote nutzen sind eher jünger, tendenziell besser gebildet, leben tendenziell in grösseren Haushalten und in grösseren Wohnorten.

Sie sind zudem tendenziell nicht weiter ehrenamtlich tätig und verfügen als einzige dieser vier Personengruppen über die motivationale Komponente einer ökologischen Selbstidentität. Damit identifizieren sich interessanterweise insbesondere Personen, welche vertragslandwirtschaftliche Angebote häufig nutzen mit einem ökologischen Lebensstil.

Tabelle 5.7: Odds Ratio der ordinalen Regressionsmodelle nach Angebotsbeispiel für die berichtete bisherige Nutzungshäufigkeit

	<i>Fahrradverleih Odds Ratio</i>	<i>Offene Werkstätten / Repair Café Odds Ratio</i>	<i>Regionale Tauschnetzwerke Odds Ratio</i>	<i>Vertragslandwirtschaft Odds Ratio</i>
Geschlecht (m-w)	1.54	1.00	4.07***	.85
Erwerbstätigkeit (ja – nein)	.11*	1.01	1.34	.58
Alter	.99	1.01	1.00	.69**
Bildung	1.10	.95	.88	1.22(*)
Haushaltsgrösse	.73	.92	.81(*)	1.17(*)
Wohnortsgrösse	1.05	.86	.89	1.47**
Ehrenamt	1.47(*)	1.78**	1.31	.90(*)
Politische Orientierung	1.45*	1.04	.95	1.22
Ökologische Selbstidentität	1.17	.66	1.31	2.91**
Materialismus	1.07	.87	.97	.87
Kollektive Wirksamkeitsüberzeugung	2.00	1.34	.94	1.22
Selbstwirksamkeit	1.32	1.40	1.19	.92
N	152	154	152	154
Chi ²	20.06(*)	24.57*	30.42**	49.24***
Pseudo R ²	.12	.10	.10	.12

Anmerkung: ***p<.001, **p<.01, *p<.05, (*)p<.10

6 Die Rolle der öffentlichen Hand und Dritter bei der Förderung und Unterstützung freiwilliger Angebote und Initiativen mit Bezug zu suffizientem Verhalten

Ziel des in diesem Kapitel dokumentierten Arbeitspakets 5 war es, auf Basis der fördernden und hemmenden Faktoren für Entstehen, Bestehen und Diffundieren von Initiativen, die Rolle der öffentlichen Hand sowie ihre Unterstützungsmöglichkeiten zu diskutieren. Konkret geht es um die Fragen, wo die Stadt Zürich Unterstützungsbedarf sieht und als sinnvoll einstuft, welcher Gestaltungsspielraum existiert und welche konkreten Ideen und Ansätze vorhanden sind.

6.1 Vorgehen

In einem halbtägigen Workshop wurde die Rolle der öffentlichen Hand sowie ihre Unterstützungsmöglichkeiten mit Vertreterinnen und Vertretern der Stadt Zürich Verwaltung und einzelnen Vertretungen der untersuchten Initiativen und weiterer Akteure reflektiert. Das Format bot den geeigneten Rahmen, um Teilnehmende zunächst auf ein gemeinsames Wissensniveau zu bringen und anschliessend den Gestaltungsspielraum und konkrete Unterstützungsmöglichkeiten zu diskutieren. Hierzu wurde der Workshop in zwei Phasen untergliedert. In der ersten Phase wurde den Teilnehmenden der inhaltliche Rahmen des Projekts präsentiert, sowie ein Überblick der konsumfeldübergreifenden Ergebnisse zu den fördernden und hemmenden Faktoren aus Kapitel 4 vermittelt (Arbeitspakt 3). Aufbauend auf den konsumfeldübergreifenden Ergebnissen hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit zwei der vier Konsumfelder (Mobilität, Ernährung, Alltagsgegenstände sowie Arbeit/Freizeit) in Kleingruppen und anhand von konsumfeldspezifischen Ergebnissen zu vertiefen und kritisch zu hinterfragen.

In der zweiten Workshop-Phase wurden die vier Themenbereiche Ressourcen & Kompetenzen, offizielle Befürwortung & kommunikative Unterstützung, Infrastruktur & rechtliche Rahmenbedingungen sowie unterstützende Initiativen anhand folgender Fragestellung diskutiert:

- a. Welchen Handlungsbedarf für Unterstützung, auch bezogen auf konkrete Bedürfnisse der Initiativen, sieht die Stadt Zürich?
- b. Welchen Gestaltungsspielraum hat die Stadt Zürich bei der Unterstützung von suffizienzfördernden Initiativen?
- c. Welche konkreten Ansätze und Ideen für Unterstützung durch die Stadt Zürich oder Dritte wie beispielsweise Stiftungen gibt es?

Die Diskussion erfolgte in wechselnden Tischgruppen (in Anlehnung an die Methode «World Café»), wobei Teilnehmende drei von vier Themenfeldern bearbeiten konnten. Abschliessend wurden die Diskussionsergebnisse, kontroverse Meinungen sowie einzelne konkrete Vorschläge und Ideen im Plenum nochmals aufgegriffen und gemeinsam besprochen.

Die Einladungen für Personen aus der Verwaltung der Stadt Zürich erfolgte gemäss den Bedürfnissen der Stadt Zürich und direkt durch die Stadt. Ergänzt wurde die Gruppe durch Einladungen von aktiven Personen im Bereich Suffizienz aus anderen Städten, dem Städteverband, weitere im Themenfeld aktive Akteure, unterstützende Dritte sowie einzelne Initiantinnen und Initianten der formalen und materiellen Ermöglichungsstruktur aus dem Raum Zürich. Neben acht verschiedenen Personen mit leitender Funktion aus unterschiedlichen Ressorts der Stadt Zürich

konnten folgende weitere Personen teilnehmen: Vertreterinnen und Vertreter der Stadt St. Gallen, der Stiftung Mercator, PUSCH, ThinkPact Zukunft und Meh als Gmües. Eine Auflistung der beteiligten Ressorts und Personen befindet sich im Anhang 4.1.

6.2 Ergebnisse

Aus der Analyse der Ergebnisse des Kapitels 4 (Arbeitspakt 3) ergaben sich vier Themenbereiche, welche kritisch für das erfolgreiche Entstehen, Bestehen und Diffundieren einer Initiative sind. Diese dienen somit als Grundlage für den Workshop. Die Resultate werden analog zur Struktur in Kapitel 4 dargestellt. Die vier Bereiche sind:

- 1) Ressourcen & Kompetenzen
- 2) Politische Legitimation & kommunikative Unterstützung
- 3) Infrastruktur & rechtliche Rahmenbedingungen
- 4) Formale Ermöglichungsstruktur (Unterstützende und vernetzende Initiativen)

In allen Diskussionsgruppen sowie dem Plenum wurde die Rolle der öffentlichen Hand, und konkret der Stadt Zürich, sowie ihr Spielraum für eine mögliche Unterstützung differenziert, teilweise kontrovers, diskutiert. Dies wird im Folgenden auch wiedergegeben: Vereinzelt Stimmen hinterfragten, warum und ob Unterstützung von Initiativen durch die öffentliche Hand erfolgen solle, die suffizientes Verhalten ermöglichen. Diese Diskussion wird nicht weiter vertieft, da im Rahmen der 2000-Watt-Gesellschaft Suffizienz, neben Konsistenz und Effizienz, als wichtige Stossrichtung verstanden wird. Die Stärkung suffizienz-fördernder Initiativen ist, wie in diesem Bericht dargelegt, ein konkreter Beitrag, um Bürgerinnen und Bürger dabei zu unterstützen, im Rahmen des «guten Lebens» weniger Ressourcen zu verbrauchen.

Grosse Bedeutung hat hingegen die Auseinandersetzung mit der Frage, welche Legitimationsgrundlage, Spielräume und konkrete Möglichkeiten die Stadt Zürich besitzt, um Initiativen unterstützen zu können. Hierbei wird kontrovers diskutiert, ob eine **«politische Legitimation»** (Formulierung der Teilnehmenden) mit **konkretem Konzept und Leitbild zur Förderung von Initiativen** Grundvoraussetzung für die Unterstützung ist. Zusammenfassend wird eine «politische Legitimation» von allen Teilnehmenden als Chance betrachtet, den Gestaltungsspielraum und die Wirkungsweisen der Unterstützung deutlich zu verbessern. Erfolgt beispielsweise eine Legitimation der Stadt Zürich, Initiativen im Bereich Umwelt aufgrund derer gemeinsamen Ziele zu unterstützen, würden mit entsprechendem Leitbild und Konzept des städtischen Departements die Möglichkeiten zur Unterstützung innerhalb der Stadt Zürich deutlich erhöht werden. Als weiteren wirkungsvollsten Ansatzpunkt gilt eine gesamtheitliche regionale, kantonale oder gar nationale Strategie, welche einen parlamentarischen Vorstoss voraussetzen würde.

Welchen **Gestaltungsspielraum die Stadt Zürich** ohne eine politische Legitimation besitzt, wird von den Teilnehmenden sehr unterschiedlich bewertet. Dementsprechend ist die **Unterstützung** durch die Stadt Zürich bisher stark **von den verantwortlichen Personen abhängig**. Als Ansatzpunkt für die Legitimierung von Unterstützung gilt: Wenn eine oder mehrere Initiativen die gleichen Ziele wie die Stadt Zürich verfolgen, ist Unterstützung gerechtfertigt.

6.2.1 Ressourcen & Kompetenzen der Initiativen

Die Analyse in Kapitel 4 (Arbeitspaket 3) zeigt, dass die Initiativen über sehr unterschiedliche Ressourcen und Kompetenzen verfügen. Hierbei spielen die finanziellen Mittel, sowie die zeitlichen Ressourcen und Kompetenzen der Initiantinnen und Initianten eine grosse Rolle. Damit Unterstützung der Initiativen als Ergänzung der Eigenleistung der Initiantinnen und Initianten funktioniert, sollte bedarfsorientiert unterstützt werden. Die Diskussion zur Unterstützung von Initiativen hinsichtlich Ressourcen & Kompetenzen sowie konkrete Ansätze sind in den folgenden Abschnitten zusammengefasst.

Es herrschten unterschiedliche Meinungen darüber, wie die Unterstützung der Ressourcen & Kompetenzen einzelner Initiativen durch die Stadt Zürich ausgestaltet sein könnte. Ein paar Teilnehmende bewerten eine **gezielte Unterstützung einzelner Initiativen als schwierig**. Aus ihrer Perspektive benötigt es budgetierte finanzielle Ressourcen und ein Konzept zur Förderung zivilgesellschaftlicher Initiativen beispielsweise wie beim Konzept für Kulturförderung. Ein Konzept zur Unterstützung sei unter anderem deshalb notwendig, damit eine klare Abgrenzung zu anderen Vereinen und Start-ups mit ähnlichen Bedürfnissen gemacht werden kann. Desweiteren steht zur Diskussion wie effektiv und wirkungsvoll die projektbasierte d.h. kurzfristige finanzielle Förderung ist, die oftmals der Gründung neuer Initiativen zugutekommt. Einzelne – insbesondere Vertretende der Initiativen – sind der Meinung, dass mit einer **längerfristigen finanziellen Unterstützung eine grössere Hebelwirkung erzielt** werden kann, beispielsweise wie bei der langfristigen Förderung von günstigem Wohnraum. Befürwortet wird dies auch dann, wenn deshalb weniger Initiativen unterstützt werden können. Eine langfristige Finanzierung ist jedoch eng mit der Idee einer **Grundfinanzierung** verbunden. Diese kann allerdings ohne eine **«politische Legitimation»** nicht von der Stadt Zürich übernommen werden. Auch Dritte wie beispielsweise die Mercator Stiftung sehen in ihrem Förderungskonzept keine langfristige Unterstützung einer Initiative vor. Für projektbasierte finanzielle Unterstützung unterscheidet sich die Bereitschaft und der **wahrgenommene Gestaltungsspielraum zwischen den verantwortlichen Personen deutlich**.

Mehrheitlich positiv aufgenommen wird, dass nicht nur finanzielle Unterstützung erwünscht ist, sondern ein Bedarf nach Befähigung in spezialisierten Fachgebieten besteht. Hierbei wird auch von Seiten der öffentlichen Hand und Dritter die Notwendigkeit nach **bedarfsorientierter Beratung** hervorgehoben.

Konkret werden folgende Ansätze diskutiert, um die Befähigung in spezialisierten Fachgebieten zu unterstützen:

- **Aufbau von Beratungs- und Anlaufstellen:** Diese Stellen können auf Anfrage konkrete Unterstützung in spezialisierten Bereichen leisten. Konkret kann dies folgendermassen aussehen:
 - Optimierungspotential im Bereich Finanzen können beispielsweise durch einen Finanzcoach aufgezeigt werden. Die Finanzierungs- und Kreditmöglichkeiten sowie der Umgang mit zukünftigen und laufenden Kosten ist erfolgsentscheidend für Initiativen. Eine solche spezifische Beratung bietet eine effiziente Unterstützungsmethode für diejenigen Initiativen, welche dieses Angebot bei Bedarf in Anspruch nehmen.

- Ein weiterer Ansatz ist die Einführung einer Stelle für juristische und administrative Belange, welche Beratung in formalen Aspekten wie Arbeitsverträgen, Buchhaltung etc. ermöglicht. Dies gibt vielen Initiativen punktuell und kurzfristig die Möglichkeit, Unterstützung in sehr spezifischen und komplexen Fachgebieten zu erhalten. Um gegebenenfalls Interessenskonflikte für die öffentliche Hand zu vermeiden, ist zu prüfen, ob diese Form der Anlauf- und Beratungsstellen treuhänderisch extern betrieben werden sollte.
- **Hilfe zu Selbsthilfe:** Besonders bei Initiativen mit hohem ehrenamtlichem Einsatz existieren starke Unterschiede in den vorhandenen Kompetenzen zwischen den Initiativen. Eine Tauschbörse für Expertisen könnte es Initiativen ermöglichen, ihre Kompetenzen untereinander auszutauschen. Weitere Organisationen könnten via Tauschpartnerschaften eingebunden werden.

Hinsichtlich finanzieller Ressourcen werden folgende mögliche Ansatzpunkte genannt:

- **Finanzielle Erleichterung:** Dies kann über eine verbesserte Ausgestaltung und erleichterten Zugang zum Status als «gemeinnützige Organisationen» erzielt werden z.B. indem diese Steuererleichterungen erhalten.
- **Zugang zu Kreditmöglichkeiten:** Die Stadt Zürich kann eine vermittelnde Rolle einnehmen oder als Clearing Stelle fungieren um die Zugangsmöglichkeiten für Initiativen zu Krediten zu verbessern. Eingbracht wird in diesem Kontext auch die Idee eines «kantonalen Fonds». Zukunftsgerichtet ist zu prüfen, ob mehr spezifische Fonds für konkrete Problemstellungen geschaffen werden könnten.
- **Leistungsaufträge für Initiativen:** In der Stadt St. Gallen wird das Konzept der Leistungsaufträge als vielversprechende Möglichkeit betrachtet. Hier geht es darum, dass Initiativen konkrete Aufgaben der öffentlichen Hand in ihrem Auftrag ausführen. Aktuell wird in St. Gallen konkret geprüft, ob Initiativen somit auch finanziell unterstützt werden können. Voraussetzung ist dabei die politische Befürwortung des Projekts und dementsprechend eine Übereinstimmung der Ziele der Initiative mit den Zielen der öffentlichen Hand.

6.2.2 Politische Legitimation & kommunikative Unterstützung

Im Abschnitt zu den Mitgliedern der untersuchten Initiativen in Kapitel 4 werden zwei grosse Herausforderungen aufgezeigt. Einerseits ist die Informationsweitergabe und Überzeugungsarbeit zu Sinn und Zweck der Initiativen sehr aufwändig (wird von Initiativen mit dem Begriff «Aufklärungsarbeit» zusammengefasst). Andererseits verfügen Initiativen meist nicht über einen Zugang zu Kommunikationskanälen, mit denen die breite Bevölkerung erreicht werden kann. Eine offizielle Befürwortung von suffizienz-fördernden Initiativen und kommunikative Unterstützung werden als effektive Massnahme mit grosser Reichweite eingestuft. Die Diskussion zur offiziellen Befürwortung und kommunikativen Unterstützung von Initiativen sowie konkrete Ansätze sind in den folgenden Abschnitten dargestellt. Generell kann zusammengefasst werden, dass Unterstützungspotential in zwei Bereichen besteht: In der aktiven Unterstützung bei der Vermittlung von Wissen, Inhalten und konkreten Initiativen und bei der Vermittlung von Kommunikationspartnerschaften wie beispielsweise Quartierszentren, Wohnbaugenossenschaften und vernetzenden Initiativen.

Die kommunikative Unterstützung bei der «Aufklärungsarbeit» über Initiativen und Konsumformen, sowie die Öffentlichkeitsarbeit, wird von allen teilnehmenden Personen befürwortet. In diesem Bereich kann und sollte konkrete Unterstützung geleistet werden.

Allerdings ist zu klären, welches Ausmass an kommunikativer Unterstützung legitimiert werden kann. Gleichzeitig ist zu klären, wie zwischen suffizienz-fördernden Initiativen unterschieden wird, um dann zu entscheiden, über welche Initiativen aufgeklärt werden sollte. Argumentiert werden beide Punkte folgendermassen:

Zur Aufklärungsarbeit kann bereits beigetragen werden, indem die Möglichkeit des ressourcenleichten Konsums erklärt und darüber kommuniziert wird. Hierbei muss nicht zwingend eine bestimmte lokale Initiative hervorgehoben werden. Gleichzeitig kann auch das Argument relativiert werden, dass nach definierten Kriterien zwischen den Initiativen unterschieden werden muss, da Folgendes gilt: Gibt es eine Übereinstimmung zwischen den Zielen einer Initiative und derjenigen der Stadt Zürich (respektive anderer Städte und Gemeinden), dann besteht eine Legitimation, diese Initiativen per Kommunikation zu unterstützen. Dementsprechend wird Aufklärung über suffizientere Konsumformen allgemein, ohne Hervorhebung einer bestimmten Initiative, und eine bedarfsorientierte Unterstützung für bestimmte Initiativen als sinnvoll erachtet.

Konkret werden folgende Ansätze diskutiert, um die «Aufklärungsarbeit» und Anwerbung neuer Mitglieder zu unterstützen. Mögliche Kommunikationsansätze:

- **Organisation von Veranstaltungsreihen:**
 - Es können Veranstaltungsreihen organisiert und durchgeführt werden, beispielsweise auch durch Partner wie «Praktischer Umweltschutz Schweiz PUSCH».
 - Die Stadt Zürich kann einen Aktionsmonat oder Aktionstage planen und durchführen.
- **Mediale Kommunikation über das «Tagblatt»:** Die Stadt Zürich kann Informationen zu Initiativen im «Tagblatt» veröffentlichen um einen breiten Teil der Bevölkerung zu erreichen. Das Tagblatt ist Zürichs Amtsblatt. Es beinhaltet neben dem klassischen Amtsblatt einen redaktionellen Teil, in dem die Stadt für eine gewisse Zeitperiode ein bis zwei Seiten reservieren und finanzieren könnte, um Initiativen vorzustellen.
- **Gratisplakate für Initiativen:** Aktuell gibt es «Gratisplakate» für Abstimmungen, denkbar ist analog hierzu Gratisplakate für Initiativen, welche der Gesellschaft einen Mehrwert bringen, bereit zu stellen. Hier bedarf es allerdings einer Abklärung, welche Voraussetzungen und Bedingungen von Seiten der öffentlichen Hand von den Initiativen erfüllt sein müssen.
- **Informationsmappe für Neuzuzügerinnen und Neuzuzüger:** In einer Startmappe für Neuzuzüger können Informationen zu unterschiedlichen Initiativen bzw. suffizientem Konsumverhalten untergebracht werden.
- **«Themen-Tram»:** Weitere Bekanntmachung kann im Rahmen der «Themen-Tram» erfolgen. Beispielsweise in Form von Plakaten mit Personen und Erfahrungsberichten - wie: «Ich repariere meine Haushaltsgeräte lieber, statt neue zu kaufen, weil...».

Ebenfalls erfolgsversprechend sind mögliche Kommunikationspartnerschaften:

- **Gemeinsame Kommunikation mit Quartieren:** Quartierszeitungen stellen ein sehr wichtiges Mittel der lokalen Kommunikation dar. In diesem Rahmen können konkrete Initiativen aus dem Quartier vorgestellt werden, wodurch der lokale Bezug bis auf Quartiersebene hergestellt wird, welche wiederum die primäre Ebene darstellt, auf der viele Initiativen zunächst agieren.
- **Vernetzende Initiativen:** Es wird als sinnvoll erachtet, die Unterstützung der Initiativen in Bereichen wie Kommunikation durch vernetzende Initiativen zu fördern. Diese Unterstützung kann von der öffentlichen Hand geleistet werden. Hier gibt es bereits erste Ansätze wie beispielsweise die Förderung der vernetzenden Initiative «Transition Zürich». Diese vernetzende Initiative unterstützt suffizienz-fördernde Initiativen in Bereichen wie Kommunikation und Aussenauftreten.

6.2.3 Infrastruktur & rechtliche Rahmenbedingungen

In Kapitel 4 wird aufgezeigt, dass Infrastruktur wie Räumlichkeiten, Ackerland etc. wichtig für das Entstehen und Bestehen der Initiativen ist. Welche Infrastruktur benötigt wird, variiert zwischen den Konsumfeldern. So benötigt es beispielsweise für das Fahrrad-Sharing die passende Verkehrsinfrastruktur, für den Gemüseanbau das Ackerland und für Repair Cafés und offene Werkstätten passende Räumlichkeiten. Des Weiteren beinhalten Initiativen oft neue und andere Konsumformen für deren Betrieb die Auslegung der Gesetze nicht immer eindeutig ist, oder unpassende Rahmenbedingungen bieten. Bei den rechtlichen Rahmenbedingungen sind die Anforderungen an die passenden Voraussetzungen zwischen den Konsumfeldern sehr unterschiedlich. Rechtliche Rahmenbedingungen werden oft auf nationaler oder kantonaler Ebene bestimmt, gleichzeitig gibt es auch Bereiche, welche die Stadt Zürich auf lokaler Ebene definieren könnte, wie beispielsweise die Nutzung des öffentlichen Raumes in Zürich durch Fahrrad-Sharing Angebote. Die Diskussion zur Infrastruktur & rechtlichen Rahmenbedingungen, sowie konkrete Ansätze werden in den folgenden Abschnitten zusammengefasst:

Besonders für den Bereich Infrastruktur kann festgehalten werden, dass ein wichtiger Beitrag durch die Stadt Zürich in Form der Bereitstellung von Räumen, Flächen und teilweiser Finanzierung bereits stattfindet. Es wird von allen Teilnehmenden befürwortet, dieses Mass an Unterstützung beizubehalten. Einige Teilnehmende sehen jedoch auch Potential für eine erleichterte Zusammenarbeit und besseren Zugang zur Infrastruktur für Initiativen. Kontrovers diskutiert wird, ob es auch in diesem Bereich ein Konzept benötigt, das definiert, welche Initiativen unterstützt werden sollen. Auf Basis eines solchen Konzepts können nicht-monetäre Subvention erfolgen, d.h. die Bedürfnisse der Initiativen für Räumlichkeiten, Flächen und andere Infrastruktur können bereits in der Planungsphase mitberücksichtigt und miteinbezogen werden. Gleichzeitig ist zu prüfen, ob wirkungsvolle Unterstützung besser geleistet wird, wenn an der konkreten Schnittstelle zwischen der Stadt Zürich und den einzelnen Initiativen zusätzliche Ressourcen investiert werden. Beispielsweise stellt sich die Frage, ob bei der Vergabe von Pachtverträgen nicht eine stärkere Unterstützung erzielt werden könnte, wenn bei der zuständigen Amtsstelle mehr personelle Ressourcen vorhanden wären.

Zu rechtlichen Rahmenbedingungen wird in der Diskussion hervorgehoben, dass diese oft nicht im Einflussbereich der Stadt Zürich liegen. In Zukunft ist jedoch erstrebenswert, dass suffizienz-fördernde Initiativen bei der Gestaltung der Rahmenbedingungen, wie beispielsweise der

Gesetzgebung, berücksichtigt werden. Dies kann für jedes Konsumfeld die Rahmenbedingungen zur erfolgreichen Einführung von neuen Initiativen verbessern.

Konkret werden folgende Ansätze diskutiert, um die Infrastruktur und rechtlichen Rahmenbedingungen zu unterstützen.

Infrastruktur:

- **Miteinbezug bei der Schwerpunktsetzung der Nutzung von Infrastruktur:** Wenn ein konkretes Konzept besteht, welches suffizienz-fördernde Initiativen miteinbezieht, können neue Schwerpunkte bei der Nutzung von Infrastruktur gesetzt werden. Somit können beispielsweise Suffizienz-fördernde Initiativen bereits während der Planung räumlicher Ressourcen berücksichtigt werden.
- **Mehrfachnutzung von Infrastruktur:** Durch Mehrfachnutzung von Infrastruktur kann die Auslastung von gegebener Infrastruktur optimiert und ein erleichterter Zugang für Initiativen geschaffen werden. Dies kann beispielsweise durch die Nutzung von öffentlichen Einrichtungen wie Schulhäusern oder Verwaltungsgebäuden nach den offiziellen Arbeitszeiten für Zwecke von einzelnen Initiativen bewerkstelligt werden.
- **Aktive Vermittlung von Infrastrukturpartnerschaften:** Die Stadt kann aktiv als Vermittlerin auftreten. Beispielsweise könnte die Zusammenarbeit von Wohnbaugenossenschaften und Initiativen durch die Stadt gefördert oder koordiniert werden.
- **Eingliederung in die Standort- oder Start-up Förderung:** Es kann geprüft werden, ob - ähnlich zur Standort- oder Start-up Förderung - suffiziente Initiativen als neue Art des Wirtschaftens gefördert werden können.

Rechtliche Rahmenbedingungen:

- **Öffentliche Anerkennung als gemeinnützige Organisation:** Die Stadt Zürich kann den Prozess der Anerkennung einer Initiative als gemeinnützige Organisation erleichtern bzw. nachbessern. Einige Initiativen empfinden es als Schwierigkeit, diesen Status zu erhalten, da der Antrag teilweise aus diversen und wenig nachvollziehbaren Gründen abgelehnt wird. Diesem Aspekt sollte nachgegangen werden. Die Entscheidungsgewalt obliegt dem Kanton, jedoch kann die Gemeinde Informationsbroschüren zum Erhalt des gemeinnützigen Status herausgeben und Rechtsberatung leisten.
- **«Eintrittspforte» in die Stadtverwaltung:** Bei der Klärung von Rahmenbedingungen, sowie zur Bewältigung der formalen Hürden, kann eine Stelle als «Eintrittspforte» für Initiativen analog zur Beratungsstelle von KMU im Bereich Ökologie geschaffen werden. Diese Stelle kann beispielsweise zwischen den unterschiedlichen Ämtern und Stellen vermitteln und dementsprechend als eine Art «Wegweiser» dienen.
- **Bessere Nutzung administrativ-rechtlicher Spielräumen:** Die administrativ-rechtlichen Rahmenbedingungen bieten Spielräume, welche im Sinne der Initiativen interpretiert und genutzt werden können. Diskutiert wird, ob nicht mehr Potential besteht die bestehenden Spielräume zu nutzen, um suffizienz-fördernde Initiativen zu stärken.

6.2.4 Formale Ermöglichungsstruktur (Unterstützende und vernetzende Initiativen)

Wissensvermittelnde und beratende Initiativen werden in diesem Bericht als unterstützende Initiativen zusammengefasst. Initiativen, welche Netzwerke innerhalb eines Konsumfelds und konsumfeldübergreifend fördern, werden in diesem Bericht als vernetzende Initiativen zusammengefasst. Beispiele sind APRES-GE, Repair Café Schweiz oder die Kooperationsstelle für Solidarische Landwirtschaft.

In Kapitel 4 wurde aufgezeigt, wie wichtig diese unterstützenden und vernetzenden Initiativen für das Entstehen, Bestehen und besonders das Diffundieren einzelner Initiativen sind. Diese Initiativen versuchen, ein umfassendes und niederschwelliges Unterstützungsangebot zu bieten, weshalb sie die anfallenden Kosten für Administration und Koordination in der Regel nicht weitergeben. Die finanzielle Absicherung dieser unterstützenden und vernetzenden Initiativen ist aber schwierig, wenn ihre finanzielle Absicherung nicht durch Dritte getragen wird. Die Diskussion zu unterstützenden und vernetzenden Initiativen, sowie konkrete Förderungsansätze sind in den folgenden Abschnitten zusammengefasst:

Das Angebot, welches die unterstützenden und vernetzenden Initiativen leisten, wird allgemein begrüsst und als wichtig empfunden. Kontrovers diskutiert wird jedoch, ob es Unterstützungsbedarf durch die öffentliche Hand oder Dritte gibt, und wenn ja, auf welcher Ebene und in welcher Form diese Unterstützung erfolgen soll. Die enge Verknüpfung von Konsumentenschutz und Repair Café Schweiz wird als positives Beispiel für Unterstützung durch Dritte erachtet. Andererseits übernehmen diese unterstützenden und vernetzenden Initiativen eine wichtige Funktion im erfolgreichen Entstehen, Bestehen und Verbreitung der Initiativen. Deshalb wird die potentielle Hebelwirkung dieses positiven Einflusses der unterstützenden und vernetzenden Initiativen durch die Unterstützung der öffentlichen Hand oder Dritter wiederum von einigen Teilnehmenden als sehr hoch eingeschätzt. Tendenziell sehen die Vertretenden der Stadt Zürich als auch Dritter momentan wenig Möglichkeiten und Spielraum, längerfristige finanzielle Unterstützung für diese Initiativen zu bieten. Eine «politische Legitimation» wäre notwendig, um die rechtliche Grundlage für umfassende Unterstützung zu gewährleisten.

Kontrovers wird ausserdem diskutiert, welche Ebene in diesem Kontext für die Unterstützung zuständig ist. Argumentiert wird, wenn die Reichweite der Handlung der unterstützenden bzw. vernetzenden Initiativen über den Wirkungsraum der Stadt Zürich hinausgeht, dann müsse die Verantwortlichkeit einer höheren politischen Ebene zugeordnet werden. Entgegnet wird, dass gerade die kleinräumige Unterstützung wichtig ist, weshalb diese nicht durch den Bund geleistet werden kann. Wenn über positive Beispiele gezeigt wird, wie wirkungsvoll diese unterstützenden und vernetzenden Initiativen sind, dann kann auch für sie eine Informationsstelle bzw. Kooperationsstelle der Stadt aufgebaut werden.

Zudem werden konkrete Ansatzpunkte diskutiert, ob fachspezifische und administrative Beratung gebündelt werden kann, um diese möglichst vielen suffizienz-fördernden Initiativen zugänglich zu machen. Zumindest für die fachspezifische Beratung wird dies als problematisch bewertet, da die positiven Beispiele in bedarfsorientierter Beratung sich durch ihren starken Bezug zu den Initiativen und dem themenspezifischen Wissen auszeichnen. Hingegen haben vernetzende Initiativen im Raum Zürich gewisse Schwierigkeiten, Initiativen für konsumfeldübergreifende Vernetzung zu motivieren. Während das Zeitdefizit der Initiativen den grössten Ausschlag gibt, hinterfragen einige Teilnehmende, ob beispielsweise die «Transition Zürich» Bewegung, auch aufgrund ihrer Grösse zu vielfältig ist und somit ein zu geringer Wiedererkennungswert für einzelne

Teilnehmende besteht. Des Weiteren wird angedacht, ob beispielsweise «Transition Zürich» als vernetzende Initiative momentan zu wenig «Dienstleistungen» oder konkreten Nutzen für einzelne Initiativen bieten kann, da selbst mit knappen Ressourcen konfrontiert. Dies könnte ein Grund für das geringe Mass an Beteiligung einzelner Initiativen in dieser vernetzenden Initiative sein.

Auch anhand dieser Überlegungen werden folgende konkrete Ideen und Ansätze vorgeschlagen:

- **Leistungsaufträge für unterstützenden und vernetzenden Initiativen:** Eine denkbare Möglichkeit um Kooperationsstellen/Initiativen mit Fokus auf Vernetzung oder Unterstützung anderer Initiativen finanziell zu unterstützen sind Leistungsaufträge. Hierbei ist die Übereinstimmung von Werten und Zielen der Initiativen und der öffentlichen Hand die Grundvoraussetzung.
- **Informelle Beratung durch die Stadt:** Viele Initiativen sind sehr zurückhaltend mit Anfragen bei Behörden. Eine informelle Vermittlung an die «richtige» Person ist jedoch auf Anfrage durchaus denkbar.
- **Quartierzentren und Quartierbeauftragte als wichtiger Kooperationspartner:** Quartierbeauftragte könnten als Berater und Wissensvermittler eingebunden werden, da sie einen guten Überblick haben, was wo läuft und an wen man sich wenden soll. Hierbei wird ein bisher nicht, oder zu wenig ausgeschöpftes Potential gesehen.

Unterstützung durch Dritte und Synergienutzung:

- **Ausbau des Angebots von vernetzenden und unterstützenden Initiativen:** Initiativen der formalen Ermöglichungsstruktur leisten bspw. Unterstützung in der Kommunikationsarbeit.
- **Synergienutzung von unterstützenden und vernetzenden Initiativen mit Arbeitsmarktprogrammen:** Mögliche Finanzierungsformen oder Unterstützung durch Arbeitskräfte für unterstützende und vernetzende Initiativen kann durch die Koppelung von Arbeitsmarktprogrammen und Initiativen erfolgen. Beispiele sind HEI und APRÈS-GE.
- **Konsumfeldübergreifende geteilte Infrastruktur:** Ein Haus mit Räumlichkeiten für viele unterschiedliche Initiativen könnte Potential für konsumfeldübergreifende Vernetzung bieten und damit zum verbesserten gegenseitigen Austausch.
- **Interessante potentielle Kooperationspartnerschaften:**
 - Benevol (aus dem Raum St. Gallen) unterstützt Projekte und Initiativen, welche Freiwilligenarbeit fördern und ist daher für Initiativen, die viel ehrenamtliches Engagement erfordern, ein interessanter Partner.
 - NGOs könnten als Anlaufstelle fungieren, da sie sich viel mit administrativen, teils rechtlichen Fragestellungen sowie einem optimierten Einsatz von Ressourcen und Kompetenzen beschäftigen. Dementsprechend sollte die notwendige Kompetenz für Beratung bzw. Unterstützung vorhanden sein. Zu prüfen ist, ob es hierbei auch sehr lokale Verknüpfungspunkte gibt.

7 Diskussion

Ziel des vorliegenden Projekts war es, den Beitrag freiwilliger Angebote und zivilgesellschaftlicher Initiativen zur Stossrichtung Suffizienz besser zu verstehen, die Rolle der öffentlichen Hand und unterstützender Dritter auszuloten und daraus Empfehlungen für die Stadt Zürich zu formulieren. Dies einerseits darüber, welches besonders unterstützungswürdige Beispiele freiwilliger Angebote und Bewegungen mit Bezug zu Suffizienz sein könnten und andererseits zu möglichen Ansatzpunkten der Unterstützung und Förderung dieser durch die Stadt.

Wir orientierten uns dabei an den einleitend vorgestellten übergeordneten Fragen:

1. Welchen möglichen Beitrag leisten freiwillige Angebote und Initiativen zur Stossrichtung Suffizienz, d.h. welche Wirkungen sind auf der individuellen Verhaltensebene, wie auch auf gesellschaftlicher Ebene zu erwarten?
2. Welche freiwilligen Angebote und Initiativen erscheinen in Bezug auf ihren Beitrag zur Stossrichtung Suffizienz besonders unterstützungswürdig?
3. Wie könnten diese freiwilligen Angebote und Initiativen gefördert werden (generell, und spezifisch durch die Stadt Zürich)?

Wir näherten uns diesen Fragen in fünf Arbeitsschritten (Arbeitspakete 1-5), in welchen eine Kombination verschiedener analytischer und empirischer Methoden angewendet wurde. In diesen einzelnen Arbeitsschritten wurden konkrete Fragestellungen bearbeitet (vgl. Tabelle 1.1 im Einleitungskapitel). Hier im Diskussionskapitel werden diese konkreten Fragen nun übergreifend und vergleichend diskutiert. Der Kapitelaufbau folgt damit also nicht der Chronologie der Fragen nach Arbeitspaket, sondern macht den thematisch in Bezug zu den drei oben aufgelisteten übergeordneten Fragestellungen.

7.1 Mögliche Wirkungen freiwilliger Angebote und Initiativen auf der individuellen und gesellschaftlichen Ebene

Wir diskutieren als erstes die übergeordnete Frage, welchen möglichen Beitrag freiwillige Angebote und Initiativen zur Stossrichtung Suffizienz leisten können, d.h. welche Wirkungen auf individueller, wie auch auf gesellschaftlicher Ebene zu erwarten sind. Wie im Einleitungskapitel dieses Berichts dargelegt, verstehen wir Suffizienz auf gesellschaftlicher Ebene als das Bestreben, das Gesamtvolumen der benötigten Material- und Energiemengen zu reduzieren, indem eine Wirtschaftsweise nach den Prinzipien «weniger», «langsamer» und «regionaler» verfolgt wird. Auf die individuelle, Personenebene bezogen bedeutet Suffizienz das Praktizieren eines möglichst ressourcenleichten Lebensstils ohne Einschränkungen der Lebensqualität im Sinne einer möglichst geringen Häufigkeit der Neuanschaffung von Konsumgütern, einer weniger häufigen Ausübung energieintensiver Tätigkeiten und einer Redimensionierung des Umfangs und Grösse von Konsumgütern (Jenny, 2016; 2014). «Freiwillige Angebote und Initiativen mit Bezug zu Suffizienz» definierten wir für das vorliegende Projekt als zivilgesellschaftliche Initiativen, in deren Rahmen mit sozialen Innovationen experimentiert wird. Diese leisten einerseits einen Beitrag zu Suffizienz, indem sie Handlungsalternativen schaffen, welche weniger nachhaltige Handlungsoptionen ersetzen können. Zudem können sie eine Reflexion über Werte fördern und längerfristig zu einer gesellschaftlichen Umgestaltung der bestehenden Produktions- und Konsumpraktiken beitragen. Wir betrachteten im Rahmen dieses Projekts Beispiele solcher freiwilliger Angebote und Initiativen

aus den Konsum- und Handlungsfeldern Ernährung, Mobilität, Alltagsgegenstände, Arbeit/Freizeit, Wohnen und Finanzierung. Die betrachteten Beispiele können inhaltlich ganz unterschiedliche Beiträge zu Suffizienz auf der individuellen, wie auch auf der gesellschaftlichen Ebene leisten, wie überblicksartig in Tabelle 7.1 dargestellt wird.

Tabelle 7.1: Überblick über die Annahmen des Beitrags verschiedener Angebote und Initiativen zur Stossrichtung Suffizienz

Durch Angebote und Initiativen bereitgestellte Lösungsansätze	Wirkung auf individueller Handlungsebene	Wirkung auf gesellschaftlicher Ebene	Beispiele untersuchter Initiativen
Ernährung			
<i>Städtische Landwirtschaft / Urban Gardening</i> <i>Vertragslandwirtschaft</i>	Bereitstellen saisonaler, regionaler und biologisch produzierter Nahrungsmittel anstelle konventioneller Produkte.	Verringerung der Energieintensität der industriellen Landwirtschaft (Treibstoff- und Düngereinsatz, Kühlbedarf, Transportwege, Mechanisierung,) durch kleinräumigere, multifunktionale und regionalere Landwirtschaft mit biologischer Produktionsweise und Berücksichtigen der Saisonalität. Vertragliche Bindung reduziert dabei ewaitige Überproduktion.	Meh als Gmües Basimilch Kartoffelkombinat SPP La Fève
Mobilität			
<i>Velo/ e-Veloverleih</i> <i>Lastevelo/ e-Lastenveloverleih</i>	Nutzung von ressourcenschonendem Langsamverkehr anstelle motorisierten Verkehrs. Leihen/Tauschen von Verkehrsmitteln anstelle individuellen Kaufs.	Verringerung des Energieverbrauchs im Mobilitätssektor. Anstoss der Nachfrage nach auf Langsamverkehr ausgerichteter, ressourcenärmerer Infrastruktur in urbanen Räumen.	Carvelo2go Smide
Alltagsgegenstände			
<i>Repair Cafés</i> <i>Offene Werkstätten</i>	Längeres Nutzen von Gegenständen durch Reparieren, Up- und Recycling anstelle des Neukaufs.	Verringerung des Verbrauchs von Material und Energie für die Neuherstellung von Produkten, Verringerung des produzierten Abfalls und damit des Energieverbrauchs für Entsorgung. Anstoss einer gesellschaftlichen «Reparaturkultur» und damit der Nachfrage nach langlebigen und reparierfähigen Produkten (z.B. auswechselbarer Bauteile).	Repair Café / FabLab Zürich Dynamo Haus der Eigenarbeit HEI ReTuna
Arbeit / Freizeit			
<i>(Regionale)</i> <i>Zeittauschbörsen</i>	Längeres Nutzen von Gegenständen durch Tausch und Erwerb aus zweiter Hand. Erwerb selbstproduzierter Gegenstände aus der Region anstelle des Neukaufs importierter Güter.	Relokalisierung, Stärkung regionaler Wertschöpfung. Der Umschlag gebrauchter Gegenstände wird zulasten der Geldzirkulation erhöht, damit vermindert sich der Druck auf Neuproduktion und -kauf.	Tauschen am Fluss Sel du Lac Stiftung Zeitvorsorge

Tabelle 7.1 (Fortsetzung)

Durch Angebote und Initiativen bereitgestellte Lösungsansätze	Wirkung auf individueller Handlungsebene	Wirkung auf gesellschaftlicher Ebene	Beispiele untersuchter Initiativen
Wohnen			
<i>Co-Housing</i> <i>Vernetzte Nachbarschaften</i>	Verringerung der beanspruchten pro-Kopf Wohnfläche und dem damit verbundenen Heizenergiebedarf durch Teilen von Wohnraum. Durch Teilen von Wohninfrastruktur (z.B. Haushaltsgeräte) verringerter Bedarf an Gütern.	Reduktion des Energie- und Flächenbedarfs im Wohnbereich. Teil eines Konzepts der «Stadt der kurzen Wege»; Hebelwirkung durch Integration verschiedenster Angebote (z.B. Ernährung, Arbeit, Mobilität) in unmittelbarer Wohnumgebung zur Vermeidung von motorisiertem Verkehr.	Neustart Schweiz ¹
Finanzierung			
<i>(Zinsfreie) Regionalwährungen</i> <i>Crowd-funding</i>	Vermehrter Bezug lokal produzierter Güter und Dienstleistungen, anstelle importierter Güter (Reduktion von Transportressourcen).	Stärkung der regionalen Selbstversorgung (und Verringerung globaler Wertschöpfungsketten) Krisenresistenteren (resilienteren) Regionen. Vereinfachung der (Start-)Finanzierung suffizienter Initiativen und verringerter Zwang kreditlastgetriebener Profitorientierung.	Lindentaler ¹

Anmerkung: ¹Die Konsum-/Handlungsfelder Wohnen und Finanzierung und damit die aufgeführten Beispiele wurden im Rahmen der empirischen Projektarbeiten nicht vertieft analysiert.

7.1.1 Wirkweisen freiwilliger Angebote und Initiativen auf Veränderungen Richtung Suffizienz auf der individuellen und gesellschaftlichen Ebene

Die Fragen nach der Wirkweise freiwilliger Angebote und Initiativen auf der individuellen Verhaltens- und gesellschaftlicher Ebenen, sowie entsprechende Implikationen für die Bewertung des Wirkungspotentials, bearbeiteten wir mittels einer Literatursynthese der Erkenntnisse verschiedener bisheriger Forschungsstränge. Dies waren namentlich psychologische Forschung zu umweltfreundlichem Handeln, Forschung zu sozialen Innovationen und zivilgesellschaftlichen Initiativen in Zusammenhang mit nachhaltigem Konsum und die Transitions-Forschung sozio-technischer Systeme (vgl. Kapitel 2, insbesondere die Darstellungen in den Abbildungen 2.1 und 2.2):

Individuelle Ebene: Auf der individuellen Verhaltensebene entwickeln freiwillige Angebote und Initiativen gemäss Literatur dann eine verhaltensändernde Wirkung Richtung Suffizienz, wenn die bereitgestellten, ressourcenleichten Verhaltensoptionen genutzt werden. Dies dann, wenn die Nutzung ein weniger suffizientes Verhalten ersetzt, so beispielsweise wenn dank der Bereitstellung von Cargo-Bikes, Fahrten mit diesen anstatt mit motorisierten Verkehrsmitteln getätigt werden.

Eine Nutzung wird wahrscheinlicher, wenn neue Handlungsmöglichkeiten geschaffen oder bestehende Gelegenheiten erleichtert werden, und wenn freiwillige Angebote und Initiativen motivationsfördernde, gemeinschaftsfördernde und kompetenzfördernde Merkmale aufweisen, respektive, wenn diese Merkmale psychologische Faktoren im Rahmen individueller Handlungsentscheide ansprechen (vgl. z.B. Jaeger-Erben et al. 2015; 2017). Psychologische Handlungsmodelle beschreiben verschiedene solcher für Verhaltensänderungen relevante Faktoren: Werteorientierungen, Erwartungen aus dem sozialen Umfeld, eigene moralische Überzeugungen, das eigene Selbstbild in Bezug auf Ökologie und Nachhaltigkeit, sowie die Erwartung, dass eine Nutzung einfach umsetzbar ist und zu einem positiven Ergebnis für einen selbst führt (z.B. Artho, Jenny, & Karlegger, 2012; Artho & Jenny, 2016; Fritsche, et. al., 2018; Klöckner, 2013). Diese genannten psychologischen Faktoren beeinflussen alle das individuelle Verhalten. Bei der Frage, ob sich eine Person aktiv für eine zivilgesellschaftliche Initiative engagiert, spielen zudem eine hohe Identifikation mit den Zielen der Initiativen sowie Überzeugungen eine wichtige Rolle, dass gemeinsam etwas erreicht werden kann und dass der eigene Beitrag dabei massgeblich ist.

Gesamtgesellschaftliche Ebene: Auf gesamtgesellschaftlicher Ebene erzielen freiwillige Angebote und Initiativen einerseits dann eine Reduktion des benötigten Gesamtvolumens an Materialien und Energie, wenn sie von möglichst vielen Menschen genutzt werden und sich dadurch der einzelne ressourcensparende individuelle Beitrag zu einem namhaften Gesamten aufskaliert. Andererseits können freiwillige Angebote und Initiativen indirekte Wirkungen erzielen. Dies beispielsweise indem sie Änderungen in gesellschaftlichen Subsystemen anstossen wie beispielsweise veränderter Infrastruktur, aber auch ökonomischer Anreize und rechtlicher Rahmenbedingungen (wie konkret die Produktion langlebiger, reparierbarer Produkte, verbesserte Infrastruktur für den Langsamverkehr, etc.). Diese Änderungen wiederum ermöglichen ihrerseits individuelles suffizienteres Verhalten und/oder die Entstehung weiterer suffizienz-bezogener Angebote und Initiativen (vgl. Grin, 2016; Raven & Geels, 2010; Smith, 2007).

Basierend auf den in unserer Theoriearbeit berücksichtigten Studien (z.B. Seyfang & Longhurst, 2013, 2016) gehen wir davon aus, dass freiwillige Angebote und Initiativen dann auf gesellschaftlicher Ebene eine Wirkung erzielen, wenn sie es schaffen, sich zu verbreiten. Dies nicht nur im Sinne eines Zuwachs an Nutzenden einzelner Angebote (Up-Scaling), sondern auch durch das Entstehen ähnlicher Angebote an weiteren Standorten (Replikation), sowie einer Weiterentwicklung der Ursprungsidee zu neuen Initiativen und Angeboten (Translation). Eine Verbreitung wird wahrscheinlicher, wenn Mitglieder Erwartungen teilen und diese mit den Zielen der Initiative übereinstimmen. Zudem wird eine Verbreitung wahrscheinlicher, wenn Aktivitäten in Bezug auf organisationales Lernen, sowie Netzwerkaufbau und -pflege unternommen werden.

7.1.2 Gründe der Nutzung und mögliche Wirkungen auf verändertes Konsumverhalten gemäss der Initiantinnen und Initianten

Die Fragen von wem und aus welchen Gründen die Angebote und Initiativen genutzt werden und welche Wirkung hinsichtlich Konsumverhalten sie erzielen, konnten aufgrund der Aussagen der Initiantinnen und Initianten wie folgt beantwortet werden (vgl. auch Kapitel 4):

Gemäss den Erfahrungen der Initiantinnen und Initianten ist es insbesondere wichtig, positive Erlebnisse und persönlichen Nutzen für die Mitglieder zu ermöglichen, sowie den Zugang zu den

Angeboten möglichst niederschwellig, unkompliziert und einfach zu gestalten. Auch mehrfach betont wurde die Wichtigkeit des sozialen Austauschs und Gemeinschaftsgefühls, welches eine Identifikation mit den Initiativen ermöglicht. Die Initiativen sind sehr unterschiedlich ausgestaltet und bedienen daher die genannten Faktoren unterschiedlich stark. Somit erlaubt insbesondere eine möglichst grosse Vielfalt an Angeboten und ihrer Ausgestaltung den Nutzenden eine Initiative zu finden, die ihren Interessen, zeitlichen Ressourcen, Fähigkeiten und Wunsch nach sozialer Interaktion entspricht.

Eine starke idealistische Prägung der Projekte im Sinne gesellschaftlicher Werte könnte hingegen eher ausschliessend auf gewisse Bevölkerungsgruppen wirken; es wird damit ein nur kleiner Kreis an Personen, welche entsprechende Werte hoch gewichten, erreicht. Gleichzeitig ist der idealistische Hintergrund aber gerade für die Personen, welche sich mittels Freiwilligenarbeit im Rahmen der Initiativen engagieren eine grosse treibende Kraft. Es gilt also, in der Kommunikation die richtige Balance zu finden zwischen der Betonung der gesellschaftlichen Motive, welche für die Engagierten identitätsstiftend sind, und dem persönlichen Nutzen für die Nutzerinnen und Nutzer. Insgesamt wurden in den Interviews aber für alle Elemente des oben skizzierten theoretischen Handlungsmodells Hinweise gefunden, wobei die gelegheitsstiftenden Elemente als besonders wichtig erachtet wurden.

Die interviewten Personen konnten nur Vermutungen darüber anstellen, inwiefern Menschen, welche ihre Angebote und Initiativen nutzen, dadurch zu umfassenderen und konsumfeldübergreifenden Verhaltensänderungen im Sinne eines ressourcenleichten Lebensstils angeregt werden. Dies, da es den Interviewten zu differenzieren schwerfällt, welche suffizienten Verhaltensweisen tatsächlich durch die Initiative bedingt sind und welche dem Bewusstsein für veränderte Konsumformen zuzuschreiben sind. Letzteres ist aus Sicht der Interviewten oftmals ein Grund, die Initiative zu nutzen. Die interviewten Personen gehen aber davon aus, dass die Nutzung der Angebote auch effektiv zum Ersatz der weniger suffizienten ursprünglichen Handlungsoption führt. Zudem wurde die Vermutung geäussert, dass umso umfassendere Verhaltensänderungen stattfinden, je grösser das Engagement der Menschen in den entsprechenden Initiativen ist, da ein intensives Engagement für die Initiative zur Auseinandersetzung und Vergrösserung der Sensibilität für die Verschwendung natürlicher Ressourcen führe. Ein solcher sich verstärkender Effekt eines Engagements auf umfassendere Verhaltensänderungen wurde insbesondere in Bezug auf vertragslandwirtschaftliche Initiativen berichtet. Vereinzelt wurde aber auch eine Rebound-These geäussert, das heisst die Vermutung, dass die Nutzung suffizienz-fördernder Angebote als Entschuldigung für energieintensivere Verhaltensweisen in anderen Konsumbereichen erhalten könnte. Teilweise waren zwar Nutzerbefragungen durchgeführt worden, diese wurden jedoch als wenig aussagekräftig relativiert.

7.1.3 Überprüfung der Wirkung freiwillige Angeboten und Initiativen auf die Veränderung suffizienz-bezogener Verhaltensweisen

Die in den qualitativen Interviews geäusserten Vermutungen, sowie die im theoretischen Modell konzeptualisierten Annahmen über Wirkungszusammenhänge wurden im Rahmen einer Befragung von Mitgliedern ausgewählter Angebote und Initiativen überprüft (Kapitel 5). Diese Befragungsergebnisse legen nahe, dass die Intensität der Nutzung, insbesondere von vertragslandwirtschaftlichen Initiativen und offener Werkstätten / Repair Cafés, Teil eines umfassenderen, in Richtung individueller Suffizienz gehenden Lebensstils ist. Personen, welche

häufig vertragslandwirtschaftliche Angebote nutzen, ernähren sich regionaler, saisonaler und biologischer und tätigen weniger häufig Flugreisen als Personen, welche keine vertragslandwirtschaftliche Angebote nutzen. Personen, welche offene Werkstätten häufig nutzen, essen weniger Fleisch, und leihen, reparieren, teilen Alltagsgegenstände häufiger, respektive stellen sie selber her oder kaufen Dinge aus zweiter Hand im Vergleich zu Personen, welche keine offene Werkstätten und Repair Cafés nutzen. Da die Befragung eine Momentaufnahme darstellt, d.h. auf querschnittlich erhobenen, korrelativen Daten beruht, können keine eindeutigen Aussagen über die Kausalität dieser Zusammenhänge gemacht werden. Die Annahme, dass die Nutzung der Angebote zu einem ressourcenleichteren Konsumverhalten im entsprechenden Konsumfeld führt, liegt aber nahe. Auch sprechen die Ergebnisse gegen die von einem befragten Initianten geäußerte Vermutung, dass die Nutzung der Angebote als Entschuldigung für ressourcenintensiveres Verhalten dienen könnte (Rebound-These). Zumindest systematisch findet ein solcher Effekt nicht statt; unsere Daten zeigen keine solche negativen Zusammenhänge. Gleichzeitig muss aber auch festgestellt werden, dass nur eine bedingte Verschränkung suffizienter Verhaltensweisen über verschiedene Konsumbereiche hinweg erkannt werden kann, d.h. verschiedene Personen legen bei unterschiedlichen Verhaltensweisen ihre Schwerpunkte. Menschen, welche in sämtlichen Konsumbereichen suffizientes Verhalten berichten gibt es hingegen kaum. Dies entspricht im Wesentlichen auch der Einschätzung der Interviewten, aus deren Perspektive die persönlichen Interessen und Fähigkeiten von Nutzenden die Wahl eines spezifischen Angebotes bedingen.

7.1.4 Überprüfung der Relevanz verschiedener Merkmale freiwilliger Angebote und Initiativen für deren Nutzung

Unsere Ergebnisse zeigen, dass Personen insbesondere dann beabsichtigten, suffizienz-fördernde freiwillige Angebote und Initiativen zu nutzen, wenn sie eine Bereicherung für ihren eigenen Alltag erwarten (d.h. eine positive Ergebniserwartung haben), sowie sich eine Nutzung einfach in den eigenen Alltag integrieren lässt. Beides sind Faktoren der betrachteten umweltpsychologischen Handlungsmodelle (Artho, Jenny, & Karlegger, 2012; Artho & Jenny, 2016; Klöckner, 2013). Andere Faktoren sind jedoch für die Absicht, sich auch aktiv für entsprechende Initiativen und Angebote zu engagieren wichtig. Hier nehmen insbesondere der Grad der Identifikation mit gesellschaftlichen Zielen und Werten der Initiativen, sowie die Überzeugung, dank der Initiativen Wirkung zu erzielen, eine genauso wichtige Rolle ein. Dies sind Faktoren, welche in den bisherigen Handlungsmodellen kaum berücksichtigt wurden und auf Theorien zu sozialen Engagements für gesellschaftliche Ziele zurückgehen (z.B. Fritsche, et al., 2018). Die Befragungsergebnisse unterstützen damit die von Initiantinnen und Initianten in den Interviews geäußerten Vermutungen bezüglich der Relevanz des persönlichen Nutzens und des einfachen Zugangs. Gleichzeitig spiegeln die Ergebnisse das von den Interviewten geschilderte Dilemma wider, dass den wenig engagierten Nutzenden und den stark engagierten Personen unterschiedliche Aspekte wichtig sind. Auch bei diesen Ergebnissen muss allerdings einschränkend festgehalten werden, dass es sich um korrelative Ergebnisse und nicht um kausale Wirkungsprüfungen handelt.

Mittels eines in der Befragung eingebetteten faktoriellen Surveys versuchten wir, weitere Hinweise auf die Wirkung unterschiedlicher Merkmale der Initiativen zu finden. Hierbei steht die Absicht, die Initiativen zu nutzen, sowie sich für diese zu engagieren im Fokus. Diese experimentellen Analysen ergaben, dass insbesondere eine einfache Zugänglichkeit die Nutzungsabsicht von Fahrradverleihangeboten und offenen Werkstätten erhöht. Für ein Engagement für offene Werkstätten waren zudem eher die Möglichkeit, die eigenen Fähigkeiten zu erweitern wichtig.

Insgesamt führte die unterschiedliche experimentelle Ausgestaltung der Befragung jedoch kaum zu Unterschieden der Nutzungsabsicht und Absicht sich zu engagieren. Es scheint, dass die Befragten gegenüber unterschiedlicher Ausgestaltungsmerkmale sehr tolerant sind, wenn sie grundsätzlich davon überzeugt sind, dass eine Nutzung zu positiven Ergebnissen führt und einfach umsetzbar ist.

Der mögliche Beitrag freiwilliger Angebote und Initiativen zur Stossrichtung Suffizienz lässt sich also folgendermassen zusammenfassen:

- a) Freiwillige Angebote und Initiativen ermöglichen und erleichtern ressourcenleichtere Handlungsalternativen. Wenn ressourcenleichtere Handlungsalternativen von Nutzenden in Anspruch genommen werden, und dadurch ressourcenintensivere Handlungen abgelöst werden, verschieben sich individuelle Lebensstile in Richtung Suffizienz. Gemäss unseren Ergebnissen scheinen insbesondere vertragslandwirtschaftliche Initiativen und offene Werkstätten / Repair Cafés, solche Verhaltensveränderungen zu ermöglichen.
- b) Freiwillige Angebote und Initiativen werden eher genutzt, wenn sie sich 1) gut in den Alltagsablauf integrieren lassen, d.h. niederschwellig und einfach zugänglich, sowie geographisch naheliegen und 2) die Nutzung einen persönlichen Vorteil bringt. Menschen engagieren sich gleichzeitig eher für Angebote und Initiativen, wenn sie sich mit den Mitgliedern und Zielen identifizieren können und sich erhoffen, mit ihrem Engagement einen Beitrag zur Lösung gesellschaftlicher Ziele erbringen zu können.
- c) Freiwillige Angebote und Initiativen werden erst dann auch auf gesellschaftlicher Ebene Wirkung entwickeln, wenn sie eine signifikante Anzahl Menschen erreichen und entsprechende Verhaltensänderungen bewirken. Erst dann können sie zu einem relevanten Akteur werden, um Bedürfnisse und Ziele bei der Umgestaltung gesellschaftlicher Rahmenbedingungen durchsetzen zu können. Dies geschieht durch das gewinnen neuer Mitglieder (Up-scaling), der Replikation der Initiativen an neuen Standorten und der Weiterentwicklung ihrer Ideen zu neuen, erweiterten Angebotsformen. Eine solche Verbreitung wird wahrscheinlicher, wenn geteilte Erwartungen, unterstützende Netzwerke und Möglichkeiten des Lernens aus Erfahrungen anderer vorhanden sind.

7.2 Bestehende freiwillige Angebote und Initiativen sowie Kriterien der Unterstützung

Wir widmen uns im Folgenden der zweiten übergeordneten Frage, welche freiwilligen Angebote und Initiativen in Bezug auf ihren Beitrag zur Stossrichtung Suffizienz besonders unterstützungswürdig erscheinen.

7.2.1 Freiwillige Angebote und Initiativen mit Bezug zu Suffizienz in Zürich und in strukturell vergleichbaren Städten

Die Frage, welche freiwilligen Angebote und Initiativen mit Bezug zu Suffizienz in Zürich und in strukturell vergleichbaren Städten existieren, wurde im Rahmen einer Webrecherche untersucht

(vgl. Kapitel 3). Diese ergab in der Stadt Zürich ein überraschend reichhaltiges Bild an vorhandenen Einzelinitiativen für sämtliche betrachteten Konsum- und Handlungsfelder, mit Ausnahme des Handlungsfelds Finanzierung. Auch wenn unsere Suche nicht den Anspruch an quantitative Vollständigkeit der Erfassung sämtlicher in den Regionen vorhandenen Initiativen verfolgte, lassen die gefundenen Suchergebnisse vermuten, dass die Menge und Dichte der Einzelangebote vergleichbar mit den anderen Suchregionen ist. Auffallend, basierend auf der Analyse der Webauftritte war jedoch, dass insbesondere in Zürich die Initiativen und Angebote mehrheitlich als isolierte Einzelangebote auftreten. Das heisst, sie scheinen untereinander wenig in Austausch zu stehen, kaum gegenseitig aufeinander zu verweisen und insbesondere über die verschiedenen Konsum- und Handlungsfelder hinweg kaum vernetzt zu sein. So scheint insbesondere in der Westschweiz die Tendenz zur formalen, konsumfeldübergreifenden Vernetzung, gegenseitigen Unterstützung und gemeinsamen Interessenvertretung bereits weiter fortgeschritten als in Zürich. Dies wahrscheinlich aufgrund des bereits älteren und länger andauernden Trends zu solidarischen und alternativen Wirtschaftsformen in der Westschweiz. Vernetzung, gegenseitige Unterstützung und gemeinsame Interessensvertretung sind gemäss der im Theoriekapitel dargelegten Studien für die Entwicklung des gesellschaftlichen Veränderungspotentials der Angebote und Initiativen jedoch zentral ist. Unsere Interviewpartner (vgl. Kapitel 4) bestätigten teilweise diese Beobachtung, indem sie beschreiben, dass in freiwilligen Initiativen engagierte Personen meist so von den Alltagsaufgaben eingenommen werden, dass kaum Zeit für gegenseitigen Austausch und Vernetzung bleibt. Austausch und Unterstützung findet statt, jedoch eher event- und gelegenheitsbezogen, weniger formalisiert. Allerdings berichten die Interviewpartner auch von projektbasierten informellem Austausch zwischen den Initiativen. d.h. wenn eine Veranstaltung ansteht oder gegenseitige Unterstützung benötigt wird, werden zeitlich begrenzte Kooperationen eingegangen. Der Austausch findet allerdings hauptsächlich innerhalb eines Konsumfeldes statt.

7.2.2 Kriterien der Unterstützung

Die Fragen, welche in Zürich bestehenden Angebote und Initiativen mit Bezug zu Suffizienz unterstützt und gestärkt werden könnten, sowie welche Angebote und Initiativen sich eignen würden, neu in der Stadt Zürich lanciert zu werden, können wie folgt beantwortet werden:

Die Landschaft vorhandener Initiativen in Zürich ist vielfältig, konsumfeldübergreifend jedoch weniger stark sichtbar und vernetzt ist als in anderen Regionen. Diese Beobachtung, sowie die Erkenntnisse aus der Literatur und Interviews über die Relevanz gegenseitigen Austauschs, Lernens sowie einer gewichtigen Interessensvertretung gegen aussen, führt uns zur Empfehlung, dass von Seiten der Stadt primär die unterstützende Struktur für freiwillige Angebote und Initiativen durch Netzwerke, Plattformen und Interessens-/Dachverbände unterstützt werden sollte. Diese fördern das Entstehen und Bestehen von Initiativen, indem sie für neue Initiativen den Erfahrungstransfer und Unterstützung gewährleisten. Zudem machen sie die Vielfalt bestehender Initiativen gegen aussen sichtbar, wodurch wiederum bestehende Initiativen gefördert und so das bestehende Angebot unterstützt wird. Dies gibt den Initiativen die Möglichkeiten, funktionierende Angebote auszubauen und zu verbessern. Das heisst, die Vielfältigkeit der Angebotslandschaft kann gepflegt und erweitert werden, indem Initiativen der formalen, unterstützenden Struktur gestärkt werden. Diese bieten keine direkten suffizienteren Handlungsoptionen für Einzelne, besitzen jedoch mit ihrer Hilfestellung für einzelne Initiativen eine grosse Hebelwirkung.

Die in der Genferseeregion erfolgreich agierende Initiative **APRES-GE** (Chambre de l'économie social et solidaire) erscheint uns diesbezüglich richtungsweisend und könnte als Vorbild für eine ähnliche Initiative in Zürich dienen. Auch die erst kürzlich in Zürich entstandene Plattform **ThinkPact Zukunft** geht in eine ähnliche Richtung und sollte aus unserer Sicht als Partner beigezogen, sowie bedürfnisorientiert unterstützt werden. Nicht zuletzt sollte die Kooperation mit **Transition Zürich** weiter gepflegt und ausgebaut werden.

Innerhalb der Konsum- und Handlungsfelder bestehen entsprechende unterstützende und vermittelnde Initiativen, namentlich **Repair Café Schweiz**, **Tauschforum Schweiz** oder **Kooperationsstelle für solidarische Landwirtschaft**. Diese sollten im Weiterbestehen gestärkt werden und kommen als Partner für umfassendere Vernetzungsbemühungen in Frage.

Nebst diesem primären Fokus auf die Festigung einer formalen, unterstützenden Struktur, kann an zweiter Stelle auch die Stärkung bereits in Zürich ansässiger Einzelinitiativen, und/oder die Lancierung neuer Angebote in Betracht gezogen werden. Dies mit dem Ziel, die Vielfalt und Dichte vorhandener Initiativen zu pflegen und zu erweitern. Denn so würden durch eine bessere Gelegenheitsstruktur mehr Menschen erreicht. Folgende Merkmale sollten dabei als richtungsgebend beigezogen werden:

- Angebote und Initiativen, welche bisher noch kaum bediente suffizientere Handlungsalternativen anbieten in Bereichen, in welchen eine Handlungsänderung einen namhaften Beitrag zur Reduktion des Energie-/Ressourcenverbrauchs leisten.
- Angebote und Initiativen, welche die Gelegenheitsstruktur für die Nutzenden besonders attraktiv gestalten, indem eine besonders einfache Zugänglichkeit / Einbettung in den Alltag, sowie ein vielfältiges Angebot (und damit wahrgenommene Vorteile für die Nutzenden) angestrebt wird.
- Angebote und Initiativen, welche Weiterentwicklungen (Translationen) bestehender Ideen, insbesondere Konsum/Handlungsfeldübergreifend versuchen, um eine Weiterentwicklung bezüglich weiterer Nutzendenbedürfnisse zu unterstützen.

Unsere Recherche ergab diesbezüglich vielversprechende Beispiele, welche wir im Rahmen der qualitativen Interviews und der Befragung der Nutzenden vertieft analysiert haben. Im Raum Zürich sind dies verschiedene, hinsichtlich dieser Merkmale innovativer Beispiele, so Fahrrad-Sharingsysteme wie z.B. Smide, verschiedene vertragslandwirtschaftliche Angebote (wie z.B. Meh als Gmües), offene Werkstätten und Repair Cafés wie Dynamo oder FabLab/Repair Café Zürich und Zeittauschbörsen wie Tauschen am Fluss. Eine Weiterentwicklung bestehender Ideen erkennen wir insbesondere bei **Carvelo2go** (Mobilität) und **Basimilch** (Ernährung). Sie sind durch ihre Neuheit noch weniger etabliert als die bisher aufgezählten Beispiele und damit besonders förderungswürdig.

In welche Richtung eine noch vereinfachtere Zugänglichkeit, eine Verbreiterung des Angebots, sowie eine Weiterentwicklung und Verschränkung von Konsumfeldern gehen könnte zeigen die untersuchten Beispiele **ReTuna** aus Stockholm (Alltagsgegenstände), **SPP La Fève** in der Westschweiz (Ernährung) und **Haus der Eigenarbeit HEI** aus München (Arbeit/Freizeit). Diese Beispiele könnten aus unserer Sicht für neue Initiativen in Zürich richtungsweisend sein. Eine Lancierung einzelner Initiativen durch die Stadt Zürich selber macht dann Sinn, wenn sie sich mit zentralen operativen Bereichen der Stadtverwaltung kombinieren lassen. Ein Beispiel hierfür ist die

Idee von ReTuna; eine dem Entsorgungshof angegliederte Shopping Mall, in welcher der Entsorgung entzogene und ggf. aufgewertete Produkte verkauft werden⁸.

7.3 Möglichkeiten der Unterstützung suffizienz-fördernder freiwilliger Angebote und Initiativen - generell und spezifisch durch die Stadt Zürich

Die folgenden Abschnitte gehen auf die dritte übergeordnete Frage ein, wie bestehende und neue Angebote und Initiativen unterstützt und gefördert werden könnten.

7.3.1 Fördernde und hemmende Faktoren beim Entstehen und Bestehen der Initiativen sowie mögliche Ansatzpunkte und Massnahmen zur Unterstützung

Welche fördernden und hemmenden Faktoren beim Entstehen und Bestehen der Initiativen bestehen und welche Ansatzpunkte und Massnahmen zur Unterstützung sich daraus ergeben, wurde in den Interviews wie auch dem Workshop thematisiert. Diese erlaubten eine Konkretisierung der in der Literatur gefundenen fördernden und hemmenden Faktoren über Entstehung, Konsolidierung und Verbreitung zivilgesellschaftlicher Initiativen. Sowohl aus den gemachten positiven Erfahrungen der interviewten Personen (insbesondere derjenigen der auswärtigen Initiativen) (Kapitel 4), wie auch aus der Diskussion im vertiefenden Workshop (vgl. Kapitel 6) resultierten mögliche unterstützende Massnahmen. Diese lassen sich den folgenden vier Themenkomplexen zuordnen, welche in dem Sinne die wichtigsten Ansatzpunkte für eine mögliche Unterstützung darstellen:

Ressourcen und Kompetenzen: Existieren bereits Konzepte und Erfahrungen von ähnlichen Initiativen, müssen Initiantinnen und Initianten weniger Hürden beim Aufbau der Initiative bewältigen. Ist der Entstehungsprozess gemeistert, dann ist die Formalisierung von Prozessen und Professionalisierung in Administration und Kommunikation und Erscheinungsbild für alle Initiativen gleichermassen zentral. Formalisierung und Professionalisierung haben dabei wichtige Aufgaben: 1) Reduktion der Abhängigkeit von einzelnen Personen was für langfristige Stabilität wichtig ist, 2) Verbesserung der internen Abläufe, was Entlastung hinsichtlich zeitlicher Ressourcen der Initiantinnen und Initianten bringt, 3) Verbesserung der Aussendarstellung und Interaktion mit Dritten was die Attraktivität des Angebots für Nutzende und Unterstützende steigert. Zudem verfügen die Initiativen in der Regel über sehr unterschiedliche Kompetenzen in Bezug auf administrative und juristische Belange, sowie knappe zeitliche und finanzielle Ressourcen. Insbesondere in Initiativen ohne umfassende finanzielle Unterstützung variieren die zeitlichen Ressourcen und Kompetenzen mit den Personen, die bereit sind, sich ehrenamtlich für die

⁸ Ein letztes, Beispiel, welches eine konsumfeldübergreifende Weiterentwicklung mit einfacher Zugänglichkeit in Zusammenhang mit öffentlicher Aufgaben kombiniert ist die Bibliothek 4.0 in Aarburg. Die von der Stadt betriebene Bibliothek erweitert die Grundidee des Teilens von Büchern und sozialen Medien auf das Teilen von Werkzeugen, indem verschiedene Werkstätten und Repair Cafés integriert werden, sowie der Idee eines öffentlichen Raums zum Verweilen in der Freizeit ohne Konsumzwang (Space for Change, 2015). Auf diese Initiative stiessen wir erst bei den fortgeschrittenen Projektarbeiten, weshalb sie nicht in unsere vertieften Analysen einfliessen konnte.

Initiative zu engagierend. Der Erfolg einzelner Initiativen kann dementsprechend am besten durch die bedarfsgerechte Unterstützung bei fehlenden Kompetenzen und Ressourcen gestärkt werden. Hierbei geht es nicht nur um Möglichkeiten der (Grund)finanzierung, sondern beispielsweise auch um den Aufbau von Beratungs- und Anlaufstellen, welche fehlende Kompetenzen der Initiantinnen und Initianten in finanziellen, juristischen und administrativen Bereichen unterstützen oder aufbauen helfen. Nicht zuletzt sollte Hilfe zur Selbsthilfe geleistet werden, dies einerseits durch Aufbau und Stärkung von Dachverbänden und Vernetzungsplattformen, oder durch die Einrichtung einer Tauschbörse für Expertise. Finanzielle Ressourcen könnten via Leistungsaufträge oder erleichterten Zugang zu Kreditmöglichkeiten) bereitgestellt werden.

Infrastruktur und rechtliche Rahmenbedingungen: Die derzeitigen rechtlichen Rahmenbedingungen erschweren oftmals die innovativen Ansätze und Formen der untersuchten Initiativen, da diese vielmals nicht auf die neuen Anforderungen der Konzepte ausgerichtet sind. In zahlreichen Bereichen sollte oder könnte folglich von Seiten der öffentlichen Hand nachgebessert werden. Daneben ist der Zugang zu Räumlichkeiten und passender Infrastruktur essentiell für das Entstehen und Bestehen einer Initiative. Hierbei wird grosses Potential für Kooperation mit Dritten wie beispielsweise Wohnbaugenossenschaften oder Quartierszentren gesehen. Durch Mitnutzungsmöglichkeiten administrativer Infrastruktur und Kompetenzen starker Partner können fehlende Ressourcen und Kompetenzen kompensiert und der Erfolg bei Entstehen und Bestehen verbessert werden. Nicht zuletzt können verbesserte Zugangsmöglichkeiten zu Krediten bzw. guten Kreditkonditionen wertvolle Unterstützung in der kritischen Startphase von Initiativen bieten. Konkrete, genannte rechtliche Möglichkeiten wären: a) ein erleichterter Zugang zum Status als «gemeinnützige Organisation», welcher Steuererleichterungen ermöglicht, b) eine bessere Ausreizung der bestehenden formalen Spielräume und c) eine vermittelnde Rolle zwischen verschiedenen Ämtern und Stellen. Verbesserte Infrastrukturnutzung könnte über Mehrfachnutzungskonzepte, Vermittlung von Infrastrukturpartnerschaften oder den Miteinbezug der Anliegen suffizienz-fördernder Initiativen bei der Schwerpunktsetzung der Nutzung von Infrastruktur erreicht werden.

Unterstützende und vernetzende Initiativen: Unterstützende und vernetzende Initiativen, wie die weiter oben beschriebenen Beispiele Après-GE oder ThinkPact Zukunft, wie aber auch konsumfeldspezifische Initiativen, versuchen ein möglichst umfassendes und niederschwelliges Angebot als Hilfestellung für Initiativen zu bieten, weshalb die Kosten nicht an Initiativen weitergegeben werden. Sie ermöglichen das Lernen aus Erfahrungen anderer und die Interessensvertretung gegen aussen. Hierbei kann die Förderung von unterstützenden Initiativen durch finanzielle Sicherheiten eine grosse Wirkung für die Stärkung der gesamten Initiativen bedeuten. Wie bereits weiter oben erwähnt, erachten wir eine Förderung und Stützung dieser formalen Ermöglichungsstruktur als besonders vielversprechend, was uns von unseren Interviewten auch bestätigt wurde. Diese betonten die Wichtigkeit, welche unterstützende und vernetzende Initiativen wie die Kooperationsstelle für solidarische Landwirtschaft, Tauschforum Schweiz oder Repair Café Schweiz für den Erfolg der eigenen Initiative eingenommen hatten.

Politische Legitimation und kommunikative Unterstützung: Sowohl die Überzeugungsarbeit über Ziele und Visionen der Initiativen, wie auch der Aufwand zum Gewinnen der optimalen Mitgliederzahl, welche finanzielle Tragfähigkeit garantiert, gestalten sich gemäss der Interviewten als Herausforderungen. Insbesondere das Erreichen einer breiteren Bevölkerung ist dabei schwierig. Als sehr wirkungsvolle Unterstützung werden kommunikative Unterstützung sowie eine

öffentliche Stellungnahmen zur gesellschaftlichen Relevanz der Initiativen gewertet (z.B. in Form von öffentlichen Statements zu bestimmten Initiativen durch Vertreterinnen und Vertreter der politischen Exekutive). Bestehende Kommunikationskanäle der Stadt (Gratisplakate, Infomappe für Neuzuzügerinnen, Themen-Tram, etc.) könnten für diese Zwecke genutzt werden und zu einem Anstieg der Anzahl Mitglieder einzelner Initiativen führen. Eine explizite politische Legitimation der Unterstützung suffizienz-fördernder Angebote und Initiativen könnte den Spielraum für verschiedene Formen der Unterstützung erweitern und somit verbesserte Unterstützung der Ressourcen und Kompetenzen und Infrastruktur ermöglichen. Neue finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten können sich wiederum positiv auf die finanzielle Stabilität der Initiativen auswirken. Kommunikationspartnerschaften mit Quartierszentren, Wohnbaugenossenschaften, Dachverbänden und Plattformen haben sich gemäss unserer Interviewpartner als sehr hilfreich erwiesen. Die öffentliche Hand könnte solche Partnerschaften vermitteln. Zusammenfassend lässt sich sagen:

- a) Suffizienz-fördernde freiwillige Angebote und Initiativen entstehen aus Ideen und intrinsischer Motivation zivilgesellschaftlicher Akteure, vielfach aufgrund der Wahrnehmung einer gesellschaftlichen Problemlage, wie der Übernutzung der natürlichen Ressourcen, sowie dem Willen, Lösungen bereitzustellen.
- b) Möglichkeiten zur Unterstützung des Entstehens und Bestehens solcher Initiativen sind vielfältig und liegen in den Bereichen Ressourcen/Kompetenzen, Infrastruktur, rechtliche Rahmenbedingungen, Vernetzung und Kommunikation/Sichtbarkeit.
- c) Im Unterschied zu bereits gesellschaftlich etablierten Vereinen, Genossenschaften und NGOs (z.B. Sportvereine, Kulturvereine etc.), können suffizienz-fördernde freiwillige Angebote und Initiativen bei der Neugründung und Verbreitung nicht auf etablierte Verfahren und Prozesse zurückgreifen, vielmehr müssen sie hier aufgrund ihrer Innovativität selber eine Wegbereiterrolle übernehmen und an verschiedenen Schnittstellen auf ihre Bedürfnisse noch nicht angepasste Rahmenbedingungen neu aushandeln (z.B. in Bezug auf Kredit- und Infrastrukturvergaben, Bewilligungen, Anerkennung der Steuerbefreiung, etc.). Auch müssen sie gesellschaftliche Anerkennung aktiv erzielen. Eine bedürfnisorientierte Unterstützung muss dieser Innovativität und Wegbereiterrolle Rechnung tragen und Rahmenbedingungen möglichst so gestalten, dass zivilgesellschaftliche Initiativen im Bereich Suffizienz nicht durch zu viele Stolpersteine erdrückt werden.

7.3.2 Rolle der öffentlichen Hand und unterstützender Dritter

Welche Rolle spielten beim erfolgreichen Entstehen und Bestehen der Initiativen unterstützende Dritte, sowie die öffentliche Hand? Welche Rolle der öffentlichen Hand und Dritter würden sich die Initiantinnen und Initianten wünschen? Wie sehen Vertreterinnen und Vertreter der öffentlichen Hand und unterstützender Dritter ihre Rolle? Gemäss verschiedener Aussagen unserer Interviewpartner (Kapitel 4) spielten unterstützende Dritte eine zentrale Rolle für das erfolgreiche Entstehen und Bestehen ihrer Initiative. Die folgende Tabelle 7.2 gibt einen Überblick über die vielfältigen Partner, wie auch deren unterstützender Beiträge, wie sie in den Interviews genannt wurden. Die Rolle der öffentlichen Hand könnte es in Zukunft vermehrt sein, entsprechende Partnerschaften zwischen Initiativen und unterstützender Dritter zu vermitteln und zu vereinfachen.

Tabelle 7.2: Überblick über in den Interviews genannter Beispiele unterstützender Dritter

Unterstützende Dritte	Beispiele unterstützender Dritter	Geleistete Beiträge	Unterstützte Initiativen
Konsumfeldübergreifende Dachorganisationen, Netzwerke und Plattformen	Après-GE ThinkPact Zukunft Transition Zürich	Vernetzung Interessensvertretung gegen aussen Wissenstransfer	Vielfältige Initiativen
Konsumfeldspezifische Dachorganisationen, Netzwerke und Plattformen	Kooperationsstelle für solidarische Landwirtschaft Repair Café Schweiz Tauschforum Schweiz Zart	Starterpakete Wissenstransfer & Schulungen Beratung Vernetzung innerhalb ähnlicher Initiativen Öffentlichkeitsarbeit	Initiativen im Bereich Ernährung Repair Cafés Zeittauschsysteme
Privatwirtschaft und Verbände	Mobiliar TCS/Mobilitätsakademie	Wissenstransfer Beratung Vollständige finanzielle Absicherung Infrastruktur/Software	Smide Carvelo2go
Wohnbaugenossenschaften	Écoquartier des Vergers Mehr als Wohnen	Infrastruktur (Räume, Administration) Kommunikation/Mitgliederwerbung Kreditgeber	SPP La Fève Mehr als Gmües
Quartierzentren	Quartierzentrum Wipkingen	Infrastruktur (Räume, Administration) Kommunikation/Mitgliederwerbung	Tauschen am Fluss Sel du Lac
Arbeitsmarktprogramme	Après-GE Öffentliche Hand	Synergienutzung (Arbeitskräfte, Administration)	Mitgliederinitiativen Haus der Eigenarbeit
Stiftungen	Anstiftung für Konsumentenschutz Stiftung Mercator Schweiz Sunflower Foundation	Wissenstransfer Vernetzung Projektbasierte Finanzierung Infrastruktur/Software	Vielfältige Initiativen

Auch die öffentliche Hand, insbesondere auf kommunaler Ebene, spielte gemäss unserer Interviewpartnerinnen und -partner (Kapitel 4) in vielen Fällen eine sehr aktive, unterstützende Rolle bei der Entstehung und dem Bestehen von Initiativen:

So wurde beispielsweise das Konzept des Projekts ReTuna, durch einen politischen Entscheid angestossen und der nötige Umsetzungsdruck generiert. Die Anschubfinanzierung der öffentlichen Hand sicherte wiederum den erfolgreichen Start des Projekts, das seither selbsttragend funktioniert. Die Gemeinde unterstützte das Projekt zudem mit begleitender Öffentlichkeitsarbeit, insbesondere durch öffentliche Befürwortung lokaler Politiker.

Das Haus der Eigenarbeit wurde im Entstehen und für die ersten 3 Jahre durch die Anstiftung gefördert. Die Förderung war jedoch nur als Aufbau- und Etablierungsförderung gedacht. Im Anschluss hierzu übernahm die Stadt München, insbesondere auf Wunsch der Bevölkerung, einen Teil der Finanzierung und sicherte so das Bestehen des Hauses der Eigenarbeit über viele Jahre.

Ähnlich wie beim HEI nahm die öffentliche Hand für einige Jahre eine aktivere Rolle in der finanziellen Unterstützung von Après-GE ein. Nach Kürzungen der finanziellen Unterstützung und einer Finanzlücke wurde die Finanzierung der Initiative diverser aufgestellt d.h. die Finanzierung wird über unterschiedliche Projekte und Töpfe gesichert. Als Erfolgsfaktor gilt ausserdem das «Programme de mesures de l'emploi (PPE+)», welches vor einigen Jahren in Zusammenarbeit mit dem Kanton und dem kantonalen Arbeitsamt («l'office cantonal de l'emploi») eingeführt wurde. Das Programm vermittelt an die rund 300 Firmen/Mitglieder von Après-GE Arbeitslose, wobei 90% zur Finanzierung dieser Massnahme aus dem Kanton kommen. 60% der Arbeitslosen, die von dem Programm profitieren, finden bereits nach 3 Monaten wieder eine Anstellung. Dementsprechend profitieren beide Seiten durch das Programm.

Die Stiftung Zeitvorsorge St. Gallen wiederum wurde durch die öffentliche Hand initiiert und stellte während der Gründungsphase Ressourcen für die Kommunikation und Administration der Initiative zur Verfügung. Auch nach der Gründung der Initiative spielt die öffentliche Hand in dieser Initiative eine entscheidende Rolle. Nicht nur durch die Finanzierung einer administrativen Stelle für den Betrieb der Initiative, sondern auch durch die Versicherung der geleisteten Stunden gegenüber den Mitgliedern. Die Stadt St. Gallen garantiert allen Zeitvorsorgenden, dass sie, wenn einmal bedürftig, die geleisteten Stunden beanspruchen können, beispielsweise durch Spitex, oder andere Organisationen, auch wenn die Initiative zu diesem Zeitpunkt nicht mehr existieren sollte.

In den in Kapitel 7.3.1 geschilderten Themenbereiche ergeben sich zahlreiche Ansatzpunkte für die öffentliche Hand, deren Potential aktuell durch die Stadt Zürich noch nicht ausgeschöpft wird. Gemäss den interviewten Initiantinnen und Initianten würde ein stärkeres Engagement der öffentlichen Hand, wenn bedürfnisorientiert und als Angebot an Initiativen gestaltet, begrüsst werden. Es gab keine Stimmen, welche eine solche aktive Rolle kritisch beurteilten oder ablehnen würden, solange die Souveränität der Initiative gewahrt bleibt. Angelehnt an das «Leitbild eines gestaltenden Staates» sehen wir damit die Rolle der öffentlichen Hand als eine, die Potentiale aktiviert und sich nicht auf eine rein moderierende Rolle beschränkt (Linz, 2015; WBGU 2011). Unterstützung sollte ohne die Vereinnahmung der Projektideen und unbürokratisch geleistet werden. Die Schaffenskraft der Initiantinnen und Initianten mit hoher intrinsischer Motivation sollte die zentrale Treibkraft der Initiativen bleiben. Die öffentliche Hand soll ermöglichen und fördern, sowie durch Gesetze und Verordnungen den Raum abstecken, in welcher mit grösstmöglicher Freiheit experimentiert werden kann.

Im Rahmen des durchgeführten Workshops (Kapitel 6) wurde die Rolle der öffentlichen Hand diskutiert. Einzelne Vertreterinnen und Vertreter der Stadt Zürich befanden beispielsweise eine mögliche Ausweitung der Unterstützung bestehender, sowie die Lancierung neuer freiwilliger Angebote durch die Stadt als kritisch. Grosse Bedeutung hatte die Auseinandersetzung mit der Frage, welche Legimitationsgrundlage die Stadt Zürich besitzt, um freiwillige Angebote und Initiativen mit Bezug zu Suffizienz unterstützen zu können. Es wurde eingebracht, dass eine «politische Legitimation» mit konkretem Konzept und Leitbild, ähnlich der Kultur- oder Sportförderung⁹, den Gestaltungsspielraum und die Wirkungsweisen der Unterstützung für suffizienz-fördernde Angebote und Initiativen deutlich verbessern würde. Welchen Gestaltungsspielraum die Stadt Zürich ohne eine politische Legitimation besitzt, wurde von den

⁹ Die «politische Legitimation» für suffizienz-fördernde Angebote und Initiativen sollte sich dabei eher an der konzeptuellen Grundidee der Kultur- oder Sportförderung als an deren finanziellen Alimentation orientieren.

Teilnehmenden sehr unterschiedlich bewertet. Dementsprechend ist die Unterstützung durch die Stadt Zürich bisher stark von den verantwortlichen Personen abhängig und wird je nach Person mehr oder weniger stark genutzt. Neben einem Konzept oder Leitbild auf kommunaler Ebene wurde als weiterer wirkungsvoller Ansatzpunkt eine gesamtheitliche regionale, kantonale oder gar nationale Strategie gesehen.

Bezüglich der Rolle der öffentlichen Hand im Generellen, sowie einer möglichen aktiveren Rolle der Stadt Zürich im Spezifischen lässt sich, basierend auf den Workshop-Ergebnissen (Kapitel 6) zusammenfassend sagen:

- a) Es wurde eine Vielzahl von konkreten Ideen und Ansätzen aufgezeigt, die teilweise einfach und schnell umgesetzt werden könnten. Die Ansätze richten sich nicht ausschliesslich an die Stadt Zürich, sondern beinhalten auch potentiell interessante Partnerschaften zwischen relevanten Akteuren.
- b) Es zeigte sich, dass Gestaltungsspielraum bei der Unterstützung von suffizienz-fördernden Initiativen für die Stadt Zürich existiert. Momentan wird der Gestaltungsspielraum jedoch von den verantwortlichen Personen unterschiedlich stark genutzt.
- c) Politische Legitimation wäre notwendig, damit die Stadt Initiativen aktiv, angemessen und mit grosser Hebelwirkung unterstützen könnte.

7.3.3 Nächste Schritte der Stadt Zürich zur Unterstützung bestehender und der Lancierung neuer Angebote

Wie bereits oben dargelegt gibt es verschiedene Ansatzpunkte für die Stadt Zürich, um ein vielfältiges und verdichtetes Netz an freiwilligen Angeboten und Initiativen zu erreichen, welche den Bewohnerinnen und Bewohnern der Stadt Zürich suffiziente Handlungsmöglichkeiten schaffen oder erleichtern. Folgende Schwerpunktziele sollten dabei verfolgt werden:

1. Vermittlung von Partnerschaften, Kooperation mit / Aufbau von Netzwerken und Dachorganisationen. Solche Aktivitäten können vom einmaligen Organisieren einer Vernetzungstagung bis zum Anstoss der Gründung einer alternativen Handelskammer reichen.
2. Bedürfnisorientierte Unterstützung bestehender Initiativen in Bezug auf die Vergabe und Vermittlung von Infrastruktur, Finanzierung, Kompetenzen (z.B. via eine zu gründende zentrale Beratungs- und Kompetenzvermittlungsstelle), das Ausreizen, ggf. Anpassen rechtlicher Rahmenbedingungen um entsprechende Innovationen zu ermöglichen/erleichtern.
3. Kommunikative Unterstützung bei der Bewerbung der Angebote, Visualisierung der Angebote; das Format der Stadtrundgänge, oder das Erstellen einer interaktiven Stadtkarte wären hier zusätzlich zu den weiter oben skizzierten Kommunikationswegen weiterführende Ideen.
4. Aktive Quartiersgestaltung und Planung: Bei der Gestaltung und Planung von Neubauten und Quartierüberbauungen können bereits in der Planungsphase verschiedene Initiativen und deren Ideen und Bedürfnisse berücksichtigt werden. Beispielsweise können bereits in dieser frühen Phasen Infrastrukturen für bspw. Quartierdepots von

Vertragslandwirtschaften, Räume für Leihläden/Repair Cafés, Fahrradverleihsysteme etc. diskutiert werden.

5. Prüfen und Vergeben neuer Projekte in operativ relevanten Bereichen der Stadt (z.B. Entsorgung) durch Machbarkeitsstudien, Vergabe von Leistungsverträgen, sowie Anschubfinanzierungen.

Um solche Aktivitäten zu koordinieren und den Gestaltungsspielraum der Behörde zu erweitern und damit grössere Hebelwirkung zu erreichen, sollte jedoch insbesondere die politische Legitimation zur strategischen Förderung freiwilliger Angebote und Initiativen durch die Stadt geklärt werden. Konkrete Schritte hierzu wären aus unserer Sicht:

1. Erstellen eines Konzepts (z.B. unter dem Leitbild der 2000 Watt Gesellschaft) zur strategischen Förderung freiwilliger Angebote und Initiativen mit Bezug zu Suffizienz (ähnlich z.B. desjenigen der Sportförderung):
 - a. Darlegung des Beitrags freiwilliger Angebote und Initiativen zur Stossrichtung Suffizienz und damit dem Leitbild der 2000 Watt-Gesellschaft. Der vorliegende Bericht bietet hierzu die argumentative Basis.
 - b. Erstellen eines Kriterienkatalogs bezüglich förderungswürdiger Initiativen. Die im vorliegenden Projekt verwendeten Beschreibungsmerkmale bezüglich des individuellen Verhaltensveränderungs- und gesellschaftlichen Verbreitungspotentials (vgl. Kapitel 3), könnten hier als Ausgangslage dienen.
 - c. Erstellen von Kriterien, welche an förderungswürdige Initiativen bezüglich Wirkung gestellt werden sollen. Grundsätzlich ist hier denkbar, dass die Argumentation über den eigenen Beitrag zur Stossrichtung Suffizienz, sowie ein integriertes Konzept der Wirkungsprüfung Teil eines Antragsverfahren ist und durch die Initiativen erbracht werden muss.
2. Antrag zur Bewilligung des Konzepts und der erforderlichen Ressourcen, um die politische Legitimation zu erlangen (z.B. parlamentarischer Vorstoss, Antrag aus der Verwaltung).
3. Schaffen einer koordinativen Stelle innerhalb der Stadtverwaltung, welche als zentrale Anlaufstelle von aussen dienen kann, die verschiedenen Departemente auf entsprechende Gestaltungsspielräume hinweist, sie bei der Umsetzung unterstützt und diese koordiniert.

Idealerweise wird dieser Prozess unter Einbezug der betroffenen Akteure gestaltet.

Die Diskussion in diesem Kapitel 7 zusammenfassend möchten wir folgende Erkenntnisse nochmals betonen:

Es gibt in Zürich eine vielfältige und diverse Landschaft an freiwilligen Angeboten und Initiativen, welche in den verschiedenen Konsum- und Handlungsfeldern einen relevanten Beitrag zur Förderung von Suffizienz auf individueller und gesellschaftlicher Ebene leisten.

Die Sichtbarkeit, Vernetzung und Interessenvertretung dieser Initiativen ist nur bedingt ausgeprägt, die grösste Hebelwirkung würde bestehen, wenn insbesondere eine Struktur aufgebaut würde, welche bedürfnisorientierte Unterstützung, Austausch und Vernetzung für freiwillige suffizienz-fördernde Angebote und Initiativen bereitstellt.

Die Stadt Zürich kann hier eine aktive, gestalterische Rolle einnehmen, sie braucht dazu jedoch politische Legitimität, welche durch die Erarbeitung und Umsetzung eines entsprechenden Förderkonzepts erreicht und die Bereitstellung entsprechender finanzieller Ressourcen nach sich ziehen müsste.

8 Reichweite der Studie und Ausblick

8.1 Limitationen der Studie und weiterer Forschungsbedarf

Wir bearbeiteten im vorliegenden Projekt einen breiten Themenbereich mit einer Kombination unterschiedlicher Methoden; dies insbesondere mit einem explorativen Fokus auf mögliche zukünftige Lösungen und Trends. Diese Diversität und Breite bedeutete gleichzeitig, dass im vorliegenden Projektrahmen einige Bereiche nicht in die Tiefe ergründet werden konnten, weiterer Forschungsbedarf sehen wir insbesondere in folgenden Bereichen:

Wirkungsabschätzung: Eine Abschätzung der Wirkung freiwilliger Angebote und Initiativen, via die Prozesse individueller Verhaltensänderungen und gesellschaftlicher Verbreitung, wurde im vorliegenden Bericht basierend auf bisherigen Studien (welche jedoch auch mehrheitlich konzeptuellen und nicht empirischen Charakter aufweisen) theoretisch hergeleitet. Qualitative Aussagen beteiligter Personen zeigten auf, welche der angenommenen Faktoren besonders relevant sein könnten. Die standardisierte Befragung der Nutzenden konnten korrelative Zusammenhänge zwischen theoretisch angenommenen Wirkfaktoren und Erklärgrössen aufzeigen. Aussagen über die Kausalität der Beziehung sind indessen nicht abschliessend möglich. Eine umfassende Wirkungsabschätzung verschiedener Angebote und Initiativen, welche auch eine Quantifizierung der Effekte in Bezug auf Energieverbrauch erlauben würde, war nicht Teil des vorliegenden Projekts und wäre in dessen Rahmen auch gar nicht realisierbar gewesen. Wenn solche Aussagen interessieren, müssten vertiefende Einzelfallstudien durchgeführt werden, indem zum Beispiel Energiebilanzen berechnet werden (wie es z.B. Bachmann et al., 2017 für ausgewählte Beispiele kollaborativen Konsums versuchten). Veränderungen bezüglich psychologisch/motivationaler Variablen und individueller Verhaltensweisen müssten mittels eines Längsschnittdesign, sowie der Berücksichtigung von Kontrollgruppen untersucht werden. Gleichzeitig möchten wir aber auch darauf hinweisen, dass die Kausalität von Wirkeffekten, gerade auf gesellschaftlicher Ebene kaum abschliessend bewiesen werden kann. Grundsätzlich erscheint die neue Forschungsform der Reallabore, wie sie beispielsweise vom Bundesland Baden-Württemberg, in Kooperation mit verschiedenen Städten betrieben werden, als besonders vielversprechend. So werden beispielsweise in der «Förderlinie Stadt» urbane Nachhaltigkeitstransformationen im Rahmen von Wissenschafts-Praxis-Kooperationen initiiert, gestaltet und wissenschaftlich untersucht (vgl. Wagner & Ertner, 2016). Das Forschungsprojekt «Reallabor Hunziker Areal» der ETHZ geht im Bereich Wohnen¹⁰ in eine solche Richtung. Eine mögliche Lancierung neuer Initiativen in der Stadt Zürich würde sich für eine als Reallabor gestaltete wissenschaftliche Evaluation ideal eignen.

Erweiterung des individuellen Handlungsmodells: Im Rahmen des vorliegenden Projekts wurde das Wissen-Können-Tun Modell (Artho et al., 2012; Artho & Jenny, 2016) mittels weiterer Faktoren aus der umweltpsychologischen Forschung (vgl. Metaanalyse von Klöckner, 2013), sowie der Forschung zu kollektivem Engagement für Umwelt- und Nachhaltigkeitsanliegen (vgl. Fritsche et al., 2018) ergänzt. Zudem wurde versucht, den Einfluss verschiedener Elemente freiwilliger

¹⁰ <https://www.mehrforschung.ch>; 21.08.2018

Angebote und Initiativen auf die Faktoren des Entscheidungsprozesses und damit auf Verhaltensänderungen zu konzeptualisieren. Die empirischen Analysen der Nutzendenbefragung ergaben, dass sich (die abgefragten) Faktoren des Wissen-Können-Tun Modells eignen, um Unterschiede in Nutzungsabsichten der Angebote zu erklären. Die Absicht, sich für eine solche Initiativen zu engagieren, konnte aber besser mit Faktoren der Forschung zu kollektivem Engagement erklärt werden. Je nachdem, welches Zielverhalten im Fokus des Interesses steht, könnte es also Sinn machen, das Wollen-Können-Tun Modell zu erweitern. Die angenommenen Effekte der Elemente der freiwilligen Angebote und Initiativen auf die Verhaltensabsichten überprüften wir mittels Variation von Situationsbeschreibungen (Vignettenstudie). Unsere Befragung konnte hier die angenommenen Wirkzusammenhänge nur bedingt aufzeigen. Möglicherweise waren jedoch die gewählten Vignettenbeschreibungen zu wenig differenzierend. Wir denken, dass eine Erweiterung des individuellen Handlungsmodells um Komponenten, welche in der externalen Handlungsstrukturen liegen jedoch vielversprechend sein könnte und deshalb in zukünftiger Forschung weiter verfolgt werden sollte.

Systematische Erhebung bestehender Angebote und Initiativen, Monitoring der Entwicklung: Unsere Recherche nach vielversprechenden freiwilligen Angeboten und Initiativen mit Bezug zu Suffizienz (vgl. Kapitel 3) hatte qualitativen und explorativen Charakter, mit dem Ziel, neue noch wenig bekannte Beispiele zu entdecken. Eine vollständige Bestandsaufnahme für die Stadt Zürich oder eine der anderen Regionen wurde dabei bewusst nicht angestrebt. Zudem wurden verschiedene Eingrenzungskriterien verwendet, um die schiere Fülle an möglichen Initiativen bewältigbar zu machen. So entschieden wir beispielsweise, unseren Fokus eher auf zivilgesellschaftliche Initiativen, denn auf kommerzielle Angebote zu legen sowie bereits stark etablierte Formen (z.B. Leihbibliotheken, Brockenhäuser und Flohmärkte) nicht zu betrachten. Auch das Handlungsfeld Energieproduktion (ein spannendes Beispiel wären hier Energiegenossenschaften), wurde nicht weiter bearbeitet. Dies bedeutet, dass die in diesem Bericht porträtierten Initiativen keine abschliessende Liste darstellen und durchaus weitere freiwillige Angebote und Initiativen existieren, welche einen möglichen Beitrag zur Stossrichtung Suffizienz leisten können. Eine systematische Bestandsaufnahme für eine geographisch klar definierte Region, sowie ein laufendes Monitoring der Entwicklung könnte ein noch aufschlussreicheres Bild diesbezüglich vermitteln. Zudem können die Ergebnisse laufend für die Kommunikation und Sichtbarmachung (z.B. im Rahmen von online-Stadtkarten) genutzt werden.

Mögliche «Risiken und Nebenwirkungen» mitdenken: Unsere Fragestellungen fokussierten insbesondere darauf, wie zivilgesellschaftliche Angebote und Initiativen erfolgreich entstehen und bestehen, und wie dieser Prozess unterstützt werden könnte. Die Frage, welche unerwarteten Entwicklungen, sowie möglicherweise unerwünschten Nebeneffekte die Lancierung eines spezifischen Angebots oder auch ein Erstarken zivilgesellschaftlicher Initiativen im Rahmen nachhaltiger Entwicklung haben könnte, wurde nicht untersucht. Gemäss unserer Kenntnis wurde dies bisher auch im wissenschaftlichen Diskurs zu zivilgesellschaftlichen Initiativen kaum gemacht, Ausnahmen sind ev. Kenis & Mathijs (2014), welche den Rückzug aufs lokale und a-politische einiger Initiativen kritisch hinterfragen. Andere Beispiele finden sich bezüglich der Entwicklungen, welche die «Sharing-Ökonomie» durchläuft, und welche nahelegen, dass ein differenziertes Bild und die konkrete Ausgestaltung von Angeboten eine zentrale Rolle spielen (z.B. Schor, 2016). Je

nach Grösse und systemrelevantem Charakter von zu unterstützenden Projekten sollten mögliche unerwünschte Nebenfolgen in Rahmen einer Machbarkeitsstudie antizipiert, und durch ein Prozessmonitoring und Begleitforschung beobachtet werden.

Innovative Formen der Finanzierung: Die Frage bezüglich der Sicherung der finanziellen Ressourcen der Angebote (Anschub, Projektbasiert, Grundfinanzierung, Zugangsmöglichkeiten, Konditionen, Bürgschaften, Trägerschaften, etc.) tauchte in zahlreichen Facetten als Schlüsselfaktor des Entstehens und Bestehens der Angebote und Initiativen auf. Ansatzpunkte hierzu werden im vorliegenden Bericht jedoch nur gestreift. Wir denken, dass eine Vertiefung der Thematik im Rahmen weiterer Forschung in Angriff genommen werden müsste, nicht zuletzt als dass die «klassische» Form der Finanzierung durch Kredite vor dem Hintergrund der Stossrichtung Suffizienz als kritisch reflektiert und nach alternativen Finanzierungsmethoden gesucht werden muss. Crowdfunding-Plattformen, Zukunftsfonds oder auch Regionalwährungssysteme, welche zinsfrei funktionieren, könnten mögliche Lösungswege darstellen. Potentiale, mögliche Folgen, wie auch konkrete Ausgestaltung sollten in zukünftiger Forschung vertieft werden.

8.2 Schluss

Im Vorwort der deutschen Ausgabe von «Einfach.Jetzt.Machen» schildert Rob Hopkins (2014): «Viele Menschen warten immer noch darauf, dass es die Politik regelt, oder die Wirtschaft, oder irgendjemand anders. Doch das wird nicht passieren, und es ist auch gar nicht nötig, denn wir können die Welt selbst verändern und voranbringen. So wie steter Regen auch die dauerhaftesten Strukturen auflösen kann, so können die zahlreichen dezentralen Projekte in ihrer Vielfalt den Wandel herbeiführen». Rob Hopkins, Begründer der Transition Bewegung, sieht ein im Sinne der Stossrichtung Suffizienz grosses Transformationspotential auf der individuellen Handlungsebene. Im vorliegenden Bericht anerkennen wir das Transformationspotential von Änderungen der individuellen Verhaltensausrichtung, insbesondere in den Bereichen Mobilität, Ernährung und Alltagskonsum (Alltagsgegenstände und Arbeit/Freizeit). Geht man jedoch davon aus, dass eine Mehrheit der Menschen fest in ihren sozialen Lebenswelten eingebunden und so weit weniger beweglich für individuelle Handlungsänderungen sind, ist es eine zentrale Aufgabe, Aussenbedingungen individuellen Handelns, das heisst die vorhandenen Infrastrukturen, aber auch die politischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass individuelles suffizienteres Verhalten einfacher, bequemer und attraktiver wird, gleichzeitig aber auch Möglichkeiten geschaffen werden, damit Lebenszufriedenheit und Lebensqualität ressourcenleicht erlangt werden können. D.h. die Stossrichtung Suffizienz umfasst eine gesamtgesellschaftliche Gestaltungsaufgabe (z.B. Schneidewind und Zahrnt, 2013; Spengler, 2018). Zivilgesellschaftliche freiwillige Angebote und Initiativen haben, wie im vorliegenden Bericht aufgezeigt, das Potential, individuelles suffizientes Verhalten zu fördern, dank der Umgestaltung der persönlichen alltäglichen Handlungsrouninen und Handlungsstrukturen (Best, et al., 2013). Der vorliegende Bericht zeigt zahlreiche Beispiele auf, wie dieses Potential genutzt und unterstützt werden könnte.

9 Literaturverzeichnis

- Adloff, F. (2015). *Konvivialismus - eine Debatte*. Bielefeld: transcript Verlag.
- Alcott, B. (2008). The sufficiency strategy: Would rich-world frugality lower environmental impact? *Ecological Economics*, 64(4), 770–786. <https://doi.org/10.1016/j.ecolecon.2007.04.015>
- Alexander, S. (2013). Voluntary Simplicity and the Social Reconstruction of Law: Degrowth from the Grassroots Up. *Environmental Values*, 22(2), 287–308. <https://doi.org/10.3197/096327113X13581561725356>
- Amel, E., Manning, C., Scott, B., & Koger, S. (2017). Beyond the roots of human inaction: Fostering collective effort toward ecosystem conservation. *Science*, 356(6335), 275–279. <https://doi.org/10.1126/science.aal1931>
- Après-GE. (2015). *Panorama de l'économie sociale et solidaire à Genève* (p. 76). Retrieved from http://www.ville-geneve.ch/fileadmin/public/Departement_1/Publications/cess_etude_sans_aplat_pp_DEF.pdf
- Artho, J., Jenny, A., & Karlegger, A. (2012). *Wissenschaftsbeitrag - Bericht Nr.9, Forschungsprojekt FP-1.4*. Zürich: Energieforschung Stadt Zürich.
- Artho, Jürg, & Jenny, A. (2016). *Erweiterung der sozialwissenschaftlichen Grundlagen zur Konzeption von Interventionen im Umweltbereich*.
- Auspurg, K., & Hinz, T. (2015). *Factorial survey experiments*. Thousand Oaks, Calif: SAGE Publications.
- Bachmann, F., Haefeli, U., & Arnold, T. (2017). Sharing Economy: Blosser Hype oder echtes Versprechen? <https://doi.org/10.5167/uzh-148310>
- Bak, P. M. (2011). Materialismus, Selbstwert, Lebenszufriedenheit und Mediennutzung. *Journal of Business and Media Psychology*, 2(2), 29–39.
- Bamberg, S., Rees, J., & Seebauer, S. (2015). Collective climate action: Determinants of participation intention in community-based pro-environmental initiatives. *Journal of Environmental Psychology*, 43(Supplement C), 155–165. <https://doi.org/10.1016/j.jenvp.2015.06.006>
- Belleflamme, P., Lambert, T., & Schwienbacher, A. (2014). Crowdfunding: Tapping the right crowd. *Journal of Business Venturing*, 29(5), 585–609. <https://doi.org/10.1016/j.jbusvent.2013.07.003>
- Best, B., Hanke, G., & Richters, O. (2013). Urbane Suffizienz. In *Klimatschutz & Energienachhaltigkeit: die Energienende als sozialwissenschaftliche Herausforderung* (pp. 105–117). Saarbrücken: Universaar.
- Boon, W. P. C., Moors, E. H. M., & Meijer, A. J. (2014). Exploring dynamics and strategies of niche protection. *Research Policy*, 43(4), 792–803. <https://doi.org/10.1016/j.respol.2014.01.005>
- Bundesamt für Statistik (BFS). (2018). Pendlermobilität in der Schweiz 2016. Mit einer Vertiefung zu den Pendlerströmen zwischen den Gemeinden. Neuchâtel.
- Clayton, S., Devine-Wright, P., Swim, J., Bonnes, M., Steg, L., Whitmarsh, L., & Carrico, A. (2016). Expanding the role for psychology in addressing environmental challenges. *American Psychologist*, 71(3), 199–215. <https://doi.org/10.1037/a0039482>
- European Environment Agency (Ed.). (2018). *Perspectives on transitions to sustainability*. Luxembourg: Publications Office of the European Union.
- Fishbein, M., & Ajzen, I. (2011). *Predicting and Changing Behavior: The Reasoned Action Approach*. Psychology Press. <https://doi.org/10.4324/9780203838020>
- Frantzeskaki, N., Dumitru, A., Anguelovski, I., Avelino, F., Bach, M., Best, B., ... Rauschmayer, F. (2017). Elucidating the changing roles of civil society in urban sustainability transitions. *Current Opinion in Environmental Sustainability*, 22, 41–50. <https://doi.org/10.1016/j.cosust.2017.04.008>
- Fritsche, I., Barth, M., Jugert, P., Masson, T., & Reese, G. (2018). A social identity model of pro-environmental action (SIMPEA). *Psychological Review*, 125(2), 245–269. <https://doi.org/10.1037/rev0000090>
- Gährs, S., Aretz, A., Flaute, M., Oberst, A., Grossmann, C., Lutz, D., ... Madlener, R. (2016). *Prosumer-Haushalte: Handlungsempfehlungen für eine sozial-ökologische und systemdienliche Förderpolitik* (Prosumer-

- Haushalte. Private Haushalte als neue Schlüsselakteure einer Transformation des Energiesystems). Berlin. Retrieved from https://www.prosumer-haushalte.de/data/prohaus/user_upload/Dateien/Prosumer-Haushalte_Handlungsempfehlungen.pdf
- Geels, F. W. (2002). Technological transitions as evolutionary reconfiguration processes: a multi-level perspective and a case-study. *Research Policy*, 31(8–9), 1257–1274. [https://doi.org/10.1016/S0048-7333\(02\)00062-8](https://doi.org/10.1016/S0048-7333(02)00062-8)
- Geels, F. W. (2010). Ontologies, socio-technical transitions (to sustainability), and the multi-level perspective. *Research Policy*, 39(4), 495–510.
- Geels, F. W. (2011). The multi-level perspective on sustainability transitions: Responses to seven criticisms. *Environmental Innovation and Societal Transitions*, 1(1), 24–40. <https://doi.org/10.1016/j.eist.2011.02.002>
- Geels, F. W., & Schot, J. (2007). Typology of sociotechnical transition pathways. *Research Policy*, 36(3), 399–417. <https://doi.org/10.1016/j.respol.2007.01.003>
- Geels, F. W., & Schot, J. (2010). The dynamics of transitions: a socio-technical perspective. In J. Grin, J. Rotmans, & J. Schot (Eds.), *Transitions to sustainable development: new directions in the study of long term transformative change* (pp. 11–104). Routledge.
- Göpel, M. (2016). *The great mindshift : how a new economic paradigm and sustainability transformations go hand in hand*. [Cham], [Berlin]: Springer Open, Wuppertal Institut.
- Grabs, J., Langen, N., Maschkowski, G., & Schäpke, N. (2016). Understanding role models for change: a multilevel analysis of success factors of grassroots initiatives for sustainable consumption. *Journal of Cleaner Production*, 134, 98–111. <https://doi.org/10.1016/j.jclepro.2015.10.061>
- Griesshammer, R., & Brohmann, B. (2015). *Wie Transformationen und gesellschaftliche Innovationen gelingen können*. Dessau-Rosslau: Umweltbundesamt. Retrieved from https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/376/publikationen/wie_transformationen_und_gesellschaftliche_innovationen_gelingen_koennen.pdf
- Grin, J. (2016). Transition Studies: Basic Ideas and Analytical Approaches. In *Handbook on Sustainability Transition and Sustainable Peace* (Vol. Security and Peace, pp. 105–119). Springer.
- Grunwald, A. (2010). Wider die Privatisierung der Nachhaltigkeit – Warum ökologisch korrekter Konsum die Umwelt nicht retten kann Against Privatisation of Sustainability – Why Consuming Ecologically Correct Products Will Not Save the Environment. *GALA - Ecological Perspectives for Science and Society*, 19(3), 178–182. <https://doi.org/10.14512/gaia.19.3.6>
- Hanss, D., & Böhm, G. (2010). Can I Make a Difference? The Role of General and Domain-specific Self-efficacy in Sustainable Consumption Decisions. *Umweltpsychologie*, 14(2), 46–74.
- Hapel, R., Schulz, K., Ostergard, M., & Holst Jensen, K. (2015). Space for Change. Aarhus Kommunes Biblioteker. Retrieved from <http://reader.livedition.dk/aarhuskommune/582/>
- Haxeltine, A., Avelino, F., Pel, B., Dumitru, A., Kemp, R., Longhurst, N., ... Wittmayer, J. M. (2016). A framework for transformative social innovation. In *TRANSIT: EU SSH.2013.3.2-1 Grant agreement no:*
- Hemer, J. (2011). A Snapshot on Crowdfunding, 44.
- Howaldt, J., & Schwarz, M. (2017). Die Mechanismen transformativen Wandels erfassen: Plädoyer für ein praxistheoretisches Konzept sozialer Innovationen. *GALA - Ecological Perspectives for Science and Society*, 26(3), 239–244. <https://doi.org/10.14512/gaia.26.3.6>
- Hülseberg, D. (2009, February 10). Wie kann der ökologische Landbau zur Reduktion von Energieeinsatz und zum Klimaschutz beitragen? ÖkoSozialesForum Österreich.
- Ingram, J. (2015). Framing niche-regime linkage as adaptation: An analysis of learning and innovation networks for sustainable agriculture across Europe. *Journal of Rural Studies*, 40, 59–75. <https://doi.org/10.1016/j.jrurstud.2015.06.003>

- Jaeger-Erben, M., Rückert-John, J., & Schäfer, M. (2015). Sustainable consumption through social innovation: a typology of innovations for sustainable consumption practices. *Journal of Cleaner Production*, 108, Part A, 784–798. <https://doi.org/10.1016/j.jclepro.2015.07.042>
- Jaeger-Erben, M., Rückert-John, J., & Schäfer, M. (2017). Do-it-yourself oder do-it-together? – Eine Typologie sozialer Innovationen für nachhaltigen Konsum. In M. Jaeger-Erben, J. Rückert-John, & M. Schäfer (Eds.), *Soziale Innovationen für nachhaltigen Konsum* (pp. 23–50). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-16545-1_2
- Jenny, A. (2014). *Suffizienz auf individueller Ebene. Literaturanalyse zu Psychologische Grundlagen der Suffizienz*. Zürich: Energieforschung der Stadt Zürich. Retrieved from http://www.energieforschung-zuerich.ch/fileadmin/berichte/Zwischenbericht_Suffizienz_Literaturanalyse_FP-1-7.pdf
- Jenny, A. (2016). *Das subjektive genügende Mass. Empirische Erhebung zu Psychologischen Grundlagen der Suffizienz*. Zürich: Energieforschung der Stadt Zürich. Retrieved from http://www.energieforschung-zuerich.ch/fileadmin/berichte/FP-1.7_Bericht_Suffizienz.pdf
- Jochem, E. (2004). *Steps towards a sustainable development: A white book for R&D of energy-efficient technologies*. Altstätten: novatlantis.
- Jungbluth, N., & Itten, R. (2012). *Umweltbelastungen des Konsums in der Schweiz und in der Stadt Zürich: Grundlagendaten und Reduktionspotenziale* (Forschungsprojekt FP-1.1 No. 8). Energieforschung Stadt Zürich.
- Jungbluth, N., Itten, R., & Stucki, M. (2012). *Umweltbelastungen des privaten Konsums und Reduktionspotenziale* (p. 135). BAFU.
- Kemp, R., Schot, J., & Hoogma, R. (1998). Regime shifts to sustainability through processes of niche formation: The approach of strategic niche management. *Technology Analysis & Strategic Management*, 10, 175–198. <https://doi.org/10.1080/09537329808524310>
- Kenis, A., & Mathijs, E. (2014). (De)politicising the local: The case of the Transition Towns movement in Flanders (Belgium). *Journal of Rural Studies*, 34, 172–183. <https://doi.org/10.1016/j.jrurstud.2014.01.013>
- Kesselring, P., & Winter, C.-J. (1994). World Energy Scenarios: A Two-Kilowatt Society Plausible Future or Illusion? Presented at the Energietage 1994, PSI Villigen.
- Klepper, R. (2011). Energie in der Nahrungsmittelkette (No. 06/2011) (p. 156). Braunschweig: vTI Agrarökonomie.
- Klößner, C. A. (2013). A comprehensive model of the psychology of environmental behaviour—A meta-analysis. *Global Environmental Change*, 23(5), 1028–1038. <https://doi.org/10.1016/j.gloenvcha.2013.05.014>
- Klößner, C. A., & Blöbaum, A. (2010). A comprehensive action determination model: Toward a broader understanding of ecological behaviour using the example of travel mode choice. *Journal of Environmental Psychology*, 30(4), 574–586. <https://doi.org/10.1016/j.jenvp.2010.03.001>
- Lang, C., & Armstrong, C. M. J. (2018). Collaborative consumption: The influence of fashion leadership, need for uniqueness, and materialism on female consumers' adoption of clothing renting and swapping. *Sustainable Production and Consumption*, 13, 37–47. <https://doi.org/10.1016/j.spc.2017.11.005>
- Linz, M. (2015). Ohne sie riech es nicht. Zur Notwendigkeit von Suffizienz. *Politische Ökologie*, 135, 24–32.
- Linz, Manfred. (2004). Weder Mangel noch Übermaß: über Suffizienz und Suffizienzforschung. *Wuppertal Papers*, (145), 57.
- Litaert, M. (2008). Enabling degrowth at the neighbourhood level. Analysis of the cohousing movement. Presented at the First international conference on Economic De-growth for Ecological Sustainability and Social Equity, Paris.
- Maschkowski, G., Bala, C., & Schuldzinski, W. (2015). *Vom Verbraucher zum Change Agent* (p.). vz-nrw (Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen e. V.). https://doi.org/10.15501/978-3-86336-907-1_2

- Maschkowski, G., & Wanner, M. (2014). Die Transition-Town-Bewegung: Empowerment für die große Transformation? Retrieved from <https://epub.wupperinst.org/frontdoor/index/index/docId/5626>
- Mourik, R., & Raven, R. (2006). *A practioner's view on Strategic Niche Management* (No. ECN-E--06-039) (p. 37). Energy research Centre of the Netherlands. Retrieved from <http://www.ecn.nl/docs/library/report/2006/e06039.pdf>
- Nielsen, K. R., Reisch, L. A., & Thøgersen, J. (2016). Sustainable user innovation from a policy perspective: a systematic literature review. *Journal of Cleaner Production*, 133, 65–77. <https://doi.org/10.1016/j.jclepro.2016.05.092>
- Paech, N. (2011). Grundzüge einer Postwachstumsökonomie. Retrieved July 30, 2018, from <http://www.postwachstumssoekonomie.de/material/grundzuege/>
- Paech, N. (2012). *Befreiung vom Überfluss: auf dem Weg in die Postwachstumsökonomie*. Oekom Verlag.
- Princen, T. (2005). *The Logic of Sufficiency*. Cambridge: MIT Press.
- Raven, R. (2012). Analyzing Emerging Sustainable Energy Niches in Europe: A Strategic Niche Management Perspective: Rob Raven. In E. Verbong & D. Loorbach (Eds.), *Governing the Energy Transition: Reality, Illusion or Necessity?* Routledge. <https://doi.org/10.4324/9780203126523-13>
- Raven, Rob P. J. M., Heiskanen, E., Lovio, R., Hodson, M., & Brohmann, B. (2008). The Contribution of Local Experiments and Negotiation Processes to Field-Level Learning in Emerging (Niche) Technologies: Meta-Analysis of 27 New Energy Projects in Europe. *Bulletin of Science, Technology & Society*, 28(6), 464–477. <https://doi.org/10.1177/0270467608317523>
- Raven, R.P.J.M., & Geels, F. W. (2010). Socio-cognitive evolution in niche development: Comparative analysis of biogas development in Denmark and the Netherlands (1973–2004). *Technovation*, 30(2), 87–99. <https://doi.org/10.1016/j.technovation.2009.08.006>
- Raven, RPJM (Rob). (2005). Strategic niche management for biomass: a comparative study on the experimental introduction of bioenergy technologies in the Netherlands and Denmark. Technische Universiteit Eindhoven. <https://doi.org/10.6100/IR590593>
- Rees, J., & Bamberg, S. (2014). Climate protection needs societal change: Determinants of intention to participate in collective climate action. *European Journal of Social Psychology*, 44. <https://doi.org/10.1002/ejsp.2032>
- Roos, D., & Hahn, R. (2017a). Does shared consumption affect consumers' values, attitudes, and norms? A panel study. *Journal of Business Research*, 77(Supplement C), 113–123. <https://doi.org/10.1016/j.jbusres.2017.04.011>
- Roos, D., & Hahn, R. (2017b). Understanding Collaborative Consumption: An Extension of the Theory of Planned Behavior with Value-Based Personal Norms. *Journal of Business Ethics*, 1–19. <https://doi.org/10.1007/s10551-017-3675-3>
- Rotmans, J., Kemp, R., & Van Asselt, M. (2015). More evolution than revolution: transition management in public policy. *Foresight*, 3(1), 15–31. <https://doi.org/10.1108/14636680110803003>
- Rückert-John, J., Jaeger-Erben, M., & Schäfer, M. (2017). Gelebte Praxis nachhaltigen Konsums – Systematisierende Zusammenschau. In *Soziale Innovationen für nachhaltigen Konsum* (pp. 409–430). Springer VS, Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-16545-1_24
- Samochowiec, J., Thalmann, L., & Müller, A. (2018). *Die neuen Freiwilligen: Die Zukunft zivilgesellschaftlichen Partizipation*. GDI.
- Schatz, H. (2015). Die neue Debatte um Suffizienz. In *Diskurs* (Vol. 21). Denknetz.
- Schneidewind, U., & Palzkill-Vorbeck, A. (2011). Suffizienz als Business Case: nachhaltiges Ressourcenmanagement als Gegenstand einer transdisziplinären Betriebswirtschaftslehre, Working Paper(2), 22.
- Schneidewind, U., & Zahrnt, A. (2013). *Damit gutes Leben einfacher wird: Perspektiven einer Suffizienzpolitik*. München: Oekom.

- Schor, J. (2016). Debating the sharing economy. *Journal of Self-Governance and Management Economics*, 4(3), 7–22.
- Schwartz, S. H., & Howard, J. A. (1981). A normative decision-making model of altruism. In J. P. Rushton (Ed.), *Altruism and helping behavior: Social, personality, and developmental perspectives* (pp. 189–211). Hillsdale NJ: Erlbaum.
- Seyfang, G., & Haxeltine, A. (2012). Growing Grassroots Innovations: Exploring the Role of Community-Based Initiatives in Governing Sustainable Energy Transitions. *Environment and Planning C: Government and Policy*, 30(3), 381–400. <https://doi.org/10.1068/c10222>
- Seyfang, G., & Longhurst, N. (2013). Desperately seeking niches: Grassroots innovations and niche development in the community currency field. *Global Environmental Change*, 23(5), 881–891. <https://doi.org/10.1016/j.gloenvcha.2013.02.007>
- Seyfang, G., & Longhurst, N. (2016). What influences the diffusion of grassroots innovations for sustainability? Investigating community currency niches. *Technology Analysis & Strategic Management*, 28(1), 1–23. <https://doi.org/10.1080/09537325.2015.1063603>
- Seyfang, G., & Smith, A. (2007). Grassroots innovations for sustainable development: Towards a new research and policy agenda. *Environmental Politics*, 16(4), 584–603. <https://doi.org/10.1080/09644010701419121>
- Sloot, D., Jans, L., & Steg, L. (2017). The potential of environmental community initiatives - a social psychological perspective. In *Outlooks on Applying Environmental Psychology Research*. (pp. 27–34). Bonn: Federal Agency for Nature Conservation.
- Sloot, Daniel, Jans, L., & Steg, L. (2018). Can community energy initiatives motivate sustainable energy behaviours? The role of initiative involvement and personal pro-environmental motivation. *Journal of Environmental Psychology*. <https://doi.org/10.1016/j.jenvp.2018.06.007>
- Smith, A. (2007). Translating Sustainabilities between Green Niches and Socio-Technical Regimes. *Technology Analysis & Strategic Management*, 19, 427–450. <https://doi.org/10.1080/09537320701403334>
- Smith, A., & Raven, R. (2012). What is protective space? Reconsidering niches in transitions to sustainability. *Research Policy*, 41(6), 1025–1036. <https://doi.org/10.1016/j.respol.2011.12.012>
- Smith, A., Voß, J.-P., & Grin, J. (2010). Innovation studies and sustainability transitions: The allure of the multi-level perspective and its challenges. *Research Policy*, 39(4), 435–448.
- Spengler, L. (2018). *Sufficiency as policy: necessity, possibilities and limitations* (1st edition). Baden-Baden: Nomos.
- Stadt Zürich. (2018). 2000-Watt-Gesellschaft. Retrieved July 24, 2018, from www.stadt-zuerich.ch/2000-watt-gesellschaft
- Stengel, O. (2011). *Suffizienz: die Konsumgesellschaft in der ökologischen Krise*. Oekom-Verlag.
- Stern, P. C., Dietz, T., Abel, T., Guagnano, G. A., & Kalof, L. (1999). A Value-Belief-Norm Theory of Support for Social Movements: The Case of Environmentalism. *Human Ecology Review*, 6(2), 81–97.
- Stern Paul C. (2002). New Environmental Theories: Toward a Coherent Theory of Environmentally Significant Behavior. *Journal of Social Issues*, 56(3), 407–424. <https://doi.org/10.1111/0022-4537.00175>
- van der Werff, E., Steg, L., & Keizer, K. (2014). Follow the signal: When past pro-environmental actions signal who you are. *Journal of Environmental Psychology*, 40, 273–282. <https://doi.org/10.1016/j.jenvp.2014.07.004>
- Vereinte Nationen. Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung, Pub. L. No. A/RES/70/1*, 38 (2015). Retrieved from <https://www.un.org/development/desa/pd/datastore/transforming-our-world-the-sustainable-development-agenda-2030>
- Verplanken, B., & Wood, W. (2006). Interventions to Break and Create Consumer Habits. *Journal of Public Policy & Marketing*, 25(1), 90–103. <https://doi.org/10.1509/jppm.25.1.90>
- Wagner, F., & Ertner, S. (2016). Reallabore für nachhaltiges Wissen - Forschung für und mit Zukunft. *GAIA - Ecological Perspectives for Science and Society*, 25(1), 57–58. <https://doi.org/10.14512/gaia.25.1.12>

- WBGU. (2011). *Welt im Wandel: Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation* (p. 446). Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltänderungen. Retrieved from https://www.wbgu.de/fileadmin/user_upload/wbgu.de/templates/dateien/veroeffentlichungen/hauptgutachten/jg2011/wbgu_jg2011.pdf
- Williams, J. (2008). Predicting an American future for cohousing. *Futures*, 40(3), 268–286. <https://doi.org/10.1016/j.futures.2007.08.022>

Anhang zu: Analyse von freiwilligen Initiativen und Angeboten mit Bezug zu suffizientem Verhalten

Ein Forschungsprojekt im Rahmen der Energieforschung Stadt Zürich
Themenbereich Haushalte

Übersicht

1	Anhänge Kapitel 3 (Arbeitspaket 2).....	3
1.1	Liste der gesammelten Initiativen.....	3
1.1.1	Formale Ermöglichungsstruktur.....	3
1.1.2	Materielle Ermöglichungsstruktur.....	5
1.1.3	Ideelle Ermöglichungsstruktur.....	9
1.2	Ergebnisse der Typologisierung in Zahlen.....	10
1.3	Grundlage der Potentialabschätzung.....	11
2	Anhänge Kapitel 4 (Arbeitspaket 3).....	13
2.1	Liste der interviewten Personen.....	13
2.2	Interviewleitfaden materielle Ermöglichungsstruktur.....	14
2.3	Interviewleitfaden formelle Ermöglichungsstruktur.....	17
2.4	Interviewleitfaden Nutzende.....	20
2.5	Detailergebnisse aus den einzelnen Konsumfeldern.....	23
2.5.1	Individuelle Ebene Initiantinnen und Initianten.....	23
2.5.2	Ressourcen & Kompetenzen (kollektive Ebene).....	25
2.5.3	Mitglieder (kollektive Ebene).....	27
2.5.4	Rechtliche Rahmenbedingungen & Infrastruktur (Gesellschaftliche Rahmenbedingungen).....	29
2.5.5	Unterstützende und vernetzende Initiativen (gesellschaftliche Rahmenbedingungen).....	31
2.5.6	Unterstützung durch die öffentliche Hand & Dritte (gesellschaftliche Rahmenbedingungen).....	33
2.5.7	Potential zur individuellen Handlungsänderung / gesellschaftliche Transformation.....	35
3	Anhänge Kapitel 5 (Arbeitspaket 4).....	37
3.1	Fragebogen der standardisierten Online Nutzendenbefragung.....	37
3.2	Item- und Skalenkennwerte der umweltrelevanten motivationalen Variablen.....	52
3.3	Item- und Skalenkennwerte der selbstberichteten suffizienz-bezogenen Verhaltensweisen.....	53
3.4	Variation der Textbausteine in der Vignette zum fiktiven Beispiel Fahrradverleih.....	54
3.5	Variation der Textbausteine in der Vignette zum fiktiven Beispiel Tauschnetzwerke.....	55
3.6	Variation der Textbausteine in der Vignette zum fiktiven Beispiel Repair Cafés.....	56
3.7	Item- und Skalenkennwerte der Bewertung der Vignette Vertragslandwirtschaft.....	57
3.8	Item- und Skalenkennwerte der Bewertung der Vignette Fahrradverleih.....	58

3.9	Item- und Skalenkennwerte der Bewertung der Vignette Tauschnetzwerke.....	59
3.10	Item- und Skalenkennwerte der Bewertung der Vignette Repair Cafés	60
3.11	Item- und Skalenkennwerte der selbstberichteten Nutzung verschiedener Angebote und Initiativen.....	61
4	Anhänge Kapitel 6 (Arbeitspaket 5).....	62
4.1	Liste der Teilnehmenden am Syntheseworkshop 31. Mai 2018.....	62

1 Anhänge Kapitel 3 (Arbeitspaket 2)

1.1 Liste der gesammelten Initiativen

1.1.1 Formale Ermöglichungsstruktur

<i>Name</i>	<i>Url</i>	<i>Region</i>	<i>Näher untersucht</i>
100-days.net	https://www.100-days.net/	Schweiz	x
Brachflächen Leipzig	http://www.flaechen-in-leipzig.de/	Leipzig	x
Business Alliance for Local Living Economies, BALLE	https://bealocalist.org/about/	USA	
Chambre de l'économie sociale et solidaire	https://www.apres-ge.ch	Raum Westschweiz	x
Community Forge	http://communityforge.net	Raum Westschweiz	
Differencelab	http://differencelab.org/	Schweiz	x
Eaternity	http://www.eaternity.org/about/	Zürich	
Fédération Romande de l'Agriculture Contractuelle de Proximité	http://www.acpch.ch/accueil/	Raum Westschweiz	x
Genossenschaft Gemeinwohl	https://www.gemeinwohlprojekte.at/crowdfunding-fuer-gemeinwohl/	Österreich	x
Growing together	https://www.growingtogether.community	Grossbritannien	
Klimaherbst	http://klimaherbst.de/	München	
Loconomie	https://www.loconomie.ch/ / solawi.ch	Zürich	x
Nachhaltig leben	https://www.nachhaltigleben.ch/karte/	online	
Naschgarten	http://umweltberatung-luzern.ch/themen/pflanzen-naschgarten/naschgarten	Luzern	x
Neonomia	https://neonomia.ch/en-bref/	Raum Westschweiz	
Netzwerk Leipziger Freiheit	https://www.netzwerk-leipziger-freiheit.de/wir/	Leipzig	
Neustart Schweiz	https://neustartschweiz.ch	Schweiz	x
Nice Future	http://www.nicefuture.com	Raum Westschweiz	x
Permakultur Schweiz	http://www.permakultur.ch	online	
Repair Café Schweiz	www.repair-cafe.ch	Schweiz	x
Reparaturführer	https://www.reparaturfuehrer.ch	online	
SEL SUISSE (Systèmes d'échanges locaux (SEL))	http://sel-suisse.ch	Raum Westschweiz	x

Stadtplaner	http://www.stadtplaner.de/	Leipzig	
The-Ecomap	https://ecomap.global/#	CH / DE / AUT	x
Toolbox Suffizienz Pusch	http://www.pusch.ch/fuert-gemeinden/suffizienz/toolbox-suffizienz/	Schweiz	x
Verein für selbstorganisierte Räume	http://hwr-leipzig.org/	Leipzig	x
vienna-transitionBASE	https://viennatransitionbase.wordpress.com/transition/	Wien	
Wächterhäuser - Haushalten e.V.	http://www.haushalten.org/	Leipzig	
Zart Plattform für Zusammenarbeit regionaler Transaktions-systeme	http://www.zart.org	CH / DE / AUT	x
Zero Waste Switzerland	https://zerowasteswitzerland.ch	online	
Zürich repariert	http://www.zuerich.repariert.org	Zürich	
Artisans de la Transition	http://www.artisansdelatransition.org	Raum Westschweiz	
Association ecoquartier	http://ecoquartier.ch	Raum Westschweiz	
Earthship Deutschland	http://earthship-deutschland.de/	Deutschland	
Ecodev	https://ecodev.ch	Raum Westschweiz	
Netzwerk Biostädte	www.biostaedte.de	Deutschland	
Neustadt Lab	http://2017.neustadt-lab.ch/	Bern	
Tiny Houses Movement	http://thetinylife.com		x
Urban Agriculture Netz Basel	http://urbanagriculturebasel.ch/	Basel	x
Mietshaussyndikat	https://www.syndikat.org/de/	Deutschland	
Nachhaltiges Leipzig	https://www.nachhaltiges-leipzig.de/	Leipzig	
ThinkPact Zukunft	https://thinkpact-zukunft.ch	Zürich	x
Greencity	https://www.greencity.de	München	
Stadtkarte Bene	https://www.bene-unibe.ch/stadtplan/		
Transition Town München	https://www.transition-initiativen.de/standorte/transition-town-muenchen-stadt	München	
Veg and the City	https://www.vegandthecity.ch/de/		
Zollschuppenverein - Offener Garten West	http://zollschuppenverein.de/blog/offener-garten-west/	Leipzig	

1.1.2 Materielle Ermöglichungsstruktur

<i>Name</i>	<i>Url</i>	<i>Region</i>	<i>Näher untersucht</i>
Actoria	https://actoria.org/		
Agrico Basel	http://www.birsmatthof.ch/agricogenossenschaft.html	Basel	
Agro idée	https://www.agro-idee.ch	Raum Westschweiz	
AlleRäume			
Allerlei Leipzig	https://solawiallerlei.wordpress.com/	Leipzig	
Association Sun Power	http://www.sun-power.ch	Raum Westschweiz	
Basimilch	http://basimil.ch	Zürich	x
Bazore	www.bazore.ch	Bern	
BrauchBar	https://www.leonrod-haus.de/zona-libre/brauchbar/	München	
Brotpiloten	https://brotpiloten.at/	Wien	
Caddie Service	http://caddie-service.ch	Raum Westschweiz	
Café kaputt	http://www.leipzig-leben.de/cafe-kaputt-leipzig/	Leipzig	
Carpooling Plattform Schweiz	http://www.e-carpooling.ch/index.php/de/	Schweiz	
Carvelo2go	https://www.carvelo2go.ch/de/	Schweiz	x
Centre Social Protestant	https://csp.ch	Raum Westschweiz	
CleverShuttle	http://clevershuttle.org/en/cities/	Leipzig	
Clothello	https://www.facebook.com/clothello/	Zürich	
Codha	http://www.codha.ch/	Raum Westschweiz	
Critical Mass	https://www.facebook.com/criticalmass.geneve.7	Raum Westschweiz	
Cultures locales	http://www.cultureslocales.ch	Raum Westschweiz	
Drift Derivé	http://deriveapp.com	global	x
Dunkelhölzli	http://www.dunkelhoelzli.ch/dunkelhoelzli/	Zürich	x
Dynamo Zürich	https://www.dynamo.ch/werkbereich	Zürich	x
Eco Ink	http://www.ecoink.ch	Raum Westschweiz	
Ecoquartier des Vergers - Meyrin	http://les-vergers.ch	Raum Westschweiz	
EineWeltHaus München	https://www.einewelthaus.de	München	x
Einfach unverpackt	https://www.einfach-unverpackt.de/	Leipzig	
Energiegenossenschaft	http://www.energiegenossenschaft.ch/wp2/	Deutscheschweiz	
Ernte mich.	http://www.erntemich.de/	Leipzig	
Etsy	www.etsy.com/de	Deutschland	
Exchange Box	https://happycitylab.com/en/project/boites-dechange/	Raum Westschweiz	
Exilsa	www.exilsa.ch	Schweiz	
FabLab	https://onlfait.ch/fablab/	Raum Westschweiz	

Foodoo	http://2017.neustadt-lab.ch/event/foodoo-factory/	Bern	x
foodsharing	https://foodsharing.de	Deutschland	
Foodsharing	https://foodsharing.de/		
Gemeinschaft für soziales Wohnen & Arbeiten	https://rhizomia.noblogs.org/	Leipzig	
Gemeinschaftsgarten Landhof	http://urbanagriculturebasel.ch/project/permakultur-gemeinschaftsgarten-landhof/	Basel	
Gemüsekooperative Rote Beete	http://rotebeete.org/	Leipzig	
Genèveroule	http://www.geneveroule.ch	Raum Westschweiz	
Glockenbachwerkstatt	http://www.glockenbachwerkstatt.de	München	
Gratiferia	https://gratiferiajura.wordpress.com/about/	Raum Westschweiz	
Hallo Velo	http://www.hallovelo.org/	Raum Westschweiz	
HEI - Haus der Eigenarbeit	http://www.hei-muenchen.de/	München	x
IKEA Pilotprojekt	https://nzzas.nzz.ch/public/das-zweite-leben-von-ikeas-billy-regal-ld.1326316	Zürich	
Impact Hub	https://geneva.impacthub.net/	Raum Westschweiz	
Itopie	https://www.itopie.ch/presentation/	Raum Westschweiz	
Kartoffelkombinat	https://www.kartoffelkombinat.de	München	x
Kleihd	https://www.kleihd.ch/	Zürich	x
Kolonadengarten	http://www.kolonnadengarten.de/	Leipzig	
La Ferme du Monniati	http://www.lafermedumonniati.ch	Raum Westschweiz	
La Touviere	http://www.touviere.ch	Raum Westschweiz	
L'affaire tournerêve	http://www.affairetournerreve.ch/	Raum Westschweiz	
Lastenradler München	www.freie-lastenradler.de	Deutschland	
Le Jardin de Max	http://lejardindemax.ch/geneve/index.php	Raum Westschweiz	
Le Léman votre monnaie	http://monnaie-leman.org	Raum Westschweiz	x
Le panier bio a deux roues	https://www.p2r.ch/accueil_d.html	Raum Westschweiz	x
Lenes Garten	http://www.lenes-garten.de/	Leipzig	
Les ares et vous (ferme des Verpillères)	http://lesaresetvous.ch	Raum Westschweiz	
Les bains des Paquis	http://www.bains-des-paquis.ch	Raum Westschweiz	x
Les cueillettes de Landecy	http://www.cueillettes.org	Raum Westschweiz	
Les jardins de cocagne	https://www.cocagne.ch/c58/	Raum Westschweiz	x
Les Jardins des délices	https://lesjardinsdesdelices.com	Raum Westschweiz	
Les Jardins d'Ouchy	http://lesjardinsdouchy.ch	Raum Westschweiz	
LETS Tauschnetz Zürich	http://www.lets.ch/	Zürich	x
Lobu	https://www.lobu.at	Wien	
Makerspace Leipzig	http://makerspace-leipzig.de/	Leipzig	
meh als gmües	http://www.mehalsgmues.ch/	Zürich	x

Mein Grundeinkommen	https://www.mein-grundeinkommen.de/	Deutschland	x
München fairwandeln	http://www.muenchen-fair.de/	München	
Mundraub	https://mundraub.org/map#z=7&lat=50.91&lng=11.56	Deutschland	x
Nachbarschaftsgärten	http://www.nachbarschaftsgaerten.de/	Leipzig	
Netzwerk Reparatur-Initiativen	https://www.reparatur-initiativen.de/	Deutschland	
Notre Panier Bio	http://notrepanierbio.ch	Raum Westschweiz	
OHNE (zero waste shop)	http://www.ohne-laden.de	München	
Olivia s Box	http://oliviasbox.ch/		
Open Source Ecology - Movement - Creating Open Source Economy	https://opensourceecology.de/ http://opensourceecology.org/		
Optima Solar	https://www.optimasolar-freiburg.ch	Raum Westschweiz	
Ortoloco	http://www.ortoloco.ch/	Zürich	x
OurGoods	http://ourgoods.org	USA	
Partage	https://www.partage.ch/a-propos/	Raum Westschweiz	
Peclot 13	http://www.peclot13.ch/html/	Raum Westschweiz	
Plastikfreie Zone	https://naturlieferant.de/plastikfreiezone/	München	
Potagers de Gaïa	http://potagersdegaia.ch/web/	Raum Westschweiz	
Pumpipumpe	http://www.pumpipumpe.ch	Zürich	x
Quartier Werkstatt Viktoria	https://www.quartierwerkstatt-viktoria.ch/	Bern	x
Quartiermeister München	http://www.quartiermeister.org/de/muenchen	München	
Rad-Los!	http://radlos.ch/	Zürich	
Rage de Vert	https://www.ragedevert.ch	Raum Westschweiz	
reCIRCLE	http://www.recircle.ch/	Bern	
RECUP	https://recup.de/ueber-uns/	München	
Recyclo Bike	http://www.recyclo.bike	Raum Westschweiz	
Refill	https://refill-deutschland.de/kontakt/ueber/	Deutschland	
Refill Deutschland	https://refill-deutschland.de/		
Refiller	http://www.refiller.ch	Bern	
Repair Café Zürich / FabLab Zürich	https://zurich.fablab.ch/	Zürich	x
Reperaturnetzwerk Wien	https://www.reparaturnetzwerk.at/	Wien	
ReTuna	https://www.retuna.se/	Schweden	x
Revamp-it	http://revamp-it.ch	Zürich	
Schönerhausen	http://schoenerhausen.org/	Leipzig	
Second Vintage Love	http://secondvintagelove.ch/		
SeedCity	http://www.permakultur.ch/index.php/zuerich-zh#seedcity-gemeinschaftsgarten	Zürich	x
SEL de Chaïilly	https://enlien.ch/seldechailly/	Raum Westschweiz	
SEL du Lac	http://seldulac.ch	Raum Westschweiz	x
Sel Franches-Montagnes	http://sel-fm.ch	Raum Westschweiz	

SEL sous Gare	https://enlien.ch/selsousgare/	Raum Westschweiz	
Slow Food Youth	http://www.slowfoodyouth.ch/	Schweiz	
Smide	https://www.smide.ch/	Zürich	x
Stadtgarten Connewitz	http://www.oekoloewe.de/stadtgarten.html	Leipzig	
TaskRabbit	www.taskrabbit.com	USA	
Tauschen am Fluss	http://www.tauschenamfluss.ch/	Zürich	x
Tauschgnom	https://www.tauschgnom.de/	Deutschland	x
Tauschobst	http://www.tauschobst.ch/	Zürich	x
Too good to go	http://toogoodtogo.ch/	global	
Tor14	http://www.tor14.ch/tor14	Zürich	x
Tryngo	www.tryngo.ch	Raum Westschweiz	x
Vélo Voyage	http://velovoyage.ch	Raum Westschweiz	
Walk-in-closet	http://www.walkincloset.ch/	Schweiz	x
WerkBox3	http://www.werkbox3.de/der-verein/	München	
Wohnprojekt	http://kunterbunte19.net/	Leipzig	
Zeitbörse BeneWohnen	https://www.benevol.ch/de/st-gallen/angebote/fuer-freiwillige/zeitboerse-benevol/benewohnen.html	St.Gallen	x
Zum guten Heinrich	https://www.zumgutenheinrich.ch	Zürich	x
Bonobo	http://www.bonobo-bern.ch/sidemenu/bonobo-alternativwaehrung-bon-ohne-boss/	Bern	x
Give & get	http://www.giveandget.ch/	Zürich	x
Lindentaler	http://www.lindentaler.org/	Leipzig	x
Öko & Fair Umweltzentrum Gauting	http://www.oeko-und-fair.de/oko-fair/	München	x
PubliBike	https://www.publibike.ch/de/publibike/	Schweiz	x
Repair Café	https://repaircafe.org/de/	Europa	
Reparieren in Leipzig	http://reparieren-in-leipzig.de/	Leipzig	
Sunraising Bern	https://sunraising.ch/	Bern	
AnnaLinde gGmbH	http://annalinde-leipzig.de	Leipzig	
Association Eco-Citoyen	http://eco-citoyen.ch	Raum Westschweiz	
La fève - supermarché participative paysan	https://spp-vergers.ch	Raum Westschweiz	x
Le Bocal Local	https://www.lebocallocal.fr	Raum Westschweiz	
Open Source Ecology - Movement - Creating Open Source Economy	https://opensourceecology.de/ http://opensourceecology.org/		
Querbeet	http://www.querbeet-leipzig.de/	Leipzig	
Stadtgarten H17	http://freiraumsyndikat.de/?p=stadtgarten_h17	Leipzig	
Bunte Gärten Leipzig	http://bunte-gaerten.org/	Leipzig	
Foodsharing Schweiz	https://foodsharingschweiz.ch/		
La bonne combine	http://www.laboncombine.ch/societe/index.php?soc=1	Raum Westschweiz	
Les jardins du flon	http://www.lesjardinsduflon.ch/		
Naju-Garten	http://naju-sachsen.de/index.php?article_id=103	Leipzig	
Swap St.Gallen	https://www.swap-sg.ch/das-sind-wir/		

1.1.3 Ideelle Ermöglichungsstruktur

<i>Name</i>	<i>Url</i>	<i>Region</i>	<i>Näher untersucht</i>
Alternatiba	http://www.alternatibaleman.org/	Raum Westschweiz	
Alternatiba (EU)	https://alternatiba.eu	Europa	
Atelier für inneren Wandel	https://painpourleprochain.ch/transition-interieure/	Raum Westschweiz	
biofürjede	https://biofürjede.ch/ueber-uns		
Decroissance Réseaux Objection de Croissance – Suisse romande	http://decroissance.ch	Raum Westschweiz	
Festival de la chouette	http://www.chouette-nature.ch/	Raum Westschweiz	
Futurzwei	https://www.futurzwei.org/	online	
Greenabout	http://www.greenabout.ch/	Zürich	
Happy City Lab	www.happycitylab.com	Raum Westschweiz	
Klima SeniorInnen	http://klimaseniorinnen.ch	Schweiz	
Klimagrosseltern Schweiz	https://www.gpclimat.ch/de/	Schweiz	
Kollektiv FairBindung	https://www.fairbindung.org/	berlin	
La Ferme de Budé	https://www.ferme-de-bude.ch/	Raum Westschweiz	
Nice Transition	http://nicetransition.org	Raum Westschweiz	
OuiShare	http://ouishare.net/fr	Europa	
Pôle Sud, Centre Socio Culturel	http://polesud.ch	Raum Westschweiz	
Reclaim Our Economy	https://www.facebook.com/ReclaimOurEconomy/	Europa	
slow up	www.slowup.ch	Schweiz	
TAU - Magazin für barfusspolitik	http://tau-magazin.net/	Wien	
Energiebank Schweiz	www.energiebankschweiz.ch	Schweiz	x
Umweltplattform	https://umweltplattform.ch	Schweiz	

1.2 Ergebnisse der Typologisierung in Zahlen

<i>Beschreibungsmerkmal</i>	<i>Funktion Ermöglichungsstruktur</i>	<i>Innovationstyp</i>	<i>Konsumfeld</i>
			Handlungsfeld
Ausprägungen	<ul style="list-style-type: none"> • Ideelle (20) • Materiell (140) • Formell (40) 	<ul style="list-style-type: none"> • Do-it yourself (22) • Do-it together (50) • Strategischer Konsum (6) • Konsumgemeinschaften (39) • Nutzerweiternder Konsum (29) • Übrige (65) 	<ul style="list-style-type: none"> • Wohnen (15) • Mobilität (16) • Ernährung (60)
			<ul style="list-style-type: none"> • (Alltags-)Gegenstände (39) • Arbeit/Freizeit (11) • Finanzen (4) • Übrige (66)

1.3 Grundlage der Potentialabschätzung

Name	Konsumfeld/ Handlungsfeld	Innovationstyp	Diffusionspotential				Potential zu ind. Verhaltensänderung ¹
			Erwartungen	Netzwerke	Lernen	Diffusionsscore	
Basimilch	Ernährung	Do-it together	4	8	3	15	a, b, c, d
Bonobo2	Finanzen	Konsumgemeinschaften	3	0	0	3	b
Carvelo2go	Mobilität	Konsumgemeinschaften	4	5	1	10	b
Dunkelhölzli	Ernährung	Do-it together	4	6	4	14	a, b, c, d
Dynamo Zürich	Alltagsgegenstände	Do-it yourself	4	4	3	11	b, d
EineWeltHaus München	Arbeit/Freizeit, Ernährung, Alltagsgegenstände	Do-it together	Diffusionsabschätzung nicht möglich, da Integration mehrerer Angebote				a, b, c, d
Foodoo	Ernährung	Nutzenintensivierender Konsum	2	1	0	3	b, d
Give & get	Arbeit/Freizeit	Konsumgemeinschaften	3	6	2	11	b, c
HEI - Haus der Eigenarbeit	Alltagsgegenstände	Do-it yourself	5	10	3	18	a, b, c, d
Kartoffelkombinat	Ernährung	Do-it together	5	10	4	19	a, b, c, d
Kleihd	Kleihd	Konsumgemeinschaften	4	3	0	7	b
La fête - supermarché participative paysan	Ernährung	Do-it together/Anderes	3	4	0	7	b, c, d
Le Lemman	Finanzen	Konsumgemeinschaften	3	0	0	3	b
Le panier bio a deux roues	Ernährung/Mobilität	Do-it together	3	6	1	10	b, c, d
Les bains des Paquis	Arbeit/Freizeit	Do-it together	4	1		5	b, c, d
Les jardins de cocagne	Ernährung	Do-it together	3	7	1	11	a, b, c, d

¹ a) motivationsfördernde Elemente, b) gelegentlichsstiftende Ermöglichungsstrukturen, c) gemeinschaftsfördernde Merkmale, d) kompetenzfördernde Merkmale

² Homepage des Angebots zur Zeit der Erhebung stark eingeschränkt

LETS Tauschnetz Zürich	Arbeit/Freizeit	Konsumgemeinschaften	3	7	0	10	b, c
Lindentaler	Finanzen	Konsumgemeinschaften	3	5	1	9	b, c, d
Meh als Gmües	Ernährung	Do-it together	4	5	4	13	a, b, c, d
Mein Grundeinkommen	Finanzen	Anderes	2	2	1	5	b
Mundraub	Ernährung	Konsumgemeinschaften	3	5	3	11	b
Öko & Fair Umweltzentrum Gauting	Wohnen	Do-it together	4	5	1	10	a, b, c, d
Ortoloco	Ernährung	Do-it together	3	7	4	14	a, b, c, d
Publibike	Mobilität	Konsumgemeinschaften	4	5	1	10	b
Pumpipumpe	Alltagsgegenstände	Konsumgemeinschaften	3	3	0	6	b
Quartier Werkstatt Viktoria	Alltagsgegenstände	Do-it yourself	3	3	0	6	b, d
Repair Café Zürich / FabLab Zürich	Alltagsgegenstände	Do-it yourself	3	8	3	14	b, d
Retuna	Alltagsgegenstände	Nutzenintensivierender Konsum	4	5	2	11	b, d
Seed city	Arbeit/Freizeit	Do-it together	4	5	4	13	a, b, c, d
SEL du Lac	Arbeit/Freizeit	Konsumgemeinschaften	4	8	1	13	b, c
Smide	Mobilität	Nutzenintensivierender Konsum	4	3	0	7	b
Tauschen am Fluss	Arbeit/Freizeit	Konsumgemeinschaften	4	9	0	13	b, c
Tauschobst	Ernährung	Konsumgemeinschaften	2	2	1	5	b
Tor 14	Ernährung	Konsumgemeinschaften	3	1	0	4	b
Tryngo	Alltagsgegenstände	Konsumgemeinschaften	2	2	0	4	b
Walk-in-closet	Alltagsgegenstände	Konsumgemeinschaften	3	2	1	6	b
Zeitbörse BeneWohnen	Wohnen	Konsumgemeinschaften	3	2	1	6	b, c
Zum guten Heinrich	Mobilität	Nutzenintensivierender Konsum	3	2	1	6	b

2 Anhänge Kapitel 4 (Arbeitspaket 3)

2.1 Liste der interviewten Personen

Initiative	Interviewte Person	Funktion innerhalb der Initiative
Dynamo	Leonie Haab	Leiterin Werkbereich und Theater
Dynamo	K.A.	Nutzende Person
FabLab	Marc Schaffer	Initiant und ehemaliges Vorstandsmitglied
HEI	Veronika Stegmann	Leiterin
HEI	Matthias Dorsch	Werkstattsteiter
ReTuna	Anna Bergström	Leiterin
Repair Café Schweiz	Raffael Wüthrich	SKS Energie & Nachhaltigkeit
SEL du Lac	Elisa Pelletier	Organisatorin SEL du Lac
SEL du Lac	Geneviève Maridat	Nutzerin
Stiftung Zeitvorsorge St. Gallen	Claudia Kraus	Geschäftsführerin
Tauschen am Fluss	Ursula Marx	Co-Präsidentin
Tauschen am Fluss	Gerald Knoll	Nutzer
Tauschen am Fluss	Karin Steiner	Nutzerin
Zart/Tauschforum Schweiz	Rainer Rieder	Vorstand Zart – Überblick über Schweizer Tauschsysteme
Experte für Tauschsysteme	Gernot Jochum Müller	Experte im Bereich Tauschsysteme
Basimilch	Lukas	Mitgründer und Vorstandsmitglied
Basimilch	Lucas Neff	Nutzer
Kartoffelkombinat	Daniel Überall	Mitgründer und Vorstandsmitglied
Anstiftung		Vorstandsmitglied
Meh als Gmües	Matthias Probst	Vorstandsmitglied
Meh als Gmües	Desiree Meier	Nutzerin
SPP - La Feve	Benoît Molineaux	Mitgründer und Vorstandsmitglied
Kooperationsstelle für solidarische Landwirtschaft	Tex Tschurtschenthaler	Ansprechspartner
APRÈS-GE	Antonin Calderon	Vorstandsmitglied
Think Pact Zukunft	Manuel Lehmann	Mitgründer und Vorstandsmitglied
Transition Zürich	Jasmin Helg	Co-Präsidentin
Carvelo2go	Mirjam Stawicki	Mitarbeiterin Mobilitätsakademie
Carvelo2go	Peter Schild	Projektleiter «Mir sattlä um!»
Smide	Raoul Stöckle	Mitgründer und Leiter Innovation

2.2 Interviewleitfaden materielle Ermöglichungsstruktur

Analyse von freiwilligen Angeboten und Bewegungen mit Bezug zu suffizientem Verhalten

Interviewleitfaden: Initiativen der materiellen Ermöglichungsstruktur

Hinweis: Der Interviewleitfaden wird auf die jeweilige Initiative etwas «zugeschnitten», primär um auf spezifische Aspekte einzugehen.

Zielsetzung der Interviews

Ziel der Interviews sind fundierte qualitative Erkenntnisse zu folgenden thematischen Schwerpunkten:

Schwerpunkte	Materiell	Formal	Nutzer
Faktoren für (nicht) erfolgreiche Gründung und Verbreitung	✓	✓	✓
Relevanz und Form der Unterstützung durch Dritte (inkl. öffentliche Hand)	✓	✓	
Potential für gesellschaftliche Transformation	✓	✓	✓
Potential zu individuellen Handlungsänderungen	✓		✓

Nicht alle Schwerpunkte können (in der gleichen Intensität) in jedem Interview abgedeckt werden. Deshalb werden für die unterschiedlichen Bereiche (materielle Ermöglichungsstruktur, formale Ermöglichungsstruktur, Projektnutzer und Personen der Metaebene) unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt. Die Häkchen indizieren, ob und mit welchem Fokus (stark = dunkelgrünes Häkchen) der Schwerpunkt abgedeckt wird.

Interviewleitfaden

Der folgende Interviewleitfaden zeigt Fragen und Themen auf, die in den Gesprächen mit den Interviewpartnern aufgenommen werden. Ergänzende Fragen (im Folgenden grafisch eingerückt) dienen der Nachfrage, falls nötig. Primär wird aber der Erzählstrang des Interviewpartners nicht unterbrochen.

PERSÖNLICHE VORSTELLUNG / EINLEITUNG

- Vorstellung des Projektteams, des Auftraggebers und der eigenen Person (Interviewer)
- Kurze Beschreibung des Ablaufs und der Dauer (ca. 45 - 60 Minuten, wenn möglich 60 - 90 Minuten)
- Erlaubnis zur Aufnahme einholen; hierbei betonen, dass die Aufnahme anonymisiert ausgewertet wird. Zuordenbare Zitate werden nochmals rückgespiegelt. Falls im Schlussbericht etwas aufgenommen wird, erhalten Sie es nochmals zur Kontrolle für Ihr Einverständnis oder Ablehnung. Zugang zu den Aufnahmen haben nur die Projektmitarbeitenden.
- Erlaubnis zur Nennung als Interviewpartner einholen
- Erlaubnis für mögliche Verwendung des Interviews für spätere Forschungsprojekte einholen (Eine mögliche Weiterverwendung würde nur durch das Projektteam erfolgen.)
- Die Interviews werden auf den Interviewpartner (Initiative) angepasst und durch das Vorwissen aus AP2 ergänzt. «...» wird mit dem Namen der betrachteten Initiative ersetzt.

Hauptteil

FRAGEN ZUR PERSON

- (0) Können Sie sich und Ihre Funktion im Rahmen von «...» bitte kurz vorstellen?
- Was macht «...» für Sie besonders?
 - Was ist Ihre Motivation, warum engagieren Sie sich?
 -

FAKTOREN FÜR (NICHT) ERFOLGREICHE GRÜNDUNG UND VERBREITUNG SOWIE TRANSFORMATIONSPOTENTIAL

- (1) Was waren die Gründe und Hauptmotivation dafür «...» zu gründen/mitzuhelfen?
- Was waren Ziel- und Wertvorstellungen für die Gründung? War die Motivation problem- oder lösungsgetrieben (gegen oder für etwas)?
 - Steht für Sie stärker das von «...» bereitgestellte Produkt/Angebote im Vordergrund oder geht es insgesamt darum, einen Beitrag zur Gesellschaft und Umwelt/ Nachhaltigkeit zu leisten? (*gemeint ist suffizientes Verhalten*)
 - Gab es von Anfang an eine gemeinsame Vision für das Projekt oder entwickelte sich dieses Stück für Stück? (*Kollektive Selbstwirksamkeit*)
 - Würden Sie behaupten, dass Ihr Engagement bei dieser Initiative ein wichtiger Teil in Ihrem Leben ist? Welchen Beitrag zur Lebenszufriedenheit leistet Ihr Engagement? (*Kollektive Identität*)
 - Gibt es Faktoren/Gründe für einen Motivationsverlust? Stossen Sie im Rahmen der Initiative auch an Ihre persönlichen Grenzen?

- (2) Können Sie uns zunächst in groben Zügen die Gründung und den Aufbau des Projekts beschreiben? Von besonderem Interesse ist für uns, wie gut die Umsetzung der Idee in eine konkrete Initiative funktionierte, welche Schwierigkeiten und Hindernisse sich hierbei ergaben.
- Was waren die wichtigsten Faktoren/Gründe für den erfolgreichen Aufbau der Initiative?
 - Liegt der Erfolg der Initiative massgeblich an der Idee und deren Umsetzung, den engagierten Gründern, äusseren Faktoren (richtiger Zeitpunkt) oder anderen Gründen? (Welche?)
 - Warum haben Sie sich für die gewählte Unternehmensform entschieden (Verein, GmbH, Genossenschaft etc.)?
 - Was waren die Hauptschwierigkeiten und Hindernisse bei Aufbau und Etablierung? (*Bei Lehmann (2017) werden Kapital, genug Freiwillige, keine Erfahrung, unterschiedliche Vorstellungen, Lokal/Ort, Bewilligungen (Behörde) genannt*)
 - Gab es eine Phase, in welcher die Initiative fast gescheitert wäre? Wenn ja welche, warum?
 - Welche Rollen spielt dabei bezahlte Arbeit? (*Ggf. auch andere Fixkosten wie Raummiete, Versicherungen, etc. abfragen.*)
- (3) Können Sie die Entwicklungs- und Verbreitungsphase der Initiative knapp beschreiben? Von besonderem Interesse sind Entwicklung und Verbreitung, die Gründe für die Entwicklung und Verbreitung sowie die Schwierigkeiten und Hindernisse hierbei.
- Welche Form der Weiterentwicklung und Verbreitung stand für «...» im Vordergrund? Warum haben Sie sich für den Schwerpunkt entschieden? (*Mögliche Verbreitungen sind erweitertes Angebot, geographische Ausdehnung, etc.*)
 - Wie und wie schnell wurden neue Mitglieder gewonnen? Gab es eine «kritische» Grösse (Anzahl an Mitglieder), ab der die Initiative erst «richtig» funktionierten?
 - Können Sie die Netzwerkaktivitäten und Einbindung von «...» grob beschreiben? Welche Rolle spielt dieses für die Weiterentwicklung und Verbreitung?
 - Was war, aus Ihrer Perspektive, für Zuwachs und Verbreitung von «...» entscheidend?
 - Was waren Schwierigkeiten/Hindernisse bei der Verbreitung?
 - Generell gesprochen, was macht aus Ihrer Erfahrung eine Initiative wie «...» erfolgreich, was bringt sie zum Scheitern?
 - Wie wichtig ist der spezifische Standort? Liesse sich das Projekt auch an anderen Orten realisieren?
- (4) Gibt es für «...» konkrete Vorstellungen und Ziele für die Zukunft?
- Was wäre die ideale Entwicklung/Zukunftsvision für «...»?
 - Würde «...» gerne wachsen (steigende Mitgliederzahlen), oder sich in einer anderen Form stärker verbreiten? Warum? (*Laut Lehmann (2017) spielt Wachstum keine grosse Rolle für solche Projekte, ein Teil der Initiativen will explizit nicht wachsen.*)
 - Steht ihr Projekt auf finanziell stabilen Füßen? Wenn ja, wie gehen Sie damit um, bspw. Erweiterung des Angebots, Kommerzialisierung eines Geschäftsteils etc.?
 - Können Sie sich Kooperationen mit Initiativen (von anderen Konsumfeldern) vorstellen? Welche Kooperationen wären erstrebenswert?
- (5) Gibt es eine Form der Verbreitung, der ... (z.B. Vertragslandwirtschaft) die wünschenswert wäre? (z.B. mehr Mitglieder, mehr unabhängige Initiativen, mehr Kooperation zwischen unterschiedlichen Initiativen - auch mit anderen Konsumfeldern)
- Würden Sie negative Konsequenzen für Ihre Initiative erwarten? (z.B. mehr Konkurrenz)

RELEVANZ UND FORM DER UNTERSTÜTZUNG DURCH DRITTE (INKL. ÖFFENTLICHE HAND) SOWIE TRANSFORMATIONS- POTENTIAL

- (6) Gibt es aktuell Rahmenbedingungen (Förderungsstrukturen, Kapital, Regulierungen/Bewilligungen, Platz/Örtlichkeit, genug Freiwillige, keine Erfahrungen, etc.), welche Vergrösserung oder Verbreitung der Initiative fördern oder behindern?
- Gibt es Gründe, weshalb Ihre Situation (lokale Strukturen, Ausgangslage, andere Rahmenbedingungen, etc.) möglicherweise nicht auf andere Initiativen übertragbar sein könnte?
- (7) Gibt es einen Bereich, und wenn ja welchen, bei dem «...» Hilfestellung durch Dritte in Anspruch nehmen konnte? (z.B. Trägerschaften, Vernetzungsplattformen, Stiftung, öffentliche Hand, Unternehmen, etc.)
- Gab es eine Phase, in der Sie externe Unterstützung (öffentliche Hand, Stiftung, Unternehmen, etc.) erhalten haben?
 - Von wem und in welcher Form wurden Sie bereits unterstützt? (*auch z.B. durch SOLAWIE mit Beratung/ Infomaterial, oder organisatorisch, Entrepreneurship Kurse, Infrastruktur, Vernetzung, etc.*)
 - Gab es eine Phase, bei der externen Unterstützung hilfreich gewesen wäre? (Form, Zeitpunkt, Grund)
 - Welche Rolle spielt Informationsmaterial und Erfahrungen von anderen Initiativen?
 - Welche Unterstützungsangebote waren für Sie besonders hilfreich?
 - Wie könnte die Unterstützung optimiert werden?
 - Welche Unterstützungsangebote würden Sie nicht in Anspruch nehmen? Wo liegen die Grenzen der gewünschten Unterstützung?

- (8) Konnten Sie Erfahrungen mit der Unterstützung (Räumlichkeiten, Beratung, Finanzen, etc.) durch die öffentliche Hand sammeln? Wenn ja, in welcher Form?
- Hatte die Unterstützung Auswirkungen auf die Unabhängigkeit oder den Gestaltungsspielraum des Projekts? (*Unabhängigkeit und Autonomie scheinen für viele Projekte ein wichtiger Punkt zu sein (vgl. auch Lehmann, 2017)*)
- (9) Von welcher Seite (Stiftungen, Trägerschaften, Unternehmen, öffentliche Hand etc.) würden Sie sich mehr Unterstützung wünschen?
- Wie sollte diese Unterstützung aussehen?
 - In welchem Bereich wäre sie besonders notwendig?
 - Sollten ähnliche Initiativen wie «...» starke Unterstützung durch Dritte erhalten (auch finanziell), oder ist die selbständige Gründung/Etablierung der Initiative für das eigenständige Funktionieren wichtig?

POTENTIAL ZUR INDIVIDUELLEN HANDLUNGSÄNDERUNG

- (10) Können Sie uns kurz beschreiben, welche Zielgruppe Sie mit der Initiative anvisieren?
- Welche Werte/Haltungen zeichnet Ihre Zielgruppe aus?
 - Welche Zielgruppe würden Sie gerne erreichen?
 - Welche Zielgruppe erreichen Sie aktuell? Welche Personen erreichen Sie nur schwerlich oder gar nicht? Welches sind aus Ihrer Sicht mögliche Gründe, warum diese Personen nicht erreicht werden?
- (11) Warum nutzen/engagieren sich Ihre Mitglieder bei «...»? Was bringt ihnen das Mitmachen?
- Was macht das Angebot/Produkt für NutzerInnen/Engagierte besonders ansprechend/attraktiv/sympathisch?
 - Bekommen Sie Feedback dazu, welche Aspekte weniger ansprechend/praktisch/attraktiv sind? Machen NutzerInnen/Engagierte Verbesserungsvorschläge?
 - Wie wichtig ist die Zugänglichkeit der Initiative für NutzerInnen/neue Mitglieder? (aktuelle vs. mögliche neue NutzerInnen)
 - Wie konnte die Zugänglichkeit der Initiative (in den letzten Jahren) verbessert werden? (*Laut Lehmann (2018) haben Tauschen am Fluss und Ortoloco unaufgefordert betont, die Zugänglichkeit verbessern zu wollen, stand 2015.*)
 - Gibt es einen direkten oder indirekten Austausch zwischen InitiantInnen und NutzerInnen von «...»? Wie stark ist der Austausch zwischen NutzerInnen? (Relevanz)
 - Welche Rolle spielt das soziale Umfeld der NutzerInnen für den Einstieg/das Engagement bei «...»?
 - Wie einfach ist es für NutzerInnen/Engagierte das Angebot/Produkt von «...» in den Alltag zu integrieren? Ist es für viele schwer, Ihre Gewohnheiten zu durchbrechen?
- (12) Können Sie bei NutzerInnen durch den Gebrauch (und/oder Mitwirken) an «...» Veränderungen (in deren Alltag) beobachten? Falls ja, können Sie die Veränderungen beschreiben?
- Konnten NutzerInnen/Engagierte neue Fähigkeiten entwickeln oder erlernen? Wenn ja, welche?
 - Können Sie bei NutzerInnen/Engagierte veränderte Prioritäten im Leben beobachten? Wenn ja, welche/inwiefern?
 - Können Sie bei NutzerInnen/Engagierte veränderte Konsumentscheiden beobachten? Wenn ja, welche/inwiefern? (*z.B. Lebensmittel, Mobilitätsverhalten, Kauf von Alltagsgegenständen, etc.*)
 - Wie stark, glauben Sie, beeinflussen die Initiativen das Verhalten der NutzerInnen? (*Falls es eine Wirkungsmessung gibt, erfragen wie diese aussieht.*)
 - Wie nachhaltig schätzen Sie diese Veränderungen ein? (*Wichtige Frage für Stadt Zürich*)

ABSCHLUSS

- (13) Welche Themen sind Ihnen noch wichtig, die wir noch nicht angesprochen haben? Was wollen Sie ergänzen?
- (14) Welche Anregungen möchten Sie den Projektverantwortlichen noch mitgeben?
- (15) Wer wäre noch zu befragen?
- (16) Wir würden gerne, in einem nächsten Schritt, das Potential zur individuellen Handlungsänderung in einer Nutzerumfrage etwas genauer beleuchten. Wäre es für Sie denkbar, diese Nutzerumfrage an Ihre Mitglieder weiterzuleiten mit der Bitte um Teilnahme? Es handelt sich um einen kurzen anonymisierten Onlinefragebogen.

Wenn Sie möchten, können wir Ihnen den Schlussbericht des Projekts zusenden

2.3 Interviewleitfaden formelle Ermöglichungsstruktur

Analyse von freiwilligen Angeboten und Bewegungen mit Bezug zu suffizientem Verhalten

Interviewleitfaden: Initiativen der **formalen** Ermöglichungsstruktur

Hinweis: Der Interviewleitfaden wird auf die jeweilige Initiative etwas «zugeschnitten», primär um auf spezifische Aspekte einzugehen. Dieser Leitfaden wird auch für Personen der Metaebene wie ThinkPact, APRES-GE und Transition Zürich verwendet.

Zielsetzung des Interviews

Ziel der Interviews sind fundierte qualitative Erkenntnisse zu folgenden thematischen Schwerpunkten:

Schwerpunkte	Materiell	Formal	Nutzer
Faktoren für (nicht) erfolgreiche Gründung und Verbreitung	✓	✓	✓
Relevanz und Form der Unterstützung durch Dritte (inkl. öffentliche Hand)	✓	✓	
Potential für gesellschaftliche Transformation	✓	✓	✓
Potential zu individuellen Handlungsänderungen	✓		✓

Nicht alle Schwerpunkte können (in der gleichen Intensität) in jedem Interview abgedeckt werden. Deshalb werden für die unterschiedlichen Bereiche (materielle Ermöglichungsstruktur, formale Ermöglichungsstruktur, Projektnutzer und Personen der Metaebene) unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt. Die Häkchen indizieren, ob und mit welchem Fokus (stark = dunkelgrünes Häkchen) der Schwerpunkt abgedeckt wird.

Der folgende Interviewleitfaden zeigt Fragen und Themen auf, die in den Gesprächen mit den Interviewpartnern aufgenommen werden. Ergänzende Fragen (im Folgenden grafisch eingerückt) dienen der Nachfrage, falls nötig. Primär wird aber der Erzählstrang des Interviewpartners nicht unterbrochen.

Interviewleitfaden

PERSÖNLICHE VORSTELLUNG / EINLEITUNG

- Vorstellung des Projektteams, des Auftraggebers und der eigenen Person (Interviewer)
- Kurze Beschreibung des Ablaufs und der Dauer (ca. 60 - 90 Minuten)
- Erlaubnis zur Aufnahme einholen; hierbei betonen, dass die Aufnahme anonymisiert ausgewertet wird. Zuordenbare Zitate werden nochmals rückgespiegelt. Falls im Schlussbericht etwas aufgenommen wird, erhalten Sie es nochmals zur Kontrolle für Ihr Einverständnis oder Ablehnung. Zugang zu den Aufnahmen haben nur die Projektmitarbeitenden.
- Erlaubnis zur Nennung als Interviewpartner einholen
- Erlaubnis für mögliche Verwendung des Interviews für spätere Forschungsprojekte einholen. (Eine mögliche Weiterverwendung würde nur durch das Projektteam erfolgen.)
- Die Interviews werden auf den Interviewpartner (Initiative) angepasst und durch das Vorwissen aus AP2 ergänzt. «...» wird mit dem Namen der betrachteten Initiative ersetzt.

Hauptteil

FRAGEN ZUR PERSON

- (0) Können Sie sich und Ihre Funktion im Rahmen von «...» bitte kurz vorstellen?
- Was macht «...» für Sie besonders?
 - Was ist Ihre Rolle bei der Förderung von ... (z.B. Vertragslandwirtschaftlichen Projekte, Repair Cafés, Tauschsysteme)?

ERFOLGSFAKTOREN, UNTERSTÜTZUNG DURCH DRITTE SOWIE TRANSFORMATIONS POTENTIAL (EIGENPERSPEKTIVE AUF INITIATIVE)

- (1) Was waren die Gründe und Hauptmotivation dafür «...» zu gründen/mitzuhelfen?
- Was waren Ziel- und Wertvorstellungen für die Gründung? War die Motivation problem- oder lösungsgetrieben (gegen oder für etwas)?
 - Steht für Sie stärker das von «...» bereitgestellte Produkt/Angebote im Vordergrund oder geht es insgesamt darum, einen Beitrag zur Gesellschaft und Umwelt/ Nachhaltigkeit zu leisten? (*gemeint ist suffizientes Verhalten*)
 - Gab es von Anfang an eine gemeinsame Vision für das Projekt oder entwickelte sich dieses Stück für Stück? (*Kollektive Selbstwirksamkeit*)

- Würden Sie behaupten, dass Ihr Engagement bei dieser Initiative ein wichtiger Teil in Ihrem Leben ist? Welchen Beitrag zur Lebenszufriedenheit leistet Ihr Engagement? (*Kollektive Identität*)
 - Gibt es Faktoren/Gründe für einen Motivationsverlust? Stossen Sie im Rahmen der Initiative auch an Ihre persönlichen Grenzen?
- (2) Können Sie uns zunächst in groben Zügen die Gründung und den Aufbau des Projekts beschreiben? Von besonderem Interesse ist für uns, wie gut die Umsetzung der Idee in eine konkrete Initiative funktionierte, welche Schwierigkeiten und Hindernisse sich hierbei ergaben.
- Was waren die wichtigsten Faktoren/Gründe für den erfolgreichen Aufbau der Initiative?
 - Liegt der Erfolg der Initiative massgeblich an der Idee und deren Umsetzung, den engagierten Gründern, äusseren Faktoren (richtiger Zeitpunkt) oder anderen Gründen? (Welche?)
 - Was waren die Hauptschwierigkeiten und Hindernisse bei Aufbau und Etablierung? (*Kapital, genug Freiwillige, keine Erfahrung, unterschiedliche Vorstellungen, Lokal/Ort, Bewilligungen (Behörde)*)
 - Gab es eine Phase, in welcher die Initiative fast gescheitert wäre? Wenn ja welche, warum?
 - Welche Rollen spielt dabei bezahlte Arbeit? (Ggf. auch andere Fixkosten wie Raummiete, Versicherungen, etc. abfragen.)
 - Warum haben Sie sich für die gewählte Unternehmensform entschieden (Verein, GmbH, Genossenschaft etc.)?
- (3) Können Sie die Entwicklung der Initiative knapp beschreiben? Von besonderem Interesse sind Entwicklung, die Gründe für die Entwicklung sowie die Schwierigkeiten und Hindernisse hierbei.
- Wie und wie schnell konnte sich das von Ihnen angebotene Netzwerk (Vernetzungsplattform) vergrössern?
 - Wie haben sich Ihre Unterstützungs-, Beratungs- und Lobbyaktivitäten verändert und entwickelt?
 - Können Sie die Netzwerkaktivitäten und Einbindung von «...» grob beschreiben? Welche Rolle spielt diese für die Weiterentwicklung und Bekanntmachung?
 - Was war, aus Ihrer Perspektive, für Zuwachs und Bekanntmachung von «...» entscheidend?
 - Was waren Schwierigkeiten/Hindernisse bei der Bekanntmachung?
 - Generell gesprochen, was macht aus Ihrer Erfahrung eine Initiative wie «...» erfolgreich, was bringt sie zum Scheitern?
- (4) Gibt es konkrete Vorstellungen und Ziele für die Zukunft?
- Was wäre die ideale Entwicklung/Zukunftsvision für «...»?
 - Gibt es bereits Austausch/Zusammenarbeit mit anderen nationalen/internationalen Plattformen/Netzwerken oder sind solche angedacht? Wenn nein, warum nicht?
- (5) Gibt es eine Form der Entwicklung, die wünschenswert wäre (z.B. mehr (Initiative/Projekt-) Mitglieder, mehr unabhängige Initiativen, mehr Kooperation zwischen unterschiedlichen Initiativen - auch mit anderen Konsumfeldern)?
- (6) Haben Sie Erfahrungen mit Unterstützung durch Dritte gemacht (Stiftungen, Trägerschaften, Unternehmen, öffentliche Hand etc.)? Wenn ja, welche?
- Von wem wurden Sie bereits unterstützt?
 - Von welcher Seite (Stiftungen, Trägerschaften, Unternehmen, öffentliche Hand etc.) und in welcher Form würden Sie sich mehr Unterstützung wünschen?
 - In welchem Bereich wäre Unterstützung besonders notwendig oder hilfreich?

VERGLEICHENDE BETRACHTUNG: ERFOLGSFAKTOREN, UNTERSTÜTZUNG DURCH DRITTE SOWIE TRANSFORMATIONS POTENTIAL (FREMDPERSPEKTIVE AUF INITIATIVEN)

Als Kooperations- oder Vernetzungsstelle haben Sie einen guten Überblick über die Projekte im Bereich der ... (z.B. Vertragslandwirtschaft).

- (7) Was sind aus Ihrer Erfahrung die wichtigsten Faktoren, damit eine Initiative neu gegründet wird, und was macht die Gründung erfolgreich?
- Welche Rolle spielen gemeinsame Erwartungen, Ziele und ein gemeinsames Werteverständnis?
 - Was sind die häufigsten Schwierigkeiten bei der Neugründung von Projekten?
 - An was scheitern Projekte/Angebote?
- (8) In welcher Form kann «...» Hilfestellung bei Neugründung oder Verbreitung von Initiativen geben?
- Welche Ihrer angebotenen Unterstützung wird am häufigsten in Anspruch genommen?
 - Wie wichtig ist die Bereitstellung von Informationsmaterial, Beratung, etc. für Initiativen?
 - In welcher Form sollten Initiativen idealerweise in Netzwerke eingebunden sein? Wie wichtig und wie ausgeprägt ist die Netzwerkaktivität bei vielen Initiativen?
- (9) Welche Initiativen und warum etablieren, entwickeln und verbreiten sich diese besonders erfolgreich?
- Was sind die häufigsten Schwierigkeiten in der Etablierung, Weiterentwicklung oder Verbreitung? (Was sind kritische Phasen?)
 - Erleben Sie bei vielen Initiativen ein Spannungsfeld bei dem Übergang von freiwilliger Arbeit zu bezahlter Arbeit? Non-Profit zu einem kommerziellen Angebot?
 - Welche Formen des Wachstums und Verbreitung haben Sie positiv erlebt, welche waren problematisch oder haben nicht funktioniert?
 - Was für Merkmale, Eigenschaften oder Aktivitäten sind für den Zuwachs oder Verbreitung einer Initiative entscheidend?

- (10) Wie wichtig ist externen Unterstützung (öffentliche Hand, Trägerschaften, Stiftung, Unternehmen, etc.) bei der Gründung, Etablierung und Verbreitung von Initiativen?
- In welcher Phase ist Unterstützung besonders notwendig?
 - Von welcher Seite und in welcher Form sollte die Unterstützung erfolgen?
 - Sollten Initiativen mit guten Ideen starke Unterstützung durch Dritte erhalten (auch finanziell), oder ist die selbständige Gründung/Etablierung der Initiative für das eigenständige Funktionieren wichtig?
 - Welche Unterstützung haben Sie in der Vergangenheit als kontraproduktiv erlebt?
 - Welche Erfahrungen mit Unterstützung durch die öffentliche Hand konnten Sie bei Initiativen beobachten? Welche Form der Unterstützung wäre wünschenswert und was hat sich bei vielen Initiativen bewährt?
- (11) Gibt es Rahmenbedingungen (Förderungsstrukturen, Kapital, Regulierungen/Bewilligungen, Platz/Örtlichkeit, genug Freiwillige, keine Erfahrungen, etc.), welche Vergrößerung oder Verbreitung von Initiativen fördern oder behindern?
- (12) Welche Form der Verbreitung wäre für die Nische (z.B. Vertragslandwirtschaft, Repaircafe, Tauschbörsen in der Schweiz) wünschenswert? (z.B. mehr Mitglieder, mehr unabhängige Projekte, mehr Kooperation zwischen unterschiedlichen Projekten - auch von anderen Konsumfeldern)
- Welche Rolle spielt das lokale Umfeld der Initiativen? Warum? Wie könnte eine geographische Ausdehnung der Initiativen auf diesem Hintergrund aussehen?
 - Ist es aus Ihrer Perspektive wichtiger, sich auf ein Themenfeld (Konsumfeld) zu konzentrieren und hier die Verbreitung der Initiativen zu fördern, oder wäre eine themenübergreifende Kooperation erstrebenswert? (*Ggf. mit Bsp. erklären*)
 - Gibt es themenübergreifende Kooperationen, die realistisch sind? Wie könnte eine solche Kooperation aussehen?
- (13) Was ist ihre Vision für eine nachhaltige Wirtschaft/Konsum in der Schweiz?

POTENTIAL ZUR INDIVIDUELLEN HANDLUNGSÄNDERUNG

(je nach Interviewpartner)

- (14) Welche Zielgruppen werden von vielen Initiativen anvisiert und welche werden erreicht?
- (15) Welche Auswirkungen und Verhaltensänderungen auf die NutzerInnen/Engagierte lassen sich häufig beobachten? Können Sie diese beschreiben?
- Können Sie bei NutzerInnen/Engagierte veränderte Prioritäten im Leben beobachten? Wenn ja, welche/inwiefern?
 - Unterscheiden sich die Verhaltensänderungen je nach Bereich (Vertragslandwirtschaft, Tauschen und Reparieren, etc.)?
 - Können Sie bei NutzerInnen/Engagierte veränderte Konsumentscheiden beobachten? Wenn ja, welche/inwiefern? (*z.B. Lebensmittel, Mobilitätsverhalten, Kauf von Alltagsgegenständen, etc.*)
 - Wie stark, glauben Sie, beeinflussen die Initiativen das Verhalten der NutzerInnen? (*Falls es eine Wirkungsmessung gibt, erfragen wie diese aussieht.*)
 - Wie nachhaltig schätzen Sie die genannten Veränderungen ein? (*Wichtige Frage für Stadt Zürich*)

ABSCHLUSS

- (16) Welche Themen sind Ihnen noch wichtig, die wir noch nicht angesprochen haben? Was wollen Sie ergänzen?
- (17) Welche Anregungen möchten Sie den Projektverantwortlichen noch mitgeben?
- (18) Wer wäre noch zu befragen?
- (19) Wir würden gerne, in einem nächsten Schritt, das Potential zur individuellen Handlungsänderung in einer Nutzerumfrage etwas genauer beleuchten. Wäre es für Sie denkbar, diese Nutzerumfrage an Ihre Mitglieder weiterzuleiten mit der Bitte um Teilnahme? Es handelt sich um einen kurzen anonymisierten Onlinefragebogen. (*Dieser Punkt ist bei Personen der Metaebene nicht relevant.*)

Wenn Sie möchten, können wir Ihnen den Schlussbericht des Projekts zusenden.

2.4 Interviewleitfaden Nutzende

Analyse von freiwilligen Angeboten und Bewegungen mit Bezug zu suffizientem Verhalten

Interviewleitfaden: NutzerInnen Interviews

Hinweis: Der Interviewleitfaden wird auf die Nutzer der jeweiligen Initiative etwas «zugeschnitten», primär um auf spezifische Aspekte einzugehen.

Zielsetzung der Interviews

Ziel der Interviews sind fundierte qualitative Erkenntnisse zu folgenden thematischen Schwerpunkten:

Schwerpunkte	Materiell	Formal	Nutzer
Faktoren für (nicht) erfolgreiche Gründung und Verbreitung	✓	✓	✓
Relevanz und Form der Unterstützung durch Dritte (inkl. öffentliche Hand)	✓	✓	
Potential für gesellschaftliche Transformation	✓	✓	✓
Potential zu individuellen Handlungsänderungen	✓		✓

Nicht alle Schwerpunkte können (in der gleichen Intensität) in jedem Interview abgedeckt werden. Deshalb werden für die unterschiedlichen Bereiche (materielle Ermöglichungsstruktur, formale Ermöglichungsstruktur, Projektnutzer und Personen der Metaebene) unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt. Die Häkchen indizieren, ob und mit welchem Fokus (stark = dunkelgrünes Häkchen) der Schwerpunkt abgedeckt wird.

Der folgende Interviewleitfaden zeigt Fragen und Themen auf, die in den Gesprächen mit den Interviewpartnern aufgenommen werden. Ergänzende Fragen (im Folgenden grafisch eingerückt) dienen der Nachfrage, falls nötig. Primär wird aber der Erzählstrang des Interviewpartners nicht unterbrochen.

Interviewleitfaden

PERSÖNLICHE VORSTELLUNG / EINLEITUNG

- Vorstellung des Projektteams, des Auftraggebers und der eigenen Person (Interviewer)
 - Kurze Beschreibung des Ablaufs und der Dauer (ca. 30 – 45 Minuten)
 - Erlaubnis zur Nennung als Interviewpartner einholen.
 - Erlaubnis für mögliche Verwendung des Interviews für spätere Forschungsprojekte einholen. (Eine mögliche Weiterverwendung würde nur durch das Projektteam erfolgen.)
 - Erlaubnis zur Aufnahme einholen; hierbei betonen, dass die Aufnahme anonymisiert ausgewertet wird. Zuordenbare Zitate werden nochmals rückgespiegelt. Falls im Schlussbericht etwas aufgenommen wird, erhalten Sie es nochmals zur Kontrolle für Ihr Einverständnis oder Ablehnung. Zugang zu den Aufnahmen haben nur die Projektmitarbeitenden.
 - Die Interviews werden auf den Interviewpartner (Initiative) angepasst und durch das Vorwissen aus AP2 ergänzt. «...» wird mit dem Namen der betrachteten Initiative ersetzt.

Hauptteil

FRAGEN ZUR PERSON

- (0) Können Sie sich und Ihre Rolle im Rahmen von «...» bitte kurz vorstellen?
- Wie häufig/oft nutzen Sie / engagieren Sie sich bei «...»?
 - Welche konkreten Angebote/Produkte/Funktionen von «...» nutzen Sie? / Wie sieht Ihr Engagement ganz konkret aus?

- Was macht «...» für Sie besonders?
- Seit wann engagieren Sie sich bei «...», oder nutzen die Initiative?

POTENTIAL ZUR INDIVIDUELLEN HANDLUNGSÄNDERUNG

- (1) Warum nutzen Sie / engagieren Sie sich bei «...»? Was bringt Ihnen das Mitmachen? Was spricht Sie an der Initiative an?
- Was macht das Angebot/Produkt besonders ansprechend/attraktiv/sympathisch? (*Elemente der Motivation: egoistische Wertorientierung vs. biosphärische und altruistische Wertorientierung. Idealerweise werden mehrere dieser Ziele adressiert*)
 - Was ist für Sie weniger ansprechend/praktisch/attraktiv? Haben Sie Vorschläge, wie dies verändert/verbessert werden könnte?
 - Wie einfach oder aufwändig ist es, das Angebot/die Produkte zu nutzen? Und warum? Haben Sie Vorschläge, wie die Zugänglichkeit verbessert werden könnte? (*Geographische Nähe/Dichte, Erreichbarkeit, Preis, benötigte Vorkenntnisse/ Fähigkeiten, Internetzugang/ICT-Literacy, zeitliche Verfügbarkeit, Bedingungen/Verpflichtungen etc.*)
 - Haben Sie direkten oder indirekten Austausch mit den InitiantInnen und/oder anderen NutzerInnen von «...»? Wenn ja, wie häufig und in welcher Form? Wie wichtig ist/wäre der Austausch?
 - Würden Sie sagen, Sie sind stolz darauf, bei «...» dabei zu sein? (*Weitere gemeinschaftsstiftenden Elementen: Zugehörigkeit, etwas gemeinsam bewirken können, etc.*)
 - Welche Rolle spielt Ihr soziales Umfeld (Familie/Freunde/ Bekannte)? Ist Ihr Umfeld auch bei «...» dabei? Wer hat wen zum Mitmachen motiviert?
 - «Einkaufen/Nutzung von Verkehrsmittel, Dinge reparieren anstatt wegwerfen, Freizeitgestaltung» ist zum Teil auch eine Frage der Gewohnheit. Inwiefern war es einfach oder schwierig, das Angebot/die Produkte von «...» in Ihren Alltag zu integrieren? Was hat Ihnen geholfen, Ihre Gewohnheiten zu durchbrechen?
 - Welche der bisher genannten Aspekte ist für Sie besonders wichtig? Würden Sie sich Veränderungen oder eine stärkere Gewichtung in einem der Bereiche wünschen? (*motivationsfördernd, gemeinschaftsstiftend, kompetenzfördernd, Zugänglichkeit*)
- (2) Hat sich für Sie durch den Gebrauch (und/oder Mitwirken) an «...» in Ihrem Alltag etwas verändert? Falls ja, können Sie die Veränderungen beschreiben?
- Haben Sie neue Fähigkeiten entwickelt oder erlernt? Wenn ja, welche? Haben diese eine Relevanz für Ihren Alltag?
 - Haben sich Ihre Prioritäten im Leben (Dinge die Ihnen wichtig sind) durch die Nutzung/Mitwirkung bei «...» verändert? Wenn ja, was/inwiefern?
 - Haben sich durch die Nutzung/Mitwirkung bei «...» für Sie Veränderungen bei weiteren Konsumentenscheiden ergeben? Wenn ja, welche/inwiefern? (*z.B. Lebensmittel, Mobilitätsverhalten, Kauf von Alltagsgegenständen, etc.*)
 - Haben sich durch die Nutzung/Mitwirkung bei «...» für Sie Veränderungen bei Ihrem Verhalten im Alltag, wie in der Freizeit ergeben? Wenn ja, welche/inwiefern?
 - Wie nachhaltig schätzen Sie die Veränderungen in Ihrem Leben durch «...» ein? Wie tiefgehend und langfristig sind diese Veränderungen? (*Wichtiger Aspekt für Stadt Zürich*)
- (3) Haben Sie (aufgrund von «...») auch andere Initiativen genutzt, oder sich bei diesen engagiert? Oder sind durch andere Initiativen auf «...» gekommen? (*Ggf. Beispiel für andere Initiativen geben*)
- Wenn ja, welche, warum und wie häufig?
 - Welche Initiativen (in welchen Konsumfeldern) finden Sie besonders spannend?
 - Welche Initiativen möchten Sie gerne in Zukunft noch stärker nutzen?

AUSENPERSPEKTIVE ZU FAKTOREN FÜR (NICHT) ERFOLGREICHE GRÜNDUNG UND VERBREITUNG SOWIE TRANSFORMATIONS POTENTIAL

- (4) Sie sind bei «...» seit ... (Jahren/Monaten) als Nutzer oder Mitglied dabei. Wie haben Sie die Entwicklung der Initiative wahrgenommen?
- In welcher Form und in welchem Ausmass hat sich die Initiative aus Ihrer Perspektive entwickelt und verbreitet?
 - In welchen Bereichen konnte sich die Initiative verbessern? Welche Entwicklung und Verbreitung haben Sie positiv wahrgenommen?
 - In welchen Bereichen gab es Hindernisse oder Schwierigkeiten? Welche Entwicklung/Verbreitung haben Sie weniger positiv wahrgenommen? Warum?

- Welche Rolle spielt aus Ihrer Perspektive externe Unterstützung (öffentliche Hand, Trägerschaften, Stiftung, Unternehmen, etc.) für «...»? Welche Form der Unterstützung ist wichtig? Warum? *(Wichtige Frage für Stadt Zürich)*
 - Was sind aus Ihrer Perspektive die grössten Herausforderungen der nächsten Jahre für die Initiative?
 - Wie stark wird die Entwicklung der Initiative durch die Gründer, die Mitglieder, die gemeinschaftliche Werteorientierung etc. getragen? Wie wichtig schätzen Sie die Akteure/Aspekte jeweils ein?
- (5) Wie wichtig ist es für Sie, dass im Rahmen von «...» Anlässe oder andere Möglichkeiten organisiert werden, um andere Mitglieder, oder andere Initiativen kennen zu lernen und sich mit diesen auszutauschen?
- Wie wichtig sind die Anlässe/Möglichkeiten?
 - Gibt es Bestrebungen für eine stärkere Vernetzung zwischen den Initiativen? Mit welchen anderen Initiativen könnte oder sollte ein Austausch angestrebt werden?
- (6) Was wäre, aus Ihrer Perspektive, die ideale Entwicklung/Zukunftsvision für «...»?
- Was wäre aus Ihrer Perspektive, die ideale Entwicklung/Zukunftsvision von ... (z.B. Vertragslandwirtschaft, Repairbewegung, etc.)?
- (7) Welche Form der Verbreitung wäre für «...» wünschenswert? (z.B. mehr Mitglieder, weitere ähnliche, jedoch unabhängige Projekte, mehr Kooperation zwischen unterschiedlichen Projekten - auch von anderen Konsumfeldern)
- Sollte sich «...» auf ein Themenfeld (Konsumfeld) konzentrieren und hier die Verbreitung der Initiative fördern, oder wäre eine Themenübergreifende Kooperation erstrebenswert?
 - Welche Themenübergreifende Kooperationen würden Sie sich für «...» wünschen?

ABSCHLUSS

- (8) Welche Themen sind Ihnen noch wichtig, die wir noch nicht angesprochen haben? Was wollen Sie ergänzen?
- (9) Welche Anregungen möchten Sie den Projektverantwortlichen noch mitgeben?
- (10) Wer wäre noch zu befragen?

Wir würden gerne, in einem nächsten Schritt, das Potential zur individuellen Handlungsänderung in einer Nutzerumfrage etwas genauer beleuchten. Wäre es für Sie denkbar, diese Nutzerumfrage an Bekannte in Ihrem Umfeld weiterzuleiten mit der Bitte um Teilnahme? Es handelt sich um einen kurzen anonymisierten Onlinefragebogen.

2.5 Detailergebnisse aus den einzelnen Konsumfeldern

2.5.1 Individuelle Ebene Initiantinnen und Initianten

Mobilität: Die Hauptmotivation für die Gründung der untersuchten Initiativen im Bereich Mobilität war einen Beitrag zur Lösung für das urbane Mobilitätsproblem zu finden, beispielsweise durch die Reduktion des motorisierten Individualverkehrs (MIV). Hierzu soll die Verwendung elektrischer Leih- und Lastenfahrräder durch Sharing Angebote erleichtert und gefördert werden. Initiantinnen und Initianten von Carvelo2go nennen beispielsweise die Bekanntmachung und Verbreitung des Lastenrads als wichtiges Ziel der Initiative.

In beiden untersuchten Mobilitätsinitiativen war kein konkretes Konzept aus ähnlichen Initiativen vorhanden, allerdings können die Initiantinnen und Initianten von dem Wissen und die Erfahrungen aus den starken Partnerschaften profitieren. So war der Aufbau der jeweils in ihrer Art neue und innovative Initiative für Initiantinnen und Initianten gut zu bewerkstelligen.

Ernährung: Die untersuchten Initiativen im Bereich Ernährung wurden mit sehr ähnlicher Motivation gegründet. Initiantinnen und Initianten von Basimilch, Kartoffelkombinat und Mehr als Gmües nennen insbesondere den Aufbau eines alternativen und fairen Wirtschaftssystems mit demokratischer Produktionsplanung als Hauptmotivation für die Gründung der Initiative. Alle untersuchten Initiativen im Bereich Ernährung basieren im Kern auf dem Konzept der Vertragslandwirtschaft (bzw. solidarischen Landwirtschaft (Solawi) oder der im Englisch verwendete Begriff Community supported agriculture). Durch dieses Konzept werden die Verantwortung und Produktionsrisiken auf Produzierende und Konsumierende verteilt. Wichtig ist den Initiantinnen und Initianten natürlich auch die Bereitstellung von regionalen, biologisch produzierten Produkten und einen Beitrag zur ökologischen Nachhaltigkeit leisten zu können. Mit diesen produzierten landwirtschaftlichen Produkten und der geteilten Verantwortung für diese erhoffen sich viele der Initiantinnen und Initianten die Wertschätzung der Produkte und den Bezug zur Lebensmittelproduktion bei den Mitgliedern zu fördern.

Die untersuchte Initiative Meh als Gmües konnte beim Aufbau der Initiative auf das Konzept und die Erfahrungen aus anderen ähnlichen Initiativen zurückgreifen. So war die Konzeptionierung der Initiative nicht mit grossen Schwierigkeiten verbunden. Hingegen hatte die Initiative Kartoffelkombinat schlechtere Ausgangsbedingungen im Entstehen, da diese Initiative die erste ihrer Art ist und deutlich von klassischen Solawi-Konzepten abweicht. Dementsprechend musste das Kartoffelkombinat ein eigenes Konzept entwickeln. Dies hatte zur Folge, dass die Ausgestaltung der Initiative mit vielen Hürden für die Initiantinnen und Initianten verbunden war. Ähnliche Schwierigkeiten schilderte die Initiantinnen und Initianten von Basimilch, welche das Konzept der solidarischen Landwirtschaft zum ersten Mal auf den landwirtschaftlichen Bereich Milchproduktion ausdehnten. Laut Kartoffelkombinat ist das pragmatische Vorgehen, ein Erfolgsrezept. Haben Initiantinnen und Initianten den Anspruch, die Umsetzung möglichst nah an der idealtypischen Vorstellung durchzuführen, dann kann dies die Initiative leicht zum Scheitern bringen.

Alltagsgegenstände: Im Fokus der Gründung der untersuchten Initiativen im Bereich Alltagsgegenstände stand das Reparieren und «Upcycling» von Produkten, um der Entsorgung von Gegenständen durch deren längere Nutzung entgegenzuwirken. Ausserdem ging es darum, durch Befähigung von Personen und Eigenarbeit, die Entfremdung von Produkten zu reduzieren sowie der Förderung von Gemeinschaft. Für Initiantinnen und Initianten von offenen Werkstätten und

Repair Cafés war ausserdem die gemeinsame Nutzung von Maschinen, Werkzeugen und Material wichtig. Bei Initiantinnen und Initianten des FabLab stand beispielsweise zunächst das Teilen der Maschinen im Vordergrund, das Konzept wurde jedoch bereits im Entstehungsprozess mit der FabLab Charta auf Befähigung und Eigenarbeit ausgeweitet. Den Initiantinnen und Initianten des HEI ging es hingegen zu Beginn besonders darum der Entfremdung durch Eigenarbeit entgegenzuwirken.

Der Aufbau neuerer Initiativen, wie beispielsweise dem FabLab, ist dank guter Zugänglichkeit zu bereits vorhandenen Konzepten mit wenig anfänglichen Schwierigkeiten verbunden. Das HEI und Dynamo Zürich existieren bereits seit rund 30 Jahren, weshalb Aussagen zu den konzeptionellen Herausforderungen dieser Zeit schwierig sind. ReTuna konnte weder auf ein konkretes Konzept noch auf Erfahrungen zurückgreifen, da die Initiative die Erste ihrer Art ist. Die persönlichen Anforderungen und Belastung der Initiantinnen und Initianten von ReTuna waren hierdurch extrem hoch.

Arbeit/Freizeit: In den meisten der untersuchten Initiativen im Bereich Arbeit/Freizeit lag die Hauptmotivation für die Gründung darin, eine komplementäre, gemeinsame Währung in einem lokalen Netzwerk zu implementieren. Wobei gemäss Meinung eines Experten Initiativen wie Tauschkreise fast immer aus ideellen Motiven gegründet werden. In allen untersuchten Initiativen wird mit Zeit als komplementäre Währung gehandelt. Durch diese gemeinsame Währung soll der regionale Austausch von Dienstleistungen und materiellen Gegenständen gestärkt werden. Mitglieder dieser Konsumgemeinschaften sollen dazu animiert werden, materielle Gegenstände zu tauschen, statt neu zu kaufen. Zudem sollen die Mitglieder die Möglichkeit haben, ihre eigenen Fähigkeiten zu erkennen und sinnstiftend einzusetzen. Tauschen am Fluss wird beispielsweise durch Initiantinnen und Initianten als tolles Quartierprojekt beschrieben, welches Austausch ermöglicht, die Leute vernetzt, generationenübergreifend funktioniert und Gemeinschaft schafft. Die Zeitvorsorge St. Gallen wird wiederum als Lösung für die wachsende und alternde Gesellschaft beschrieben. Durch die Initiative können ältere Menschen länger «Zuhause» leben und gleichzeitig verfolgen alle Beteiligten eine sinnhafte Tätigkeit, die mit Wertschätzung und sozialer Interaktion verbunden ist.

Initiantinnen und Initianten von beispielsweise Tauschen am Fluss wurden bei der Gründung durch existierende Konzepte und konkreter Beratung durch Personen anderer Initiativen stark unterstützt. Lösungen für Schwierigkeiten, wie die Erfassung und Verrechnung von Stunden, wurden daher fast von Anfang an professionell eingeführt. Diese Unterstützung bei der Systematisierung von administrativen Prozessen ermöglicht es den Initiantinnen und Initianten, ihre Ressourcen in das Schaffen von Vertrauen zwischen den Nutzenden investieren.

Wichtige Eckpunkte und Implikationen kurz zusammengefasst sind:

- Die unterschiedlichen Beispiele zeigen, dass die Initiativen auf sehr vielfältige Arten versuchen ökologische und/oder soziale gesellschaftliche Strukturen zu verbessern.
- Im Bereich Mobilität setzen sich die Initiativen mit der Umlagerung des urbanen Verkehrs von motorisiertem Individualverkehr auf das Fahrrad auseinander.
- Die Initiativen im Bereich Ernährung sind darum bemüht sowohl die Verantwortung bei der biologischen Lebensmittelproduktion auch auf Konsumierende zu übertragen sowie ein alternatives Wirtschaftssystem aufzubauen.

- Initiativen im Bereich Alltagsgegenstände sind darum bemüht, den Lebenszyklus der Produkte durch z.B. Reparieren zu verlängern und der Entfremdung von Gegenständen und Produkten durch Eigenarbeit entgegen zu wirken.
- Im Bereich Arbeit/Freizeit bieten Initiativen Möglichkeiten an, persönliche Fähigkeiten zu entdecken und sinnstiftend durch Tauschgeschäfte einzusetzen.
- Unter den untersuchten Initiativen befinden sich solche, welche bestehende Konzepte auf einen anderen Konsum-, bzw. Wirtschaftsbereich ausweiten.
- Wenn Initiantinnen und Initianten auf bereits vorhandene Konzepte und Erfahrungen aus anderen Initiativen zurückgreifen können, erleichtert dies den erfolgreichen Aufbau der Initiative erheblich.

2.5.2 Ressourcen & Kompetenzen (kollektive Ebene)

Mobilität: Beide untersuchten Initiativen im Bereich Mobilität werden durch finanzstarke Partner getragen und sind im Entstehen durch die Bereitstellung von unterschiedlichen Ressourcen, auch durch kontinuierliche Finanzierung, unterstützt. Die Initiativen in diesem Bereich haben während der Entstehungsphase keinen finanziellen Druck und geniessen grosse Freiheiten bezüglich der Ausgestaltung und Entwicklung des Angebots. Smide startet beispielsweise als Projekt innerhalb der Versicherung Mobiliar und konnte sich im Entstehen dank dieser finanziellen Absicherung gänzlich auf die Entwicklung und Ausführung des neuartigen Angebots, dem E-Bike Verleih mit free-floating-System, fokussieren. Die Initiativen im Bereich Mobilität funktionierten im Entstehen und Bestehen ausschliesslich über bezahlte Arbeit, wobei in einem hoch professionellen Umfeld inklusive hoch systematisierter und formalisierter Prozesse gearbeitet wird. Hierdurch sind die Initiativen unabhängig von einzelnen Schlüsselpersonen, weshalb personelle Veränderungen in der Regel keine starken negativen Auswirkungen auf die Initiative haben. Des Weiteren zeichnen sich die Initiativen im Bereich Mobilität dadurch aus, dass sowohl während der Entstehungs- und auch Weiterentwicklungsphase der Initiative genügend Ressourcen für Kommunikation und Administration, vorhanden sind. Durch die enge Verknüpfung von Carvelo2go mit der Mobilitätsakademie, kann Carvelo2go auf umfangreiche Erfahrungen im Bereich Kommunikation zurückgreifen und etablierte Kommunikationskanäle können gemeinsam genutzt werden.

Ernährung: Initiativen im Bereich Ernährung sind besonders in der Phase des Entstehens auf die Kompetenzen und Ressourcen der ehrenamtlich engagierten Initiantinnen und Initianten angewiesen. Das Wissen und Können der einzelnen Personen in Kommunikation, Administration, etc. ist hierbei entscheidend für den Erfolg der Initiative. Das ehrenamtliche Engagement der Initiantinnen und Initianten ist jedoch häufig mit einer sehr hohen persönlichen Arbeitslast verbunden. Im Entstehen von Ernährungsinitiativen ist häufig eine Abhängigkeit von einzelnen Schlüsselpersonen zu beobachten. Meh als Gmües berichtet beispielsweise, dass die Formalisierung und Systematisierung von Prozessen ein wichtiger Schritt für die Professionalisierung der Initiative ist und die Arbeit von Initiantinnen und Initianten erleichtert. Das Kartoffelkombinat betont, wie wichtig die Loslösung von Schlüsselpersonen für die langfristige Stabilität und Professionalität des Angebots ist. Meist fehlen den Initiantinnen und Initianten des Gründungsteams die spezifischen landwirtschaftlichen Kompetenzen wie z.B. dem Kartoffelkombinat, oder sind nur bei einem Teil des Gründungsteams vorhanden wie z.B. bei Basimilch. Die fachspezifische Kompetenz wird bei den untersuchten Initiativen, durch die Einstellung von Fachkräften gesichert. Im Beispiel von Basimilch zeigt sich, dass es eine grosse Herausforderung darstellen kann, die passende Fachkraft zu finden. Die Löhne der Fachkräfte (z.B. Landwirte) stellen in der Regel den grössten Teil der

Fixkosten dar. Alle Initiativen verfügen über kein oder wenig Startkapital. Die Beschaffung eines Kredites wird dabei als Herausforderung genannt. Basimilch beispielsweise generiert die nötigen finanziellen Ressourcen für die Phase des Entstehens über Crowdfunding und sichert so den Fortbestand der Initiative. In der Phase des Bestehens können alle untersuchten Initiativen über eine ausreichend grosse Zahl an Mitgliedern kostendeckend arbeiten. Hierdurch können gewisse finanzielle Freiräume zur Weiterentwicklung der Initiative geschaffen werden. Im Kartoffelkombinat existieren inzwischen, dank der finanziellen Stabilität welche durch die grosse Anzahl der Mitglieder gewährleistet wird, insgesamt 25 Teilzeitstellen für den Betrieb und das Funktionieren der Initiative. Diese monetär bezahlten Teilzeitstellen garantieren den reibungslosen administrativen Ablauf innerhalb der Initiative sowie das technische Wissen in der Landwirtschaft.

Alltagsgegenstände: Initiativen im Konsumfeld Alltagsgegenstände unterscheiden sich stark bezüglich dem Einsatz von ehrenamtlichem Engagement und bezahlter Arbeit. Bei Initiativen, die stark durch ehrenamtliche Arbeit getragen werden, sind Ressourcen & Kompetenzen wie Wissen und Expertise in Kommunikation, Medienarbeit und Administration stark von den Initiantinnen und Initianten abhängig. Beim Entstehen von neuen Repair Cafes wird viel ehrenamtliche Arbeit durch die Initiantinnen und Initianten geleistet. Gleichzeitig schafft das Repair Cafe Schweiz mit dem Konsumentenschutz durch die Bereitstellung von Ressourcen und Beratung grosse Entlastung für diese. Die Initiantinnen und Initianten des FabLabs konnten beispielsweise vielfältige persönliche und erfolgskritische Kompetenzen einbringen, sowie einen Startkredit für die Anschaffung von Geräten und Maschinen aus privaten Mitteln zur Verfügung stellen. Die Initiativen im Bereich Alltagsgegenstände sind finanziell unterschiedlich gut abgesichert. Einige der untersuchten Initiativen sind eng mit externen, finanzstarken Partner verbunden und finanziell getragen (Bsp. Dynamo), während andere Initiativen keine oder eher projektbasierte Finanzierung zur Verfügung haben (Bsp. FabLab). Das HEI wurde in den ersten 3 Jahren durch die Anstiftung abgesichert und ist seither eine Mischform mit wechselnd hoher kontinuierlicher Finanzierung und grösstenteils projektbasierter Finanzierung. ReTuna wiederum verfügte zu Beginn über ein Startkapital von der öffentlichen Hand und funktioniert aber inzwischen selbsttragend ohne weitere finanzielle Unterstützung. Das langjährige Bestehen zweier Initiativen (Dynamo & HEI) zeigt eine erfolgskritische Herausforderung auf: ein umfassender Erneuerungsprozess um den Fortbestand der Initiative zu sichern. Hierbei ist laut Initiantinnen und Initianten grosser persönlicher Einsatz, spezifische Kompetenzen und viel Zeit notwendig. Besonders die geforderten zeitlichen Ressourcen sind nur durch ehrenamtliche Arbeit kaum zu bewerkstelligen. Beispielsweise hat Dynamo nach 30-jährigem Bestehen eine Neuausrichtung der Initiative durchlebt. Diese Neuausrichtung garantiert die Attraktivität der Initiative für die Nutzerinnen und Nutzer und kann dank genügend zeitlichen und finanziellen Ressourcen der Initiantinnen und Initianten gut umgesetzt werden. Auch das HEI vollzieht eine Neuausrichtung, wobei die zeitlichen und finanziellen Ressourcen der Initiantinnen und Initianten geringer sind als bei Dynamo, und nach wie vor Herausforderungen zu bewältigen sind wie die Erneuerung spezieller Software.

Arbeit/Freizeit: Bei Initiativen im Konsumfeld Arbeit/Freizeit gibt es grosse Unterschiede, wieviel ehrenamtliche Arbeit geleistet wird. Basiert die Initiative hauptsächlich auf ehrenamtlichen Engagement, dann ist sie stark von den persönlichen Ressourcen der Initiantinnen und Initianten abhängig. Zusätzlich wird in diesem Konsumfeld von allen Initiativen das Vertrauen der Nutzenden untereinander und gegenüber den Initiantinnen und Initianten durch Kommunikation und persönlichen Austausch, sowie ein professionelles Erscheinungsbild als wichtigen Faktor identifiziert. Verdeutlicht werden diese Aspekte durch das Beispiel SEL du Lac, in welchem die

Administration und Organisation ausschliesslich auf ehrenamtlicher Arbeit basiert. In der Vergangenheit führte die Arbeit des damaligen Leitungsteams zu starken Differenzen zwischen Leitungsteam und Mitgliedern, was fast zum Scheitern der Initiative führte. Die untersuchten Initiativen sind finanziell unterschiedlich gut abgesichert. Tauschen am Fluss ist beispielsweise durch die enge Verbindung zum Quartierzentrum auch finanziell stark unterstützt. Hingen erhält SEL du Lac nur punktuelle Unterstützung. Nicht nur von Initiantinnen und Initianten sondern auch von Agierenden mit gutem Überblick in diesem Bereich (Tauschforum Schweiz & Experteninterview) wird betont, dass eine monetär bezahlte Stelle viel Stabilität und verbesserte Prozesse wie beispielsweise in der Mitgliederkommunikation bringt. Tauschkreise, die diese Kriterien nicht erfüllen können, scheitern mit grösserer Wahrscheinlichkeit verglichen mit anderen Tauschkreisen, welche diese Kriterien erfüllen. Tauschen am Fluss ist hierbei ein positives Beispiel: Im Rahmen der monetär bezahlten Stelle wird ein professionelles und attraktiv ausgestaltetes Angebot bereitgestellt.

Wichtigste Eckpunkte und Implikationen kurz zusammengefasst sind:

- Initiativen im Bereich Mobilität zeichnen sich durch ein hoch professionelles Arbeitsumfeld aus und sind hinsichtlich Ressourcen und Kompetenzen durch starke Partnerschaften sehr gut ausgestattet.
- Bei den untersuchten Ernährungsinitiativen wird viel ehrenamtliche Arbeit geleistet. Sie basieren ausschliesslich auf projektbasierter Finanzierung, was die Wirtschaftlichkeit der Initiative durch die Mitglieder unerlässlich macht.
- Im Bereich Alltagsgegenstände wird sichtbar, wie sich die Art der Finanzierung durch Dritte direkt auf die Ressourcen der Initiantinnen und Initianten auswirkt. So ist bei einer projektbasierten Finanzierung die Arbeitslast der Initiantinnen und Initianten massgeblich höher, verglichen mit der Arbeitslast der Initiantinnen und Initianten in Projekten mit kontinuierlicher finanzieller Unterstützung.
- In Zeittauschsystemen gibt es keinen monetären Fluss. So basiert die Arbeit der Initiantinnen und Initianten entweder auf ehrenamtlichen Engagement oder die administrative Stelle wird durch eine externe Partnerschaft finanziert. Besonders stark betont wird in diesem Konsumfeld die Relevanz eines guten Erscheinungsbildes und der Kommunikation innerhalb der Initiative.
- Die enge Verknüpfung von Tauschsystemen mit Quartierszentren ist vielversprechend, da hierdurch nicht nur administrative Synergien genutzt werden können, sondern durch die Nähe zu den Quartiersbewohnerinnen und Bewohnern das nötige Vertrauen für die Anwerbung neuer Mitglieder entsteht.
- Beispiele wie Dynamo und das HEI zeigen, dass eine Neuausrichtung der Initiative nach mehrjährigem Bestehen unabdingbar für die Aktualität und Attraktivität des Angebots ist, jedoch kaum ausschliesslich durch ehrenamtliches Engagement geleistet werden kann.

2.5.3 Mitglieder (kollektive Ebene)

Mobilität: Die Initiativen im Bereich Mobilität kennen keine kritische nach oben begrenzte Anzahl von Mitgliedern. Dementsprechend wird Wachstum der Nutzendenzahl von allen Initiativen

angestrebt. Kommunikationspartnerschaften sind ein zentrales Element für die Werbung von neuen Mitgliedern, aber auch die Nutzung der (Lasten-) Fahrräder trägt für Smide und Carvelo2go zur Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit bei. Die Durchmischung der Nutzenden variiert zwischen den Mobilitätsinitiativen. Beispielsweise sind bei Carvelo2go Studierende weniger stark repräsentiert als gewünscht und bei Smide deutlich weniger Frauen als Männer unter den Nutzenden zu finden. Das Ziel beider Initiativen ist es insgesamt eine noch stärkere Durchmischung der Nutzenden zu erreichen.

Ernährung: Alle Initiativen benötigen eine bestimmte Anzahl an Mitgliedern um kostendeckend bestehen zu können. Die meisten Initiativen betrachten jedoch das gute Funktionieren durch eine zu grosse Zahl an Mitgliedern als kritisch, da die Initiative zu unpersönlich wird. Eine Ausnahme stellt hier das Kartoffelkombinat dar, welches fast 1000 Haushalte umfasst und als optimale Grösse ca. 1600 Haushalte anstrebt. Die Relevanz von Aufklärungsarbeit und Anwerbung von neuen Mitgliedern wird von allen Initiativen stark betont, wobei gute Presseresonanz und Vertrauen für die Anwerbung neuer Mitglieder als wichtig betrachtet wird. Die Anwerbung neuer Mitglieder erfolgt bei allen Ernährungsinitiativen zunächst über das soziale Netzwerk der Initiantinnen und Initianten. Die bereits erwähnte Kooperation mit einer Wohnbaugenossenschaft wird besonders von Ernährungsinitiativen als vielversprechende Strategie wahrgenommen. Die Nutzenden der Ernährungsinitiativen sind vermehrt Personen mit einem hohen Bildungsniveau und guten Einkommen. Auffällig ist auch, dass sich besonders Personen angesprochen fühlen, die bereits für gesellschaftliche Themen und Nachhaltigkeit sensibilisiert sind. Die Aufklärungsarbeit zur Ansprache von Personen ohne Vorwissen zu Ernährungs- und Umweltthemen wird hingegen als zeitintensiv und schwierig betrachtet. Generell wünschen sich die Initiativen im Bereich Ernährung eine bessere Durchmischung der Mitglieder bezüglich Bildungs- und Einkommensniveau und Alter.

Alltagsgegenstände: Auch in diesem Bereich ist eine ausreichend grosse Anzahl an Mitgliedern zentral. Jedoch planen nur zwei der untersuchten Initiativen (FabLab & ReTuna) über Mitgliederbeiträge bzw. Kunden kostendeckend arbeiten zu können. In offeneren Werkstätten und Repair Cafés gibt es meist eine maximale Nutzerinnen- und Nutzerzahl, die durch die Räumlichkeiten vorgegeben ist. Diese können meist, aufgrund der Anforderungen die durch die Maschinen entstehen, nicht einfach verändert werden. Demensprechend ist die Sicherbarkeit in der Öffentlichkeit nicht nur für die Anwerbung neuer Nutzende relevant, sondern auch um die aktuelle Zahl der Nutzenden zu halten. Auffallend ist, dass die Nutzenden der Initiativen im Bereich Alltagsgegenstände bezüglich Alter, Bildungsstand und Einkommensniveau gut durchmischt sind. Repair Cafés bilden hierbei eine Ausnahme, da bei ihnen die Gruppe der Rentnerinnen und Rentnern besonders stark vertreten ist. Allerdings wird auch hier eine breite Durchmischung der Nutzenden angestrebt.

Arbeit/Freizeit: Die angestrebte Anzahl Mitglieder ist sehr unterschiedlich zwischen den Initiativen. So sehen einige Initiativen keine limitierende maximale Zahl von Teilnehmenden, während andere, um das Vertrauen innerhalb eines Tauschkreises gewährleisten zu können, die Grösse des Tauschkreises begrenzen. So bilden die untersuchte Initiative Tauschen am Fluss und der etablierte Tauschkreis im Vorarlberg zwei deutliche Gegensätze. Während sich Tauschen am Fluss auf ungefähr 450 Mitglieder konzentrieren will, umfasst der Tauschkreis im Vorarlberg gemäss Expertengespräch bereits über 1500 Mitglieder. Die Initiativen sind sich jedoch einig, dass es eine Mindestanzahl von Teilnehmenden braucht, damit das Angebot die Nachfrage decken

kann, da in diesem Kontext die Initiativen nicht von monetären Mitgliederbeiträgen leben, sondern von den angebotenen und nachgefragten Fähigkeiten und Gegenständen. Ein solcher Austausch basiert auf Vertrauen und Gemeinschaftsgefühl zwischen den Mitgliedern. Aus diesem Grund sind gemäss Tauschen am Fluss eine begrenzte Grösse und ein sehr lokaler Bezug der Initiative essentiell für den Erfolg der Initiative. Die Initiativen im Bereich Arbeit/Freizeit erreichen überwiegend Personen, welchen viel Zeit im Alltag zur Verfügung steht. Berichtet wird von der häufigen Nutzung im Alter zwischen 50 und 70 Jahren sowie nicht erwerbstätigen Personen inklusive Arbeitssuchende. Auf der einen Seite sind zeitliche Ressourcen Voraussetzung um mitwirken zu können, auf der anderen Seite eine **höhere Durchmischung der Nutzenden** bezüglich Alter, Bildungsstand und Einkommensniveau gewünscht, zumal es die benötigte Angebotsvielfalt fördert. Die Anwerbung neuer Mitgliedern ist u.a. besonders wegen der Ausgewogenheit zwischen den Mitgliedern herausfordernd, da Vertrauen untereinander Grundvoraussetzung für das Funktionieren der Initiative ist.

Wichtige Eckpunkte und Implikationen kurz zusammengefasst sind:

- Das gute Funktionieren von Kommunikationspartnerschaften mit starken Partnerinnen und Partnern ist im Bereich Mobilität besonders hervorzuheben und kann für die Anwerbung neuer Mitglieder auch in anderen Konsumfeldern als vielversprechend betrachtet werden.
- Initiativen im Bereich Ernährung sehen eine zentrale Herausforderung in der Anwerbung neuer Mitglieder, da die Initiativen selbsttragend durch die Mitgliederbeiträge funktionieren. Kooperationen mit Wohnbaugenossenschaften sind vielversprechend um einen grösseren Personenkreis erreichen zu können.
- Im Bereich Alltagsgegenstände ist nur ein Teil der Initiativen auf eine gewisse Mitgliederanzahl angewiesen, um sich selbst finanzieren zu können. Die Kapazität bezüglich der Nutzerzahl hingegen bei den meisten Initiativen durch die verfügbaren Räumlichkeiten begrenzt.
- Initiativen im Bereich Arbeit/Freizeit bestehen nicht durch monetäre Mitgliederbeiträge, sondern durch die angebotenen und nachgefragten Fähigkeiten und Gegenstände. Um ein attraktives und vielfältiges Angebot bieten zu können, benötigt es eine bestimmte Anzahl an Nutzenden.

2.5.4 Rechtliche Rahmenbedingungen & Infrastruktur (Gesellschaftliche Rahmenbedingungen)

Mobilität: Die Klärung, ob und wie den Mobilitätsinitiativen die Nutzung des öffentlichen Raumes für beispielsweise das Errichten von E-Fahrrad-Sharingstationen gestattet wird, ist mit grossem administrativen Aufwand von Seiten der Initiantinnen und Initianten verbunden. So erschweren beispielsweise in der Initiative Carvelo2go die Regulierungen zum Umgang mit E-Fahrradinfrastruktur, wie das maximal zulässige Transportgewicht, die zulässige Anzahl der transportierenden Personen, zugelassene Geschwindigkeit, etc. das Entstehen und Bestehen der Initiative an unterschiedlichen Standorten. In der Initiative Smide können ähnliche Schwierigkeiten bei der Klassifizierung von Helmpflicht bei digital drosselbaren E-Bikes festgestellt werden. Der Ausbau und die Qualität der Fahrradinfrastruktur einzelner Standorte wirkt sich direkt auf den

Erfolg der Initiativen aus: Je ausgebauter die Fahrradinfrastruktur an einem Standort ist, umso einfacher lässt sich der motorisierte Individualverkehr auf E-Fahrräder umlagern. So berichtet beispielsweise Carvelo2go bessere Fahrradinfrastrukturvoraussetzungen in Bern verglichen mit denen in Zürich.

Ernährung: Schwierigkeiten beim Aufbau der jeweiligen Initiativen ergeben sich unter anderem aus unpassenden rechtlichen Rahmenbedingungen. So berichtet Meh als Gmües beispielsweise anfängliche Hürden bei der Landpachtung für den Betrieb der Ernährungsinitiative. Aufgrund der staatlichen Regulierungen (z.B. Subventionen in der Landwirtschaft) ist es für die Initiative sehr teuer, Land zu pachten. Das Kartoffelkombinat und die Kooperationsstelle der Solawi berichten von einer schwierigen gesetzlichen Grundlage als Genossenschaft in der Landwirtschaft Land erwerben zu können. In der Initiative Basimilch werden zusätzliche Schwierigkeiten bei Hygienebestimmungen für die Produktion von Milch und Milchprodukten berichtet. Diese Regulierungen sind ausschliesslich auf Grossunternehmen ausgerichtet und stellen grosse Schwierigkeiten für kleinere Betriebe dar. Um eine reibungslose Dienstleistung gewährleisten zu können, sind Initiativen auf Ackerland und Depotstellen für das Verteilen der Lebensmittel angewiesen. Die Beschaffung einer solchen Infrastruktur ist für viele Initiativen eine Herausforderung. So berichten sowohl Basimilch als auch Meh als Gmües von der Schwierigkeit, Depotstellen für das Verteilen der eigenen Produkte zu finden, zumal die Anforderungen durch beispielsweise Hygienebestimmungen oder geographische Nähe zu den Nutzenden hoch sind. Vielversprechend sind daher Partnerschaften mit Wohnbaugenossenschaften, wodurch die Infrastruktur der Partnerinnen und Partner beispielsweise für Depotstellen genutzt werden kann. Diese gute Synergienutzung kann am Beispiel von Meh als Gmües und La Fève und deren Kooperation mit der Wohnbaugenossenschaft Mehr als wohnen bzw. dem Ökoquartier von Vergers in Meyrin untermauert werden.

Alltagsgegenstände: Schwierigkeiten, mit denen sich Initiativen im Bereich Alltagsgegenstände auseinandersetzen müssen, sind Regulierungen durch Hersteller oder manchmal auch Sicherheitsvorschriften. So berichtet beispielsweise FabLab von Restriktionen bei der gemeinsamen Nutzung von Maschinen bzw. Geräten durch Firmen. Zudem sind häufig die Lizenzverträge nicht darauf ausgelegt, dass die Gerätschaften von mehreren Personen geteilt werden. Das HEI wiederum spricht von zusätzlichen Auflagen wie beispielsweise die neuen Datenschutz-Grundverordnung welche die Arbeit der Initiative erschwert. Die meisten Initiativen haben Schwierigkeiten damit, passende Örtlichkeiten für die Einrichtung der Initiative zu finden. So brauchen die Initiativen einen festen Standort, um die Gerätschaften für das Angebot einrichten zu können. Das HEI beispielweise durchlebt eine kritische Phase in der die Initiative beinahe scheitert, weil sich die Initiative einen neuen Standort suchen muss. Dabei ist zu beachten, dass die Grösse der Räumlichkeiten, die maximale Nutzerinnen- und Nutzerzahl des Angebotes beeinflussen kann.

Arbeit/Freizeit: Initiativen im Bereich Arbeit/Freizeit bewegen sich stark in einem gesetzlichen Bereich, in dem viele offene und ungeklärte Fragen existieren. So berichtet beispielsweise Tauschen am Fluss von kritischer Regulierung ab welchem Zeitpunkt getauschte Stunden in einem Tauschnetzwerk versteuert werden müssen. Ausserdem gibt es Unklarheiten bezüglich der Versicherung von getauschten Leistungen und wer für allfällige Schäden, welche bei einem Tauschgeschäft entstehen können, haftet. Verunsicherung bei Initiantinnen und Initianten besteht laut Expertengespräch auch darüber, wie die öffentliche Hand mit Regionalwährungen umgeht und

welche Regulierungen in Zukunft z.B. bei steigender Bedeutung dieser zu erwarten sind. Für die Initiativen ist es wichtig, passende Räumlichkeiten für regelmässige Treffen der Nutzenden zu finden. Besonders wichtig ist dabei die Nähe zu den Nutzenden zu gewährleisten, um einen möglichst niederschweligen Zugang zur Initiative zu ermöglichen. Im Beispiel von Tauschen am Fluss kann die Infrastruktur des Quartierzentrums genutzt werden, was wesentlich zum Erfolg der Initiative beiträgt.

Wichtige Eckpunkte und Implikationen kurz zusammengefasst sind:

- Es gibt konkrete gesetzliche Rahmenbedingungen, für die im Bereich Mobilität Nachbesserungsbedarf besteht. Ausserdem beeinflusst eine gute Fahrradinfrastruktur den Erfolg der Initiativen positiv.
- Im Bereich Ernährung bereiten Rahmenbedingungen zur Ackerland sowie Hygienevorschriften den Initiativen Schwierigkeiten.
- Initiativen der Alltagsgegenstände haben besonders hohe Anforderungen an die Räumlichkeiten um die Eigenarbeit, Upcycling und das Reparieren ermöglichen zu können.
- Rechtliche Regulierungen verursachen besonders bei Initiantinnen und Initianten von Tauschsystemen Verunsicherung und erfordern in Zukunft weitere Anpassungen. In diesem Konsumfeld ist ausserdem das Vertrauen zwischen Nutzenden wichtig, weshalb passende Räumlichkeiten für regelmässige Treffen gegeben sein sollten.

2.5.5 Unterstützende und vernetzende Initiativen (gesellschaftliche Rahmenbedingungen)

Mobilität: Im untersuchten Konsumfeld Mobilität sind die untersuchten Bewegungen von starken externen Partnerschaften, konkret der Versicherungsgesellschaft Mobiliar und der Mobilitätsakademie initiiert. Die Initiantinnen und Initianten können daher vom Wissen und der Expertise in spezialisierten Bereichen der engen Partner profitieren. Bedeutende Beispiele für spezialisierte Bereiche sind Medienarbeit und Administration. Gewonnene Erkenntnisse aus den Erfahrungen der Einführung der Carvelo2go-Initiative in Städten und Gemeinden werden durch die Mobilitätsakademie gesammelt und weitergegeben. Dieses Wissen wird später genutzt um gemeinsam mit weiteren an Carvelo2go interessierten Gemeinden die Initiative an neuen Standorten zu lancieren. Das Hauptinteresse im Wissenstransfer liegt darin, möglichst die eigene Initiative zu verbreiten, und weniger darin andere Mobilitätsinitiativen zu fördern. Dies spiegelt sich auch in den langfristigen Zielen von Smide wider, in welchen Wachstum und Verbreitung der eigenen Initiative im Vordergrund stehen. Konkret soll die Auslastung des bestehenden Fahrradnetzes erhöht und in andere Regionen expandiert werden. Generell existiert wenig Vernetzung zwischen den unterschiedlichen Mobilitätsinitiativen. Teilweise gibt es Kommunikationspartnerschaften zwischen zwei Initiativen, welche durch die selbe externe Partnerschaft, beispielsweise der Mobilitätsakademie, unterstützt wird.

Ernährung: In den meisten untersuchten Initiativen wird eine Replikation von bereits vorhandenen Konzepten der solidarischen Landwirtschaft oder partizipativen Supermärkten, mit gewissen Anpassungen angewendet. Teilweise haben Initiantinnen und Initianten bereits persönliche Erfahrungen und Wissen aus der vorhergehenden Teilnahme in anderen ähnlichen Initiativen. So berichten beispielsweise die Initiantinnen und Initianten von Meh als Gmües und auch Basimilch bereits Erfahrungen in der Initiative Ortoloco gesammelt zu haben. Insgesamt gilt,

dass das gewonnene Wissen und die Erfahrungen aus Initiativen durch die überregionale Kooperationsstelle, dem Solawi-Netzwerk, gesammelt und über Bildungsangebote und Unterstützung beim Aufbau an neue Initiativen weitergegeben wird. Die Initiative Meh als Gmües beteiligt sich zudem auch an Forschungsprojekten. Direkter Kontakt durch das Solawi-Netzwerk zu gleichen regionalen Ernährungsinitiativen wird als hilfreich bezeichnet. Ausserdem werden diverse Arten der Vernetzung zwischen Initiativen in unterschiedlichen Bereichen der Landwirtschaft wie beispielsweise Fleisch, Textilien, etc. und auch Vernetzung zwischen Initiativen in anderen Konsumfeldern wie beispielsweise Wohnbaugenossenschaften als sinnvoll und wünschenswert erachtet. Für die Vernetzung innerhalb und ausserhalb des Konsumfeldes fehlen jedoch häufig zeitliche Ressourcen. Sowohl die Initiantinnen und Initianten von Meh als Gmües und Basimilch untermauern, dass die zusätzliche ehrenamtliche Netzwerkaktivität grosse zeitliche Ressourcen in Anspruch nimmt. Neben der überregionalen wissensvermittelnden Kooperationsstelle gibt es im Konsumfeld Ernährung den Verband der regionalen Vertragslandwirtschaft, welcher die Interessen der Ernährungsinitiativen in der Politik vertritt. Aus Sicht der Initiantinnen und Initianten gibt es keine maximale Anzahl von Ernährungsinitiativen, sondern es wird explizit eine Vielzahl von unabhängigen Initiativen erwünscht. Ein langfristiges Ziel der Initiativen ist es eine Vollversorgung der Mitglieder durch die Ausweitung des Angebots sowie die Erweiterung des Angebots auf andere landwirtschaftliche Produkte wie beispielsweise die Bäckerei, die Fleisch- und Milchproduktion oder das Textilgewerbe zu gewährleisten. Laut Initiantinnen und Initianten existiert viel Potential für Kooperation einzelner Initiativen in unterschiedlichen Konsumfelder z.B. durch das Entstehen neuer Quartiere und Wohnbaugenossenschaften.

Alltagsgegenstände: In den meisten der untersuchten Initiativen kann für den Aufbau des Projekts auf vorhandenes Wissen von vorhergehenden Initiativen zurückgegriffen werden. Um das gesammelte Wissen und die Erfahrungen weitergeben zu können, gründet der Schweizerische Konsumentenschutz eine überregionale Vernetzungsstelle – das Repair Café Schweiz. Diese stellt ein Starterpaket für neue Projekte zur Verfügung, welches eine Startfinanzierung sowie Beihilfe bei der Formalisierung und Systematisierung von Projekten beinhaltet. Zwischen den Initiativen im Konsumfeld Alltagsgegenstände findet punktueller oder themenbasierter Austausch statt. Wissenstransfer und Vernetzung wird vor allem während der Gründungsphase als wichtig erachtet. Konsumfeldübergreifende Kooperation findet bereits vereinzelt statt, indem beispielsweise Gemüsedepotstellen in offenen Werkstätten/Repair Cafés eingerichtet werden. Das Wachstum der Projekte wie beispielsweise Repair Cafés sind an die Kapazitätsgrenzen der jeweiligen Infrastruktur gebunden. Eine Replikation der Konzepte und Implementierung der Bewegung an anderen Standorten wird von allen Initiantinnen und Initianten unterstützt. Ähnliche Projekte in anderen Einzugsgebieten werden nicht als Konkurrenz wahrgenommen. Die Unterstützung des Repair Cafe Schweiz für Entstehen und Bestehen ist ein gutes Beispiel dafür, wie die Ausbreitung neuer Initiativen effektiv und schnell funktionieren kann.

Arbeit/Freizeit: Im Konsumfeld Arbeit/Freizeit gibt es mehrere Dachverbände und Netzwerke für Tauschkreise, welche im europäisch deutsch- und französischsprachigen Raum etabliert sind. Diese Dachverbände stellen Konzepte, Wissen und Software während der Aufbauphase von Tauschkreis-Initiativen zur Verfügung und sammeln wiederum neu gewonnenes Wissen. Die Dachverbände fungieren ebenfalls als Clearingstelle für die Transaktionen zwischen Tauschkreisen. Vernetzung zwischen den Initiativen im Konsumfeld Arbeit/Freizeit wird ausser für den Wissensaustausch während des Aufbaus des Projekts nicht gewünscht. Allerdings sehen die

Initiantinnen und Initianten grosses Potential für kosumfeldübergreifende Vernetzung. So könnte beispielsweise die Infrastruktur der Quartiervereine für die Treffen der Tauschgemeinschaft noch stärker genutzt werden. Initiativen im selben Konsumfeld werden nicht als Konkurrenz wahrgenommen. Vielmehr wird der Aufbau von zusätzlichen Initiativen befürwortet und unterstützt.

Wichtige Eckpunkte und Implikationen zusammengefasst sind:

- Im Bereich Mobilität ist das Ziel eine möglichst hohe Verbreitung der eigenen Initiative und nicht eine möglichst hohe Dichte von ähnlichen Initiativen zu schaffen. Ausserdem gibt es keine Kooperationsstelle oder Dachverband, der Wissen an neue eigenständige Initiativen vermittelt und diese gezielt im Entstehen und Bestehen unterstützt.
- Im Bereich Ernährung unterstützen die externen Kooperationsstellen die Ernährungsinitiativen durch Bildungsmöglichkeiten im Aufbau des Projekts sowie in der politischen Interessensvertretung und dem gesellschaftlichen Aufklärungsprozess. Das Diffundieren sozialen Innovationen aus der Nische wird hierdurch stark gefördert und wird von allen Initiativen begrüsst.
- Im Bereich der Alltagsgegenstände wird besonders die Weiterverbreitung von Repair Cafés durch das Repair Café Schweiz gefördert.
- Auffällig ist im Bereich Arbeit/Freizeit die Vielfalt an unterstützenden Dachverbänden, Kooperationsstellen etc. Auch hier wird wichtige Unterstützung im Entstehen und Bestehen geleistet und damit die Verbreitung der Initiativen gefördert.

2.5.6 Unterstützung durch die öffentliche Hand & Dritte (gesellschaftliche Rahmenbedingungen)

Mobilität: Teilweise agiert die öffentliche Hand als Kommunikationspartnerin und mitfinanzierende Stelle (z.B. Carvelo2go). In anderen Projekten (z.B. Smide) beschränkt sich die Kooperation mit der öffentlichen Hand auf die Aushandlungen der Rahmenbedingungen. Bei den Initiativen, in welchen die öffentliche Hand bereits involviert ist, soll die aktuelle Unterstützung – besonders Kommunikationspartnerschaften - möglichst beibehalten werden. Zwiespältig sieht hingegen Smide das Engagement der öffentlichen Hand bei Fahrrad-Sharing Initiativen. Laut Smide gibt es genug Nachfrage und Angebot von Fahrrad-Sharing Initiativen. Ein Engagement der öffentlichen Hand in diese Wirtschaftsbranche könne zu Wettbewerbsverzerrung führen. Hingegen ist finanzielle Unterstützung für Städte von kleiner bis mittlerer Grösse gewünscht, da Bikesharing-Initiativen hier ansonsten nicht wirtschaftlich betrieben werden können.

Ernährung: Viele Projekte bekommen von der öffentlichen Hand wertvolle Infrastruktur zur Verfügung gestellt. Vereinzelt werden Initiativen finanziell in kleinem Umfang und projektbasiert durch Dritte unterstützt. Es gibt Stimmen, welche die Zusammenarbeit mit der öffentlichen Hand als aufwendigen und zeitintensiven Prozess wahrnehmen, z.B. bei der Raum-/Landfindung, oder die Klärung der rechtlichen Grundlage für beispielsweise den Landerwerb.

Von den untersuchten Initiativen wird einheitlich ein politischer Entscheid und eine offizielle Befürwortung der Initiativen im Bereich der Ernährung durch die öffentliche Hand gewünscht. Durch diesen Entscheid erhoffen sich die Initiantinnen und Initianten eine implizite Unterstützung

der öffentlichen Hand in der generellen Aufklärungsarbeit und Bekanntmachung der Projekte. Nicht zuletzt wünschen sich die Initiativen eine Erleichterung der gesetzlichen und administrativen Rahmenbedingungen.

Alltagsgegenstände: In einigen Projekten findet die Unterstützung der öffentlichen Hand in Form von einmaliger finanzieller Unterstützung während der Aufbauphase statt. Andere Projekte wie Dynamo sind sehr eng mit der öffentlichen Hand verbunden und zum Teil auch über die Aufbauphase hinweg finanziert. In diesem Konsumfeld gibt es auch die Form der Mischfinanzierung wie es beispielsweise beim HEI der Fall ist. Hier ist teilweise kontinuierliche Finanzierung für eine bezahlte Stelle vorhanden und gleichzeitig basiert der Grossteil der Arbeit auf ehrenamtlichem Engagement. Es wird generell als wichtig erachtet, dass die Initiativen genügend Freiraum für die eigenständige Entwicklung des Projekts bekommen. Die Projekte wünschen sich Unterstützung durch die öffentliche Hand bei der Bekanntmachung und Anwerbung von Mitgliedern. Ausserdem wird Unterstützung durch Expertise, Softwarependen und Beratung als wesentlichere Unterstützung eingeschätzt verglichen mit finanziellen Beiträgen. Nicht zuletzt wünschen sich einige Initiativen die Anerkennung ihrer Arbeit als gesellschaftlichen Beitrag durch die Stadt.

Arbeit/Freizeit: In der untersuchten Initiative Tauschen am Fluss wird eine Stelle für Administration und Koordination des Projekts durch den Quartierverein finanziert. Die Stiftung Zeitvorsorge wird gänzlich durch die öffentliche Hand getragen und erhält auch über die Aufbauphase hinaus eine bezahlte Stelle für Administration. Mit der Stiftung Zeitvorsorge kann die Initiative auf politischen Rückhalt zählen, was besonders wichtig ist bei der Schaffung von Vertrauen der Mitglieder zur Initiative. Andere Initiativen wie SEL du Lac werden nicht von der öffentlichen Hand unterstützt. Initiativen die noch keine oder limitierte Unterstützung durch die öffentliche Hand erhalten, wünschen sich Unterstützung in Bereichen Kommunikation, Medienauftritt und in der Verbreitung der Initiative. Zudem würde Infrastruktur wie Räume für regelmässige Treffen und Austausch als sinnvolle Unterstützung durch die öffentliche Hand begrüsst werden.

Wichtige Eckpunkte und Implikationen kurz zusammengefasst sind:

- Es gibt konkrete gesetzliche Rahmenbedingungen, für die im Bereich Mobilität nachbesserungsbedarf besteht. Ausserdem beeinflusst eine gute Fahrradinfrastruktur den Erfolg der Initiativen positiv.
- Im Bereich Ernährung bereiten Rahmenbedingungen hinsichtlich des Erwerbs von Ackerland sowie Hygienevorschriften den Initiativen Schwierigkeiten.
- Initiativen der Alltagsgegenstände haben besonders hohe Anforderungen an die Räumlichkeiten um die Eigenarbeit, Upcycling und das Reparieren ermöglichen zu können.
- Rechtliche Regulierungen verursachen besonders bei Initiantinnen und Initianten von Tauschsystemen Verunsicherung und erfordern in Zukunft weitere Anpassungen. In diesem Konsumfeld ist ausserdem das Vertrauen zwischen Nutzenden wichtig, weshalb passende Räumlichkeiten für regelmässige Treffen gegeben sein sollten.

2.5.7 Potential zur individuellen Handlungsänderung / gesellschaftliche Transformation

Mobilität: Die Hauptmotivation der Nutzenden für die Beteiligung an den Initiativen ist der «Spassfaktor» und die Praktikabilität des Angebots. Von den Initiierenden wird bezüglich Verhaltensänderungen vermutet, dass die Nutzenden vermehrt das E-Bike benutzen statt des motorisierten Individualverkehrs. Die ideologische Prägung der Initiativen kann als sehr gering eingestuft werden. Als Motivation für die Nutzung scheinen der niederschwellige Zugang, die unkomplizierte Nutzung des Angebots und die schnelle Behebung von technischen Problemen im Vordergrund zu stehen. Trotz hoher Ansprüche der Nutzenden berichten Initiantinnen und Initianten von einer hohen Zufriedenheit der Nutzenden.

Ernährung: Die Motivation der Nutzenden für die Beteiligung in den Ernährungsinitiativen setzt sich meist aus unterschiedlichen Aspekten zusammen. Die Gründe reichen von dem Ausgleich zum Berufsalltag durch die Arbeit auf dem Feld, bewusster Konsum von regionalem und saisonalem Gemüse bis hin zum sozialen Austausch mit anderen Mitgliedern. Bezüglich einer nachhaltigen Verhaltensänderung können die Initiantinnen und Initianten zwar keine definitiven Aussagen treffen, jedoch ist von einer nachhaltigen Verhaltensänderung bei stark engagierten Mitgliedern auszugehen. Durch den persönlichen Arbeitseinsatz wird der Entfremdung der Lebensmittel entgegengewirkt und das Bewusstsein für die Relevanz der natürlichen Ressourcen geschärft. Des Weiteren werden ökologische, regionale und saisonale Produkte verarbeitet. Ausserdem findet durch den Arbeitseinsatz eine produktive und ressourcenschonende Freizeitgestaltung statt. Dennoch wird vom Kartoffelkombinat eine «Rebound»-These aufgestellt, in der die Mitglieder durch ihr Engagement in der Ernährungsinitiative einen Kompensationsmechanismus in anderen Konsumfeldern entwickeln können. Beispielsweise könnte das Engagement bei der Initiative als Rechtfertigung (Gewissensberuhigung) für den nächsten Flug dienen. Zusammenfassend können die Initiantinnen und Initianten allerdings keine abschliessende Aussage über die langfristige und nachhaltige Konsumverhaltensänderung der einzelnen Mitglieder treffen. Die ideologische Ausprägung bei den Nutzenden des Projekts wird von den Initiantinnen und Initianten als mittel bis hoch eingeschätzt d.h. sie gehen davon aus, dass Nutzende nicht nur das Gemüse wertschätzen, sondern auch die Produktionsform (regionaler und ressourcenschonender Anbau, Konzept der Prosumenten, etc.). Durch die geographische Nähe der Initiativen bzw. der Depotstellen zu den Nutzenden ist eine niederschwellige Integration des Angebots in den Alltag der Nutzenden möglich.


Alltagsgegenstände: Die Hauptmotivation der Nutzenden um sich an Initiativen in diesem Bereich zu beteiligen sind «Freude und Spass» am Reparieren, Upcycling sowie der Eigenarbeit. Dazu kommen soziale Interaktionen sowie die gemeinsame Nutzung von teuren Maschinen und Geräten. Die Initiantinnen und Initianten beobachten vor allem umfassende Verhaltensänderungen der Nutzenden in sozialen Interaktionen wie Austausch, Unterstützung und Begegnungen zwischen Leuten mit unterschiedlichen Hintergründen sowie verbessertes Selbstvertrauen in persönliche Kompetenzen. Die ideologische Ausprägung bei Nutzenden bezüglich sozialen und ökologischen Fragestellungen ist in den Initiativen sehr unterschiedlich. Nach Einschätzung der Initiantinnen und Initianten scheint die Ausprägung der sozialen Nachhaltigkeit bei Initiativen im Bereich Alltagsgegenstände im Vergleich zur ökologischen Nachhaltigkeit stärker zu sein. Die Initiativen im Bereich Alltagsgegenstände zeichnen sich durch

einen niederschweligen Zugang für die Nutzenden durch die geographische Nähe sowie geringen Mitgliederbeiträgen aus.

Arbeit/Freizeit: Die Motivation der Nutzenden, um sich in der Initiative zu engagieren, ist unterschiedlich. Zum einen engagieren sich Personen um ihr eigenes Talent zu gebrauchen und weiterzuentwickeln, zum anderen ist der soziale Austausch und das Gemeinschaftsgefühl von grosser Bedeutung, weshalb regelmässige Treffen von Nutzenden sehr gut angenommen und geschätzt werden. Grundsätzlich ist es für die Initiierenden schwierig zu beurteilen, ob die Nutzenden eine umfassende Verhaltensänderung durch das Engagement in der Initiative durchleben. Es wird jedoch angenommen, dass eine umfassende Verhaltensänderung vor allem in sozialen Interaktionen stattfinden sowie persönliche Fähigkeiten und Selbstbewusstsein gestärkt wird. Die ideologische Prägung bei Nutzenden wird in gesellschaftlichen Fragestellungen als hoch eingeschätzt. Ein niederschwelliger Zugang durch Offenheit gegenüber allen Personen und eine hohe Präsenz im Wohnquartier sind unerlässlich, für die Schaffung von Vertrauen zwischen den Nutzenden.

3 Anhänge Kapitel 5 (Arbeitspaket 4)

3.1 Fragebogen der standardisierten Online Nutzendenbefragung


**UNIVERSITÄT
BERN**
CDE
CENTRE FOR DEVELOPMENT
AND ENVIRONMENT


5%

Liebe Studienteilnehmerin, lieber Studienteilnehmer

Vielen Dank für Ihr Interesse an unserer Befragung. Dies ist eine wissenschaftliche Studie im Rahmen eines Forschungsprojekts am Interdisziplinären Zentrum für Nachhaltige Entwicklung der Universität Bern. Sie finden detaillierte Angaben zum Projekt und zu uns am Ende der Befragung. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie sich die ca. 15 Minuten Zeit nehmen, um unsere Befragung auszufüllen und damit Ihre Einschätzungen und Erfahrungen zu neuen Formen des Konsumierens mit uns zu teilen. Mit Ihrer Teilnahme leisten Sie einen für uns sehr wertvollen Beitrag zu unserer Forschung bezüglich Nachhaltiger Entwicklung.

Bitte wenden Sie sich bei Fragen an: stephanie.moser@cde.unibe.ch

Dr. Stephanie Moser
Projektleiterin und wissenschaftliche Mitarbeiterin
Universität Bern


**UNIVERSITÄT
BERN**
CDE
CENTRE FOR DEVELOPMENT
AND ENVIRONMENT

10%

Gerne informieren wir Sie kurz über das Wesentliche dieser Studie.

Studienablauf
Sie werden gebeten, verschiedene neue Formen des Konsumierens zu bewerten. Zudem interessieren wir uns für Ihre Einstellung zu verschiedenen Werten im Leben, sowie Fragen zu Ihrem aktuellen Konsum. Dabei geht es stets um **Ihre persönliche Meinung und Einschätzung**. Es gibt somit keine richtigen oder falschen Antworten.

Vertraulichkeit der Daten
Die Studie ist komplett anonym und es können keinerlei Rückschlüsse auf Ihre Person gemacht werden. Aufgrund der Aufbewahrungspflicht werden die Daten für 10 Jahre auf einem sicheren Server der Universität Bern gespeichert. Die Daten dienen ausschliesslich wissenschaftlichen Zwecken.

Freiwilligkeit
Die Teilnahme an dieser Studie ist freiwillig. Sie haben jederzeit die Möglichkeit, die Studie ohne Angabe von Gründen abzubrechen, indem Sie das Browser-Fenster schliessen. Aus einem Abbruch der Studie entstehen für Sie keinerlei Nachteile. Am Schluss der Umfrage erhalten Sie einen **persönlichen Code** mit dem Sie bis zwei Wochen nach der Datenerhebung eine nachträgliche Löschung Ihrer Daten beantragen können.

Dankeschön
Als kleines Dankeschön für Ihre Teilnahme spenden wir insgesamt 500.- sFr. an eine gemeinnützige Organisation. Sie können am Ende der Befragung unter mehreren Organisationen auswählen, wem dieser Betrag zugute kommen soll.

Ja, ich habe diese Information gelesen und verstanden und nehme an der Befragung teil.

Nein danke, ich verzichte auf eine Teilnahme.

15%

Als Erstes bitten wir Sie, uns einige Angaben zu Ihrer Person zu machen.

Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an:

- männlich
- weiblich
- Anderes

Bitte geben Sie Ihr Alter an (in Jahren):

jünger als 18 ▾

Wie viele Einwohner/innen hat Ihr Wohnort in etwa?

- Unter 1'000 Einwohner/innen
- 1'000-10'000 Einwohner/innen
- 10'001-50'000 Einwohner/innen
- 50'001-100'000 Einwohner/innen
- Über 100'000 Einwohner/innen
- Keine Antwort

Wieviele Personen (inklusive Sie selber) leben in Ihrem Haushalt?
Bitte fügen Sie die entsprechende Zahl ein.

Anzahl Erwachsene	<input type="text" value="0"/>
Anzahl Kinder	<input type="text" value="0"/>
Total	0

Welches ist Ihr höchster Bildungsabschluss?

- keine abgeschlossene Ausbildung
- Abschluss einer beruflichen Grundbildung (EFZ, EBA)
- Fachmittelschulabschluss
- Gymnasiale Maturität, Berufsmaturität, Fachmaturität
- Abschluss einer höheren Fach- oder Berufsausbildung (z.B. eidg. Diplom, eidg. Fachausweis, dipl. Förster HF)
- Bachelorabschluss (Universität, FH, PH)
- Masterabschluss (Universität, PH, FH)
- Doktorat
- Anderer Schulabschluss
- Keine Angabe

Sind Sie zurzeit erwerbstätig?

Unter Erwerbstätigkeit wird jede bezahlte bzw. mit einem Einkommen verbundene Tätigkeit verstanden, egal welchen zeitlichen Umfang sie hat.

- ja
- nein

Weiter

20%

Wie hoch ist Ihre häufigste wöchentliche Arbeitszeit?

Keine Angabe

Weiter

25%

Wie hoch ist Ihr Jahresbrutto-Lohn (CHF) in etwa, über alle Ihre Anstellungen und inklusive allen Zuschlägen (13. Monatslohn, Familienzulagen, etc.)?

Wenn Sie es nicht genau wissen, schätzen Sie bitte.

- kein Erwerbseinkommen
- bis 13'000 (entspricht ca. 1'000 im Monat)
- 13'001 - 26'000 (entspricht ca. 2'000 im Monat)
- 26'001 - 39'000 (entspricht ca. 3'000 im Monat)
- 39'001 - 52'000 (entspricht ca. 4'000 im Monat)
- 52'001 - 65'000 (entspricht ca. 5'000 im Monat)
- 65'001 - 78'000 (entspricht ca. 6'000 im Monat)
- 78'001 - 91'000 (entspricht ca. 7'000 im Monat)
- 91'001 - 104'000 (entspricht ca. 8'000 im Monat)
- 104'001 - 130'000 (entspricht ca. 9'500 im Monat)
- über 130'001 (entspricht mehr als 10'500 im Monat)
- Keine Angabe

Wie häufig haben Sie sich in den letzten 4 Wochen ehrenamtlich betätigt, respektive sind Sie einem freiwilligen Engagement nachgegangen (z.B. Vereinstätigkeit, politisches Amt, für sozial-karitative oder Umweltorganisationen, etc.)?

- | | | | | | |
|-----------------------|--------------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|
| nie | seltener als wöchentlich | wöchentlich | mehrmals pro Woche | täglich | Keine Angabe |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |

In der Politik spricht man manchmal von "links" und "rechts".

Wo würden Sie Ihren politischen Standpunkt auf einer Skala einordnen, bei der 1 links bedeutet und 10 für rechts steht?*

- | | | | | | | | | | | |
|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | Keine Angabe |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |

Weiter

30%

Die folgenden Aussagen beziehen sich auf Werte und Überzeugungen, die Ihnen als Person wichtig sind in Ihrem Leben.
 Wie sehr stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

	Stimme überhaupt nicht zu	Stimme eher nicht zu	Teils teils	Stimme eher zu	Stimme vollkommen zu	Keine Angabe
Ich bin der Typ Mensch, der umweltfreundlich handelt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mein alltägliches Konsum- und Einkaufsverhalten hat einen Einfluss auf den Erhalt der natürlichen Ressourcen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn wir uns gemeinsam engagieren, können wir einen wichtigen Beitrag für den Schutz der Umwelt leisten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Umweltfreundlich zu handeln ist ein wichtiger Teil von mir.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich glaube, dass ich mit meinem Tun zum Erhalt der natürlichen Ressourcen beitragen kann.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mein Einsatz für eine gerechte Verteilung natürlicher Ressourcen wird andere ermutigen, das Selbe zu tun.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich sehe mich selbst als umweltfreundliche Person.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Menschen sind für den Erhalt der natürlichen Ressourcen verantwortlich.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Durch gemeinsame Aktionen können wir es schaffen, die dringlichsten Umweltprobleme zu lösen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Die folgenden Aussagen beziehen sich auf Werte und Überzeugungen, die Ihnen als Person wichtig sind in Ihrem Leben.
 Wie sehr stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

	Stimme überhaupt nicht zu	Stimme eher nicht zu	Teils teils	Stimme eher zu	Stimme vollkommen zu	Keine Angabe
Mein Leben wäre besser, wenn ich bestimmte Dinge besitzen würde, die ich noch nicht habe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Dinge in meinem Besitz sagen eine Menge darüber aus, wie erfolgreich ich bin.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich mag viel Luxus in meinem Leben.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich bewundere Menschen, die teure Häuser, Autos und Kleider besitzen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es verschafft mir große Befriedigung, etwas zu kaufen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich wäre glücklicher, wenn ich mir mehr kaufen könnte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter

36%

Im Folgenden interessieren wir uns dafür, wie oft Sie bestimmte Dinge tun.
 Bitte geben Sie für jede Aussage an, wie häufig dies für Sie zutrifft.

	Nie	Selten	Gelegentlich	Oft	Sehr oft	Keine Angabe
Ich stelle selbst haltbare Lebensmittel her (z. B. Marmeladen, Eingemachtes, Käse).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn ich etwas benötige, miete oder leihe ich es (z.B. Auto, Fahrrad, Werkzeug etc.)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich beteilige mich an nicht-kommerziellen Tauschgruppen, in denen Güter oder Dienstleistungen ausgetauscht werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich achte darauf, dass die Nahrungsmittel, welche ich kaufe, Labelprodukte sind (Bio, MSC, Fair Trade).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich verschenke oder tausche Gegenstände, die ich nicht mehr brauche.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich nutze ein "Fahrradsharing"-Angebot.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bei Obst und Gemüse achte ich beim Kauf darauf, dass sie aus meiner Region stammen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn etwas kaputt geht, repariere ich es, statt es neu zu kaufen (z.B. Fahrrad, Kleidung, Geräte etc.)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich esse Nahrungsmittel, die Fleisch oder Fisch enthalten (z.B. Spaghetti Bolognese, Brötchen mit Lachs).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich engagiere mich in einer Umweltschutzorganisation.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Für längere Reisen (500 km und mehr) nehme ich das Flugzeug.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kaufe Obst und Gemüse der Jahreszeit entsprechend.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich lege meinen Arbeitsweg mit öffentlichen Verkehrsmitteln, mit dem Fahrrad/E-Bike oder zu Fuß zurück.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kaufe Kleidung und andere Gegenstände gebraucht (z.B. Fahrrad, Bücher, Möbel etc.)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich mache Kleidung und andere Gegenstände selbst (z.B. nähen, stricken, bauen, etc.).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich lege meine Wege für Freizeit oder Einkauf mit öffentlichen Verkehrsmitteln, mit dem E-Bike, Fahrrad oder zu Fuß zurück.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter

41%

Immer häufiger entstehen in Stadtvierteln und Gemeinden neue Formen des Konsumierens, also Angebote, welche eine intensivere Beziehung zwischen Konsumierenden und Produzierenden fördern, oder es vereinfachen, Dinge gemeinsam zu nutzen, gebraucht zu kaufen und / oder zu reparieren.

Wir präsentieren Ihnen im folgenden vier fiktive Beispiele solch neuer Formen des Konsumierens.

Lesen Sie die Beschreibungen sorgfältig durch, bitte beachten und bewerten Sie insbesondere die **spezifischen, im Text hervorgehobenen Merkmale**.

Beantworten Sie die nachfolgenden Fragen vor dem Hintergrund Ihrer wirklichen, aktuellen Lebenssituation, mit dem einzigen Unterschied, dass wenn Sie bereits ein ähnliches Angebot nutzen, Sie sich bitte vorstellen, dass Sie dies (noch) nicht tun würden.

Weiter

46%

Vertragslandwirtschaft

Ein Verein organisiert ein der solidarischen Landwirtschaft verpflichtetes Angebot. Die Mitglieder können mittels «Abo» ein breites Sortiment an biologisch produziertem Gemüse und Obst, Milchprodukten, Broten und Getreide beziehen, welches auf den vereinseigenen Landwirtschafts- und Verarbeitungsbetrieben produziert wird. Durch das über einen bestimmten Zeitraum abgeschlossene Abo beteiligen sich die Mitglieder an den Produktionskosten der Lebensmittel, übernehmen somit Verantwortung für die Produktion und sind damit gleichzeitig Produzierende wie auch Konsumierende.

Mit seinem Angebot ermöglicht der Verein seinen Mitgliedern den Zugang zu **frischen, gesunden und biologisch produzierten Lebensmitteln zu erschwinglichen Preisen**.

Das Angebot kann während eines halben Jahres **probesthalber getestet** werden, danach ist eine Mitgliedschaft im Verein erwünscht. Das Abo, und damit der Umfang und Inhalt des Korbes kann **vierteljährlich** geändert, respektive gekündigt werden. Die Körbe werden **wöchentlich direkt nach Hause** geliefert.

Bei Fragen rund um den Bezug der Abos, den Eigenanbau von Gemüse und Obst und die Verwertung von Lebensmitteln haben die Mitglieder Zugang zu **professioneller Beratung**. Der Verein bietet auch zahlreiche **von Fachleuten geleitete Kurse, Aus- und Weiterbildungen** an zu «Eigenanbau von Gemüse und Obst», «urban gardening», «Verarbeitung von Lebensmitteln», «Verwertung von Lebensmitteln», etc.

Mitglieder und Interessierte werden ermuntert, sich aktiv für den Verein zu engagieren. **Gemeinsame Arbeitseinsätze** (z.B. gemeinsame Aussaat, Pflege und Ernte/Verarbeitung) und **soziale Events** (z.B. gemeinsame Brunch/Nachessen, Lesungen, Filmvorführungen) bieten **gemütliches Zusammensein** und ermöglichen das persönliche Kennenlernen von und den Austausch mit Gleichgesinnten.

Wie sehr stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

	Stimme überhaupt nicht zu	Stimme eher nicht zu	Teils teils	Stimme eher zu	Stimme vollkommen zu
Ich würde dieses Angebot ausprobieren wollen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kann mir vorstellen, dieses Angebot regelmässig zu nutzen (z.B. ein Abo abzuschliessen).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich könnte mir vorstellen, mich aktiv für ein solches Angebot zu engagieren (z.B. Vereinsmitarbeit, Arbeitseinsätze, Kurse leiten/organisieren, Mithilfe bei Events, etc.).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich würde es begrüessen, wenn meine Gemeinde ein solches Angebot unterstützen würde (z.B. mit Beratung/günstigen Räumen/finanziell, etc.).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Statt in einem Supermarkt würde ich vermehrt Produkte dieses Angebots beziehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wie sehr stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

	Stimme überhaupt nicht zu	Stimme eher nicht zu	Teils teils	Stimme eher zu	Stimme vollkommen zu
Dieses Angebot würde meinen Alltag erheblich bereichern.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ein Mitglied dieses Angebots zu sein, wäre ein wichtiger Teil meiner Selbst.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ein solches Angebot wäre für mich sehr einfach zugänglich.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Personen, die mir wichtig sind, würden es begrüessen, wenn ich ein solches Angebot nutzen würde.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meine aktive Teilnahme wäre ein wichtiger Beitrag, damit dieses Angebot die angestrebten Ziele erreichen kann.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ein solches Angebot kann einen wirksamen Beitrag zu einer nachhaltigeren Gesellschaft leisten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter

52%

Regionales Tauschsystem

Das Angebot dieses Vereins ist ein regionales Tauschsystem. Die Mitglieder können untereinander Secondhandwaren, Selbstproduziertes, aber auch Dienstleistungen (z.B. Haare schneiden) und andere Fähigkeiten (z.B. ein kleines Musikkonzert), sowie Wohnraum tauschen. Mittels alternativer Währung (sogenannter Zeiteinheiten) verrechnet und verwaltet der Verein die Guthaben und Tauschaktionen der Mitglieder.

Mit seinem Angebot ermöglicht der Verein seinen Mitgliedern **die eigenen Ressourcen und Fähigkeiten zu nutzen**, eine sinnstiftende Tätigkeit in der Freizeit auszuüben, wie aber auch dort **Unterstützung zu erhalten**, wo man sie benötigt, ohne dafür Geld ausgeben zu müssen.

Um das Angebot zu nutzen, muss man dem Verein als **Mitglied beitreten**. Tauschaktionen aushandeln können die Mitglieder an den **monatlichen Tauschtreffen**. Der Ort der Tauschtreffen ist das Vereinslokal, dieses befindet sich ca. 3 km von Ihrer Wohnung entfernt.

Bei Fragen rund ums Tauschen haben die Mitglieder Zugang zu **schriftlichen Anleitungen**.

Mitglieder und Interessierte werden ermuntert, sich aktiv für den Verein zu engagieren. **Gemeinsame Tauschtreffen und soziale Events** (z.B. gemeinsame Brunch/Nachlessen, Lesungen, Filmvorführungen) bieten **gemütliches Zusammensein** und ermöglichen das persönliche Kennenlernen von und den Austausch mit Gleichgesinnten.

Wie sehr stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

	Stimme überhaupt nicht zu	Stimme eher nicht zu	Teils teils	Stimme eher zu	Stimme vollkommen zu
Ich würde dieses Angebot ausprobieren wollen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kann mir vorstellen, dieses Angebot regelmässig zu nutzen (d.h. Fähigkeiten, etc. zu tauschen)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich könnte mir vorstellen, mich aktiv für ein solches Angebot zu engagieren (z.B. Vereinsmitarbeit, Arbeitseinsätze, Kurse leiten/organisieren, Mithilfe bei Events, etc.).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich würde es begrüßen, wenn meine Gemeinde ein solches Angebot unterstützen würde (z.B. mit Beratung/günstigen Räumen/finanziell, etc.).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Statt Dinge neu zu kaufen, würde ich vermehrt versuchen, sie im Rahmen dieses Angebots zu tauschen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wie sehr stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

	Stimme überhaupt nicht zu	Stimme eher nicht zu	Teils teils	Stimme eher zu	Stimme vollkommen zu
Ein solches Angebot wäre für mich sehr einfach zugänglich.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ein solches Angebot kann einen wirksamen Beitrag zu einer nachhaltigeren Gesellschaft leisten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Dieses Angebot würde meinen Alltag erheblich bereichern.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Personen, die mir wichtig sind, würden es begrüßen, wenn ich ein solches Angebot nutzen würde.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ein Mitglied dieses Angebots zu sein, wäre ein wichtiger Teil meiner Selbst.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meine aktive Teilnahme wäre ein wichtiger Beitrag, damit dieses Angebot die angestrebten Ziele erreichen kann.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter

57%

Fahrradverleih

Das Angebot dieses Vereins ist ein Sharing-System für Fahrräder. Den Mitgliedern stehen an verschiedenen Standorten Fahrräder, Elektro-Fahrräder (e-Bikes), sowie elektronische Lastenfahräder zur Ausleihe zur Verfügung. Der Verein organisiert den Ankauf, Verleih, sowie Wartung und Unterhalt der Fahrräder.

Mit seinem Angebot will der Verein einen Beitrag leisten zur Förderung des Langsamverkehrs im Sinne einer **zukunftsfähigen, nachhaltigen und umweltschonenden Mobilitätsinfrastruktur**.

Um das Angebot zu nutzen, muss man dem Verein als **Mitglied beitreten**. Eine Reservierung ist **telefonisch 3 Tage im Voraus** möglich. Der nächste Ausleihstandort befindet sich ca. **3 km** von Ihrer Wohnung entfernt.

Bei Fragen rund um Ausleihe und Bedienung der Fahrräder haben die Mitglieder Zugang zu **schriftlichen Anleitungen**.

In einem **monatlichen Newsletter** werden Mitglieder und Interessierte regelmässig über News und Aktivitäten informiert.

Wie sehr stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

	Stimme überhaupt nicht zu	Stimme eher nicht zu	Teils teils	Stimme eher zu	Stimme vollkommen zu
Ich würde dieses Angebot ausprobieren wollen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kann mir vorstellen, dieses Angebot regelmässig zu nutzen (d.h. Fahrräder ausleihen).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich könnte mir vorstellen, mich aktiv für ein solches Angebot zu engagieren (z.B. Vereinsarbeit, Arbeitseinsätze, Kurse leiten/organisieren, Mithilfe bei Events, etc.).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich würde es begrüssen, wenn meine Gemeinde ein solches Angebot unterstützen würde (z.B. mit Beratung/günstigen Räumen/finanziell, etc.).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Statt ein Auto oder Motorrad zu benutzen, würde ich vermehrt Wege mit Fahrrädern dieses Angebots zurücklegen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wie sehr stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

	Stimme überhaupt nicht zu	Stimme eher nicht zu	Teils teils	Stimme eher zu	Stimme vollkommen zu
Ein solches Angebot wäre für mich sehr einfach zugänglich.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Personen, die mir wichtig sind, würden es begrüssen, wenn ich ein solches Angebot nutzen würde.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ein Mitglied dieses Angebots zu sein, wäre ein wichtiger Teil meiner Selbst.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ein solches Angebot kann einen wirksamen Beitrag zu einer nachhaltigeren Gesellschaft leisten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meine aktive Teilnahme wäre ein wichtiger Beitrag, damit dieses Angebot die angestrebten Ziele erreichen kann.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Dieses Angebot würde meinen Alltag erheblich bereichern.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter

62%

Repair-Café

Das Angebot dieses Vereins sind offene Werkstätten mit integriertem Repair-Café. Den Mitgliedern stehen in den offenen Werkstätten verschiedene Werkzeuge, Geräte und Maschinen in den Bereichen Textil, Keramik, Holz, Metall und Elektronik/Medien zum Gebrauch zur Verfügung. Der Verein organisiert den Kauf, die Belegung, sowie Wartung und Unterhalt der Werkzeuge, sowie regelmässige Anlässe, bei welchen gemeinsam Dinge hergestellt und repariert werden können.

Mit seinem Angebot befähigt der Verein seine Mitglieder, Gegenstände selber zu reparieren und herzustellen, weckt Freude und Spass an der Eigenarbeit, ermöglicht eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung und das Teilen von für den Einzelnen teurer Werkzeuge, Geräte und Infrastruktur aus dem Profibereich.

Das Angebot kann während eines halben Jahres probenhalber getestet werden, danach ist eine Mitgliedschaft im Verein erwünscht. Die Werkstätten können während der täglichen Öffnungszeiten genutzt werden und befinden sich in unmittelbarer Fussdistanz von Ihrer Wohnung.

Bei Fragen rund um die Bedienung der Werkzeuge und Geräte haben die Mitglieder Zugang zu professioneller Beratung. Der Verein bietet auch zahlreiche von Fachleuten geleitete Kurse, Aus- und Weiterbildungen an zu «Selber machen», «Reparieren», Bedienung der Werkzeuge und Maschinen, etc.

Mitglieder und Interessierte werden ermuntert, sich aktiv für den Verein zu engagieren. Gemeinsame Arbeitseinsätze (z.B. Durchführung öffentlicher Anlässe, Unterhalt der Werkstätten und der Werkzeuge) und soziale Events (z.B. gemeinsame Brunch/Nachlessen, Lesungen, Filmvorführungen) bieten gemütliches Zusammensein und ermöglichen das persönliche Kennenlernen von und den Austausch mit Gleichgesinnten.

Wie sehr stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

	Stimme überhaupt nicht zu	Stimme eher nicht zu	Teils teils	Stimme eher zu	Stimme vollkommen zu
Ich würde dieses Angebot ausprobieren wollen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kann mir vorstellen, dieses Angebot regelmässig zu nutzen (d.h. Dinge selber herzustellen, zu reparieren).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich könnte mir vorstellen, mich aktiv für ein solches Angebot zu engagieren (z.B. Vereinsmitarbeit, Arbeitseinsätze, Kurse leiten/organisieren, Mithilfe bei Events, etc.).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich würde es begrüssen, wenn meine Gemeinde ein solches Angebot unterstützen würde (z.B. mit Beratung / günstigen Räumen / finanziell, etc.).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Statt Dinge wegzuerwerfen, würde ich sie vermehrt im Rahmen dieses Angebots reparieren und in Stand halten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wie sehr stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

	Stimme überhaupt nicht zu	Stimme eher nicht zu	Teils teils	Stimme eher zu	Stimme vollkommen zu
Ein solches Angebot kann einen wirksamen Beitrag zu einer nachhaltigeren Gesellschaft leisten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meine aktive Teilnahme wäre ein wichtiger Beitrag, damit dieses Angebot die angestrebten Ziele erreichen kann.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ein Mitglied dieses Angebots zu sein, wäre ein wichtiger Teil meiner Selbst.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ein solches Angebot wäre für mich sehr einfach zugänglich.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Dieses Angebot würde meinen Alltag erheblich bereichern.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Personen, die mir wichtig sind, würden es begrüssen, wenn ich ein solches Angebot nutzen würde.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter

68%

Nachdem Sie nun die vier fiktiven Angebote beurteilt haben, interessieren wir uns dafür, inwiefern Sie in Ihrem wirklichen Leben solch ähnliche, effektiv existierende Angebote nutzen und welche Merkmale Ihnen für eine (allfällige) Nutzung wichtig sind.

Weiter

73%

Fahrrad-Sharing

Es existieren bereits verschiedene ähnliche Fahrrad-Sharing Angebote, welche den Verleih von Fahrrädern, Elektrofahrrädern oder Lastenfahrrädern anbieten. Wie häufig haben Sie in den vergangenen 3 Monaten...

	nie	seltener als wöchentlich	wöchentlich	mehrmals pro Woche	täglich	Keine Angabe
... an einem dazu organisierten Event teilgenommen (Infoabend, Fest, Tag der offenen Tür, etc.)?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... ein solches Angebot aktiv genutzt?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... sich für ein solches Angebot engagiert (z.B. Vereins-/Genossenschaftsmitarbeit, Arbeitseinsätze, Mithilfe bei Event, etc.)?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Falls Sie eines oder mehrere Fahrrad-Sharing Angebote nutzen, um welche handelt es sich?
 Wenn Sie wollen, nennen Sie uns die entsprechenden Initiativen:

Damit Sie ein Fahrrad-Sharing Angebot nutzen, respektive sich eine Nutzung vorstellen könnten, wie wichtig sind für Sie die folgenden Merkmale?

Für das Angebot müsste das entsprechende Merkmal ...

	keinesfalls erfüllt sein	eher nicht erfüllt sein	neutral	eher erfüllt sein	auf jeden Fall erfüllt sein	Keine Antwort
Die angebotenen Dienstleistungen müssen bezüglich Preis und Qualität attraktiv sein.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Angebot ist nicht profit-orientiert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es werden Möglichkeiten geboten, Neues zu lernen und sich weiterzubilden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Initiantinnen und Initianten verfolgen mit dem Angebot mir persönlich wichtige Ziele und Werte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die angebotene Dienstleistungspalette ist sehr breit (Lastenfahrräder, E-Bikes, Fahrräder etc.).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es werden Möglichkeiten geboten, Gleichgesinnte zu treffen und sich auszutauschen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Eine aktive Mitarbeit wird vorausgesetzt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es werden Möglichkeiten geboten, aktiv mitzumachen/mitzuhelfen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Angebot befindet sich in meiner unmittelbaren Wohn- oder Arbeitsumgebung (d.h. Verleihorte der Fahrräder in Fussdistanz).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Nutzung des Angebots muss sich einfach und unaufwändig in meinen Alltag integrieren lassen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Initiantinnen und Initianten verfolgen mit dem Angebot gemeinnützige Ziele (im Sinne eines Beitrags zur Lösung sozialer und/oder ökologischer Probleme).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Angebot erfährt Unterstützung durch die öffentliche Hand (z.B. mit Beratung / günstigen Räumen / finanziell, etc.).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter

79%

Offene Werkstätten und Repair Cafés

Es existieren bereits verschiedene ähnliche offene Werkstätten und Repair Cafés, welche die Eigenherstellung oder das Flickern, Reparieren oder Veredeln verschiedener Gegenstände ermöglichen. Wie häufig haben Sie in den vergangenen 3 Monaten...

	nie	seltener als wöchentlich	wöchentlich	mehrmals pro Woche	täglich	Keine Angabe
... an einem dazu organisierten Event teilgenommen (Infoabend, Fest, Tag der offenen Tür, etc.)?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... ein solches Angebot aktiv genutzt?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... sich für ein solches Angebot engagiert (z.B. Vereins-/Genossenschaftsmitarbeit, Arbeitseinsätze, Mithilfe bei Event, etc.)?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Falls Sie eines oder mehrere offene Werkstätten oder Repair Cafés nutzen, um welche handelt es sich?
 Wenn Sie wollen, nennen Sie uns die entsprechenden Initiativen:

Damit Sie eine offene Werkstätte oder ein Repair Café nutzen, respektive sich eine Nutzung vorstellen könnten, wie wichtig sind für Sie die folgenden Merkmale?
 Für das Angebot müsste das entsprechende Merkmal ...

	keinesfalls erfüllt sein	eher nicht erfüllt sein	neutral	eher erfüllt sein	auf jeden Fall erfüllt sein	Keine Angabe
Die Nutzung des Angebots muss sich einfach und unaufwändig in meinen Alltag integrieren lassen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die angebotenen Dienstleistungen müssen bezüglich Preis und Qualität attraktiv sein.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Eine aktive Mitarbeit wird vorausgesetzt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Angebot erfährt Unterstützung durch die öffentliche Hand (z.B. mit Beratung / günstigen Räumen / finanziell, etc.).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es werden Möglichkeiten geboten, aktiv mitzumachen/mitzuhelfen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es werden Möglichkeiten geboten, Neues zu lernen und sich weiterzubilden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Angebot ist nicht profit-orientiert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Angebot befindet sich in meiner unmittelbaren Wohn- oder Arbeitsumgebung (d.h. Werkstätten in Fussdistanz).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die angebotene Dienstleistungspalette ist sehr breit (Unterstützung und entsprechende Werkzeuge in Bereichen wie Textil, Keramik, Holz, Metall, etc.).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es werden Möglichkeiten geboten, Gleichgesinnte zu treffen und sich auszutauschen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Initiantinnen und Initianten verfolgen mit dem Angebot mir persönlich wichtige Ziele und Werte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Initiantinnen und Initianten verfolgen mit dem Angebot gemeinnützige Ziele (im Sinne eines Beitrags zur Lösung sozialer und/oder ökologischer Probleme).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter

84%

Vertragslandwirtschaft

Es existieren bereits verschiedene ähnliche vertragslandwirtschaftliche Angebote, welche solidarlandwirtschaftlich organisierte Abos von Lebensmitteln anbieten. Wie häufig haben Sie in den vergangenen 3 Monaten...

	nie	seltener als wöchentlich	wöchentlich	mehrmals pro Woche	täglich	Keine Angabe
... an einem dazu organisierten Event teilgenommen (Infoabend, Fest, Tag der offenen Tür, etc.)?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... ein solches Angebot aktiv genutzt?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... sich für ein solches Angebot engagiert (z.B. Vereins-/Genossenschaftsmitarbeit, Arbeitseinsätze, Mithilfe bei Event, etc.)?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Falls Sie eines oder mehrere vertragslandwirtschaftliche Angebote nutzen, um welche handelt es sich?
 Wenn Sie wollen, nennen Sie uns die entsprechenden Initiativen:

Damit Sie ein solches vertragslandwirtschaftliches Angebot nutzen, respektive sich eine Nutzung vorstellen könnten, wie wichtig sind für Sie die folgenden Merkmale?

Für das Angebot müsste das entsprechende Merkmal ...

	keinesfalls erfüllt sein	eher nicht erfüllt sein	neutral	eher erfüllt sein	auf jeden Fall erfüllt sein	Keine Angabe
Die Initiantinnen und Initianten verfolgen mit dem Angebot mir persönlich wichtige Ziele und Werte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die angebotene Produktpalette ist sehr breit (Gemüse, Obst, Milch- und Getreideprodukte, Fleischprodukte, etc.).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es werden Möglichkeiten geboten, Gleichgesinnte zu treffen und sich auszutauschen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Eine aktive Mitarbeit wird vorausgesetzt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Nutzung des Angebots muss sich einfach und unaufwändig in meinen Alltag integrieren lassen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die angebotenen Produkte müssen bezüglich Preis und Qualität attraktiv sein.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es werden Möglichkeiten geboten, aktiv mitzumachen/mitzuhelfen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Angebot ist nicht profit-orientiert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Angebot befindet sich in meiner unmittelbaren Wohn- oder Arbeitsumgebung (d.h. Abholorte der Abokörbe in Fußdistanz).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Angebot erfährt Unterstützung durch die öffentliche Hand (z.B. mit Beratung / günstigen Räumen / finanziell, etc.).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es werden Möglichkeiten geboten, Neues zu lernen und sich weiterzubilden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Initiantinnen und Initianten verfolgen mit dem Angebot gemeinnützige Ziele (im Sinne eines Beitrags zur Lösung sozialer und/oder ökologischer Probleme).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter

89%

Tauschnetzwerke

Es existieren bereits verschiedene ähnliche Tauschnetzwerke, welche das Tauschen von Gegenständen, Dienstleistungen, Fähigkeiten und/oder Wohnraum erleichtern. Wie häufig haben Sie in den vergangenen 3 Monaten...

	nie	seltener als wöchentlich	wöchentlich	mehrmals pro Woche	täglich	Keine Angabe
... an einem dazu organisierten Event teilgenommen (Infoabend, Fest, Tag der offenen Tür, etc.)?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... ein solches Angebot aktiv genutzt?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... sich für ein solches Angebot engagiert (z.B. Vereins-/Genossenschaftsmitarbeit, Arbeitseinsätze, Mithilfe bei Event, etc.)?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Falls Sie eines oder mehrere Tauschnetzwerke nutzen, um welche handelt es sich?
 Wenn Sie wollen, nennen Sie uns die entsprechenden Initiativen:

Damit Sie ein solches Tauschnetzwerk nutzen, respektive sich eine Nutzung vorstellen könnten, wie wichtig sind für Sie die folgenden Merkmale?
 Für das Angebot müsste das entsprechende Merkmal ...

	keinesfalls erfüllt sein	eher nicht erfüllt sein	neutral	eher erfüllt sein	auf jeden Fall erfüllt sein	Keine Angabe
Die Nutzung des Angebots muss sich einfach und unaufwändig in meinen Alltag integrieren lassen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die angebotenen Produkte und Dienstleistungen müssen bezüglich Währung und Qualität attraktiv sein.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Initiantinnen und Initianten verfolgen mit dem Angebot gemeinnützige Ziele (im Sinne eines Beitrags zur Lösung sozialer und/oder ökologischer Probleme).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Eine aktive Mitarbeit wird vorausgesetzt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Angebot ist nicht profit-orientiert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Initiantinnen und Initianten verfolgen mit dem Angebot mir persönlich wichtige Ziele und Werte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es werden Möglichkeiten geboten, Gleichgesinnte zu treffen und sich auszutauschen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Angebot befindet sich in meiner unmittelbaren Wohn- oder Arbeitsumgebung (d.h. Tauschevents in Fußsdistanz).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die angebotene Produkte- und Dienstleistungspalette ist sehr breit (Selbstproduziertes, Secondhandwaren, Dienstleistungen, Fähigkeiten, Wohnraum, etc.).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es werden Möglichkeiten geboten, aktiv mitzumachen/mitzuhelfen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es werden Möglichkeiten geboten, Neues zu lernen und sich weiterzubilden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Angebot erfährt Unterstützung durch die öffentliche Hand (z.B. mit Beratung / günstigen Räumen / finanziell, etc.).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter

95%

Sie sind am Ende der Befragung angekommen. Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Möchten Sie uns zu dieser Studie noch Kritik, Anregungen oder Kommentare mitgeben?
Bitte nutzen Sie hierzu das folgende Textfeld:

Diese Befragung wird von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des Interdisziplinären Zentrums für Nachhaltige Entwicklung der Universität Bern und der Stiftung Risiko-Dialog (St.Gallen) im Rahmen des Forschungsprojekts «Analyse von freiwilligen Angeboten und Bewegungen mit Bezug zu suffizientem Verhalten» durchgeführt. Gefördert wird das Projekt durch die Energieforschung der Stadt Zürich. Wir interessieren uns in diesem Projekt unter anderem für die Frage, inwiefern freiwillige Angebote, wie die in der Befragung beschriebenen, das Potential haben, umweltschonendes Verhalten zu unterstützen, aber auch attraktiv genug ausgestaltet sind, um eine grosse Anzahl Nutzender anzusprechen.

Weitere Informationen zu unserem Forschungsprojekt finden Sie [hier](#).

Mit Ihrer Teilnahme haben Sie uns sehr geholfen, Erkenntnisse zu dieser Frage zu gewinnen. Falls Sie nichtsdestotrotz möchten, dass Ihre Daten gelöscht werden, lautet Ihr persönlicher Code für diese Umfrage: **6048**

Bitte notieren Sie sich diese Zahl. Mit Ihrem persönlichen Code können Sie bis zwei Wochen nach der Datenerhebung eine Löschung Ihrer Daten verlangen. Dazu senden Sie eine E-Mail mit Ihrem persönlichen Code an die untenstehende Kontaktperson.

Diese Befragung wird von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des Interdisziplinären Zentrums für Nachhaltige Entwicklung der Universität Bern und der Stiftung Risiko-Dialog (St.Gallen) im Rahmen des Forschungsprojekts «Analyse von freiwilligen Angeboten und Bewegungen mit Bezug zu suffizientem Verhalten» durchgeführt. Gefördert wird das Projekt durch die Energieforschung der Stadt Zürich. Wir interessieren uns in diesem Projekt unter anderem für die Frage, inwiefern freiwillige Angebote, wie die in der Befragung beschriebenen, das Potential haben, umweltschonendes Verhalten zu unterstützen, aber auch attraktiv genug ausgestaltet sind, um eine grosse Anzahl Nutzender anzusprechen.

Weitere Informationen zu unserem Forschungsprojekt finden Sie [hier](#).

Mit Ihrer Teilnahme haben Sie uns sehr geholfen, Erkenntnisse zu dieser Frage zu gewinnen. Falls Sie nichtsdestotrotz möchten, dass Ihre Daten gelöscht werden, lautet Ihr persönlicher Code für diese Umfrage: **6048**

Bitte notieren Sie sich diese Zahl. Mit Ihrem persönlichen Code können Sie bis zwei Wochen nach der Datenerhebung eine Löschung Ihrer Daten verlangen. Dazu senden Sie eine E-Mail mit Ihrem persönlichen Code an die untenstehende Kontaktperson.

Als kleines Dankeschön für Ihre Teilnahme spenden wir insgesamt 500.- sFr. Dasjenige Angebot, welches von den Teilnehmenden dieser Studie am häufigsten gewählt wird, bekommt unsere Spende.

Bitte wählen Sie aus, wen wir unterstützen sollen:

- ThinkPact Zukunft - Denklabor über die Möglichkeiten kollaborativen Wirtschaftens
- Meh als Gmües – Ein vertragslandwirtschaftliches Angebot im Raum Zürich
- Repair Café Schweiz
- Tauschen am Fluss – Tauschnetzwerk in Zürich
- Palette – Unverpackt Laden in Bern
- FabLab Zürich / Repair Café Zürich
- Basimilch – Ein vertragslandwirtschaftliches Angebot im Raum Zürich
- Tauschforum Schweiz - Veranstaltungsplattform der Schweizer Tauschsysteme
- Smide – E-Bike Verleih System im Raum Zürich
- Carvelo2go – Schweizer Sharing Plattform für elektrische Lastenvelos
- Dynamo - offene Werkstätte in Zürich

Bei weiteren Fragen, Anregungen oder für weitere Auskünfte dürfen Sie sich gerne an die folgende Kontaktperson wenden:

Dr. Stephanie Moser (stephanie.moser@cde.unibe.ch)

Wir danken Ihnen nochmals herzlich für Ihre Teilnahme und Ihren Beitrag zu unserem Forschungsprojekt!

Weiter

100%

Sie sind nun am Ende unseres Fragebogens angekommen. Vielen Dank für Ihre Teilnahme!
Sie können das Browserfenster nun schließen.

3.2 Item- und Skalenkennwerte der umweltrelevanten motivationalen Variablen

	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>Median</i>	<i>SD</i>	<i>Schiefe</i>	<i>Kurtosis</i>	<i>Min</i>	<i>Max</i>	<i>Cronbachs-Alpha</i>
Ökologische Selbstidentität	181	4.4328	4.33	0.55438	-0.682	-0.266	2.67	5	.83
Ich bin der Typ Mensch, der umweltfreundlich handelt.	181	4.38	4	0.643	-0.539	-0.644	3	5	
Umweltfreundlich zu handeln ist ein wichtiger Teil von mir.	181	4.6	5	0.565	-1.04	0.096	3	5	
Ich sehe mich selbst als umweltfreundliche Person.	181	4.33	4	0.714	-1.034	1.851	1	5	
Materialismus	181	1.7586	1.67	0.60194	1.317	2.391	1	4.33	.77
Ich bewundere Menschen, die teure Häuser, Autos und Kleider besitzen.	180	1.33	1	0.693	2.805	9.713	1	5	
Die Dinge in meinem Besitz sagen eine Menge darüber aus, wie erfolgreich ich bin.	177	1.77	2	0.903	0.944	-0.06	1	4	
Es verschafft mir große Befriedigung, etwas zu kaufen.	181	2.27	2	0.948	0.462	0.044	1	5	
Ich mag viel Luxus in meinem Leben.	180	1.86	2	0.946	1.054	0.634	1	5	
Mein Leben wäre besser, wenn ich bestimmte Dinge besitzen würde, die ich noch nicht habe.	181	1.73	1	0.911	1.176	0.773	1	5	
Ich wäre glücklicher, wenn ich mir mehr kaufen könnte.	181	1.59	1	0.887	1.626	2.354	1	5	
Kollektive Wirksamkeit	181	4.3287	4.5	0.69398	-1.169	1.102	2	5	.68
Durch gemeinsame Aktionen können wir es schaffen, die dringlichsten Umweltprobleme zu lösen.	180	4.06	4	0.91	-0.841	0.425	1	5	
Wenn wir uns gemeinsam engagieren, können wir einen wichtigen Beitrag für den Schutz der Umwelt leisten.	181	4.6	5	0.673	-1.629	2.095	2	5	
Umweltbezogene Selbstwirksamkeit	181	4.2753	4.33	0.59616	-0.991	1.186	2	5	.61
Ich glaube, dass ich mit meinem Tun zum Erhalt der natürlichen Ressourcen beitragen kann.	181	4.41	5	0.738	-1.086	0.587	2	5	
Mein alltägliches Konsum- und Einkaufsverhalten hat einen Einfluss auf den Erhalt der natürlichen Ressourcen.	180	4.51	5	0.713	-1.469	1.964	2	5	
Mein Einsatz für eine gerechte Verteilung natürlicher Ressourcen wird andere ermutigen, das Selbe zu tun.	178	3.9	4	0.921	-0.543	-0.09	1	5	

Anmerkung: Antwortskala von 1 = «stimme überhaupt nicht zu» bis 5 = «stimme vollkommen zu»

3.3 Item- und Skalenkennwerte der selbstberichteten suffizienz-bezogenen Verhaltensweisen

<i>Skala / Item</i>	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>Median</i>	<i>SD</i>	<i>Schiefé</i>	<i>Kurtosis</i>	<i>Min</i>	<i>Max</i>	<i>Cronbachs-Alpha</i>
Suffiziente Ernährung	181	4.5341	4.67	0.51721	-1.199	0.958	3	5	.68
Ich kaufe Obst und Gemüse der Jahreszeit entsprechend.	181	4.6	5	0.613	-1.402	1.585	2	5	
Ich achte darauf, dass die Nahrungsmittel, welche ich kaufe, Labelprodukte sind (Bio, MSC, Fair Trade).	181	4.52	5	0.696	-1.22	0.519	2	5	
Bei Obst und Gemüse achte ich beim Kauf darauf, dass sie aus meiner Region stammen.	181	4.49	5	0.672	-1.284	1.729	2	5	
Ich esse Nahrungsmittel, die Fleisch oder Fisch enthalten (z.B. Spaghetti Bolognese, Brötchen mit Lachs). (Einzelitem)	181	2.97	3	1.098	-0.251	-0.607	1	5	
Für längere Reisen (500 km und mehr) nehme ich das Flugzeug. (Einzelitem)	181	2.41	2	1.027	0.513	-0.1	1	5	
Alltagsmobilität Langsamverkehr	180	4.4889	5	0.95858	-1.984	2.898	1	5	.84
Ich lege meine Wege für Freizeit oder Einkauf mit öffentlichen Verkehrsmitteln, mit dem E-Bike, Fahrrad oder zu Fuß zurück.	180	4.46	5	0.948	-1.759	2.241	1	5	
Ich lege meinen Arbeitsweg mit öffentlichen Verkehrsmitteln, mit dem Fahrrad/E-Bike oder zu Fuß zurück.	165	4.63	5	0.995	-2.77	6.577	1	5	
Suffizienter Alltagskonsum	181	3.3797	3.33	0.63133	0.251	-0.26	2	5	.67
Ich verschenke oder tausche Gegenstände, die ich nicht mehr brauche.	181	3.97	4	0.918	-0.543	-0.167	1	5	
Ich mache Kleidung und andere Gegenstände selbst (z.B. nähen, stricken, bauen, etc.).	180	2.58	2	1.051	0.419	-0.318	1	5	
Wenn etwas kaputt geht, repariere ich es, statt es neu zu kaufen (z.B. Fahrrad, Kleidung, Geräte etc.)	181	4.13	4	0.782	-0.58	0.196	1	5	
Ich kaufe Kleidung und andere Gegenstände gebraucht (z.B. Fahrrad, Bücher, Möbel etc.)	180	3.44	3	1.074	-0.196	-0.572	1	5	
Wenn ich etwas benötige, miete oder leihe ich es (z.B. Auto, Fahrrad, Werkzeug etc.)	179	3.23	3	1.055	0.011	-0.763	1	5	
Ich stelle selbst haltbare Lebensmittel her (z. B. Marmeladen, Eingemachtes, Käse).	181	2.92	3	1.264	0.091	-0.947	1	5	
Ich engagiere mich in einer Umweltschutzorganisation. (Einzelitem)	178	2.62	3	1.348	0.307	-1.028	1	5	

Anmerkung: Antwortskala von 1 = «nie» bis 5 = «sehr oft»

3.4 Variation der Textbausteine in der Vignette zum fiktiven Beispiel Fahrradverleih

<p>Das Angebot dieses Vereins ist ein Sharing-System für Fahrräder. Den Mitgliedern stehen an verschiedenen Standorten Fahrräder, Elektro-Fahrräder (e-Bikes), sowie elektronische Lastenfahrräder zur Ausleihe zur Verfügung. Der Verein organisiert den Ankauf, Verleih, sowie Wartung und Unterhalt der Fahrräder.</p>	
Motivationsfördernde Elemente (Person)	(Gesellschaft)
<p>Mit seinem Angebot ermöglicht der Verein seinen Mitgliedern einen neuen Lebensstil, indem man sich günstig, schnell, einfach und gesund fortbewegen und Lasten transportieren kann, ohne Stau und Parkplatzprobleme.</p>	<p>Mit seinem Angebot will der Verein einen Beitrag leisten zur Förderung des Langsamverkehrs im Sinne einer zukunftsfähigen, nachhaltigen und umweltschonenden Mobilitätsinfrastruktur.</p>
Gelegenheitsfördernde Elemente (gering)	(hoch)
<p>Um das Angebot zu nutzen, muss man dem Verein als Mitglied beitreten. Eine Reservierung ist telefonisch 3 Tage im Voraus möglich. Der nächste Ausleihstandort befindet sich ca. 3 km von Ihrer Wohnung entfernt.</p>	<p>Das Angebot kann während eines halben Jahres probierhalber getestet werden, danach ist eine Mitgliedschaft im Verein erwünscht. Reservierungen sind jederzeit via Website und App möglich. Der nächste Ausleihstandort befindet sich in unmittelbarer Fussdistanz von Ihrer Wohnung.</p>
Kompetenzfördernde Elemente (gering)	(hoch)
<p>Bei Fragen rund um Ausleihe und Bedienung der Fahrräder haben die Mitglieder Zugang zu schriftlichen Anleitungen.</p>	<p>Bei Fragen rund um Ausleihe und Bedienung der Fahrräder haben die Mitglieder Zugang zu professioneller Beratung. Der Verein bietet auch zahlreiche von Fachleuten geleitete Kurse, Aus- und Weiterbildungen an zu «Unterhalt und Reparieren von Fahrrädern», etc.</p>
Gemeinschaftsstiftende Elemente (gering)	(hoch)
<p>In einem monatlichen Newsletter werden Mitglieder und Interessierte regelmässig über News und Aktivitäten informiert.</p>	<p>Mitglieder und Interessierte werden ermuntert, sich aktiv für den Verein zu engagieren. Gemeinsame Arbeitseinsätze (z.B. Wartung und Instandhaltung der Verleihräder) und soziale Events (z.B. gemeinsame Brunch/Nachtessen, Lesungen, Filmvorführungen) bieten gemütliches Zusammensein und ermöglichen das persönliche Kennenlernen von und den Austausch mit Gleichgesinnten.</p>

3.5 Variation der Textbausteine in der Vignette zum fiktiven Beispiel Tauschnetzwerke

<p>Das Angebot dieses Vereins ist ein regionales Tauschsystem. Die Mitglieder können untereinander Secondhandwaren, Selbstproduziertes, aber auch Dienstleistungen (z.B. Haare schneiden) und andere Fähigkeiten (z.B. ein kleines Musikkonzert), sowie Wohnraum tauschen. Mittels alternativer Währung (sogenannter Zeiteinheiten) verrechnet und verwaltet der Verein die Guthaben und Tauschaktionen der Mitglieder.</p>	
Motivationsfördernde Elemente (Person)	(Gesellschaft)
<p>Mit seinem Angebot ermöglicht der Verein seinen Mitgliedern die eigenen Ressourcen und Fähigkeiten zu nutzen, eine sinnstiftende Tätigkeit in der Freizeit auszuüben, wie aber auch dort Unterstützung zu erhalten, wo man sie benötigt, ohne dafür Geld ausgeben zu müssen.</p>	<p>Mit seinem Angebot will der Verein eine Alternative zum konsumbasierten Wirtschaftssystem bieten, indem direkter Tausch und Handel ermöglicht wird und somit die Lebensdauer von Gegenständen im Sinne der Schonung natürlicher Ressourcen erhöht wird.</p>
Gelegenheitsfördernde Elemente (gering)	(hoch)
<p>Um das Angebot zu nutzen, muss man dem Verein als Mitglied beitreten. Tauschaktionen aushandeln können die Mitglieder an den monatlichen Tauschtreffen. Der Ort der Tauschtreffen ist das Vereinslokal, dieses befindet sich ca. 3 km von Ihrer Wohnung entfernt.</p>	<p>Das Angebot kann während eines halben Jahres probestet werden, danach ist eine Mitgliedschaft im Verein erwünscht. Getauscht werden kann an monatlichen Tauschtreffen, online via Website oder über die von der Initiative bereitgestellte App. Das Tauschlokal befindet sich in unmittelbarer Fussdistanz von Ihrer Wohnung.</p>
Kompetenzfördernde Elemente (gering)	(hoch)
<p>Bei Fragen rund ums Tauschen haben die Mitglieder Zugang zu schriftlichen Anleitungen.</p>	<p>Bei Fragen rund ums Tauschen haben die Mitglieder Zugang zu professioneller Beratung. Der Verein bietet auch zahlreiche von Fachleuten geleitete Kurse, Referate und Lesungen zum Thema «Tauschen» an.</p>
Gemeinschaftsstiftende Elemente (gering)	(hoch)
<p>In einem monatlichen Newsletter werden Mitglieder und Interessierte regelmässig über News und Aktivitäten informiert.</p>	<p>Mitglieder und Interessierte werden ermuntert, sich aktiv für den Verein zu engagieren. Gemeinsame Tauschtreffen und soziale Events (z.B. gemeinsame Brunch/Nachtessen, Lesungen, Filmvorführungen) bieten gemütliches Zusammensein und ermöglichen das persönliche Kennenlernen von und den Austausch mit Gleichgesinnten.</p>

3.6 Variation der Textbausteine in der Vignette zum fiktiven Beispiel Repair Cafés

<p>Das Angebot dieses Vereins sind offene Werkstätten mit integriertem Repair-Café. Den Mitgliedern stehen in den offenen Werkstätten verschiedene Werkzeuge, Geräte und Maschinen in den Bereichen Textil, Keramik, Holz, Metall und Elektronik/Medien zum Gebrauch zur Verfügung. Der Verein organisiert den Kauf, die Belegung, sowie Wartung und Unterhalt der Werkzeuge, sowie regelmässige Anlässe, bei welchen gemeinsam Dinge hergestellt und repariert werden können.</p>	
Motivationsfördernde Elemente (Person)	(Gesellschaft)
<p>Mit seinem Angebot befähigt der Verein seine Mitglieder, Gegenstände selber zu reparieren und herzustellen, weckt Freude und Spass an der Eigenarbeit, ermöglicht eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung und das Teilen von für den Einzelnen teurer Werkzeuge, Geräte und Infrastruktur aus dem Profibereich.</p>	<p>Mit seinem Angebot will der Verein einen Beitrag leisten zur Befähigung zur Eigenarbeit und damit zu einer inklusiven, umweltfreundlichen und nachhaltigen Lebensweise. Haltbarkeit und Wiederaufbereitung von Gegenständen im Sinne der Schonung natürlicher Ressourcen sind zentrale Anliegen.</p>
Gelegenheitsfördernde Elemente (gering)	(hoch)
<p>Um das Angebot zu nutzen, muss man dem Verein als Mitglied beitreten. Die Werkstätten können während der Öffnungszeiten (mittwochs und samstags, sowie auf Anfrage) genutzt werden und befinden sich ca. 3 km von Ihrer Wohnung entfernt.</p>	<p>Das Angebot kann während eines halben Jahres probhalber getestet werden, danach ist eine Mitgliedschaft im Verein erwünscht. Die Werkstätten können während der täglichen Öffnungszeiten genutzt werden und befinden sich in unmittelbarer Fussdistanz von Ihrer Wohnung.</p>
Kompetenzfördernde Elemente (gering)	(hoch)
<p>Bei Fragen rund um die Bedienung der Werkzeuge und Geräte haben die Mitglieder Zugang zu schriftlichen Anleitungen.</p>	<p>Bei Fragen rund um die Bedienung der Werkzeuge und Geräte haben die Mitglieder Zugang zu professioneller Beratung. Der Verein bietet auch zahlreiche von Fachleuten geleitete Kurse, Aus- und Weiterbildungen an zu «Selber machen», «Reparieren», Bedienung der Werkzeuge und Maschinen, etc.</p>
Gemeinschaftsstiftende Elemente (gering)	(hoch)
<p>In einem monatlichen Newsletter werden Mitglieder und Interessierte regelmässig über News und Aktivitäten informiert.</p>	<p>Mitglieder und Interessierte werden ermuntert, sich aktiv für den Verein zu engagieren. Gemeinsame Arbeitseinsätze (z.B. Durchführung öffentlicher Anlässe, Unterhalt der Werkstätten und der Werkzeuge) und soziale Events (z.B. gemeinsame Brunch/Nachtessen, Lesungen, Filmvorführungen) bieten gemütliches Zusammensein und ermöglichen das persönliche Kennenlernen von und den Austausch mit Gleichgesinnten.</p>

3.7 Item- und Skalenkennwerte der Bewertung der Vignette Vertragslandwirtschaft

<i>Skala / Item</i>	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>Median</i>	<i>SD</i>	<i>Schiefe</i>	<i>Kurtosis</i>	<i>Min</i>	<i>Max</i>	<i>Cronbachs-Alpha</i>
Ergebniserwartung: Dieses Angebot würde meinen Alltag erheblich bereichern.	180	3.78	4.00	1.12	-0.77	-0.13	1	5	
Wahrgenommene Verhaltenskontrolle: Ein solches Angebot wäre für mich sehr einfach zugänglich.	177	3.85	4.00	1.10	-0.82	-0.02	1	5	
Teilnahmeselbstwirksamkeit: Meine aktive Teilnahme wäre ein wichtiger Beitrag, damit dieses Angebot die angestrebten Ziele erreichen kann.	179	3.97	4.00	1.05	-0.79	-0.09	1	5	
Kollektive Wirksamkeit: Ein solches Angebot kann einen wirksamen Beitrag zu einer nachhaltigeren Gesellschaft leisten.	178	4.58	5.00	0.63	-1.49	2.33	2	5	
Selbstidentität: Ein Mitglied dieses Angebots zu sein, wäre ein wichtiger Teil meiner Selbst.	178	3.48	4.00	1.19	-0.40	-0.78	1	5	
Wahrgenommene Soziale Norm: Personen, die mir wichtig sind, würden es begrüßen, wenn ich ein solches Angebot nutzen würde.	177	3.54	4.00	1.11	-0.35	-0.54	1	5	
Absicht, sich zu engagieren: Ich könnte mir vorstellen, mich aktiv für ein solches Angebot zu engagieren (z.B. Vereinsmitarbeit, Arbeitseinsätze, Kurse leiten/organisieren, Mithilfe bei Events, etc.).	180	3.67	4.00	1.24	-0.66	-0.61	1	5	
Befürwortung Unterstützung: Ich würde es begrüßen, wenn meine Gemeinde ein solches Angebot unterstützen würde (z.B. mit Beratung / günstigen Räumen / finanziell, etc.).	179	4.52	5.00	0.76	-2.05	5.34	1	5	
Nutzungsabsicht 1: Ich würde dieses Angebot ausprobieren wollen.	180	4.22	5.00	1.03	-1.35	0.99	1	5	
Nutzungsabsicht 2: Ich kann mir vorstellen, dieses Angebot regelmässig zu nutzen (z.B. ein Abo abzuschliessen).	177	4.06	4.00	1.12	-1.08	0.30	1	5	
Nutzungsabsicht 3: Statt in einem Supermarkt, würde ich vermehrt Produkte dieses Angebots beziehen.	180	4.24	4.50	0.96	-1.39	1.54	1	5	
Mittelwert Nutzungsabsicht	180	4.18	4.33	0.99	-1.34	1.13	1	5	.95

Anmerkung: Antwortskala von 1 = «stimme überhaupt nicht zu» bis 5 = «stimme vollkommen zu»

3.8 Item- und Skalenskennwerte der Bewertung der Vignette Fahrradverleih

<i>Skala / Item</i>	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>Median</i>	<i>SD</i>	<i>Schiefte</i>	<i>Kurtosis</i>	<i>Min</i>	<i>Max</i>	<i>Cronbachs-Alpha</i>
Ergebniserwartung: Dieses Angebot würde meinen Alltag erheblich bereichern.	178	2.46	2.00	1.24	0.54	-0.68	1	5	
Wahrgenommene Verhaltenskontrolle: Ein solches Angebot wäre für mich sehr einfach zugänglich.	177	3.18	3.00	1.34	-0.21	-1.12	1	5	
Teilnahmeselbstwirksamkeit: Meine aktive Teilnahme wäre ein wichtiger Beitrag, damit dieses Angebot die angestrebten Ziele erreichen kann.	179	2.90	3.00	1.22	-0.01	-1.00	1	5	
Kollektive Wirksamkeit: Ein solches Angebot kann einen wirksamen Beitrag zu einer nachhaltigeren Gesellschaft leisten.	179	3.97	4.00	1.11	-1.00	0.36	1	5	
Selbstidentität: Ein Mitglied dieses Angebots zu sein, wäre ein wichtiger Teil meiner Selbst.	179	2.32	2.00	1.17	0.65	-0.43	1	5	
Wahrgenommene Soziale Norm: Personen, die mir wichtig sind, würden es begrüßen, wenn ich ein solches Angebot nutzen würde.	176	2.76	3.00	1.24	0.14	-0.87	1	5	
Absicht, sich zu engagieren: Ich könnte mir vorstellen, mich aktiv für ein solches Angebot zu engagieren (z.B. Vereinsmitarbeit, Arbeitseinsätze, Kurse leiten/organisieren, Mithilfe bei Events, etc.).	179	2.33	2.00	1.11	0.40	-0.80	1	5	
Befürwortung Unterstützung: Ich würde es begrüßen, wenn meine Gemeinde ein solches Angebot unterstützen würde (z.B. mit Beratung / günstigen Räumen / finanziell, etc.).	180	3.87	4.00	1.26	-0.93	-0.18	1	5	
Nutzungsabsicht 1: Ich würde dieses Angebot ausprobieren wollen.	180	2.92	3.00	1.37	0.14	-1.23	1	5	
Nutzungsabsicht 2: Ich kann mir vorstellen, dieses Angebot regelmässig zu nutzen (d.h. Fahrräder ausleihen).	179	2.54	2.00	1.24	0.39	-0.90	1	5	
Nutzungsabsicht 3: Statt ein Auto oder Motorrad zu benutzen, würde ich vermehrt Wege mit Fahrrädern dieses Angebots zurücklegen.	177	2.89	3.00	1.41	0.13	-1.25	1	5	
Mittelwert Nutzungsabsicht	180	2.79	2.67	1.18	0.16	-1.02	1	5	.87

Anmerkung: Antwortskala von 1 = «stimme überhaupt nicht zu» bis 5 = «stimme vollkommen zu»

3.9 Item- und Skalenskennwerte der Bewertung der Vignette Tauschnetzwerke

<i>Skala / Item</i>	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>Median</i>	<i>SD</i>	<i>Schiefe</i>	<i>Kurtosis</i>	<i>Min</i>	<i>Max</i>	<i>Cronbachs-Alpha</i>
Ergebniserwartung: Dieses Angebot würde meinen Alltag erheblich bereichern.	181	3.63	4.00	1.01	-0.38	-0.55	1	5	
Wahrgenommene Verhaltenskontrolle: Ein solches Angebot wäre für mich sehr einfach zugänglich.	180	3.87	4.00	1.03	-0.83	0.19	1	5	
Teilnahmeselbstwirksamkeit: Meine aktive Teilnahme wäre ein wichtiger Beitrag, damit dieses Angebot die angestrebten Ziele erreichen kann.	180	3.87	4.00	1.05	-0.79	-0.10	1	5	
Kollektive Wirksamkeit: Ein solches Angebot kann einen wirksamen Beitrag zu einer nachhaltigeren Gesellschaft leisten.	181	4.35	4.00	0.76	-1.07	1.26	1	5	
Selbstidentität: Ein Mitglied dieses Angebots zu sein, wäre ein wichtiger Teil meiner Selbst.	181	3.33	3.00	1.17	-0.18	-0.86	1	5	
Wahrgenommene Soziale Norm: Personen, die mir wichtig sind, würden es begrüßen, wenn ich ein solches Angebot nutzen würde.	179	3.51	4.00	1.15	-0.49	-0.48	1	5	
Absicht, sich zu engagieren: Ich könnte mir vorstellen, mich aktiv für ein solches Angebot zu engagieren (z.B. Vereinsmitarbeit, Arbeitseinsätze, Kurse leiten/organisieren, Mithilfe bei Events, etc.).	181	3.67	4.00	1.20	-0.64	-0.54	1	5	
Befürwortung Unterstützung: Ich würde es begrüßen, wenn meine Gemeinde ein solches Angebot unterstützen würde (z.B. mit Beratung / günstigen Räumen / finanziell, etc.).	179	4.47	5.00	0.80	-1.53	1.77	2	5	
Nutzungsabsicht 1: Ich würde dieses Angebot ausprobieren wollen.	180	4.18	4.00	0.99	-1.20	0.86	1	5	
Nutzungsabsicht 2: Ich kann mir vorstellen, dieses Angebot regelmässig zu nutzen (d.h. Fähigkeiten, etc. zu tauschen).	181	3.97	4.00	1.05	-0.87	0.16	1	5	
Nutzungsabsicht 3: Statt Dinge neu zu kaufen, würde ich vermehrt versuchen, sie im Rahmen dieses Angebots zu tauschen.	180	4.21	4.00	0.88	-0.97	0.41	1	5	
Mittelwert Nutzungsabsicht	181	4.12	4.33	0.90	-1.01	0.63	1	5	.91

Anmerkung: Antwortskala von 1 = «stimme überhaupt nicht zu» bis 5 = «stimme vollkommen zu»

3.10 Item- und Skalenskennwerte der Bewertung der Vignette Repair Cafés

<i>Skala / Item</i>	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>Median</i>	<i>SD</i>	<i>Schiefe</i>	<i>Kurtosis</i>	<i>Min</i>	<i>Max</i>	<i>Cronbachs-Alpha</i>
Ergebniserwartung: Dieses Angebot würde meinen Alltag erheblich bereichern.	181	3.64	4.00	1.06	-0.44	-0.51	1	5	
Wahrgenommene Verhaltenskontrolle: Ein solches Angebot wäre für mich sehr einfach zugänglich.	180	3.98	4.00	1.01	-0.95	0.56	1	5	
Teilnahmeselbstwirksamkeit: Meine aktive Teilnahme wäre ein wichtiger Beitrag, damit dieses Angebot die angestrebten Ziele erreichen kann.	181	3.73	4.00	1.04	-0.49	-0.42	1	5	
Kollektive Wirksamkeit: Ein solches Angebot kann einen wirksamen Beitrag zu einer nachhaltigeren Gesellschaft leisten.	181	4.49	5.00	0.66	-1.05	0.43	2	5	
Selbstidentität: Ein Mitglied dieses Angebots zu sein, wäre ein wichtiger Teil meiner Selbst.	181	3.27	3.00	1.25	-0.16	-0.99	1	5	
Wahrgenommene Soziale Norm: Personen, die mir wichtig sind, würden es begrüßen, wenn ich ein solches Angebot nutzen würde.	179	3.49	4.00	1.19	-0.38	-0.68	1	5	
Absicht, sich zu engagieren: Ich könnte mir vorstellen, mich aktiv für ein solches Angebot zu engagieren (z.B. Vereinsmitarbeit, Arbeitseinsätze, Kurse leiten/organisieren, Mithilfe bei Events, etc.).	180	3.46	3.50	1.24	-0.29	-0.97	1	5	
Befürwortung Unterstützung: Ich würde es begrüßen, wenn meine Gemeinde ein solches Angebot unterstützen würde (z.B. mit Beratung / günstigen Räumen / finanziell, etc.).	181	4.58	5.00	0.74	-2.25	6.28	1	5	
Nutzungsabsicht 1: Ich würde dieses Angebot ausprobieren wollen.	181	4.32	5.00	0.89	-1.31	1.22	1	5	
Nutzungsabsicht 2: Ich kann mir vorstellen, dieses Angebot regelmässig zu nutzen (d.h. Dinge selber herzustellen, zu reparieren).	181	3.97	4.00	1.06	-0.83	-0.06	1	5	
Nutzungsabsicht 3: Statt Dinge wegzuerwerfen, würde ich sie vermehrt im Rahmen dieses Angebots reparieren und in Stand halten.	180	4.34	5.00	0.83	-1.25	1.28	1	5	
Mittelwert Nutzungsabsicht	181	4.21	4.33	0.83	-1.10	0.82	1	5	.88

Anmerkung: Antwortskala von 1 = «stimme überhaupt nicht zu» bis 5 = «stimme vollkommen zu»

3.11 Item- und Skalenkennwerte der selbstberichteten Nutzung verschiedener Angebote und Initiativen

Skala / Item	N	M	Median	SD	Schiefe	Kurtosis	Min	Max
Häufigkeit Nutzung Vertragslandwirtschaft	179	2.13	2	1.247	0.763	-0.421	1	5
Häufigkeit Nutzung offene Werkstätten / Repair Cafés	180	1.44	1	0.609	1.489	3.249	1	4
Häufigkeit Nutzung Tauschnetzwerke	178	1.72	2	0.759	1.07	1.645	1	5
Häufigkeit Nutzung Fahrradverleih	178	1.19	1	0.484	3.169	12.526	1	4
Häufigkeit Nutzung Vertragslandwirtschaft	179	2.13	2	1.247	0.763	-0.421	1	5

Anmerkung: Antwortskala von 1 = «nie» bis 5 = «täglich»

4 Anhänge Kapitel 6 (Arbeitspaket 5)

4.1 Liste der Teilnehmenden am Syntheseworkshop 31. Mai 2018

Name	Organisation
Billeter, Tina	Stadt ZH, 2000-Watt-Gesellschaft
Blum, Martina	Stadt ZH, Departement der industriellen Betriebe
Furrer, Ruth	Stadt ZH, Tiefbauamt
Gehrig, Sonja	Stadt ZH, UGZ
Gessler, Rahel	Stadt ZH, 2000-Watt-Gesellschaft, Begleitgruppe
Hammer, Stephan	INFRAS AG, Stadt ZH, Themenbereich Haushalte, Begleitgruppe
Huber, Stephanie	Stiftung Mercator
Hungerbühler, Karin	Stadt St. Gallen, Umwelt und Energie
Lehmann, Manuel	Initiant «Think Pact Zukunft»
Lötscher, Yvonne	Stadt ZH, Leiterin Planung und Projekte Ernährung
Probst, Matthias	Initiant «Meh als Gmües»
Schweiter, Karin	PUSCH
Umbach-Daniel, Anja	Rütter SOCECO AG